<36700070590013
<36700070590013
Bayer. Staatsbibliothek

B.L. 20 ang B.L.20. – ange

Buller engl.

P. O. angl.

P.O. angl. 50



nach Hogarth von J. C Mayr

Samuel Butler

Butlers
Hudibras

frey übersetzt

von

Dietrich Wilhelm Soltau

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS



Königsberg

Bey Friedrich Nicolovius

1797

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BUTLERS
HUDIBRAS

ÜBERSETZT

VON

D. W. SOLTAU.

Neu umgearbeitet, mit vermehrten Anmerkungen.

El traducir de una lengua en otra es como quien mira los tapices flamencos por el revés; que aunque se ven las figuras, son llenas de hilos, que las escurecen, y no se ven con la lisura y tez de la haz.

Don Quixotte.

Die erste Ausgabe meiner Übersetzung des Hudibras war äuſserst mangelhaft. Ich hatte mir zu wenig Zeit genommen, sie auszufeilen. Überall waren nachlässige Stellen und holprige Verse stehen geblieben, so daſs sie mir misfiel, wie sie kaum die Presse verlassen hatte. Überdieſs hatte mir auch noch ein vorwitziger Corrector in der Druckerey an meiner Rechtschreibung kleinmeistern wollen, und mir dafür seine eigene Heterographie aufgeheftet.

Um diesen Mängeln nach meinem Vermögen abzuhelfen, und um meinen Lesern etwas weniger Unvollkommenes zu liefern, entschloſs ich mich, alles noch einmahl umzuarbeiten.

Man hat mich oft gefragt, warum ich überhaupt den Hudibras übersetzt habe? Ich halte es demnach nicht für überflüssig, ein Par Worte öffentlich auf diese Frage zu antworten.

Es ist bekannt, daſs die Britten dieses Werk ihres Landsmannes besonders hochschätzen. Es ist das einzige Gedicht in Knittelversen, welches sich nun schon über hundert Jahre an der Seite ihrer besten classischen Dichter erhalten hat. Wenn es gleich nicht lauter gediegenes Gold enthält, so ist es doch an Witz und Laune eine reichhaltige Grube, welche die besten ernsthaften und komischen Schriftsteller in England fleissig benutzt haben, und nicht selten findet man noch in den neuesten Schriften Stellen

aus dem Hudibras angeführt. Es schien mir der Mühe nicht unwerth, eine Copie dieses berühmten Originals zu versuchen. Mir däucht auch, Butlers Hudibras hat in unsern Zeiten wieder viel neues Interesse gewonnen, und seine Satire paſst oft nicht minder auf die hosenlose Philosophie, die in unsern Tagen alles neu modeln will, als auf die theologischen Kappen, welche Butlers Zeitgenossen jedermann aufsetzen wollten.

Die enthusiastischen Verehrer Butlers haben zwar lange Zeit behauptet, sein Hudibras sey so einzig und unnachahmlich in seiner Art, daſs man in keiner fremden Sprache eine glückliche Übersetzung desselben liefern könne. Voltaire war auch dieser Meynung, und er mochte wohl in so ferne Recht haben, daſs es schwerlich einem Franzosen, oder einem andern südlichen Europäer gelingen würde, eine erträgliche Übersetzung des Hudibras zu Stande zu bringen. Es fehlt ihnen an demjenigen ähnli-

chen Stoffe zum Gewande und Colorit, welcher sich uns Deutschen theils in der Verwandtschaft der Sprachen, theils in unserm deutschen Knittelverse von selbst darbietet. In einer jeden andern Versart würde Hudibras seinen komischen Anstrich verlieren, und eine Übersetzung in Prosa (wenn auch nicht die Rede von einer so elenden, wie die Wasersche wäre) würde ihn doch immer in Wasser auflösen.

Unser Knittelvers ist dem Butlerschen fast in allen Stücken vollkommen ähnlich. Er erlaubt uns dieselben Wortfügungen; denselben Gebrauch veralteter und niedrigkomischer Wörter (*quaint expressions*); dieselben Noth- und Halbreime und andere Anomalien, die im Original häufig vorkommen. Kurz, wenn unsere Sprache nur noch ein wenig reicher an einsylbigen Wörtern wäre, so blieben dem deutschen Übersetzer fast gar keine Schwierigkeiten zu überwinden übrig. Mit solchen bequemen Hülfsmitteln versehen, konnte

ich (bey etwas Vorliebe zum Original) dem Triebe nicht widerstehen, einen Theil meiner Erhohlungsstunden dieser Übersetzung zu widmen.

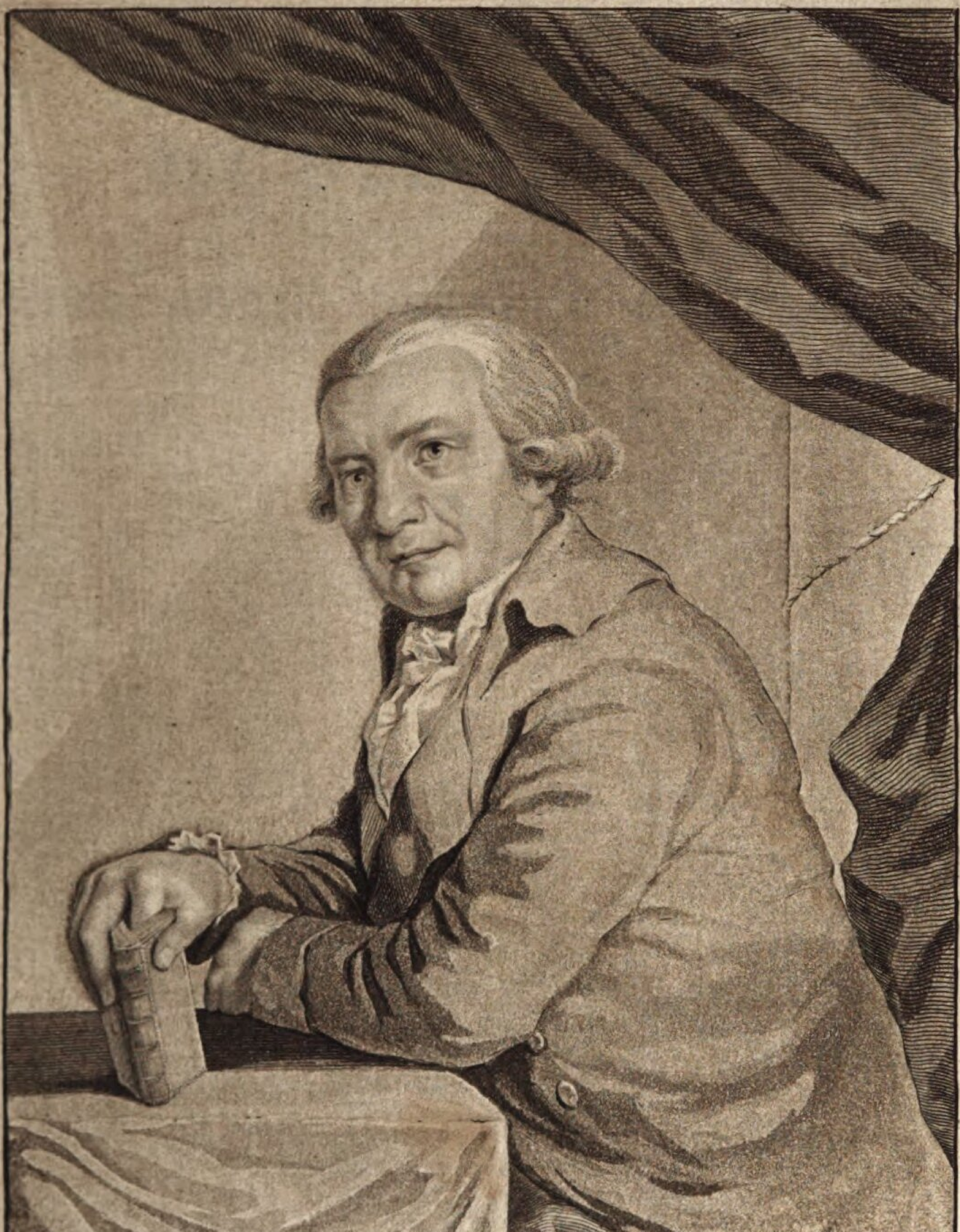
Ein jeder Leser, der nur einige oberflächliche Kenntniſs von der Geschichte jener unglücklichen Rebellion hat, welche im vorigen Jahrhundert England auf eine Zeitlang zerrüttete, und Carln dem ersten Krone und Leben kostete, wird dem Dichter in dem Plan und Gange seines Gedichts leicht folgen können. Zum Überfluſs giebt Butler selbst den Schlüssel zu seiner Satire in dem zweyten Gesange des dritten Buches, wo er die Presbyterianer und Independenten in ihrem eigenen Costume auftreten läſst, ohne ihnen die Maske des Hudibras und Ralphus zu leihen.

Die Sprache, die in dem ganzen Gedichte herrscht, ist fast überall die Sprache der theologischen Schwärmer und Aufwiegler jener Zeiten, die sich eben so, wie die

Anarchisten, Revolutionisten und Nivelleurs unseres Jahrhunderts, ihren eigenen Jargon gebildet hatten.

Herr Atkinson hat mir mit den schönen Zeichnungen zu dieser Ausgabe ein überaus angenehmes und schätzbares Geschenk gemacht. Sie übertreffen bey weitem, sowohl an Kraft und Laune, als an Leichtigkeit, an gefälligem Umriſs, und an Geschmack in der Anordnung, alles, was *Hogarth* und andere Künstler zum Hudibras, oder nach demselben, gezeichnet haben. Herr Mayr hat diese vortrefflichen Zeichnungen sehr sauber in getuschter Manier ausgeführt, und die von ihm geätzten Kupfer sind gewiſs nicht die kleinste Zierde dieser Ausgabe.

Berlin, gedruckt bey J. G. Langhoff.



Dietrich. Wilhelm. Soltau.

John Atkinson adviv. pinx. *Mayr sc.*

HUDIBRAS.

ERSTES BUCH. ERSTER GESANG.

INHALT.

Sir Hudibras, sein grofser Werth,
sein Anzug, Waffen, Knapp und Pferd,
und wie er ritt auf Abenthür,
dies Alles steht beschrieben hier.
Die Mähr vom Betz und Bärenleiter
bricht ab, und folgt erst künftig weiter.

Als vormahls Groll und Bürgerkrieg
(man weifs nicht wie) aufs höchste stieg;
als Wortschwall, Eifersucht, Verdacht
und Furcht die Leute aufgebracht,
und man, wie toll, mit Schwert und Spruch
für Frau Religion sich schlug,
auf deren Keuschheit jeder schwur,
(warum? das wufste keiner nur;)
als jeder Pfaff sein Kanzeltuch,
an Trommel Statt, mit Fäusten schlug,
und Evangelien-Trompeter
die Langohrschaar mit lautem Zeter

zum Treffen bliesen, zog Sir Held
aufs Schwadronieren mit ins Feld.

Sein Ansehn war voll Drang und Kraft,
ein wahrer Spiegel der Ritterschaft,
ein Wicht, der nie sein steifes Knie
vor etwas bog, als Chevalerie,
auch keinen andern Schlag vertrug,
als den, der ihn zum Ritter schlug;
ein König aller Lanzenritter
und Friedensrichter, kurz ein Zwitter
vom Roland im Turnier und Streit
und Salomon im Rechtsbescheid;
gleich grofs auf seiner Richterbank,
und wenn er sich aufs Streitrofs schwang.
Krieg, oder Friede, galt ihm gleich,
wie Wassermäusen Feld und Teich.

Viel unsrer Autorn zweifeln zwar,
ob er mehr klug als tapfer war.
Einer glaubt dies, der andre das;
doch all' ihr Zank ist wohl nur Spafs:
denn höchstens überwog sein Hirn
die Wuth ein halbes Gerstenkorn.
Manchen schien er ein Werkzeug gar
für Schelme, *scilicet* — ein Narr.
Montagne dacht', sein Kätzchen hielte
ihn für den Geck, der mit ihr spielte;
da meynt man nun, sie thäte das

viel eher noch mit Hudibras.
(Dies ist der Nahme, den der Held
stets unter sein Cartel gestellt.)
Doch die so denken, irren sich;
er war kein Pinsel sicherlich.
Wahr ist's, so reich an Witz er war,
so hielt er dennoch ihn so rar,
als wär's ihm leid, ihn abzutragen;
daher er nur an Feyertagen
und so wie einen feinen Schmuck,
sein Quentlein Witz zu Markte trug.
Wie Raben krächzen, so natürlich
sprach er das Griech'sche schön und zierlich,
und wie im Weinberg Älstern schreyn,
floſs ihm vom Maule das Latein.
Er theilte diesen Überfluſs
auch herzlich gern den Armen aus,
und theilte dem am meisten mit,
der ganz an beyden Mangel litt.
Von alt - hebrä'schen Wurzelworten,
die gern gedeihn an dürren Orten,
hat er so viele aufgewühlt,
daſs man ihn für beschnitten hielt.
Auch das kann seyn; denn überall
ist mancher Christ in solchem Fall.
Er war ein feiner Logiker
und tiefer Analytiker.

Er unterschied und klob ein Haar,
das zwischen Süd und Südwest war;
darob er stritt und gegenstritt,
und seine Sätze selbst bestritt,
auch oft mit Schlüssen klar bewies,
ein Strohwisch sey kein goldnes Fliess,
ein Lord könn' aber wohl ein Schwein,
ein feistes Kalb ein Rathmann seyn,
ein Rabe Vormund, Gänse Richter,
ein Schaf Mäcen, ein Langohr Dichter.
Sich tief in Schulden disputieren
und wieder ledig räsonnieren
durch *Barbara* und *Darii* *),
das konnt' er ohne viele Müh'.

Zum Reden öffnete sich kaum
sein Maul, dass nicht ein Tropus kam;
und stört' im Sprechen ihn der Husten,
oder er blieb gar stehn, so mussten
Regeln in schweren Worten zeigen,
warum er husten müsst' und schweigen.
Sonst (trotz dem Kunstschwall) dachte man,
er spräche wie ein andrer Mann;
denn alle Rednersregeln können
nichts lehren, als ihr Werkzeug nennen.
Auch dann, wenn er gewöhnlich sprach,

*) Zwey bekannte Formen von Syllogismen.

an hohem Ton ihm nichts gebrach;
ein babylonisch Mancherley
von Schulwust und Pedanterey.
Es war ein buntgeschecktes Kleid
von Sprachen alt- und neuer Zeit;
Englisch auf Reuterlatein und Griech'sch
geschlitzt, wie Barchet sonst auf Plüsch;
solch drolliges verwirrtes Zeug,
als spräch' er dreyerley zugleich.
Man dacht', es machten drey Gesellen
aus Babel Euch die Ohren gellen,
oder es bellte aus drey Rachen
Cerberus eine Kuppel Sprachen.
Er schonte diesen Schatz nicht mehr,
als wenn er unerschöpflich wär';
auch fehlt' es ihm an Wörtern nicht
von allen Maaſsen und Gewicht:
denn er münzt' und verfälschte sie
mit, oder ohne Witz und Müh';
drum waren sie so schlecht und hart,
daſs kein Probierstein funden ward,
woran man sie versuchet hätte.
Doch wenn er laut und hastig redte,
so merkt' es oft der Zehnte nicht,
und nahm sie so für voll und ächt,
Traun! jener Redner, der, um rein
Zu reden, kleine Kieselstein'

ins Maul nahm, hätt sein halbes Leben
für unsers Ritters Kunst gegeben.

Mehr in der Mathematik that er,
als Tycho Brah' und Erra Pater.
Er maſs durch Logarithmen schier
den Inhalt ganzer Kannen Bier;
durch Sinus und Tangent erwog
er, ob die Butter richtig wog,
so wie er durch Algebra wuſste
wie viel der Seiger schlagen muſste.

Er hatt', als tiefer Philosoph,
jedweden Text und Gloſs im Kopf;
verstand durch blinde Zuversicht,
was der abstractste Autor spricht.
Für eines jeden Zweiflers Warum
fehlt' ihm niemahls ein kräftig's Darum.
An Worten und Nahmen war er reicher,
als vierzig Andere, obgleich er
bey allerhand Gelegenheit,
zu rechter und unrechter Zeit,
sie der und jener Sach' anpaſst';
was denn oft Miſsverstand veranlaſst.
Seine Begriffe schickten sich
für jedes Ding so sonderlich,
daſs ihm, wie manchen weisen Leuten,
oft schwer fiel, sie selbst recht zu deuten.
Er machte jedes Ding zum *actum*,

und kannt' sein Wesen *per abstractum:*
wo Entität und Quiddität,
wie'n Geist entseelter Körper geht,
wo Wahrheit in Person spatziert,
wie'n Wort am Pol zu Eis gefriert.
Er wufst auch, was Was ist; und mehr
wufst' noch kein Metaphysiker.

Grofs war er in *Scholasticis,*
wie *Doctor irrefragabilis,*
ein zweyter Thomas, und, um uns
kurz zu fassen, ein zweyter Duns:
war allen Andern überlegen
in Nominal- und Realwegen;
flocht einen Strick von Sand so fest,
wie der gelehrtste Sorbonnist;
konnt feine Spinneweben stricken,
um solche Schedel auszuschmücken,
die sonderlich im vollen Mond
oft ledig stehn und unbewohnt;
erregte Zweifel, grofs und schwer,
und fiel dann rüstig drüber her,
als brauchte man durchaus die Räude,
zu kratzen an dem Lehrgebäude,
und ritzen es mit Zweifeln wund,
blofs zum Beweis, dafs man zur Stund'
Euch, Trotz dem besten Scharlatan,
die Glaubenswunden heilen kann;

doch sieht man, leider! jeden Tag,
es bleiben tiefe Narben nach.

In welchem Grad das Paradies
gepflanzt war, wufst' er ganz gewifs;
doch setzt' ers, wie sich's traf, diesseits
des Mondes oder auch jenseits.
Was Adam einst im Traum gedacht,
als ihm in einer Sommernacht
sein Weiblein aus der Seite kroch;
ob Satan Hochdeutsch mit ihr sprach;
ob Eva einen Nabel hatt';
wer zuerst Noten hämmern that;
ob einst die Schlange Klau' und Beine
vor Adams Fall hatt' oder keine:
das wufst' er, ohne Commentar
und Glossen, alles auf ein Haar
in hohlem Bauchton vorzutragen,
als steckt bey ihm das Maul im Magen.

Sein Glaube pafste meisterhaft
zu seinem Witz und Wissenschaft,
als ächter presbyterianer
Erzheiliger, der alle Aner
und Isten herzlich hafst' und neckte.
Stets baute diese grelle Secte,
als wahre *ecclesia militans*
auf ihren Grundtext Schwert und Lanz';
mit unfehlbaren Feuerröhren

entschied sie alle Glaubenslehren;
gab jedem Canon erst ihr Siegel
mit apostolschem Hieb und Prügel;
nannt' Schwert und Feuer und Zerstörung
vollkommne heilige Bekehrung,
die man nie ganz vollenden kann,
sondern fängt stets von neuem an;
als ob uns unsre Glaubenslehren
zum Flicken nur gegeben wären.
Dies Völklein sucht nur Heiligkeit
in Widerwillen, Haſs und Streit;
zankt bald um dies und bald um das,
und findet Fehl ohn' Unterlaſs.
Sie sind voll schwarzer Gall', und blaffen,
wie tolle Hund' und kranke Affen.
Sie halten Sabbath mit mehr Fleiſse
verkehrt, als wir nach rechter Weise;
verdammen Laster, die sie hassen,
um ihrer Lust den Zaum zu lassen;
sind stets so grämlich und verdrossen,
als dienten sie Gott nur zum Possen.
Was heute ihre Lust entflammt,
wird morgen als profan verdammt;
so gern sie ihren freyen Willen,
als Richtschnur und Gesetz erfüllen,
so frech und sündlich wird's gehalten,
wenn Andre auch nach Willkühr schalten.

Drum zanken sie oft ohne Noth
mit ihrem eignen Butterbrod,
verketzern Ferkel, Gäns' und Hasen,
und lästern Reiſsbrey durch die Nasen.
Im Anfang lehrten diesen Glauben
(wie beym Mohammed) Esel und Tauben.
An diese knüpft' ein festes Band
des Ritters Neigung und Verstand,
als ob Unsinn und Gleiſsnerey
Herr über sein Gewissen sey.

Also begabt und angethan
befand sich sein inwendiger Mann;
von seiner äuſseren Person
soll, was hier folgt, Euch Meldung thun.

Sein Witz, so wie sein Antlitz, ward
geziert durch einen Kupferbart,
den hielt an Farb' und Zuschnitt fast ein
Jeder beym ersten Blick für'n Dachstein.
Der Obertheil war molkenblau,
der Untertheil pom'ranz und grau.
Dies langbehaarte Meteor
stellt' als ein grauer Typus vor,
daſs Zepter, Regiment und Kron'
sich nahten ihrem Ende schon,
und daſs es mit dem myst'schen Scheite
sich und dem Staat sein Grab andeute.
Wie Samsons Haarzopf, wuchs es nur

der ganzen Nation zur Schur,
und stürzt' es gleich auch selbst mit hin,
so bracht' es doch dem Staat Ruin.
Monastisch war's in heiligem Orden
mit Sorgfalt auferzogen worden,
durch ein Gelübd, so streng' und schwer,
als Barfüſser und Braunküttler.
Es muſste sich verfolgen, hassen,
bespeyen, brennen, martern lassen;
gleich seinem grassen *) Eigner, bot's
dem Zorn des ganzen Staates Trotz;
ward bald gezwickt und bald zerzaust,
so lange es sein Kinn umkräust',
bis die verhaſste Monarchie
beym Blocke bog ihr stolzes Knie.
Dann erst stand ihm bevor sein Fall
durch des Barbiers geschärften Stahl,
ein Opfer dem verfallnen Staate,
wozu man es gewidmet hatte.
Die Parcen hatten in ihren Geweben
des Bartes und des Staates Leben
so fest versponnen und verflochten,
daſs Zeit und Tod sie nicht vermochten
zu trennen, bis Ein Sichelstreich
wegmähte Bart und Königreich.

*) graſs, gräſslich.

So macht' es Doctor Tagliacott,
der Nasen aus Kneblers - Hintern schnitt:
die sympathet'sche Schnauze klebte,
so lange Vater *Podex* lebte;
doch streckt' der Knebler den ins Grab,
so fiel die Nase gleichfalls ab.

Den mächtigen Berg auf seinem Rücken
schien eigne Last ganz krumm zu drücken;
denn wie Aeneas seinen Tatt *)
huckpack durchs Feuer schleppen that,
so hing dem Rittersmann ein Packen
von eignen Schinken auf dem Nacken,
der ihm aus Mangel an Schwanzriem gar
fast über'n Kopf gewachsen war.
Zum Gleichgewicht hing vorne her
ein Wanst, der war nicht minder schwer,
den unser Ritter Hudibras
auch wohl zu füllen nie vergaſs
mit Schwartenmagen, Komst **) und Wurst,
wie's das Haus gab für Hunger und Durst;
wovon noch viel zu sagen ist,
wenn von des Ritters Futterkist'
in seiner Hose gehandelt wird,
worin er Fraſs mit sich geführt.

*) Ein tändelnder Kinder - Ausdruck für Vater.

**) Klunkermilch.

Von Büffelshaut war seine West',
nicht stichfest, aber prügelfest;
denn Streiche, die den Rücken bläuen,
that Hudibras am meisten scheuen.

Sein Hosenpaar von grobem Flauſs
hielt schon seit Heinz dem Achten aus;
daher denn mancher Mann sich irrt
und meynt, sie hätten ihm gehört.
Sie waren immer vollgestau't
mit Ammunition an Brod,
Speck, Käs' und Blutwurst, ein Gericht
für den, der oft mit Blutdurst ficht.
Denn wie gesagt, Sir Hudibras
trug in den Hosen immer Fraſs;
drum zogen oftmals Ratz' und Maus
dahin aufs Fouragieren aus.
That er dann von Unschicht die Hand
ins Magazin, so widerstand
der kleine Feind ihm oft mit Muth,
und zapfte von dem Ritter Blut,
bis er mit Sturm und Kriegsgewalt
ihn trieb aus seinem Hinterhalt.

Zwar manche stehn in dem Gedanken,
daſs sonst die Ritter weder tranken,
noch aſsen; denn wenn sie durch Wüsten
und öde Länder ziehen muſsten,
wo überall nichts, daſs man wüſst',

zu beiſsen noch zu brocken ist,
wo sie da nicht gegraset ha'n,
so schreibt man nicht, was sie gethan.
Daher hat mancher keck gesagt,
sie lebten nur von Blut und Schlacht.
Doch das ist falsch: denn Arthur *) trug
ein rund Tischblatt und Tafeltuch;
und wenn die Ritter ihr Heldenmahl
verzehrten in Sir Arthurs Saal,
zog man das Hemd rundum heraus,
zum Tafeltuch bey ihrem Schmaus.
Man sagt, daſs es kein Tischblatt war,
sondern ein mächtig Hosenpaar,
in welchem sich stets Proviant
für Arthur und die Ritter fand,
wenn sie die Rüstung von sich legten,
und Mittag- oder Nachtmahl pflegten.
Doch eh' wir uns, wie oft geschehn,
darum erst weit vom Ziel vergehn,
so lassen wir das lieber seyn,
und lenken hurtig wieder ein.

Des Ritters Schwert, ein mächtig Ding,
ihm dicht am tapfern Herzen hing.
Das hohle Heft war zum Gefecht
und Suppenteller gleich gerecht;

*) König Arthur oder Artus war das Haupt der Tafelrunde.

auch pflegt' er Kugeln d'rin zu gieſsen,
um Feind' und Hühner todt zu schieſsen;
denn diesen war der Held so gram,
daſs keins von ihm Quartier bekam.
Die Klinge war von Azevedo,
dem besten Meister in Toledo,
wiewohl sie, seit sie stille saſs,
vor Gram und Rost sich selbst zerfraſs.
Die fromme Scheide, ihr Quartier,
litt sehr von ihrer Mordbegier;
Sie hatte schon zwey Spannen lang
dran abgenagt, vor lauter Drang
und Unmuth, weil man sie, gleich feigen
Mämmen, ihr Antlitz nie lieſs zeigen.
Wohl hatte sie sonst ihre Kraft
in Execution, Verhaft
und andern kühnen Heldenthaten,
bey manchem Anlaſs oft verrathen,
Beut' und Gefangene gemacht,
auch manchen Tropf davon gejagt.
Ein Dolch des Sarras Page war,
der war nur klein für seine Jahr';
drum pflegt' er ihm nur aufzuwarten,
wie Zwerg' auf edle Ritter warten.
Sonst war's ein fleiſsigs kleines Ding,
Zum Fechten wie zur Arbeit flink;
bald schrammt' es manchen Wanst und Kopf;

bald schrapt' es Teller oder Topf;
schnitt Brod; briet Speck für Mäusefallen,
und that Euch mehr noch zu Gefallen,
wär's auch Schuh' putzen, Messer wetzen,
und Knoblauch oder Zwiebeln setzen.
Ein Brauer, dem es sonst gedient,
hatt' es an dies und mehr gewöhnt:
dem lief es weg, wie mancher Mann
aus Lust zum Wechsel jüngst gethan.

Zwey Puffer steckten im Arrest
am Sattelknopf seit Jahren fest
in Holftern, nebst dem Proviant,
der nicht Platz in den Hosen fand.
Somit fing das Pistolenschloſs
beym Fouragieren manche Maus,
die, wenn der Hahn war aufgespannt,
sich plötzlich in der Falle fand.
Und darum stellt' er sie zu Nacht
beym Hosenmagazin, als Wacht,
um allen Dieben auf vier Füſsen
und zweyen den Paſs zu verſchlieſsen.

Also gerüstet zog Sir Held
vom stillen Herd hinaus ins Feld,
nachdem er sich mit Müh und Macht
auf sein erhabnes Thier gebracht.
Ein Stegreif nur am Sattel was,
der hing so kurz, daſs Hudibras



Gez. v. John Atkinson. Gest. v. C. Mayr.

erst manchen Satz vergeblich machte,
bis er die Zeh' zum Bügel brachte.
Drauf setzt' er an, und strebt' und keichte,
bis er die Sattelpausch' erreichte,
und schwang sich dann mit solcher Hitz'
und Kraft hinüber in den Sitz,
daſs ihn sein eigenes Gewicht
fast überkippte, wenn er nicht
stracks Mähn' und Schweif ergriffen hätt',
die er statt *Zaum* oft brauchen thät.

Jetzt, da wir ihn im Sattel sehn,
geziemt sich's, eh' wir weiter gehn,
auch etwas von dem Thier zu sagen,
das unsern tapfern Knast getragen.
Hoch, steif, und beinreich war der Gaul,
mit gläser'n Augen und Lappenmaul;
(Auge sag' ich; er hatt' nur Eins,
ja mancher meynt, er hatte kein's).
Er war gehorsam, fromm und stät,
ging mit viel Ernst und Majestät,
und lief vor Gert' und Sporn nicht mehr,
als ein gepeitschter Spanier,
wiewohl er hitzig war, und sprang
und hüpft' den ganzen Weg entlang,
als scheut' er sich, mit allen Vieren
den harten Boden zu berühren.
Selbst Cäsars Pferd, von dem wir wissen,

daſs es Leichdörner an den Füſsen
gehabt, trat gegen ihn noch hart,
und war von Huf nicht halb so zart.
Ja, so wie jenes hingekniet,
so oft sein Reiter es beschritt,
so war Sir Hudibras sein Gaul,
ihn abzusetzen, auch nicht faul.

An Leder mocht' ihm was gebrechen,
doch lohnt es nicht davon zu sprechen;
denn das bedeckte Hudibras
mit baſs zerschundenem Gesäſs.
Die dürren Rippen lagen hoch,
wie Furchen, die er sonst wohl zog,
und eine tiefe Rinne ging
durch jedes Paar. Sein Zagel hing
im Koth, womit er um sich spritzte,
wenn ihn des Ritters Spornfuſs ritzte,
oder der unbestählte schlug;
denn einen Sporn der Held nur trug:
„Trabt eine Seite risch davon
(dacht' er), die andre folgt ihr schon.“

Sein Knapp, der ihm getreulich half
in jedem Abentheur, hieſs Ralf.
Gelehrte thun ihn Ralphus nennen,
weil's besser klingt. So oft wir können,
mit Gunst des Reims, kanns auch geschehn,
sonst Ralf schlechtweg; 's ist kein Versehn,

denn Reime lenken stets am Vers
(wie'n Ruder an dem Schiff) den Curs.
Ralf also, eines Schneiders Sohn,
hatt' eine gleiche Portion
Muth und Witz. Jene Königin
von Tyrus, die mit Riemchen, dünn
wie Zwirn, sich Land und Schloſs erwarb,
vermachte Beydes, da sie starb,
Ralfs Ahnherrn, der dann Stifter war
der tapfern Kreuzbein-Ritterschaar,
die stets mit Menschenfressern ficht,
und sie bey Tausenden erschlägt.
Wie einst Aeneas vor viel Jahren,
so that auch Ralf zur Hölle fahren,
doch nicht mit falschen Goldzweigpässen,
sondern mit ächten goldnen Tressen.
Ralf gab dem Rittersmann nichts nach
an Witz; allein von anderm Schlag,
durch andre Mittel auch erreicht,
Gaben genannt und neues Licht;
(ist eine freye Kunst, die man
ohn' Hirn und Mühe lernen kann).
Sein Witz war ihm zur Gabe geschickt,
nur unterwegs etwas zerknickt,
wie Hans sein Neunpensstückchen knickt,
wenn er's an Liebchen überschickt.
Schade dafür! Ralf sah dem Gaul,

der ihm geschenkt war, nicht ins Maul,
und hatte nicht mehr dran gewandt,
als was er wieder gelten konnt.
Kam er nun frey und frank dabey,
war er damit nicht minder frey;
denn Heil'ge selbst verschenken Gaben,
die sie umsonst empfangen haben.
Durch dieses Mittel und H'm! und Husten,
die sein Geschwätz verlängern mufsten,
konnt' er aus tiefen Mysterien
den Sinn, wie Zwirn durch Nadeln, ziehn.
Denn wie dem Tagdieb alle Strafsen
gleichviel sind, so ist gleichermafsen,
was man nach diesem Lichte spricht,
alles gleich deutlich und gleich recht.
Ein Blendlaternlein, das nur Licht
giebt dem, der es in Händen trägt;
ein Erkerlicht, zur Schacherey
mit Geistesgaben und Gleifsnerey;
ein Irrwisch, der das Volk verführt
und in Moräst' und Sümpfe führt,
dafs sie in Pfützen und in Jauchen
nach wahrem Christenthume tauchen,
und fischen, wie die Meev' im Meer,
nach Wiedergeburt und reiner Lehr'.
Auf Heiligen-Nasen bläst dies Licht,
wie auf dem Dudelsack, und spricht

durch ihre Seelen (hohl und leer),
wie durch ein Schallloch, oder Röhr',
Worte, die nur solch Volk versteht,
das geistlich fensterlauschen geht.

So giebt oft manchem Dichterlein
Apoll zum Spaſs ein Liedchen ein;
Das pfeift's auf seinem Haberrohr
uns recht und unrecht wieder vor.
Und so bekam auch Ralf die Gaben,
die alle Orakel empfangen haben,
vom Dreyfuſs bis zum Presbyter,
und sprach oft wahr — von ungefähr.

Er war zugleich im Talisman
und Cabala ein ganzer Mann,
(die schon seit Adams Feigenblatt
sich immer fortgepflanzet hat),
voll Tiefblick in Intelligenzen,
Ideen, Atomen, Influenzen;
Von *terra incognita* (der Welt
der Fas'ler) hat er viel erzählt;
war stärker im Philosophieren
und Grübeln, als die wilden Iren
und Sir Agrippa (weit bekannt
durch derbe Lügen in jedem Land).
Er verstand Anthroposophus
und Flood und Jacob Böhmius;
kannt' manchen Spruch und Amulet,

was weder half, noch Schaden thät;
gewandt in Rosenkreuzer Lahr,
wie je ein *vere adeptus* war;
verstand die Vogelsprache so gut,
als uns der Vogel verstehen thut:
Was ein verschmitzter Papagey
im Sinn behält bey seinem Schrey,
und wenn er ruft „geht, Schelme, geht!"
welch Parlamentsglied er versteht.

Aus der Materie zog er Zahlen,
und hob sie auf in Wasserschalen,
woraus ein Tröpfchen weise macht
und sehend in stockfinstrer Nacht,
zumahl die, welche sonst staarblind,
wie Eulen am Mittage sind.
Er hatt' *primam materiam*,
wie sie von Mutterleibe kam,
nackt durch dies Mittel ausgespäht,
eh' sie ein Läppchen Form anhatt'.
Das Chaos hatt' er, wie er sagt',
auch hell und klar ans Licht gebracht;
nicht das von Pappenstiel, das man
auf jedem Jahrmarkt sehen kann,
sondern dessen Urältervater,
der Pappen-Chaos und Reformator
gezeugt, die ächte Vettern sind,
womit man leicht den Pöbel gewinnt;

ja es giebt Leute, welche wetten,
Reform sey neuer, als Marionetten.
Sehr viel er zu verkündigen wufst,
was mit der Zeit geschehen mufst',
als Aufruhr, grofser Männer Tod,
Pest, Hunger, Krieg und Feuersnoth;
und dazu hatt' er nicht Cometen,
noch Sonnenfinsternifs vonnöthen,
weil er das alles wohl so leicht
errieth durch sein inwendiges Licht,
und pflegt' ihm besser einzuschlagen,
als denen, welche Sterne fragen,
und legen ihre Gaukeley
und Lügen den Aspecten bey,
als ob sie alle Bubenstücke
mitwüfsten, und durch böse Tücke
manch armen Schelm zu Übelthaten
reizten, um ihn nur zu verrathen..
Man sucht Planetenhäuser nach,
zu sehn, wer hier ein Haus erbrach.
Bald frägt man Venus, bald den Mond,
wer einen Fingerhut entwandt,
und wenn sie gleich nichts eingestehn,
will man's an ihren Augen sehn,
aus deren schuldigem Blick erhellt,
wer das Gut stahl und wer's verhehlt.
Mars wird gefragt, um auszusagen

wer Euren Mantel weggetragen;
Mercur wird wegen Diebe verhört,
die er das Handwerk selbst gelehrt.
Kurz, sie sehn in der Sterne Blick
Euch jedes Menschen Stern und Glück,
wie jener, der statt Pill' und Trank
einmal des Arzts Recept verschlang.
Aus der Nativität der Fragen
will man Euch Euer Schicksal sagen,
als wüfsten sie den Augenblick,
auf den sich gründet Eur Geschick;
sie fühlen Sternen an den Puls
für Fieber, Husten und Geschwulst;
wissen, an welchen schlimmen Tagen
Schaaf und Schwein sich mit Räuden plagen;
was krätzig macht, und was curiert;
wer reich, wer arm, wer Hahnrey wird;
was hängt, was rettet, giebt und nimmt;
wie man zu Ehr und Schande kömmt;
nur nicht, was weise macht. Denn das,
gestehn sie, weifs ein Stern nicht bafs,
als Astrologen, die ihn fragen;
und dafs sie da die Wahrheit sagen,
wufst Ralphus wohl, und wählte sich
darum den vorbesagten Weg.

So war's mit seiner Kunst gethan;
traun! ein gefährlich kluger Mann.

Kein Knapp hat sich zum Ritter baſs
gesellt, als Ralf zum Hudibras.
Ihr Anzug, Waffen, Witz und Muth,
paſst' alles unter einen Hut;
hat keiner nur ein Haar voraus,
und somit ging's zum Thor hinaus.

Sie waren wenig Meilen fort,
als schon ihr Glücksstern tückisch ward.
Welch Abentheur sie dort befallen,
das wollen wir Euch stracks erzählen.
Doch eh' man von Turnier und Schlacht
zu singen und zu sagen wagt,
fleht man (wie Dichter stets gethan)
die Musen erst um Beystand an;
wiewohl die Kritikaster sagen,
das sey so dumm, als Geister fragen.
Welche es von den Neunen sey,
ist uns zwar ziemlich einerley;
doch wollen wir die Beste wählen,
der wir uns denn, wie folgt, empfehlen:
Du, die beym Bier und Branntewein
gabst Withers, Prynn und Vicars ein,
daſs sie, Trotz Sternen und Aspecten,
mit Dinte manchen Stoſs bekleckten;
Du, die durch Stolz und Eitelkeit,
durch Autorsucht und Dürftigkeit,
durch Titelkupfer, Conterfey,

nebst losem Reim und Kranz dabey,
durch guter Freunde Lobgedicht,
wo doch der Autor selbst oft spricht,
nebst mehr dergleichen Atz, (dem Rest,
der vom Parnafs noch übrig ist),
schon manchen armen Schöps verführt,
dafs er Papier und Zeit verschmiert;
Du, die aus Pinseln Dichter machst,
und Stümper, Trotz dem Schicksal, plagst,
dafs sie aus Sprachen übersetzen,
wovon sie nicht ein Wort besitzen;
hilf mir diesmal, und nimmermehr
mach' ich dir künftig Mühe mehr!

Es ist ein Ort im Abendland,
jedem, der drin wohnt, wohl bekannt;
darum wir nichts mehr davon sagen:
der Leser kann selbst weiter fragen.
Denn Kürze bleibt doch immer recht,
man wird verstanden oder, nicht.
Hier sammelten zur Kirmefszeit
aus allen Dörfern sich die Leut',
und sprangen zu dem Dideldum
der Fiedler, wie die Böck' herum.
Allein ein fürchterliches Spiel
vertrieb dem Landvolk jetzt die Weil';
der Fleischer nennt dies alte Ergetzen
mit seinem Kunstwort: Bärenhetzen.

Es ist ein blutig harter Streit,
beliebt bey Helden ältrer Zeit,
und, wie man sagt, ganz in dem Styl
der Isthmisch- und Nemäischen Spiel'.
Man leitet's auch vom kleinen Bär,
der sich in unsrer Hemisphär'
stets um den Nordpol tummelt, her;
denn so läuft auch am Pfahl der Bär
mit seiner Kette rings herum,
und stürzt die Pöbelhaufen um.
Denn so bald nach dem Waffenrecht
ein Ausruf feyerlichst geschicht,
(um allem Unfall vorzukehren)
im Nahmen und in Kraft des Bären:
„daſs Niemand näher kommen soll,
als vierzig Schritt vom Bärenpfahl;“
wer dann so keck und tollkühn wär',
und thörlich trotzte der Gefahr,
der hätt' es wahrlich keinen Dank,
wenn er davon käm' lahm und krank.
Den Dank der Bär allein gewinnt,
weil ihn die Waffenpflicht verbindt,
den Kampfplatz weidlich zu verfechten
und keinen, der ihn drängt, zu achten,
damit der, wer's nicht glaubt, es fühl',
daſs er den Platz behaupten will.
Dies und dergleichen Unheil mehr

zu hindern, das vom Kampf kommt her,
(denn wer bleibt wohl bey Schlägerey
und Streit von Wund' und Beule frey?)
kam Ritter Hudibras jetzt her,
um Frieden zwischen Hund und Bär
zu stiften, wozu Pflicht und Stand
nach seiner Meynung ihn verband.

„Wir, die wir auf dem Richtersitz
uns weislich, durch curul'schen Witz,
um viele Stufen höher stellen,
(sprach er) als Häscher und Pedellen,
wir sehn im fernsten Hinterhalt,
vom Pharus unserer Gewalt,
viel eher drohende Gefahren,
als schlichte Dingmann-Proletaren.
Man sagt, es wird von Bär und Doggen
hier Disputation gepflogen,
(so nennt man heuer Shlägerey;
denn oft ist beydes einerley,
weil alles Zanken und Geschrey
zuletzt beschliefst mit Balgerey).
Deswegen halten wir für gut,
quantum in nobis, Christenblut
zu schonen, und als Mittelsmann
zu wagen alles, was man kann,
dem blutigen Zweykampf vorzubeugen,
und die Parteyen zu vergleichen.

Stellt unser einer Leben, Blut,
Weib, Glauben, Freyheit, Hab' und Gut,
für unsre Sache und Covenant
nicht jeden Tag in seine Hand?
Soll Hund und Bär sich zu uns schlagen
und auch mit uns sein Leben wagen?
Den Streit hat ein Jesuit erdacht
und böser Rath ihn reif gemacht.
Es ist ein Machiavellscher Kniff,
(nicht jede Nase riecht den Pfiff),
ein tückscher Streich, die guten Treuen
unter einander zu entzweyen,
und fromme Brüder zu verhetzen,
sich zu zerbeifsen und zerfetzen.
Mufs man von Feinden sich nicht lassen
cane et angue pejus hassen,
dafs wir uns selbst mit Zahn und Krallen
umsonst noch brauchen anzufallen?
Dafs blutige Kynarktomachie *)
die Frommen in die Schlinge zieh',
merkt Jeder wohl, wer zugesehn,
wie Heilige Brüdern Nasen drehn.
Ich mag kein Unglücksbote seyn;
doch wahrlich schlägt ein Unheil drein,
wo man mit Klugheit, oder Macht,

*) Hund- und Bärengefecht.

dem Unfug nicht ein Ende macht.
Was kann es stummen Thieren bathen,
daſs sie sich in das Haar gerathen?
Sie fechten ja für keine Sache,
aus Eifersucht, Verdacht und Rache,
für strenge Reformation,
Covenant, Protestation,
noch für die Freyheit der Gewissen,
nebst Lords und Unterhauses Schlüssen,
für Kirchen, und um Kirchenland
zu haben in ihrer Afterhand;
noch böse Räthe vorzuladen,
die ihrem König übel rathen;
auch nicht uns Menschen anzubeten,
wie wir wohl oft an ihnen thäten.
So ward am Nil ein Hund verehrt,
und ihm zum Preis viel Land verheert;
ein Andrer glaubt an Wasserratten,
und lieſs sich für sein *Credo* braten;
in Indien focht mancher Mann
für'n Elephanten und Affenzahn,
und jeder schlug für seine Synode
den andern *mordicus* zu Tode.
Allein, so oft wir ihrentwegen
einander auch im Haar gelegen,
so focht das allerdummste Vieh
für Menschen, als für Götter, nie.

Sie sind uns, leider! viel zu klug,
und kennen sich und uns genug.
Wir Menschen flöſsen nur allein
den Thieren unsern Blutdurst ein,
und ihre friedliche Natur
verderbet unser Beyspiel nur.
Wie unsre neuern Weisen lehren,
daſs Thiere, die mit uns verkehren,
uns gleichen, (daher Hund und Schwein
schon Junge wirft Jahr aus Jahr ein),
so haben sie auch Kampf und Schlacht
von uns gelernt und nachgemacht.
Man liest von Nero, dem blinden Heiden,
daſs er viel Christenbrüder in Häuten
von wilden Bären ausgesetzt,
und sie mit Hunden todtgehetzt;
wovon dies Spiel des Antichrist
gewiſs zuerst entstanden ist.“

„Herr Ritter! (sagte Ralf) fürwahr,
was Ihr da sprecht, ist hell und klar.
Dies Spiel an Nahmen und Wesen ist
ein wahres Spiel vom Antichrist.
Primo, der Nahme Bärenhetzen
klingt fleischlich und nach Menschensätzen;
denn sicherlich steht solch ein Wort
in heilger Schrift an keinem Ort,
drum ist's profan und ärgerlich,

wie zweytens auch das Ding an sich;
ein schnöder Sammelplatz, den man
nicht aus der Schrift vertheidigen kann,
so wenig als die National-,
classischen, und Provincial-
Versammlungen, die sämtlich eben
nichts sind, als Menschen - Spinneweben.
Und drittens ist's Abgötterey;
denn wenn die Menschen Hurerey
mit eignen Fünden, es sey Bär,
Hund, Fiedler, oder Presbyter
begehn, so ist das einerley
mit Bels und Dagons Pfafferey.“
Sprach Hudibras: „Ich wittre Mäuse,
Freund Ralf; Du bleibst nicht im Geleise.
Was Du *in thesi* annimmst, zwar,
ist *ad amussim* recht und wahr;
denn daſs die Bärenhetzerey
jure divino besser sey,
als die Synode, leugnest Du,
wie ich *totidem verbis* thu'.
Doch steckt ein schlauer Pfiff darin;
denn wenn Du *per homoeosin*,
tussis pro crepitu, die Kunst
durch Husten einen F — z (mit Gunst!)
zu schleichen, vorgiebst beyde seyn
gleich unerlaubt, so sag' ich Nein.“

„Und ich (sprach Ralphus) halte schier,
daſs sich die Bärenhetze hier
mit evangel'scher Zeit vertrage,
so gut, wie classische Gelage;
daſs beyde gleich in allen Stücken,
und Schwestern sind an bösen Tücken.
Schiebt sie in'n Sack und rüttelt sie,
so habt Ihr wahrlich selbst wohl Müh,
eins vor dem andern auszufinden,
es wäre denn am Maſs der Sünden;
denn welches ärger sey, räth leicht
ein jeder Mensch; ich sag' es nicht.“

Sprach er: „Du rühmst Dich groſser Dinge;
doch niemahls bleibst Du bey der Klinge.
Mira de lente, heiſst die Kuh
zum Behemoth gemacht; auch Du
mit alle Deinem Lärm und Schrey'n
giebst so viel Wolle, wie ein Schwein.
Denn wo steckt die Analogie
zwischen Synod' und Bärenvieh?
und was kann Streit in Kirchensachen
profanen Hetzen ähnlich machen?
Ein Gleichniſs hat von Dingen Statt,
wo Jedes *idem genus* hat.
In welches *genus* kann man Hetzen
zugleich mit Kirchenfehden setzen?
Animale etwan? dann wären

wir zwey so gut, wie Jene, Bären;
denn wir sind Thiere, gleichwie sie,
doch nicht *ejusdem speciei.*
Doch, Ralf! hier ist mit Disputieren
jetzt nicht viel Zeit mehr zu verlieren.
Schon ist der Wahlplatz nicht mehr weit,
wo wir bald in ganz anderm Streit,
mit Thaten, nicht mit Folg' und Schlüssen,
der Welt uns werden zeigen müssen.
Mit Klugheit und mit Tapferkeit,
wie unser Stand und Ruhm gebeut,
und alle Frommen es erwarten,
laſs uns denn hier den Kampf abwarten.
Getäuscht wird ihre Hoffnung nicht,
wenn es nur nicht am Glück gebricht;
Glück, ein Ziel, das kein Bidermann,
so gut er zielt, stets treffen kann.
Denn was auch unser Muth vollführt,
wir rudern nur, das Schicksal steurt,
und bringt ohn' Ursach das Verdienst
sehr oft um Vortheil und Gewinnst.
Nicht eine jede groſse That
auch groſsen Muth zum Vater hat.
Oft lohnt das kühnste Wagestück
das Loos nicht mit verdientem Glück,
indeſs ein Thor und feiger Wicht
sehr oft durch blinden Zufall siegt.

Gefahr seh' ich zwar nicht voraus,
denn mir half stets mein Muth noch aus;
und obwohl der nach mancher That
kein Beyspiel jetzt mehr nöthig hat,
sind wir doch nicht die Einzigen,
die solch ein Abentheur' bestehn.
In Norden schlug ein edler Knecht
einst einen Bären im Gefecht
und einen Fiedler wund und lahm.
Das hoffen wir jetzt lobesam,
gleich siegreich und mit gleichem Ruhm,
bey gleichem Anlaſs auch zu thun.
Man singt: es war ein tapfrer Mamm'luck
in fernem Land, benamst Sir Sam. Luk',
mit dem ich oft verglichen ward
an Witz, Person, Verstand und Bart,
berühmt, gleich mir, durch Muth und Macht,
und der auch für die Sache focht.
Bestand er oft dergleichen Strauſs
und half sich stets mit Ruhm heraus,
so zweifeln wir am Siege nicht,
wenn unserm Muth das Glück entspricht.
Victoria hat Witwensinn;
wer nach ihr freyt, muſs dreist und kühn
ihr auf den Leib mit Sturm und Breschen,
nicht (wie bey Jungfern) mit Approschen."
Er sprachs, und that mit rostigem Eisen

sein Roſs, wie jener Phrygier, schmeiſsen;
doch lief das Thier vor Sporn und Stoſs
so viel, wie das Trojaner Roſs.
Sein leerer Bauch erscholl so hohl
vom Schlag, wie jener hohle Gaul;
doch zornig thaten Schweif und Wind
von hinten seine Antwort kund.

Also ein Wicht vor kurzer Zeit
mit scharfer Ferse den Staat beschritt;
allein je mehr er spornt' und trieb,
je stätiger die Bestie blieb.

Anmerkungen.

V. 17. Die Engländer von der bischöflichen Kirche empfangen die Communion knieend. Die Presbyterianer eiferten sehr wider diese Gewohnheit, als ein Überbleibsel des Pabstthums.

V. 37. Montagne meynte, wenn seine Katze denken könnte, so würde sie ihn für den gröſsern Gecken von beyden halten, weil er seine Zeit verlohr, um mit ihr zu spielen.

V. 95. Die schwärmerischen Redner zur Zeit der Rebellion mischten gern in ihren Vortrag lateinische, griechische und hebräische Brocken.

V. 117. Die Anekdote von den Kieselsteinen wird von Demosthenes erzählt.

V. 122. Tycho Brahe ist besonders durch die Erfindung desjenigen Systems in der Sternkunde bekannt, welches zwischen dem ptolemäischen und kopernikanischen schwebt. *Erra Pater* ist ein Spottnahme, welchen Butler einem gewissen Astrologen William Lilly beylegt, für den das rebellische Parlament viel Achtung hatte, und dessen Butler weiter unten im 2ten Buche, als Sidrophel, wieder erwähnt.

V. 145 — 152. In diesen acht Versen spöttelt Butler über die Spitzfindigkeiten der Metaphysiker seiner Zeit, welche sich einbildeten, ihre Begriffe von Dingen so genau und künstlich abgezogen zu haben, wie die Scheidekünstler ihre Quintessenzen aus natürlichen Körpern ziehen.

V. 154. *Doctor irrefragabilis* war ein bekannter Beynahme eines gewissen Alexander Hales, welcher im 13ten Jahrhundert in England lebte. Er war ein Scholastiker, wie Thomas von Aquin und Dun Scot, die in den folgenden Versen angeführt werden.

V. 155. *Nominales* und *Reales* waren zwey philosophische Parteyen, von welchen die eine William Occam, die andere Dun Scot, zum Anführer hatte.

V. 184. Der verschiedene Klang der Schmiedehämmer soll den Pythagoras zuerst veranlaſst haben, die sieben Hauptnoten in der Musik zu bemerken.

V. 215. Im Jahr 1645 ward dem Volke befohlen, den Weihnachtstag als Fasttag zu begehen. Dagegen gab der Lordmayor in London dem Cromwell an der darauf folgenden Aschermittwoche einen Schmaus. Beydes geschah, um dem allgemeinen Gebrauche der Kirche entgegen zu handeln.

V. 227. Die Gewohnheit, gewisse Speisen zu festgesetzten Jahrszeiten zu genieſsen, war den Presbyterianern anstöſsig, und sie eiferten sehr dawider. So pflegt man in Deutschland Ostersemmeln, Martinsgänse u. d. gl. und in England am Charfreytage Kreuzfladen, und um Weihnacht kleine gehackte Pasteten zu essen.

V. 257. Verschiedene Fanatiker hatten gelobt, ihre Bärte nicht eher zu scheren, als bis das Parlament den König überwältigt hätte.

V. 387. Man sagt, Cromwells Vater sey ein Brauer in Huntingdon gewesen.

V. 435. *Suetonius* erzählt von Cäsars Gaule, (*Jul. Cap.* 61.) daſs er fast menschliche Füſse mit getheilten Zehen gehabt habe.

V. 475. etc. Die Schneider nennen den Winkel, wo sie die Reste von Zeugen aufheben, die Hölle. Da Butler

den Ralf als Erben der Dido und ihrer Schneiderkunst aufstellt, und da der fromme Aeneas weiland auch Ansprüche auf diese Erbschaft hätte haben können, wenn er nicht so eilig davon gelaufen wäre, so zieht Butler diese scherzhafte Parallele zwischen Aeneas und Ralf, wie der eine sich in der Hölle mit einem Zweige von Flittergold legitimiert, und der andere seine eigene Hölle mit ächten Tressen bereichert.

V. 487. Die Neunpensstücke waren in England schon im vorigen Jahrhundert sehr selten geworden. Die Landleute pflegten einander bey Verlöbnissen ein solches silbernes Neunpensstück (um der Seltenheit willen) als Gottespfennig zu geben. Diese und andere silberne Scheidemünze biegt man in England oft krumm, um die Ächtheit des Silbers zu versuchen.

V. 515. Scheinheilige Leute reden gern in einem näselnden Tone, worauf sich diese Stelle bezieht und mehrere folgende.

V. 539. Cornelius Agrippa war Rath und Geschichtschreiber bey Kaiser Karl dem Fünften. In den vorhergehenden Versen ist eigentlich von magischen Künsten die Rede, welchen die ursprünglichen Einwohner Irelands sehr zugethan seyn sollen. Diese werden von den Engländern gemeiniglich *the wild Irish* genannt.

V. 605. Wenn man vormals einem die Nativität stellen wollte, und die Stunde seiner Geburt nicht genau angeben konnte, so nahm der Sterndeuter auch wohl an deren Statt die Stunde und Minute, in welcher man ihn befragte, um sein Schema zu errichten.

V. 665. Die Scene der Handlung liegt in und um Brentford, welches westlich von London liegt.

V. 735. Der Covenant war ein Vertrag zwischen dem Parlament und den Schottländern. Sie verbanden sich

darin, alle Papisten, Prälaten, und was ihnen Aberglaube hieſs, auszurotten; die Rechte des Parlaments zu vertheidigen; alle Ketzer und Übelgesinnte (d. i. die königliche und bischöfliche Partey) zur Strafe zu bringen, u. s. w. Dieser Covenant ward in allen Kirchen verlesen, und die Gemeine muſste zum Zeichen ihrer Beystimmung die Hände aufhalten.

V. 768. Afterhand (Engl. *Nohand*) ist ein Kunstwort des Ritters für Klaue.

V. 793. Thiere, die in der Wildniſs leben, begatten sich nur zu gewissen Jahrszeiten; da hingegen einige Hausthiere, besonders Hunde und Schweine, den Naturtrieb zu allen Zeiten befriedigen. Hudibras will, daſs sie in diesem Stücke nur Nachahmer der Menschen geworden sind.

V. 831. Man muſs die Synode, von welcher hier und an vielen Stellen im Hudibras die Rede ist, nicht mit den geistlichen Versammlungen gleiches Nahmens in andern Ländern verwechseln. Butler redet bloſs von der Versammlung der Priester, Deputierten, Layen-Ältesten u. s. w. bey den Presbyterianern. Seine Satire trifft auch nicht diese kirchliche Einrichtung der Presbyterianer an und für sich selbst, sondern nur den Misbrauch, welchen diese Synode von ihrer Gewalt machte.

V. 904. Sir Sam. Luke. Der Nahme steht zwar nicht im Original. Es ist aber wohl kein Zweifel, daſs Butler diesen Anhänger Cromwells meynte, welchem er selbst einige Zeit als Secretär gedient hatte.

V. 918. Laokoon hatte den klugen Einfall, (welchen unglücklicher Weise die übrigen Trojaner nicht gehörig benutzten), den Bauch des hölzernen Gauls mit der Lanze zu sondieren.

HUDIBRAS.

ERSTES BUCH. ZWEYTER GESANG.

INHALT.

Die Nahmen, Tugenden und Thaten
der besten feindlichen Soldaten,
die Hudibras, der tapfre Knecht,
herausgefordert zum Gefecht.
Er kämpft mit Talgol; scheucht den Betz;
bekommt den Fiedelmann ins Netz;
den schleppt er in ein Zauberschloſs
und legt ihn in den Stock beym Fuſs.

Ein Philosoph vor Zeiten was,
der Alexander Roſs durchlas,
und schwor, die Welt sey ausgemacht
von lauter Liebespiel und Schlacht.
So sind Romanzen auch gemacht,
und handeln stets von Lieb' und Schlacht.
Von Liebe ist hier nichts zu melden;
zwar desto mehr von Streit und Helden,
doch wird man redlich darauf sehn,
daſs Jedem soll sein Recht geschehn.
Ein Autor sollte, traun! sich schämen,
wenn er, um einen groſsen Nahmen,

den er im Kampf, Turnier und Schlacht
der Ritterschaft zum Vorbild macht,
(wie manche ganze Gassen zerstören,
um einen Palast aufzuführen),
viel Tausend in die Pfanne hau't,
ohne Rücksicht auf Mutter, Braut,
Weib und Kind, wenn er einen Mann
als Eisenfresser schildern kann,
der zehnmal mehr Kraft, Muth und Gaben
hat, als neun Schneider Mannheit haben.
So mordet nur ein wilder Scyth,
wenn er Witz, Muth und Schönheit sieht,
und meynt, daſs er das von dem Mann,
dem er den Hals bricht, erben kann,
als ob ihm so viel Gaben blieben,
als er am Andern aufgerieben.
Es ist doch, traun! ein hartes Loos,
wenn sich ein armer Riese muſs
von Galaorn und Boreassen
zu Schüsselstücken hauen lassen,
bloſs wegen seiner langen Keulen,
wie Bieber wegen ihrer Geilen.
Was uns betrifft, wir werden baar
erzählen, wie die Sache war.
Uns gilt der Ritter, was der Bär,
die Wahrheit aber zehnmahl mehr;
drum wir das Seine Jedem lassen,

und uns mit keinem Theil befassen,
und helfen nie durch derbe Lügen
dem Ritter über die Riesen siegen.
Zur Nachricht dies voran geschickt,
wird im Erzählen fortgerückt.

Sie ritten; doch man sagt damit
nicht, ob's im Trab war, oder Schritt,
das ist: ob's immer *tollutando*
gegangen, oder *succussando.*
Es sey drum! wir gehn fort, wie sie
vermuthlich thaten, gleichviel wie;
doch manche glauben aus gewissen
Gründen, es sey im Trab gewesen.
Genug, jetzt spornten beyde Mann
die lebenden Maschinen an.
Denn wie die Kreisel von Gelehrten
zum Thierreich mit gezählet werden,
so sagen andre, daſs das Pferd
noch mit zum Künstlerwerk gehört,
und nur copiert ist nach Maschinen,
wie Britten-Indier nach Pinguinen.
Das kann wohl seyn; doch, wie gesagt,
die Reiter spornten jetzt mit Macht,
bis sie sich auf dem Plan befanden,
wo ihre Feinde im Lager standen;
ein leidiges Pharsal'sches Feld,
zu mörderischer Schlacht bestellt,

wo grasses Vieh, mit wildern Leuten
im Bund vereinigt, kam zu streiten.
Der Held erblickt' auf seinem Roſs
von ferne schon den ganzen Troſs;
denn wie die Weisen unsrer Zeiten,
um weit zu sehn, die Alten reiten,
so sah Sir Hudibras auch weit,
wenn er sein altes Thier beschritt.
Nur sah' er ihren Marsch und Zug
von ferne nicht genau genug;
drum er den Knappen detaschierte,
damit er sie recognoscierte,
und er nach ihrer Zahl und Fronte
auch seine Stellung nehmen konnte.

Inzwischen hielt Sir Hudibras
ein wenig an sein willig Roſs,
und rüstete sich aus zum Streit
mit Eisen und Entschlossenheit,
daſs er zum Angriff und zur Wehr
auf Glück und Unglück fertig wär'.
Er zog sein mordgelad'nes Rohr
aus lebenstärkendem Fraſs hervor,
that Zündkraut auf, und sucht' den Degen
aus seinem Kerker zu bewegen,
den er nicht ohne Müh' und Macht
von Rost und Scheide ledig macht'.
Dann schüttelt er die Mannheit los,

die in den Armenscheiden saſs;
hob sich auf desperater Zeh'
an Stegreifseite in die Höh',
und blickt' umher, wie ein Comet,
der mit Verwüstung schwanger geht.

Ralphus so eilig vorwärts ritt,
wie Hugo einst im Walde thät,
und noch viel schneller wiederkam,
so bald er nur den Feind vernahm,
der ihm geordnet schien in Treffen,
Flügeln, Vortrab und Hintertreffen.

Fiedlerus, ein gewandter Mann,
führt' ihren tapfern Kriegsschwarm an.
Statt Pfeife, Trommel und Trompet',
wobey des Kriegers Herz aufgeht,
weil etwas Lärm das Müthlein wetzt,
wie Bier vom Donner sich versetzt,
(denn wer hört trommeln und trompeten
und kriegt nicht Lust, ins Glied zu treten?)
Fiedlerus nun, an Trommel Statt,
ein kreischend Instrumentlein hatt',
und an den Hals nordöstlich legt',
wo Meister Strick den Knoten schlägt
für Freunde, (denn ein Staatsmann dient
nur guten Freunden gern geschwind.)
Über die Saiten lag sein Ohr,
wie Schweinspeck über Wurst hervor;

denn Därme werden ungekocht
zur Wurst, wie zur Musik, gebraucht,
womit dann Klangspiel mancher Art
mit Sait' und Wind erfunden ward.
Sein Bart war lang und stark genug,
daſs er den Bogen damit bezog;
denn was auf eignem Kinn ihm wuchs,
das borgt' er nie von Rapp und Fuchs.
Chiron, der Vierfüſsler und Barde,
hatt' Haar am Schwanz, so wie im Barte;
doch sagt man, daſs er seinen Bogen
auch nur mit Barthaar stets bezogen.
In Staffordshir', wo Herz und Muth
den Fiedler krönt, nicht Ahnenblut,
wo Stiere den rüstigsten Gesellen
zum Könige der Geiger wählen,
wie Hengste einst in Persien
als Königswähler wieherten;
als er dort nach der Krone rang,
warf ihn das Kriegsglück längelang
aufs Maul, und ihm ein Bein zerschlug,
wofür er jetzt ein Holzbein trug.
Denn wer im Streit ein Bein verliert,
mit Holz am Knie verzimmert wird;
dann nimmt der Stiel den Vortritt ein
vor dem gesunden ältern Bein.

Der kluge, tapfere Ursin,

in Waffen glücklich, folgt' auf ihn,
verschlagen, mannhaft und gesetzt,
und Marschall bey dem Bären jetzt.
Mit stahlbeschlagnem Marschallstab
führt er ihn nach den Schranken ab.
Sein Marsch war stattlich, stolz sein Schritt,
und solch ein ernst Gesicht er schnitt,
als ob er Kaiser wär' von Pegu,
oder der Span'sche Held Don Diego.
Im Angriff, oder Gegenwehr,
war er der beste Tactiker;
wufst', wenn es Zeit war, einzubrechen,
zur Wehr sich setzen, oder weichen.
So geht's auch bey Processen her:
Kläger Hund und beklagter Bär
wird hier gehetzt und dort gezerrt,
damit der Streit fein lange währt;
und kaum, dafs jeder athmen kann,
so hetzt man sie schon wieder an.
Wie eine Wölfin einst Quirin
erzog, so liefs sich jetzt Ursin,
als Pflegesohn von einem Bären,
durch manchen blutigen Kampf ernähren.
In Parisgarten (Disciplin
ist dort höchst selten,) zog man ihn.
Denn Streiter wuchsen sonst in Gärten,
so wie jetzt andre Unkrautsarten.

Da kam die Krummfuſs-Politik
einst zum Apoll mit einer Supplik.
„wie man von einer alten Maschin'
ein künstlich Werkzeug abgesehn,
in öffentlichen Gartenbeeten
das böse Unkraut auszujäten,
und lassen gute Pflanzen stehn."
Sir Phöbus sprach: „Das wird nicht gehn."
„Nicht gehn? (sprach Staatskunst) warum nicht?
Es ist nichts in der Welt so leicht."
„Wie so?" „Laſst nur die Trommel rühren,
so werden sie flugs nachmarschieren."
„Die Trommel! (sprach Apoll) fürwahr,
der Fund ist närr'sch genug und rar
Wir sind auch freylich Präsident
für Klangspiel, Sang und Instrument;
jedoch für kein solch laut Alarum.
Das paſst sich vor des Teufels *forum;*
bewerbt Euch nur bey ihm darum,
so wird er sein *Cler. Parl. Dom. Com.*
nicht einen Augenblick versagen,
wenn Ihr wollt die Gebühr dran wagen."
Man that's; doch soll es sie verdrieſsen,
daſs sie den Quark nicht stehen lieſsen.

Doch wieder auf Ursin zu kommen,
so hat man an ihm wahrgenommen,
daſs, was uns fast von allen Helden

die Schreiber in Geschichten melden,
von ihm weit besser gelten kann,
als sonst von jedem Kriegesmann:
daſs er als Feldherr und Soldat
gleich klug und kühn gestritten hat;
daſs er von altem Adel war,
und konnt' in rechter Linie gar
vom Himmel sein Geschlecht herleiten;
nicht wie die Helden alter Zeiten,
die um die Mängel und die Flecken
in ihrem Stammbaum zu bedecken,
(weil mancher Mann gar wunderbar
zum Fenster herein gekommen war,)
Mars, Jupiter und andre Götter
nannten, als Buhlen ihrer Mütter,
wovon ein Heldenschwarm entsprang,
den Homer in Balladen sang.
Arktophylax in nord'scher Sphär'
war, traun! der Ahn im Himmelsheer,
von welchem seine Väter kamen,
und führten stets denselben Nahmen.
Er war in Medicin studiert,
und stets ein Pulver bey sich führt',
womit er Euch auf zwanzig Meilen
unfehlbar heilte Wund' und Beulen.
Dies Pulver zog mit Müh und Kosten
ein Chymiker aus faulen Pfosten,

viel reicher an hermet'scher Kraft,
als was ein Scharlatan verschafft,
wenn ers auch zehnmal (wie er sagt,)
beym Prometheischen Feuer kocht.
Man sagt, daſs wenn ein Flegel ist,
der vor der Thür Euch und piſst,
und Ihr nur gleich den warmen
umrührt mit einem heiſsen Spieſs,
so fühlt's der Theil unmittelbar,
der dieses Unfugs schuldig war.
So wie durch Sympathie der Spieſs
hier schadet, heilte das gewiſs.

So war **Ursin** mit Tapferkeit
begabt und mit Gelehrsamkeit,
und wie der Dichterfürst **Homer**
gesungen manch Jahrtausend her:
„ein guter Arzt sey weit mehr werth,
als hundert Mann zu Fuſs und Pferd,"
so pflegt' **Ursin** sich zu erweisen,
und würgte mehr, als Stahl und Eisen.

Nächst bey ihm kam der tapfre **Braun**,
von Antlitz furchtbar anzuschau'n,
so zotig und so lang behaart,
wie **Ebn Al Mahmuds** Knebelbart.
Bis an die Ohren hüllt' ihn sein
stichfester Waffenpelzrock ein.
Zum Zierrath an der Nase hing,

wie einem Mogol, ihm ein Ring.
Am Hals ein dreyfach ledern Band
dem Zahn der Hunde widerstand,
bewaffnet, wie's der Herold nennt,
das heiſst beklaut, und scharf gezähnt;
denn Thiere fallen mit dem Zahn,
anstatt des Schwerts, den Gegner an,
so friſst ein Kriegsmann, umgekehrt,
anstatt der Zähne mit dem Schwert.
Ob Braun ein ächter Hunne war,
oder Sarmat, ist nicht recht klar.
Scrimansky sein Herr Vetter was,
mit dem er dient' und Luder fraſs.
Hatt' er das nicht, genügt's ihm auch,
daſs er an seinen Tatzen sog.
Man schreibt von seinen Landesleuten,
den Hunnen, daſs sie Fleisch im Reiten
gahr machten zwischen Steiſs und Pferd,
und ihre Sättel dann verzehrt.
Braun war kein solches Leckermaul;
er fraſs das Fleisch auch roh und faul.
Er reiste weiter in der Welt,
als le Blanc, der von ihm erzählt,
wie er mit einem Fräulein zart
in Indien sich einst gepaart,
und eine Zucht von tapfern Jungen
aus diesem Ehebett entsprungen.

Oft schlug mit Talgol sich Ursin
recht ritterlich herum für ihn,
wobey ein jeder nach dem Dank
eines Bürgerbeschützers rang;
denn Ursin deckte seinen Bären,
und Talgol half dem Hund sich wehren.
Nachbarschaft, Sectenhaſs und Blut,
vermehrte beyder Theile Wuth.
Talgol, der rüstige Mysotaur, *)
gewann dabey stets Schläge nur;
und jeder, den er ausgetheilt,
ward ihm hier wieder zugezählt.
Und doch besaſs er Muth und Macht,
und siegte öfter, als er focht.
Gewohnt an Arbeit, schwer und heiſs,
glänzt sein Gesicht von Schmeer und Schweiſs.
Sein Mordstahl hatt' in mancher Schlacht
Witwen und Waisen viel gemacht.
Manch wilden Eber und rothe Kuh
schlug er wie Herkules und Guy.
Hätt' Guy es mit ihm aufgenommen,
wär's ihm wie Eber und Kuh bekommen.
Er schlug mehr Heerden Widder todt,
als Ajax oder Don Quichot;
viel Würmer that er überwinden,

*) Ochsenfeind.

mit Flügeln vorn und Stacheln hinten,
wie jener Lindwurm, oder Drach',
den Sanct Görg mit der Lanz' erstach.
Kanonen, Säbel und Polemik,
nebst Pest und Doctor epidemik,
mit Pulver, Trank und Tropfenglas,
wovon noch nie ein Mensch genas,
die haben kaum zum Styx gesandt
so manche Seel', als Talgols Hand.
Er hatte sich die Kunst erwählt,
wodurch man Halbgott wird und Held,
die Kunst zu würgen und zu morden,
worin sie stets erzogen worden,
die nur im Grofsen hochgeehrt,
im Kleinen aber schimpflich wird.
Wenn jener stattlich triumphiert,
wird dieser auf dem Karrn geführt,
weil er solch hochgeachtet Ding
sich nachzupfuschen unterfing.

Magnan, ein grofser Kriegesmann,
schlofs sich zunächst an diesen an.
Man singt, wenn er mit Ursin focht,
dafs er dann zwar nicht viel vermocht;
sonst war er trotzig, wie im Bruch
der Keiler, dessen Fell er trug,
dick, wie der siebenfache Schild,
den Ajax über'n Panzer hielt

von Erz. Kein Erz war stark genug,
daſs seine Faust es nicht zerschlug;
ja hartes Eisen widerstand
den Streichen nicht von seiner Hand.
Im Zaubern hatt' ers weiter gebracht,
als der den eh'rnen Kopf gemacht,
und Merlin hat es unserm Mann
in Schwarzkunst nicht zuvor gethan;
denn jener war mit Sieb und Scheren
nicht so vertraut, als er mit Sphären.
So oft er wollte, sah er Euch
dem Teufel, wie ein Köhler, gleich,
wie Heuchler wahren Heiligen,
und Krähen Raben ähnlich sehn.
Magnan erfand auch Kriegsgeräth,
womit man Volk wie Heu wegmäht:
Granaten, Flinten und Kanonen
hat er gemacht und ausgesonnen,
und Kesselpauke, nebst Trompet',
aus seinem Hirn entspringen thät;
er hat auch, wie man Breschen macht,
und füllen muſs, zuerst erdacht.
Sein Spieſs war vorn mit Stahl beschlagen,
zum Stoſsen tauglich, wie zum Schlagen,
und wenn er Stoſs und Schlag verband,
er nicht so leicht den Rücken wandt'.

Er liebte Trulla, die an Glanz

glich ihres Ritters blanker Lanz';
ein rasches Mädel, groſs und stark,
wie Moll Cutpurs' und Jeanne d'Arc.
In jeder Hals- und Gliedergefahr,
wo was zu wagen und hohlen war,
durch Dick und Dünn, stand sie getreu
in jedem Abentheur ihm bey.
Sie theilte mit ihm überall,
beym Haussturm, Straſsen-Überfall,
kurz, wo was zu erobern war,
getrost die Beute und Gefahr,
und hieb so rüstig um sich her,
als ob's Penthesilea wär'.
 Wenn mancher Aristarch hier schreyt:
ein Autor sey nicht recht gescheid,
wenn er — Trotz allen unsern Weisen,
die nie an Weibsen Mannheit preisen,
(auſser Bärinnen) und vor Zeiten
so ungern Weiber lieſsen streiten,
daſs nicht einmahl die kühnsten Damen
schwören durften bey Herkuls Nahmen —
ein schwaches Weib in seinem Werk
läſst balgen, wie ein Heid' und Türk;
wenn sie bey ihm die Sittsamkeit,
ihr wahres Wehr, keck legt beyseit,
mit Männern nach dem Ring zu stechen
im öffentlichen Lanzenbrechen,

wie amazonsche Kriegerinnen
und die den Gundbert that gewinnen,
(doch Gundibert war so gescheid,
daſs er ein Bauermädchen freyt').
Er wirft uns vor, wir reden thörlich;
es sey falsch, ja dem Staat gefährlich,
(denn ohne Vers und Poesie
besteht ein Staatsgebäude nie):
„Zieht der Natur die Kleider aus
(spricht er); beseht sie nackt und bloſs;
durchsuchet und zergliedert sie;
Ihr findet so was an ihr nie.“
Das kann wohl seyn; doch was man hier
Unglaubliches erzählt von ihr,
das können wir durch Augenzeugen,
und (was noch mehr) gedruckt Euch zeigen,
wo schwarz auf weiſs ein jeder Mann,
der uns nicht glaubt, es lesen kann.

Der bidre Cerdon kam hernach,
der tapferste von seinem Schlag,
Cerdon, als Schadenbesserer
berühmt, wie Herkles, und noch mehr.
Er stärkt' und hob das Niedrige
und Schwache gegen's Stärkere.
Wer nie von ihm gedruckt gelesen,
der muſs ein Ignoramus wesen.
Er hatt'ne Waffe, scharf gespitzt,

die einen Rindsfellschild zerschlitzt'
und schnitt ihn wohl in hundert Stück,
wenn er auch war so zäh und dick,
wie Ritter Ajax seiner war,
mit dem sein Ahnherr dient' zehn Jahr.
Denn wenn vom Heer unruhiger Griechen
(das zehn Jahr blieb vor Troja liegen)
Homer schreibt: daſs sie tapfer schlugen,
und wohlversohlte Stiefel trugen,
hat Cerdons Ahn, der sie gemacht,
den Griechen diesen Ruhm gebracht.
Er stand der Kirchenbeſs'rung treu,
bis sie nicht Mode mehr war, bey;
flickt' am zerrissenen Gesetze,
und machte drey für eine Ritze.
Er war geschickt im Commentieren,
Abschreiben, Sammeln und Citieren;
doch Predigen mit Licht und Kraft,
und Streiten, war sein Hauptgeschäft,
wobey er denn mit Text und Spruch
sich, wie ein Stier und Widder, schlug;
denn Zänker stoſsen um sich her,
wie Stier und Bock, mit Stirngewehr

Colon, ein fester kühner Mann,
zum Kampf gewöhnt, ging hinten an.
Rosse zu zähmen, war ihm leicht,
allein Erbarmen kannt' er nicht.

Was man erst vom Kentaur erdacht,
auch manchem Ritter nachgesagt:
„daſs Mann und Roſs nur Eines war,"
das war von Colon wirklich wahr.
Beyde belebt' ein Herz und Sinn,
einerley Wuth und Eigensinn,
doch Colon war hartherziger
und rauher noch, als seine Mähr',
wenn sie auch von der Art gewesen,
die Menschen, wie man sagt, gefressen,
(für Gäule ein besondrer Fraſs;
doch freylich, Fleisch vergeht wie Gras).
Im Ochsentreiben und Stallausmisten
hätt' Herkules ihm weichen müssen,
war auch so gut ein Kritiker
in Schwein- und Rinderfleisch, wie er.
Er riſs Frau Tellus, seiner Mutter,
den Bauch auf, weil sie ihm nicht Futter
freywillig für sein Maul gewährt,
und für sein minder grausam Pferd.
Man stritt sich lange Zeit, ob er
aus einem ältern Stamme wär',
or *) sein Gaul; bis ein Antiquar,

*) Ich kann mich nicht entschlieſsen, die Zusammenziehung des Bindeworts oder gänzlich aufzugeben; wiewohl man mich wegen des gar zu häufigen Gebrauchs derselben in der

nach Kunst und Regel seiner Lahr,
zu dem gelehrten Schlusse kam:
„das Pferd sey aus dem ältern Stamm,
ja nicht das edle Pferd allein,
sondern selbst Esel, Rind und Schwein;
weil Thiere schon die Erde besessen,
da noch der Mensch selbst Erde gewesen.“
Das sind die Helden, die zur Schlacht
anführten ihre Kriegesmacht,
bereit mit Waffen, Zahn und Wuth,
und voll von Durst nach Ruhm und Blut.
Viel Volk und Pöbel kam mit her

ersten Ausgabe meines Hudibras mit Recht getadelt hat. Einem hochdeutschen Ohr mag diese Zusammenziehung fremd klingen. Die Niedersachsen aber sprechen in ihrem Plattdeutsch eben sowohl or und ör, als oder und edder. Bürger schlug einmal vor vielen Jahren, anstatt des schleppenden trochäischen oder, (welches den Dichtern so oft ein Stein des Anstoſses ist,) beynahe eine ähnliche Zusammenziehung vor. Ich habe es zwar gewagt, noch einen kleinen Schritt weiter zu gehen. Allein ich habe das Beyspiel der Engländer für mich, die im 14ten Jahrhundert noch eben sowohl *other* und *othir*, als *or*, schrieben und sprachen. Wer sich davon überzeugen will, der darf nur *Chaucers* Werke nachschlagen, wo er an manchen Stellen *other*, *owther* und *othir* für *or* finden wird. Erst in spätern Zeiten scheint sich das *other* gänzlich verloren zu haben.

Merkwürdig scheint es mir, daſs *Chaucer* das zweysylbige *other* nur dem gemeinen Mann in den Mund legt. (S. *Chaucer's Canterbury tales; the Coke's tale of Gamelyn* und *the plowman's tale.*)

aus öst- und westlicher Hemisphär',
von Dörfern, Flecken, Meyereyen,
in fernen Ländern und Vogteyen,
Menschen und Bärenbeifser kamen
von allen Ständen, Zungen, Nahmen,
Manieren, Glauben und Geschlecht,
Zum Gaffen, oder zum Gefecht.

Schon drängte Jeder ritterlich
zum Mordwerk in den Schranken sich,
und Blut zum Zapfen fertig stand,
als Hudibras mit starker Hand
durch Volk und Schranken eiligst brach;
doch erst vom Gaul sie so besprach:

„Ihr Bürger! welcher Unsinn hat
Euch angereizt zur Übelthat?
Welch *oestrum*, welche tolle Wuth
heifst Euch verschwenden Kraft und Blut,
indefs der Feind Trophäen weifst
und ungerächt spukt s Geist?
Wie viele Städt' und Garnisonen
hätt' Euch nicht dieses Blut gewonnen,
das Ihr so liederlich vergiefst
in eitlem und ruhmlosem Zwist?
Ist's recht, dafs Heilige sich bekriegen
und lassen ihre Sache liegen?
Was wir verfochten und beschworen,
gebt ihr das nun so leicht verlohren?

So wird (wie jeder Streit und Zank
beginnt mit Fluch und Schwur und Stank)
der wichtige Covenant und Schwur
auch solch ein Saufgelichter nur,
und wir, die ihn mit Blut besiegeln,
sind Zechern ähnlich, die sich prügeln.
Denn wie wir für den König streiten
gegen ihn selbst, so wird's den Leuten
nicht schwer, zum Spott uns nachzusagen,
daſs wir's mit Gott nicht besser machen.
Was kann das Reformieren bathen,
wenn wir die Bärenhatz gestatten?
Umsonst verthun wir Gut und Blut,
wenn's nicht der Sache frommen thut.
Wirkt so die Protestation,
(Vorbild der Reformation,)
die unsre Frommen in ihren Tagen
(jetzt Märtyrer!) am Hut getragen,
als unser Ober- und Unterhaus
verfochten der Sechs Glieder Strauſs?"

„Rief man nur darum mit Geschrey
und Zeter so viel Volk herbey,
Bischof und Kirche zu verrufen,
statt ihre Waaren auszurufen?
Es sammelte beym Palast sich,
wie sonst beym Galgen monatlich,
um stracks auf das gegebne Zeichen

in Lärm und Aufruhr auszubrechen.
Klempner, statt „Kesselflicken“ schrien:
„Flickt Eure Kirchen - Disciplin.“
Schweinschneider bliesen nicht ihr Horn,
sondern verlangten Staatsreform.
Das Austerweib lief weg vom Fischkorb
und schrie: „Weg Liturgie und Bischof!“
Der Mausfallmann liefs Holz und Drath,
und schimpft' und schmählt' auf bösen Rath.
Der Schneider kam mit Lappenstücken,
um an der Kirche mit zu flicken.
Hier schrie man: „Schwört dem Covenant“
statt: „wollt ihr Nadeln, Zwirn und Band?“
Dort statt: „Besem und alte Schuh:“
„Fegt's Parlament und schafft uns Ruh'.“
Statt „Küchenabfall“ hörte man:
„Schafft bibelfeste Minister an.“
Statt „alte Kleider allerhand“:
„Weg Westerhemd und Mefsgewand!“
Mit wundersamer Einigkeit
rang jeder Stand nach Reinigkeit.
War dies der Zweck? Erhob man darum
so viele Gährung und Alarum?
Mufst darum sich der Staat bequemen,
allerley Waaren aufzunehmen,
wie Mündel thun vom Wucherer,
bis beyder Sack und Tasch' ist leer?

Bracht darum Jeder sein Geräth
so schnell, als käm' er sonst zu spät?
Denn wenn's der Sache darauf ankam,
war Jeder froh, dem man's nur abnahm.
Da münzt' man Nachttopf und Pocal
zum Reiter, Gaul und General;
aus Becher, Flasch' und Suppenteller,
ward Lunte, Kanonier und Pöller;
Löffel, Haarnadel, Fingerhut,
wurden Menschen mit Fleisch und Blut,
(wie vormahls Drachenzähnesamen,)
so bald sie aus dem Tiegel kamen.
„Da ward die Sache Gold und Geld
als heiliges Opfer vorgestellt,
und vor ihr fielen unsre Brüder,
wie vor dem goldnen Kalbe, nieder.“
So schimpft der Neid. Macht Ihr nun gar
diese *Sarcasmus* - Lästrung wahr,
und hinket hinter Hund und Bär,
ungleich unreinern Thieren, her?
Gab mancher kräftige Prediger
nicht Lunge, Milz und Zunge her,
braucht' alle Mittel, krumm und schlecht,
aus evangel'scher Macht und Recht;
für Weiber neue Töne ersann,
und durch sie ihre Männer gewann,
wie man's mit Elephanten macht,

die man mit zahmen Weibchen jagt?
zeigten sie nicht der Vorsicht gar,
wer falsch, wer zuverlässig war?
entdeckten ihr der Feinde Plan,
und wie man ihn vereiteln kann?
verlangten, wie sie wirken sollte,
wenn sie die Kirche fördern wollte?
sagten ihr, was der letzte Bote
für Nachricht brächt', schlecht' oder gute,
und thaten dann, Gebete nicht,
sondern bloſs Vorschlag und Bericht
(wie die Armee dem Parlamente,
das sie erschaffen hatte, sandte),
worin sie kurz und gut erklären:
sie wollen und können von nichts hören,
wofern das Werk nicht nach dem Plan,
den sie entworfen, wird gethan,
und Kirch' und Staat in helle Gluth
versetzt, so heiſs, wie ihre Wuth,
wovon die Heiligen lechzten sehr.
War alles das für Hund und Bär?"

„Bittschriften, die das Parlament
sich selbst schrieb, wurden, wie'n Patent,
umher gesandt an gute Freunde,
in jeder Stadt und Landgemeinde,
nebst Vollmacht, Roſs und Mann zu dingen,
um ihr Papier zurück zu bringen.

Mancher da manche Meile ritt,
gar biderlich in Reih und Glied,
alle mit Zetteln an den Hüten,
als ob sie an den Pranger ritten.
Bestanden Leutlein aller Art
so manchen Zug, so manche Fahrt,
velis et remis, *omnibus nervis*,
gleich unsrer Sache treuen *servis*,
und Ihr verthut es liederlich
an schnödem innerlichen Krieg?
Wollt ihr jetzt, nachdem Jeder schwor,
dem Andern es zu thun zuvor
im Bessern und im Reformieren,
Bären und Hunde dispensieren?
Wie wird den Bösen das behagen?
Was werden bittre Spötter sagen?
videlicet: ein Jeder schwur
dem Andern lauter Schimpf und Schur,
und denkt: der Teufel hohl' den Letzten;
denn der steht sich beym Spiel am besten."

„Man wirft uns vor: die Staatsreform
und Kirchenzucht sey nur ein Wurm;
denn eine neue Disciplin
annehmen, eh' man sie gesehn,
das heiſse sich vorher verbinden,
und dann die Sache erst ergründen.
Denn da wir uns anheischig machten,

in unsrer neuen Reform zu trachten,
den ganzen Kirchenschnitt zu ändern,
nach neuster Mode in fremden Ländern,
haben wir uns da nicht verbunden,
zu thun, was wir selbst nicht verstunden?
Sind drey von uns wohl gleich gesinnt,
was und wo diese Kirchen sind?
und sind wir nicht noch baſs geschoren,
als die *et caeteras* beschworen,
und für die Ligue sich verhieſsen,
jeden Blutstropfen zu vergieſsen?
Dergleichen bittrer Spott und Hohn
wird unsrer groſsen Sache Lohn,
wenn wir den Leuten zugestehn,
Thorheit und Possen zu begehn
in dieser Buſs - und Beſsrungsfrist,
wo kleine Sünde groſs Laster ist.
Doch will ich bald dem Dinge wehren,
um solcher Lästrung vorzukehren."

„Von wegen König und Parlament
sey hiemit eurer Fehd' ein End'.
Fried' und Eintracht wir Euch befehlen
mit euren Brüdern und Gesellen,
und Jedermann begebe sich
nach Hause still und ordentlich.
Vor allen überliefert mir
den Geiger mit der Fiedel hier,

den Frevler, der bey eurem Zwist
der ärgste Rädelsführer ist,
aus Arglist eure Sitten vergiftet,
und Fehde zwischen Brüdern stiftet.
Dictum factum verdamm' ich ihn,
samt seiner schnöden Spielmaschin',
die unerlaubten Lärm hier macht,
daſs sie zur Strafe werden bracht.
Von Rechtes wegen will ich das;
und muckste sich Einer nur im Spaſs,
so will ich Alle *mores* lehren,
wo ich das Rauche h'raus muſs kehren."
Hier schlug der Ritter auf den Sarras,
zu zeigen, daſs es ihm ein Ernst was.

Schon lange brannte Talgols Grimm
mit unterdrückter Wuth in ihm.
Doch jetzt entflammt' er lichterloh',
und griff umher, wie Feur im Stroh.
„Du Wurm! (rief er) so winzig noch
aus finnigem Schweinfleisch keiner kroch,
Du Schwanz am Richteramte, Du,
(ein wahrer Zagel an der Kuh,)
wer hieſs Dir, hier Dein altes Eisen
und schiefen Ranzen aufzuweisen,
womit Dein Gaul von Haut und Knochen
engbrüstig keichend hergekrochen?
Wie wagst Du Dich, Du kahler Duns!

mit diesem Plunder gegen uns?
Fand Dein Vorwitz und Unverstand
zwischen vier Pfählen nichts zur Hand,
wo Du und Deine Eitelkeit
vor Rippenstöſsen sicher seyd?
Gab's beym katzbalgenden Gelichter
der Brüder nichts für ihren Richter?
kein spitzig Fragstück zu entscheiden
zwischen Thoren und nicht Gescheidten?
nichts zu bekämpfen, noch vertheidigen,
zwischen Euch Land- und Wasserheiligen,
wo Du nach Wunsche schwatzen konntest,
und Deiner Haut und Jacke schontest?
daſs Dich der Müssiggang verführt,
und uns zum Ärger hergeführt,
ein besser Kampfspiel uns zu wehren,
und uns in unserm Spaſs zu stören.
War keine Hure da, kein Gauner,
kein Beutelschneider, kein Zigeuner,
der Ferkel oder Gänse stahl,
und hielt Dich fest im Richtersaal?
kein Zaunbruch, oder Winkelkrug,
für Dich und Dein Statutenbuch,
daſs sie Dich vor dem Schimpf geschützt,
den Dir der Teufel schuldig ist?
Hatt' er kein Werk Dir zugeschnitzt,
wo Ihr mit ihm beysammen sitzt,

und falsche Zeugen suborniert,
und frisch verkauft und sequestriert,
und mit scheinheiligem Angesicht
Beklagte, Kläger und Staat betriegt?
Viel besser wär' es Dir gewesen,
er hätt' Dich, wo Du war'st, gelassen,
oder Dich sonst wohin spediert,
und Dich nur nicht hieher geführt.
Doch hast Du noch so viel Gehirn,
daſs Du's im Kopf behieltest gern,
und keinen Sturm von Stock und Stein
willst zuziehn Deinem Fell und Bein,
so zittr' und fliehe, weil Du kannst,
sonst bürg' ich nicht für Deinen Wanst."

Der Ritter ward sehr gram darob,
und Fäust' und Augen beyd' erhob.
Dreymahl den derben Wanst er schmiſs,
der dann dies Machtwort von sich stieſs:

„Empfing ich darum Sporn und Schwert,
und was zum Ritterthum gehört,
im Feld' und im Turnier zu kämpfen,
daſs mich ein Viehfeind dürfte schimpfen?
Nein, all Dein Stolz, wovon Du schwillst,
wie Fleisch, das Du mit Wind anfüllst;
all Deine Ränke, die Du treibst,
wenn Du faul Fleisch für frisch ausgiebst;
all Deine Kunst und Zauberey,

die alte Waar' verkauft für neu,
verreckt Vieh für geschlachtet giebt,
und Finnen aus dem Schweinfleisch treibt;
Dein Trotz auf Stärke Deiner Hand,
(weil Dir kein Ochs noch widerstand);
Dein Stahl, Hackmesser, Keul' und Axt,
womit Du Leben niederhackst;
nichts soll Dir heute Rettung schaffen
von der Justiz und diesen Waffen,
die ich (ihr Waffenträger) hier,
als Richter und als Krieger, führ'.
Die Worte voll von Gift, die Dein
vertrackter Magen wagt zu spey'n,
will ich (obwohl sie mich nicht trafen,)
nicht säumen, nach Verdienst zu strafen.
Ich will Dich selbst, Du Groſsmaul! zwingen,
sie wie faul Rindfleisch zu verschlingen.
Man soll nie sagen, daſs ein Knecht,
der einen stumpfen Schleifstahl trägt,
mit blauen Handsch'n und weiſsen Strümpfen,
dürft' einen Helden, wie mich, schimpfen
mit solcher wermuthbittern Schmach,
die selbst Sanct Job wohl wurmen mag.
Sollst sehn, daſs Männer nicht, gleich Hunden,
mit Zungen heilen ihre Wunden."

Er sprach's, und zog sein Feuerrohr
voll Grimm aus dem Tornister hervor,

spannt' auf den Hahn, und zielte schnur-
gerad' auf Talgols Hirn, und schwur:
er sollte nicht vom Flecke schreiten,
und nimmer Kuh noch Kalb mehr tödten.
Doch Pallas kam, in Rost verhüllt,
und schob schnell den gorgon'schen Schild
zwischen Pfann' und Pistolenstein —
Still stand der Hahn, wie Stock und Stein.

Talgol die knotige Keule schwang,
und grimmig zu dem Ritter drang,
der jeden Streich, den Talgol führte,
mit Petronell statt Schild parierte.
Das Rohr, des Kampfes ungewöhnt,
von Talgols mächtigen Schlägen dröhnt';
ohnmächtig sank es aus der Hand
des tapfern Ritters in den Sand.
Sir Hudibras zog nun mit Graus
und Grimm sein gutes Schwert heraus.
Zwar traf ihm, eh er's konnte zücken,
Talgol ein parmahl Kopf und Rücken;
doch kaum war sein braun Schwert heraus,
so hieb es auf die Keule los,
und deckt' in wenigen Secunden
den Feind mit Schmarren und mit Wunden.
Die Keule widersetzte sich
getreulich jedem Hieb und Stich
für ihren Herrn, und rächte dann

sich selbst an Schwert und Rittersmann.
Zwar mancher meynt, es wär' der Degen
an Kraft dem Knittel überlegen.
Bey Leibe nicht! der Vortheil war
gleich abgewogen auf ein Haar;
denn wenn sich Holz mit Ehre mifst,
es so verzweifelt wüthig ist,
dafs obgleich Eisen schneidet sehr,
der Stock die Ehre verwundet mehr.

Die Ritter hatten auf Leben und Tod
turniert, bis beyden Luft ward Noth,
indefs die Menge stille stand,
zu sehn, wer fiel, wer überwand.
Sir Hudibras erbos'te sich,
dafs sich so sehr verzog der Sieg;
drum wagt' er seine Kraft sogleich
in corpore an einen Streich.
Doch weislich Talgol diesmahl weicht;
denn hätt' ihn dieser Hieb erreicht,
so hätt' er ihn in zwey Fragment'
vom Schedel bis zur Zeh' getrennt.

Colon dem Talgol treulich half;
dem Rittersmann sein Schildknapp Ralf,
so dafs an beyden Seiten sich
der Kampf erhitzte fürchterlich.
Der stritt mit Holz, der mit Metall;
hier bläut der Knast, dort schrammt der Stahl;

mit dumpfem Schall, mit hellem Klang,
alt Eisen hier mit Hagdorn rang.
So stand der Streit; kein Mensch errieth,
für wen das Kriegsglück sich entschied,
bis jetzt Magnan, der neidisch war,
daſs zwey Mann gegen eine Schaar
sich wagten, bloſs durch List gewann,
was schwerlich Tapferkeit gethan.
Magnan, durch bösen Zufall, fand,
daſs Disteln wuchsen in dem Sand.
Er zog sein Messer; schnitt sie, schwapp!
zu unterst an der Wurzel ab,
mit Stacheln, schärfer als ein Nagel,
und schob dem Gaul sie unter'n Zagel.
So bald die arme Mähre fühlte,
was ihr das Hintertheil zerwühlte,
so schmiſs und schlug sie um sich her,
als ob sie nicht bey Sinnen wär'.
Statt sich der Disteln zu entladen,
die unterm Schweif ihr thaten Schaden,
warf sie mit einem Satze Knapp
und Sack und Pack vom Hals herab.
Wie sie der Schmerz noch nicht verlieſs,
vor Zorn des Ritters Gaul sie schmiſs,
daſs er wankt' und der edle Knecht
beynah' verlor sein Gleichgewicht.
Talgol, der eben listiglich

des Ritters schwerem Hieb entwich,
ward es gewahr, ergriff den Feind
bey seinem linken Bein geschwind,
und half so unsanft ihm vom Gaul,
daſs sein Gehirn ihm wär' ums Maul
(wenn noch was übrig wär) gespritzt,
wo nicht Mars, der die Helden schützt,
bey Zeiten hätt' an ihn gedacht,
und schnell den Bären hergebracht,
auf dessen dickes weiches Fell
der Held, wie auf ein Polster, fiel.
Der Pelz beschützte Held und Rasen
vor Quetschung und vor blutigen Nasen,
wie dickgestopfte Federküssen
die Mauern vor Kanonenschüssen.
So fiel einst Sancho auf sein Tuch,
so unser Ritter, ohne Bruch;
doch litt sein Geist um desto mehr,
denn der fiel von Natur sehr schwer.

Allein noch mehr erschrak der Bär,
daſs über ihn der Held fiel her.
Er brummte, schnaubte, tobt' und sprang,
daſs Ring und Kette hell erklang.
Er brannt' und kochte schier vor Eifer;
sein Mörderrachen schäumt' von Geifer;
er zierte sich so arg vor Wuth,
als ihn kein Herold mahlen thut.

Er scharrt' im Sand, den er behütet
vor unsers Ritters Fall; er wüthet',
je mehr das Drangsal, das er litt,
mit allen Kampfgesetzen stritt.
Denn Menschen hielt er sonst für Freunde,
und Hunde nur für seine Feinde,
die ihm doch kaum mehr Leid gethan,
als der Parduz vom Rittersmann.
Es wurmt' ihm sehr, daſs die Partey,
für die er focht so manch Turney,
und Fell und Blut für sie nicht schonte,
so heillos ihm mit Undank lohnte.
Solch ein unkriegerisch Betragen
trieb ihn, den Dienst stracks aufzusagen,
und tummeln sich, bis seine Nas'
von Ring und Kette ledig was.
So bald er freyen Fuſs gewann,
fiel er den dicksten Haufen an.
Entsetzen trennte ihre Glieder;
viel stieſs er um, viel warf er nieder,
fing aber Niemand; denn der Haufen
konnt kaum vor ihm geschwinder laufen,
als er in höchster Eile rann,
aus Furcht vor unserm Rittersmann.
Kurz, Volk und Bär, vor Angst und Schreck,
flohn Jeder seinen eignen Weg.

Fiedlerus nur hielt ritterlich

und fest auf seinem Posten Stich,
wiewohl er auch gefallen schwer,
und Geig' und Bein verwundet sehr;
doch nicht sein Bein von Fleisch und Knochen,
sein befs'res Holzbein war gebrochen.
Er ward gewahr, dafs Hudibras,
von Angstschweifs und von Harne nafs,
vom Fall, Schreck, und vermeynten Schlag,
steif, wie ein Klotz, in Ohnmacht lag.
Er nahm geschwind den eichnen Schenkel,
der neben ihm lag, wund im Änkel,
macht' ihn sofort zum Kampf zurecht,
und ging los auf den edlen Knecht.
Auf Stumpf und Knie er zu ihm kroch,
schwang voller Zorn sein Holzbein hoch,
und schwor zu rächen Geig' und Bein
an diesem Unhold, der allein
den Schaden angerichtet hätte,
den er an Leib und Geige litte.

Doch Ralf, der sich vom Sturz besann,
allmählich aufzustehn begann,
und eben ziemlich lendenlahm
auf seine beyden Füfse kam,
blickt' auf und sah, dafs jähe Noth
der Fiedler seinem Ritter droht'.
Er rafft' sein Schwert auf, das beym Fall,
(wie'n Mäuschen aus 'nem alten Stall),



aus Furcht vor Prügeln und Gefahr,
jüngst seiner Hand entschlüpfet war.
Er flog mit Eifer jetzt und Zorn,
den Held vor Braun und Blau zu wahr'n.
Schon dreymahl fühlte Hudibras
am Kopf, wie schwer das Holzbein was;
der vierte Streich begann zu zischen,
da kam zum Glücke Ralf dazwischen,
empfing den Schlag auf seinen Arm,
schützt' seinen Herrn vor gröſserm Harm,
und hieb jetzt in das Knittelbein
mit so viel Wuth und Nachdruck ein,
daſs es hinfiel, und mit sich zog
den Fiedler, den es vormahls trug.

Ralf sprang behende zu ihm hin,
trat mit dem Fuſs ihm unter's Kinn,
und sprach: „Welch Unsinn, Sündenkind!
macht Dich so rasend und so blind,
samt Deinem Schurkenschwarm, daſs Ihr
Euch reibt an Hudibras und mir?
Wie darfst Du, Hundsbalg, Dich vermessen,
Dich mit Justiz und Schwert zu messen,
zu reizen meinen Herrn und mich,
als meyntest Du, vor Hieb und Stich
an Leib und Gliedern fest zu seyn,
so wohl als Dein falschhölzern Bein?
Bewog Dich nicht die Rednerkraft

der Ruthenstreiche und der Haft,
Dein Fell vor Striemen und vor Ruthen,
und vor dem Stock Dein Bein zu hüten?
wo Du nun — Doch wir müſsen gehn
und erst nach unserm Ritter sehn."

Mit dem Wort hob er Hudibras
sacht auf, und setzt' ihn aufs Gesäſs.
Um ihn vom Schlummer zu erwecken,
that er ihn bey der Nase zwicken;
patscht' ihm die Brust mit sanften Schlägen,
den Geist inwendig aufzuregen,
der auch stracks das Geräusch vernahm,
hinauf ans Augenfenster kam,
und beyde Fensterladen sachte,
nicht ohn' Erstaunen, offen machte.

Ralf freute sich darob, und sprach,
(indem er ihm nochmals gemach
die Nase zwickte): „Herr! Ihr seyd
ein Muster der Bescheidenheit.
Nie schwang ein Kriegsheld sich so hoch,
der sein Schwert für die Kirchen zog,
als Ihr, wenn Ihr Euch nur erlaubt
zu sehn, was Ihr erfochten habt,
das ist: den Sieg. Der Feind ist schon
vor Eur Gestrengen weit entflohn,
bis auf den Fiedler, dessentwegen
dies Ding so sehr Euch angelegen.

Der liegt gefangen Euch zu Fuſs,
und ihm bestimmt jetzt Eur Beschluſs
Strang, oder Schwert, Stock, oder Haft
und ewige Gefangenschaft.
Eur mächtig Auge kann ihm geben
mit einem Blick Tod, oder Leben.
Die Geige bleibt Eur Eigenthum,
im Kirchendienst erkämpft mit Ruhm,
und bleibt Stockfiedel, oder nicht,
wie Euer weises Urtheil spricht.
Denn wär's auch, daſs dem Sieger nicht
der Raub gebührt, den er erficht,
und Dispensationen stünden
nicht fest zu Recht, Trotz andern Gründen;
gesetzt, Besitzthum gelte nicht,
und sey nur'n Kunstwort vor Gericht,
so bleibt es wahr, daſs nie *die Bösen*
die Creatur mit Recht besessen.
Sie ist *des Frommen* Eigenthum,
und man bringt ihn mit Unrecht drum.
Der Sünder muſs bey ihm zu Lehn
für jede Lust und Freude gehn.
Hund, Jagdpferd, Karten, Würfel, Geigen,
ja Sauf- und Hurhaus, sind sein eigen.
All das gehört den Heiligen,
lieſs' man nur ihnen Recht geschehn.
Drum was wir nehmen, ist nicht mehr,

als was schon unser war vorher;
denn wir sind Herren, sie Vasallen,
die wir behandeln nach Gefallen.“

Als Hudibras dies Wort vernahm,
sein Muth allmählich wiederkam.
Er sah sich um, und da er keinen
vom Feind mehr fand, als nur den Einen,
da sprang er auf mit Ungestüm,
ergriff sein mächtig Schwert voll Grimm,
und schwor, der Geiger sollt's entgelten
für alle, die die Flucht erwählten.
Doch Ralf, der sich schon abgekühlt,
ihm sanft den Zorn, wie folget, stillt:

„Eur hoher Muth, gestrenger Herr!
ist allzusehr gespannt (sprach er).
Der Lumpenkerl verdient vielmehr
des Henkers Halsband, als die Ehr',
daſs Ihr ihm gebt den Todesstreich.
Ich bin zwar gar nichts gegen Euch
an Thaten; doch ich trug Bedenken,
an Leib und Fiedel ihn zu kränken.
Wollt Ihr bey kaltem Blut verderben
den Ruhm, den heiſs Blut half erwerben?
Wollt Ihr mit Eurem Heldenschwert
jetzt Fiedeln brechen und Eur Wort?
Denn obwohl ich ihn schlug und fing,
es doch auf Eure Rechnung ging,

weil Feldherrn aller Ruhm gebührt
von dem, was ihr Soldat vollführt.
Verschonen, wenn man tödten kann,
zeigt edle Selbstverleugnung an,
und daſs Ihr Eure Macht und Willen
nicht braucht, Eur Müthlein nur zu kühlen.
Die Macht, wovor der Wicht jetzt bebt,
macht ihn nur kirr', so lang' er lebt;
wenn man ihm auf die Kolbe schlägt,
so tritt der Tod in Euer Recht,
nimmt ihn statt Euer in Besitz,
und Euer Sieg wird Euch nichts nütz.
Ja, wenn der Kerl gefährlich wäre,
oder sein Tod erwürb' Euch Ehre,
so wär' es klug und wohl gemacht,
ihm so zu thun, wie Ihr gedacht.
Doch ist's nicht Schande, wenn Eur Muth
Krücken braucht, oder fürchten thut?
Ein Feind am Siegeswagen macht
mehr Ruhm, als Hundert, die Ihr schlagt.
Lebendig Holz, nicht todtes, giebt
den Lorbeer, der Eur Haupt umgiebt.
Lahm ist der Ruhm, den Ihr erjagt,
wenn Ihr den lahmen Kerl erschlagt;
er ist ja so schon halb geschlagen,
der Rest lohnt nicht, die Müh zu wagen,
bringt nur an einer Seite Ruhm

wie vormahls Euer Ritterthum.
Drum däucht mir, daſs sich's besser ziemt,
wenn man den Schuft gefangen nimmt
und in den Stock legt, bis wir ihn
einmahl in Form vor's Halsrecht ziehn.
Scheint er Euch dann so keck und schlimm,
daſs man sich fürchten müſst' vor ihm;
dünkt Jemand auf der Richterbank
sein Kopf zu spitz, sein Bart zu lang;
oder befiehlt es Furcht und Rache,
so liegt es klar genug zu Tage,
Ihr mögt ihn henken nach Belieben,
ob Ihr ihm gleich Quartier gegeben.
Das hat schon mancher groſse Mann
bey uns (den Ihr wohl kennt) gethan,
was einigen auch offenbart,
und für ganz recht gehalten ward.
Denn Sieger können ihr Versprechen,
wodurch sie sich verbunden, brechen,
wie Samson seinen Bast zerriſs,
womit er selbst sich binden lieſs.
Ja, müſst' man für die Sache fechten,
bloſs nach den Kriegs- und Völkerrechten,
und fragen die stets um Verlaub,
würd' unsre Sache bald zu Staub.
Doch dies sey unter uns gesprochen;
denn vor den Sündern, oder Schwachen,

hält man von so was reinen Mund,
und thut es nur Erwählten kund."

Auf diese Rede liefs gemach
der Sturm im Geist des Ritters nach.
Er billigte des Knappen Rath,
und schritt auch ungesäumt zur That.
Er liefs dem Fiedelmann mit Stricken
die Hände binden auf den Rücken,
und ihm sein hölzern Bein sofort
anschnallen am gehörigen Ort;
doch sollt' es Uhrfehd' erstlich schwören,
nie wider ihn mehr Krieg zu führen.

Ralphus den Geiger eilig band,
gab den Strick in des Ritters Hand,
und liefs ihm zum Triumph den Mann,
den er mit seinem Schwert gewann;
indefs er nach den Gäulen ging,
und sie zu fernerm Dienste fing.
Ralf ritt voran auf seinem Thier,
und trug die Fiedel, als Panier
des Siegs, auf braunem Schwert einher,
geschultert, wie ein Schiefsgewehr.
Der Ritter selbst ritt hintenan,
und zupfte nach den Fiedelmann,
wie man ein Schiff mit Böten führt,
und gegen Wind und Strom bugsiert.

So ging ihr Marsch allmählich fort,

mit Pomp und Anstand, durch den Ort;
an dessen anderm Ende sich
ein altes Schloſs fand, das bestrich
die ganze Gegend. Nicht ein Stein,
noch Ziegel war daran zu sehn,
war alles Holz, durch Zaubermacht
unüberwindlich fest gemacht;
war weder Gatter, Schlagbaum, Thor,
noch Riegel, Klink' und Schloſs davor;
wiewohl hier mancher Drangsal litt
in Löchern, kaum drey Zolle weit,
so niedrig noch dazu, daſs man
nur liegen, oder sitzen kann.
Wer aber drin sitzt im Arrest,
steckt bis ans halbe Schienbein fest
im Zauberring. Die Mauern sind
ringsum nur lauter Luft und Wind;
und doch ist Niemand losgebrochen,
bis ihn der Schultheiſs freygesprochen.
Hier hielten Rittersmann und Knapp,
und stiegen von den Rossen ab
am Auſsenwerk; da liegt unfern
ein Zwinger, Hände einzusperr'n.
Der Zauberring in diesem Nest
hält nur die kleinern Theile fest,
so daſs der Leib sich frey bewegt,
und nur die Hand im Kerker steckt,

und wenn durch seine Zaubermacht
der Scherg den Zirkel drum gemacht,
so fühlt der Körper Sporn und Gerte,
als brauchten Hexen ihn zum Pferde
auf zwanzig Meil in einer Streck',
und rührt sich dennoch nicht vom Fleck.
Ein Thürmlein stand auf dem Castel,
dort gab der Held dem Ralf Befehl,
die Geige samt dem Fiedelstecken
als Siegeszeichen aufzustecken.
Dann ward die Fallthür' aufgehoben,
und der Bierfiedler eingeschoben.
Ein jämmerlich Gesicht er schnitt,
wie ein casteyter Eremit,
als Ralf ihn steckt' ins Loch hinein,
und mit ihm sein noch lebend Bein.
Das hölzerne man ledig sprach,
ob's gleich das Ritterhaupt zerbrach;
Trotz Falschheit und Betriegerey,
liefs man es doch, als Fremdling, frey,
und sein unschuldiger Gespan
ward dafür in den Stock gethan.
So straft wohl, leider! manch Gericht
die Unschuld — und das Laster nicht.

Anmerkungen.

V. 1 — 4. *Empedocles* sagt, daſs Freundschaft und Uneinigkeit, (worunter er vielleicht figürlicher Weise die Kräfte des Anziehens und Fortstoſsens versteht) alle vier Elemente beherrschen. Butler, der gern mit Anachronismen spielt, läſst ihn seine Meynung von Alexander Roſs borgen, einem Vielschreiber, der über 2000 Jahre nach ihm lebte.

V. 60. Wie Britten-Indier von Pinguinen. Dieser Seevogel soll bey einigen Americanischen Völkern eben diesen Nahmen führen; daher die Etymologisten zu Butlers Zeiten eine ursprüngliche Verwandtschaft der alten Britten und Americaner folgern wollten.

V. 100. Der kleine Hugo war Ritter Gundiberts Begleiter, der ihn, wie Hudibras den Ralf, voraus sandte, um seinen Feind Oswald zu verkundschaften.

V. 105. Daſs Fiedlerus ein Bierfiedler, Ursin ein Bärenleiter, Braun der Bär, Talgol ein Metzger, Magnanus ein Kesselflicker, Trulla seine Liebschaft, Cerdon ein Schuhflicker und Colon ein Pferdeknecht sey, braucht wohl keine Erinnerung. Wenn uns aber Dr. Grey und andre Commentatoren sagen wollen, was für individuelle Personen Butler bey einer jeden dieser Caricaturen im Auge gehabt habe, so kann uns das jetzt wenig nützen, wenn es auch wirklich mit den Muthmaſsungen dieser Herren seine Richtigkeit hätte, was doch wohl auch nicht immer der Fall seyn mag.

V. 135. Zu Tudbury in Staffordshire ward vormahls der König der Bierfiedler jährlich auf eine sonderbare Art gewählt. Ein Stier ward vom Kopf bis zum Schwanz eingeseift, und jeder ländliche Amphion mochte seine Kraft und Geschicklichkeit an ihm versuchen. Wer ihn zuerst packen und ihm ein Stück Leder vom Leibe schneiden konnte, war *p. t.* König und behielt den Stier.

V. 171. Parisgarten war ein Platz in der Vorstadt Southwark, bey London, wo vormals Bärenhetzen gehalten wurden.

V. 194. *Cler. Parl. Dom. Com.* So unterzeichnete der Secretär des Parlaments alle Privilegien für neue Erfindungen. Unter den vielen Vorrechten des Königs, die ihm das Parlament raubte, entzog es ihm auch dieses, vermöge dessen er allein in solchen Fällen Privilegien geben konnte.

V. 219. Arktophylax, Bärenleiter, oder Bärenhüter; so wird von einigen der Stern Bootes genannt.

V. 302. Guy, Graf von Warwik, ein Held aus dem zehnten Jahrhundert. Von ihm sagt die Legende, daſs er eine rothe Kuh überwand, (und sie zu Tode melkte,) die eben so fürchterliche Verwüstungen angerichtet hatte, als ehemahls das Erymanthische Schwein.

V. 307. viel Würmer, nämlich die Wespen und Schmeiſsfliegen, die sich auf das geschlachtete Fleisch setzten.

V. 324. Vormahls, da noch alle Missethäter zu Tyburn abgethan wurden, pflegte man sie auf einem zweyrädrigen Karren zum Richtplatz zu führen.

V. 340. 41. Roger Bacon war ein gelehrter Franziscaner-Mönch im 13ten Jahrhundert. Ein eherner Kopf, der verschiedene Fragen beantwortete, und mehr andere mechanische Erfindungen, brachten ihm den Ruf der Schwarzkünsteley zuwege. Von Merlin wird erzählt, daſs er ein mächtiger Zauberer war, (vielleicht von eben dem Schlage, wie Bacon), der im 5ten Jahrhundert lebte.

V. 343. Sieb und Scheren; eine Art Wahrsagerey des gemeinen Mannes in England, um den Thäter eines Verbrechens auszufinden. Man hängte ein Sieb mit dem äuſsersten Rande auf die Spitze einer Schere. Diese ward von zwey Personen zwischen den Fingerspitzen gehalten. Alsdann nannte der Wahrsager alle Nahmen der Personen, welche man in Verdacht hatte, einen nach dem andern. Derjenige, bey dessen Nahmen das Sieb auf der Spitze der Schere sich drehte, ward für den Thäter gehalten.

V. 344. Die Sphären, mit denen Magnanus so bekannt war, sind die runden Kessel, die er flickte.

V. 364. Moll Cutpurse war zu Butlers Zeiten eine bekannte Straſsenräuberin. Das Mädchen von Orleans Jeanne d'Arc ist aus der Geschichte bekannt genug.

V. 374. Penthesilea, Königin der Amazonen, ward vom Achill vor Troja erschlagen.

V. 390. Gundibert war der Held eines Romans, welcher einen gewissen Sir William Davenant zum Verfasser hatte.

V. 395. 96. enthalten einen Ausfall gegen den eben gedachten Sir William Davenant. Aus Vorliebe zu seiner Lieblingswissenschaft behauptete er in der Vorrede zu seinem Gundibert, daſs Staatsmänner, Soldaten und Priester, ohne die Beyhülfe der Dichter, den Staat nicht aufrecht erhalten könnten.

V. 424. Butler scherzt hier über die Beywörter, die in der Ilias und Odyssee so häufig vorkommen, wo unter andern die Griechen auch ἐυκνημιδες Ἀχαιοι, schöngestiefelte Achaier, genannt werden.

V. 477 — 484. Die vielen Distinctionen, die Butler hier macht, sind nicht so ganz müſsig hingeworfen. Die verschiedenen politischen und religiösen Secten der damahligen Zeit wichen in ihren Manieren und Reden eben so sehr von einander ab, als in ihren Grundsätzen, und ein Nachbar war daher oft dem andern so fremd, als wenn er einem entfernten Lande zugehört hätte.

V. 496. Dr. Grey glaubt, daſs Wallers Nahme hier müsse verstanden werden, welcher bey Devizes von Wilmot, dem Vater des berühmten Lords Rochester, geschlagen ward.

V. 511. Im Anfang der unglücklichen Revolution in England, und so lange die presbyterianische Partey die herrschende war, schützte diese beständig die Rechte des Königs und des Volks vor, und gab sich das Ansehen, beyde zu verfechten. Die Presbyterianer machten einen Unterschied zwischen der politischen und physischen Person des Königs, und selbst während ihres öffentlichen Krieges gegen die Letztere, wurden die Patente für die Generale und andere Officiere im Nahmen des Königs und Parlaments ausgefertigt. Erst späterhin, da die Independenten die Oberhand bekamen, warfen diese die Maske gänzlich ab, und versuchten, die Monarchie in eine ganz freye Republik umzuschmelzen. Ihr General Fairfax, war der erste, der seine Bestallung allein im Nahmen des Parlaments erhielt.

V. 523. Sechs Glieder des Parlaments, Lord Kimbolton, Sir Arthur Haslerig, Hollis, Hampden, Pym und Strode, wurden von dem Könige des Hochverraths beschuldigt. Er verlangte ihre Verhaftnehmung, und die Untersuchung ihrer Papiere; allein das Parlament widersetzte sich, und protestierte wider ihre Gefangennehmung. Einige Tage nachher kam ein ganzer Schwarm von Pöbel nach Westminster, und alle trugen Abdrücke dieser Protestation, wie Feldzeichen, an den Hüten. Bey dieser Gelegenheit schrien sie zugleich gegen die Bischöfe und Prälaten.

V. 530. Die Missethäter werden in England monatlich gerichtet und abgethan; wobey sich denn der Pöbel immer zahlreich versammelt, um des Galgenschauspiels zu genieſsen, und bey der Gelegenheit oft ein neues zu veranlassen.

V. 559. Als das Parlament im Jahr 1642 einen Befehl gab, daſs man zur Unterhaltung der Macht, die den König und beyde Häuser des Parlaments (ihrem Vorgeben nach) vertheidigte, gemünztes Geld, Silbergeräth u. s. w. als Darlehn bringen sollte, war wirklich der Zulauf, wie Hume schreibt, so groſs, daſs man nicht Leute, noch Platz genug fand, um alles in Empfang zu nehmen.

V. 586. etc. Die schwärmerischen Prediger unterhielten den Geist der Rebellion wirklich durch dergleichen elende Künste; indem sie in ihren öffentlichen Gebeten dem Himmel jede Zeitungs - Neuigkeit vortrugen, und ihn baten, ihrer Sache auf solche Weise zu helfen, wie sie wuſsten, daſs es in dem Plane der Häupter der Rebellion war.

V. 607. Wenn man im damahligen Parlament etwas durchsetzen wollte, und man seiner Sache nicht recht gewiſs war, so bewirkte man Bittschriften aus den Provinzen so, wie man sie haben wollte, um die zweifelhaften Stimmen dadurch zu erzwingen.

V. 648. als die *et caeteras* beschworen. Die Convocation der Geistlichkeit von der bischöflichen Kirche hatte für alle Geistlichen einen Eid abgefaſst, wodurch sie sich verbanden, die alte Kirchenzucht aufs genauste zu be-

obachten, und nie zu gestatten, daſs an dem Kirchenregimente durch Bischöfe, Erzbischöfe, Dechanten *et caetera* etwas verändert würde.

V. 1080. S. Lavaters physiognomische Fragmente.

V. 1128. ein altes Schloſs; das Stockhaus mit dem Schandpfahl.

HUDIBRAS.

ERSTES BUCH. DRITTER GESANG.

INHALT.

Der Pöbel, der jüngst nahm Reiſsaus,
kehrt wieder und besetzt das Haus.
Sir Hudibras fällt aus; er wird
gefangen, und davon geführt.
Man stürmet das verwünschte Schloſs,
macht den gefangnen Fiedler los,
und Ralphus muſs im Fuſsstock büſsen.
(Ich hätt' den Herrn erst nennen müssen.)

Ach! wie viel Fahr umringt den Mann,
der kaltes Eisen tastet an!
Wie folgt ihm oft im Siegsgenuſs
Ein Nackenschlag stracks auf den Fuſs!
Zwar lächelt ihm das Glück ein Weilchen,
und macht ihm lauter süſse Mäulchen;
doch spielt es, eh er sich's versieht,
oft seinem Ruhm sehr übel mit:
wovon man singen und sagen mag
ein Liedlein „Was hilfts, wenn ein Tag."

Sir Hudibras, der sicher glaubte,
daſs er jetzt Feld und Sieg behaupte,
nachdem der ganze Troſs geflohn,
bedacht' in seinem Geiste schon,
wie ihn die Kirche würd' empfahn,
und stellen ihm ein Dankfest an,
wobey den Muth, den er bewiesen,
die Prediger mit Salbung priesen,
und trügen seine Tapferkeit
ins Protocoll der Ewigkeit;
wiewohl er plötzlich inne wird,
daſs er gerechnet ohne Wirth,
und daſs Madam Fortuna sich
schnell, wie ein Kreisel, dreht im Krieg.

Der Schwarm, der neulich, wie die Ratten
vor Cyper, lief vor eignem Schatten,
und vor dem Betz und Rittersmann
in panischer Bestürzung rann,
(die Hunde nützten nur den Sieg,
den Hudibras erfocht für sich,
und jagten diebisch nach dem Preis,
der ihm gekostet Blut und Schweiſs),
gewann, da jetzt kein Sieger mehr
zu sehn war, noch Geschlagener,
von neuem wieder frischen Muth,
und suchte nochmahls Kampf und Blut.

Der arme Braun war übel dran,

den griff die Schaar im Rücken an.
Die Menge war zu groſs für ihn,
um sich mit Fug zurück zu ziehn;
drum focht er und hielt tapfer Stich,
bis er der Menge weislich wich.
Dann griff er wieder an — und floh;
dann wehrt' er sich — und aber floh,
bis er ein gut Terrain gewann,
und drängt' den Feind zurück — und rann.
Kurz, jede Kriegslist wandt' er an,
als ein erfahrner Kriegesmann,
bis er, so hart man ihn auch jagte,
von einem Paſs sich Meister machte,
wo er mit Vortheil wieder Fronte
vor seinen Feinden machen konnte.
Hier stritt er hart, und hemmt' den Druck,
und schlug den ganzen Trupp zurück;
doch immer mehrte sich die Zahl,
und preſst' und drängt' ihn überall
so sehr, daſs er jetzt in der Flucht
vergeblich seine Rettung sucht',
und, eh' er sich ergeben sollte,
viel lieber rühmlich sterben wollte,
doch erst für seine Haut sich raufen,
und sie so theur er konnt' verkaufen.
Der Entschluſs ward ins Werk gesetzt;
er schoſs mit tapferm Muthe jetzt

recht mitten in des Heers Gedränge;
doch was kann gegen solche Menge
ein Einzelner! Braun that gewiſs
weit mehr, als sich erwarten lieſs,
wiewohl mit so viel hundert Mann
kein Sterblicher sich messen kann.
Denn sucht' er vorne vorzudringen,
that man ihn hinten stracks umringen,
und lieſs kein Fleckchen Raum für ihn,
zu fechten, oder zu entfliehn.
Ergrimmt fiel ihn mit scharfem Zahn
das Heer der Bärenbeiſser an;
doch that er mannhaft sich hervor,
trat mit dem rechten Fuſse vor,
erhob sich über all' die Schaar,
und zeigte, welch ein Mann er war.
Der Feind erbost' vor Neid und Scham,
weil er's ihm mächtig übel nahm,
daſs er so kühn und trotzig wär',
und kämpft' allein mit solchem Heer,
statt seine Waffen abzugeben
und sich mit Ehren zu ergeben.
Mit Wuth und Grimm drängt' ihn der Streit
vorn, hinten, und an jeder Seit';
er fiel — doch stritt er fallend noch,
und wie er schon zu Boden lag,
wie Widdrington im Klaggedicht

auch noch auf seinen Stümmeln ficht.
Allein es wär' umsonst gewesen,
und nimmer wäre Braun genesen,
wenn Trulla nicht, nebst Cerdon, sich
für ihn verwandten endelich.
Trulla, so schnell von Fuſs und Zeh',
wie'n Partherpfeil und flüchtig Reh,
(wiewohl so leicht nicht, daſs ihr Tritt
auf Ährenspitzen schwebt' und glitt,
und über Wellen schlüpfte hin,
wie Hexen über Wasser ziehn),
Trulla befand sich vorn im Heer;
aus Mitleid für den armen Bär
rief sie dem Cerdon, welcher nah'
dabey den blutigen Kampf ansah'.
„Wie können wir so müſsig seyn,
(sprach sie) und lassen Braun allein
hier fallen vor der Feinde Zahl?
Er hat bisher schon hundertmahl
so viel gethan, als Dichtermann
und Gänsekiel beschreiben kann,
und schändlich wär' es, wenn wir ihn
nicht hülfen aus der Schlinge ziehn.“
Sprach Cerdon: „Gerne wag' ich, traun!
Arm oder Bein für unsern Braun;
doch laſs uns flugs zu Werke gehn,
sonst ist es bald um ihn geschehn;

sein kühner Sinn ergiebt sich nicht,
bis er zuletzt den Hals ihm bricht.“

Jetzt schwangen beyde ihre Waffen
geschwind ums Haupt, sich Raum zu schaffen,
und hatten mit vereinter Macht
auch bald den Wahlplatz rein gemacht;
denn jeder floh mit Ungestüm,
als wär' der Teufel hinter ihm.
Hier fanden sie den tapfern Bären
sich kaum des Todes noch erwehren;
doch hielten sie im Siegeslauf
die stolzen Überwinder auf,
denn Trulla zerrt' und Cerdon zupft',
bis ihm die Hunde liefsen Luft;
allein er war sehr arg zerschunden,
und vorn am Leibe voll von Wunden.
Denn wie Achill, im Styx getaucht,
war hieb - und stichfest wiedergetauft,
bis auf die Ferse, die heidnisch blieb,
und ward nicht fest vor Stofs und Hieb;
so schützt' auch unser tapfre Betz
sich überall mit Klau' und Tatz',
bis auf sein Oberwerk, die Ohren,
die sehr viel Fell im Streit verlohren.
Ein Fürst von Österreich verlohr
einst in der Schlacht ein ganzes Ohr,
(die halbe Münz' am Ducaton);

ein gleiches Loos traf unsern Braun,
auch war das andre so zerrissen,
wie Ohren, die am Pranger büſsen,
und neubeschnitt'ner Brüder Ohren,
die man aus Leder wiedergebohren.
Die holde Trulla zog ein Seil
ihm durch den Nasenring, und weil
er Ruh' bedurfte, führt' sie ihn
nach einem weichen Rasen hin,
oder wie Dichter schreiben, Matten,
die Rosen und Jasmin beschatten,
wo sich ein kühler Silberbach
sanft murmelnd über Kieseln brach,
an welchem oft Verliebte liegen
und sich in ſüſsen Träumen wiegen.
Sie lieſs ihn dort in sichrer Ruh,
und wahrlich fehlt' ihm nichts dazu,
als eine Leyer und ein Lied,
sein Ohr zu laben und Gemüth.
Und damit eilten beyde weiter,
zu suchen nach dem Bärenleiter.

Denn Ursin war zwar weltbekannt,
durch Muth im Streit und festen Stand,
doch im Verfolgen nicht so gar,
weil er nicht leicht von Fersen war.
Er konnte mit dem hellen Haufen
so weit nicht in die Wette laufen;

drum blieb er bald ein mächtig Stück
ganz muth- und athemlos zurück,
vor Schmerz, daſs sein geliebter Bär
verfolgt ward durch ein feiges Heer,
das durch die Anzahl ihm den Tod
mehr, als durch Muth und Stärke, droht'.

Wie Herkules um Hylas traurte,
so Ursin seinen Braun bedaurte,
daſs Thal und Hügel überall
von seinem Jammer wiederscholl.
Er schlug sich an die Brust; er riſs
das Haar sich aus vor Ärgerniſs,
und Echo aus dem nahen Walde
sein ängstlich Klaglied wiederhallte,
in Tönen, zehnmal trauriger,
als in des Bänkelsängers Mähr,
wo sie auf hundert krumme Fragen
im Doppelreim soll Antwort sagen,
und zeugen gegen ihr Gewissen
von Dingen, die sie nicht kann wissen;
(denn ihre ganze Litaney
ist doch verliebte Geckerey).

„Ach! (rief er) sprich, warum Du flohst
und raubtst mir allen" — Echo: „Trost."
„Ich meynte, Braun! Du liefest nicht
vor Feigheit" — Echo: „Wüſst es nicht."
„Wie konnte Dir der Muth vergehn?

war ich nicht da, Dir beyzustehn?
Hab' ich nicht oft in harter Schlacht
Hals, Arm und Bein für Dich gewagt,
und willig Schweifs und Blut vergossen
um Deinetwillen?" — Echo: „Possen!"
„Meynst Du denn, man verdenkt's Dir nicht,
dafs Du davon liefst?" — Echo: „Wicht!"
Der Sieg war ja schon Dein; warum
entflohst du denn?" Sprach Echo: „Hum!"
„Wer Henker gab Dir in den Sinn,
mich selbst als einen Feind zu fliehn?
Und dachtst Du etwan nicht an mich
und was ich oftmahls litt für Dich,
hätt'st Du zum Nachtheil Deiner Ehren
den Rücken doch nicht sollen kehren.
Wer wagt nicht gern für Ehr' und Ruhm
sein Leben?" Echo sprach: „Sehr dumm!"
Jetzt kehrte sich sein Schmerz in Wuth,
und Rachgier kocht' in seinem Blut;
er schwor, gebranntes Leid dem Mann,
der ihm dies Unheil angethan,
bis er bezahlt' an Haut und Haar,
was er gelitten und sein Bär.
Somit macht' er sich hurtig auf,
verfolgte nicht des Bären Lauf,
und suchte nur, wo Hudibras
mit seinem Knappen Ralphus was;

er schwor, er wollt sein mächtig werden,
wenn er noch wandelte auf Erden.
Kaum ein Feldweges ging er fort
auf seiner kühnen Kriegesfahrt,
so kam ihm schon der Schwarm entgegen,
den Hudibras, der tapfre Degen,
besiegt, und der jetzt hoch entbrannte
von Ehrgeiz, Rache, Schimpf und Schande.
Hier der tapfre Magnanus was,
und Talgol, Feind des Hudibras,
Cerdon und Colon, stark im Feld,
Trotz jedem tapfern Waffenheld.
Ursin voll Grimm zu ihnen sagt:
„Schickt sich's wohl, daſs wir so verzagt
den Schimpf, den uns der feige Schlingel
Hudibras, und der Galgenschwängel
Ralphus, sein lumpiger Gespan,
mit losen Mäulern angethan,
wie zahmes Vieh geduldig tragen,
als hätten sie uns schon geschlagen?
Ich gebe wahrlich nimmermehr
den Kopf so zahm zum Waschen her.
Ich floh die Schurken nicht im Streit;
mir war mein armer Bär nur leid,
den hohl' ich nun wohl nimmer ein,
denn ob die Wunden tödtlich seyn,
die er im Kampf davon getragen,

kann ich mit aller Kunst nicht sagen;
auch weiſs ich, wo er hingeflohn,
so wenig, wie der Mann im Mon.
Doch find' ich (wie ich hoffe) nur
den Buben, der mir das zur Schur
gethan, und steckt' er gleich in Eisen
bis an den Bart, ich will ihm weisen,
daſs er vernünftiger gethan,
zu binden mit dem Teufel an."

Sprach Cerdon: „Du hast Recht, Ursin!
zu thun, wie Du es hast im Sinn,
und das hat Jeder hier im Heer,
nicht minder, als Du und Dein Bär.
Mag Jeder thun, was ihm gefällt;
wenn dieser Hagdorn Probe hält,
so soll Euch bald dem alten Tropf
sein Hundsfell schlottern um den Schopf,
und seinem Schuft von Knappen Ralf,
der ihm mit schwadronieren half.
Dein Bär ist sicher vor Gefahr;
doch schwer verwundet, das ist wahr.
Trulla und ich erlösten ihn
zu rechter Zeit noch vom Ruin,
und brachten ihn in Sicherheit,
nachdem wir tapfer ihn befreyt.
Laſs ihn jetzt ruhn; wenn wir verziehn,
möcht' uns das Schurkenpack entfliehn."

Gesagt, gethan, und männiglich
verbanden sie zusammen sich,
dem Ritter auf die Spur zu gehn,
und ihn und Ralphum auszuspähn.

Wir lassen sie auf ihrer Fahrt,
und sehn, was aus dem Ritter ward,
den wir voll Sieg zuletzt verlieſsen,
als er den Fiedler hieſs verschlieſsen.
Der Lorbeer nirgends noch so grün,
als jetzt um seine Schläf' erschien.
Mit Ruhm und Müh beladen schwer,
sehnt' er sich nach der Ruhe sehr;
darum er in ein nahes Schloſs
sich erst zurück zu ziehn beschloſs,
um auszuruhn, und seine Beulen,
die er im Kampf erfocht, zu heilen.
Der Hebamm' Salben thaten ihm
für jede ehrenvolle Striem'
und Brausche bald Erleichtrung schaffen;
dann legte sich der Held, zu schlafen.

Allein umsonst! Ein tiefer Stich
traf tödtlicher ihn innerlich.
Amor, der Schalk, nahm seinen Stand
auf einer reichen Witfrau Land,
(weil er in mancher Liebesschlacht
nur Jagd auf Hab' und Güter macht),
spannt' seinen Bogen, zielt' in Eil,

und sandt' dem Ritter einen Pfeil,
der zwar längst einer Rippe glitt
und ziemlich tief ins Fell ihm schnitt;
allein des Ritters Lieb' erstarb
fast ganz, weil er vergeblich warb.
Die stolze Frau, für die sein Herz
ihm loderte wie Pech und Harz;
für die von lauter Lieb' allein
sein Bauch erlitt so schwere Pein,
daſs Ameiseyer und Purganz
ihn brachten von den Füſsen ganz;
die Frau that ihm solch Herzleid an,
daſs *Pyg-* (wie hieſs er?) — ***malion***,
der sich ein Weib aus Marmor schnitt,
nicht so von ihrer Härte litt.
Sie hatte fast mehr schlimme Launen,
als Mülleresel, oder Faunen,
worunter ein recht sonderbar
verkehrter toller Einfall war:
daſs sie den Mann nur lieben konnte,
der ihr mit Haſs und Undank lohnte.
Die närr'sche räthselhafte Nix!
Nicht lieben, der sie liebt? Beym Styx!
so zeigt ein Feiger seine Macht
nur dem, der nie ein Kämpfchen wagt,
und manche böse Seuche friſst
nur den, der voll Gesundheit ist.

Man mufste rückwärts nach ihr freyen,
wie Hexen beten Litaneyen.
Darüber ward es ihm sehr schwer,
ihr anzubringen sein Begehr;
er liebt', und durft' es doch nicht wagen,
ihr was von Heurath vorzusagen.
Wie'n armer Sünder umgekehrt
auf seinem Karrn zum Galgen fährt,
oder wie ein Galeerenknecht
sich allzeit rücklings fortbewegt,
oder so, wie ein Gaukler sucht,
indem er hier spielt und dort lugt,
bey Pinseln seinen Schnitt zu machen,
so trieb's der Held in Liebessachen.
Allein umsonst, die schlaue Base
zog ihm die Würmer aus der Nase,
und that dafür dem Rittersmann
nur lauter Schimpf und Herzleid an.
Er litt es lange; bis die Plagen,
die ihre Laun' ihn liefs ertragen,
zum Zorn ihn reizten, und die Noth
von ihrem herben bittern Spott
ihm so viel ernstlichen Verdrufs
erregten, dafs er sich entschlofs,
entweder ganz davon zu bleiben,
oder sein Spiel versteckt zu treiben.
So hielt er's nun zwey Monden schon,

und hätt' es länger noch gethan;
allein da ihm das Glück im Krieg
unlängst verlieh so großen Sieg,
ward seine Hoffnung wieder wach,
und er sann jetzt mit Ernste nach,
ob seine Mannheit im Gefecht
auch wohl ein Weib erobern möcht'.
Ihm wässer'ts Maul, sie zu besuchen,
um auf der Stelle zu versuchen,
wie viel der Ruhm, den er erfocht,
über ihr weiblich Herz vermocht.
„Wer weiſs, (dacht Hudibras bey sich),
ob nicht mein kühnerrung'ner Sieg
vermag, ihr Herzchen zu erweichen,
wie ich den Troſs gebracht zum Weichen?
Wenn nichts der Liebe widersteht,
und Tugend steile Wege geht,
was darf dann nicht ein Bidermann,
der beyder sich berühmen kann?
Doch du bringst noch zwey Gaben mit,
die stets bey Weibern ihren Schnitt
gemacht, Mannheit und Witz, zwey Schlingen
die schon so manches Weibchen fingen.
Drum, Hudibras, verzweifle nicht
am Siege, da du schon gesiegt.
Das Glück ist stets des Kühnen Freund,
und nur dem feigen Zaudrer feind;

drum weil dein Ruhm noch nagelneu
und siedend heiſs ist, sey nicht scheu,
zu schmieden, weil das Eisen heiſs ist,
und du dem Glücke jetzt im Gleis bist.“

Solch Grübeln ihm den Schlaf verwehrte,
und mehr, als Schmerz und Floh, ihn störte.
So wie die Eule, wenn sie sieht,
daſs in dem Korn ein Mäuschen geht,
die runden Augen schlieſset zu,
als schliefe sie in guter Ruh,
bis ihr die Maus so nahe läuft,
daſs sie mit einem Sprung sie greift:
Also der Ritter von der Bank,
der Witwe Herz zu haschen, sprang.
Mit heischrer Stimme rief er aus:
„Geschwinde, Ralf, zu Roſs, heraus!“

Zeit war es. Denn der Feinde Schaar,
die ihn zu suchen kommen war,
hatt' einen schnellen Marsch gemacht,
und hielt bereits das Schloſs bewacht,
und jede Pfort' und Thor besetzt
rings um den Platz, von Ost bis West.
Sie hatten eben Halt' gemacht,
den Ort erkundet, und bedacht,
ob sie ihn erst belagern wollten,
oder ihn stracks erstürmen sollten.
Ihr Kriegsrath faſste den Entschluſs,

den Sturm zu wagen auf das Schloſs.
Drum ordnete man sich zum Streit,
und war zum Angriff schon bereit,
als Hudibras die Bank verlieſs,
und Ralf in Eile satteln hieſs;
doch für ein ander Abenthür,
als auf ihn harrte vor der Thür.
Ob ihn diesmahl sein guter Geist,
oder sein böser Stern gereizt,
in Waffen und Gefahr ihn brachte,
woran er nicht im Traume dachte,
daſs seine Klugheit fehlen möchte,
und ihn um Ruhm und Ehre brächte,
oder ihm auch den Schimpf erspart',
daſs er nicht wacker funden ward,
das läſst man denen auszufinden,
die gern verborgne Ding' ergründen.

Der Ritter kaum sein Roſs beschritt,
(und Ralf das Thier, worauf er ritt),
und öffnete das Hinterthor,
das er zum Ausfall weislich kohr,
als er den Feind, in Reih und Glied,
schon kommen sah mit festem Schritt.
Dies unerwartete Gesicht
macht' stutzig unsern tapfern Knecht;
es schien, daſs er in allen Wunden
die Schmerzen wieder nachempfunden,

bis er sein Müthlein wieder fand,
und seine Furcht in Zorn entbrannt'.
Er sprach: „Der feige Haufen hier,
dem ich erst neulich gab Quartier,
hat sich gesetzt und Muth gewonnen,
als wär' er seiner Furcht entronnen.
Das Glück befiehlt uns, noch einmahl
zu mehren unsrer Siege Zahl;
drum ziemt es uns, des Schicksals Willen,
quocunque trahit, zu erfüllen.
Dies ist dieselbe Schaar und Zahl,
die unser mächtiger Arm und Stahl,
die Flucht zu nehmen, zwang jüngsthin,
wie Mäuse vor dem Kater fliehn.
So bald wir unsre blanken Klingen
ums Haupt noch einmahl furchtbar schwingen,
wird jählings auch dasselbe Schrecken
sie abermahl zu Boden strecken.
Die Furcht ist wie das Wechselfieber,
bald kommt es, und bald geht's vorüber:
der Feind wird auch aufs neue jetzt
die Streiche, die wir ihm versetzt,
mit Graus empfinden. Lafs uns denn,
des Siegs gewifs, ins Treffen gehn."

Durch diesen Spruch er Muth gewann;
rief seiner Liebsten Nahmen an;
spannt' wieder den Pistolenhahn;

zog sein Schwert; stellte Ralf voran,
und hielt, als ein versuchter Held,
sich tapfer selbst im Hinterhalt.
Dann bog zum Spornen sich sein Knie,
und mit erwünschter Sympathie
floſs Eile von der scharfen Hacke
des Ritters in den Fuſs der Kracke.
Die Schaar der Feinde nahte sich
mit gleicher Eil' und Durst nach Sieg,
daſs man sich, eh' man sich's versah,
das Blaue in den Augen sah.
Da warf Ursin ein Felsenstück
nach Ralf, zwar nicht so schwer und dick,
als das, womit einst Diomed
Aeneens Hintern grüſsen thät,
doch schwer genug, hätt's recht getroffen,
ihn in die andre Welt zu schaffen,
sey Ober- oder Unterwelt,
die Wiedertäufern ist bestellt.
Der tapfre Knapp entsetzte sich,
und etlich Schritt zurücke wich;
doch Hudibras rückt' schnell heran,
und facht' sein sinkend Müthlein an.
Weil auch von ferne mehr Gefahr
vom Schuſs, als in der Nähe war,
so rückt' der Held, Mann gegen Mann
zu fechten, eiligst näher an;

doch rückt' er stets im Zickzack vor,
damit der Feind das Ziel verlohr.
Das Feuer hielt er klug zu Rathe,
bis er sich ganz den Feinden nahte
und handgemein mit ihnen ward,
nach wohlgeübter Reiter Art.
Die Regel nahm er in der Schlacht,
auf gut soldatisch, sehr in Acht.
Hier lenkte sich der Wankelsinn
des Glücks schon zu den Feinden hin.
Schande, daſs es so unstät ist,
und einen Freund so schnell vergiſst!
Colon wählt' einen Stein vom Bach,
und zielte so gerade nach
des Ritters Magen, daſs die Macht
des Wurfs ihn schier zu Boden bracht'.
Schwert und Zaum seiner Hand entschlich,
wiewohl er an der Mähne sich
noch hielt. So wie im Todeskampf
die Gans noch in dem letzten Krampf
die Klaue fest zusammenzieht,
so geht's dem Ritter auch; er zieht
im Schmerz die Kralle krampfhaft an,
und — los geht sein Pistolenhahn.
So fügt' es immer sein Geschick,
je minder Hoffnung, je mehr Glück,
und so auch jetzt. Der Schuſs, den er

nur fliegen läſst von ungefähr,
dem Schlächter um die Ohren pfeift,
ihm Waffenrock und Schulter streift,
und fährt Magnan ins Panzerkleid,
der stracks „Barbier und Zeter“ schreyt,
stürzt heulend nieder in den Koth,
und winselt: „Helft mir, ich bin todt.“
Darob erschrak die Schaar so sehr,
daſs, wenn der Held nicht Muth und Wehr
verlohr, und in die Feinde hieb,
der Sieg zum zweytenmahl ihm blieb;
was noch geschehn wär', wenn nur Ralf
den Zufall recht benutzen half.
Der sorgte nur für Hudibras,
und seinen Vortheil ganz vergaſs,
indeſs das Schrecken der Gefahr
noch Meister von den Feinden war.
Denn eben hatt' er angebunden
im Kampf mit Cerdon; beyde stunden
so tapfer, daſs es ungewiſs
war, wer den Sieg dem andern lieſs.
Das Mordwerk hatte sie erschöpft,
daſs sie einmüthig Luft geschöpft,
zu wagen einen neuen Stand,
als jener Unglücksfall entstand,
der beyden Theilen Arbeit machte,
und sie flugs aus einander brachte.

Ralf eilte hin zum Rittersmann,
Cerdon zum Kupferschmid Magnan,
jeder, um seinem Freund in Nöthen
mit Kraft und Salbung zuzureden.
Ralf sprach: Faſst, lieber Herr! doch Muth;
laſst Rach' und Ehrgeiz Euer Blut
entflammen, und fallt nochmahls an
den Feind, der schon bestürzt entrann.
Wenn Ihr den Sieg nur halb so gut
verfolgen, als erfechten thut,
so steht der Feind nach diesem Streich,
den Ihr ihm gabt, nicht gegen Euch;
er muſs entfliehn und sich verkriechen,
wie Krähen, wenn sie Pulver riechen.
Dreymahl war Euer Schlachtschwert schon
auf sie gezückt, und alle flohn.
Jetzt sind sie abermahl erstarrt
vor Furcht; wofern Ihr aber harrt,
bis sich der Feind nochmahls ermannt,
so habt Ihr erst den schwersten Stand."
Also der tapfre Knappe sprach;
doch kaum hört' Hudibras darnach.
Der letzte Wurf, den er empfing,
viel tiefer als Ralfs Rede ging.
„Mein böses Schicksal sagt, Dein Rath
(sprach er), Freund Ralf! kommt viel zu spat.
Das dicke Blut, was in die Hosen

aus meinen Wunden mir geflossen,
zeigt als ein tödtlich *omen* mir,
mein letzter Tag sey vor der Thür.
Ich bin zu keiner That jetzt nütz,
es sey durch Mannheit, oder Witz;
das Glück ist mir durchaus nicht gut,
und schlägt zu Boden meinen Muth.
Obwohl ich, um ein Trächtchen Schläge,
wohl sonst nicht zu verzweifeln pflege,
so lieb' ich doch das Leben sehr,
und wenn der Streich nicht tödtlich wär',
und wir gewännen jetzt noch Zeit,
zurück zu ziehn mit Ehrbarkeit,
so möcht' ich's gern. Doch fliehen wir,
und lassen unsre Waffen hier
dem Feind zum Raub, so mehren sich
Gefahr und Schimpf. Drum will ich mich
doch lieber mannhaft dabey nehmen,
und ritterlich — Quartier annehmen;
so sieht doch Jedermann, daſs ich
kein Fuchs und Neuling bin im Krieg.
Wer sich mit Ehren zieht zurück,
der macht das schönste Meisterstück;
denn wer am ersten nimmt Reiſsaus,
hat wenigstens den Schritt voraus."

Er sprach's, und Ralphus war nicht faul,
sprang ab von seinem guten Gaul,

zu suchen nach des Ritters Schwerte,
das ihm im Schwindel fiel zur Erde;
bracht' seinem Herrn sein braun Rapier,
und eilte wieder auf sein Thier.
Wohl mehr als dreymahl hob er sich,
doch zog ihn immer mächtiglich
sein bleyernes Gesäſs zurück,
bis eine Grasbank seinem Blick,
statt einer Leiter, brauchbar schien;
er zog geschwind sein Roſs dahin,
stellt' sich und seinen Gaul zurecht,
auf daſs er ihn erklettern möcht'.
Ursin ward aber sein gewahr,
der eben fertig worden war,
sein Prometheisch Pülverlein
in Talgols Wunden einzustreun,
und nun den Streifschuſs untersuchte,
darob Magnan so heult' und fluchte.
Wie er den tapfern Ralf erblickte,
daſs er sich aufzusitzen schickte,
lieſs er den Klempner liegen; pfiff
auf seinem Daum, zu Waffen griff,
und rief: „Hier ist nicht Zeit zu tändeln;
der Feind schickt sich zu neuen Händeln.
Wer frisch und heil ist, so wie ich,
der rücke vor und tummle sich.“

Er flog geschwinde, wie ein Pfeil,

und mächtig, wie ein Donnerkeil,
und fiel den derben Knappen an,
eh er noch seinen Sitz gewann.
Ralf hing nach manchem Satz erst queer
auf seinem Thier, und strebte sehr,
sein rechtes Bein hinauf zu bringen,
und in den Sattel sich zu schwingen.
Doch Ursin kam und deckte Roſs
und Mann, mit manchem schweren Stoſs
und Schlag, so arg zu, daſs das Thier
umher schlug, als ob's rasend wär',
und mit dem Knappen auf dem Nacken
davon lief, wie mit einem Packen,
bis der Gaul stürzt' und schleudert' ihn
ohnmächtig und zerschlagen hin.

Inzwischen blies der Rittersmann
sein Fünkchen Muth allmählich an.
Er steckt' die Hand in seine Hose,
und fand mit Hülfe seiner Nase,
daſs es statt Blut nur Choler was,
der dem zerschlagnen Wanst entfloſs.
Dies, und des Knappen harter Stand,
steckt' jählings seinen Zorn in Brand.
Er brach von neuem kühn hervor,
zog aus sein zweytes Feuerrohr,
und halb war schon der Hahn gespannt,
als Cerdon einen Streich ihm sandt',

mit schwerem Ast, queer über'n Arm,
dafs es fiel und bracht' Niemand Harm.
Cerdon den Streich zu nützen suchte,
und ihn vom Gaul zu ziehn versuchte.
Doch er, der nur sein Schwert behalten,
hätt ihm den Schedel schier gespalten,
(zum mindsten ihm ein Ohr gestutzt),
hätt' ihn Ursinus nicht beschützt;
der fiel mit seiner Lanze blank
dem Ritter schleunig in die Flank'.
Wenn Boreas und Eurus sich
herum karbatschen rüstiglich,
wie dann ein Schiffchen, das laviert,
bald hin, bald her geschleudert wird,
so ging's dem Ritter mit den Beyden;
er wufst' nicht wider wen zu streiten.
Doch Ursin, der mit schwerem Spiefs
dem Ritter nach dem Magen schmifs,
gab plötzlich Cerdon einen Schlag,
dafs er gleich platt zu Boden lag.
Der Ritter war so froh darob,
dafs er im Bügel sich erhob,
und schrie: „*Victoria!* Da liegt er,
Stracks send' ich Dir von dem Gelichter
ein Pärchen zur Gesellschaft nach;
lafs mich nur athmen erst gemach."
Das durft' er. Denn Ursin, voll Gram,

daſs Cerdon diesen Schlag bekam,
den Schaden ihm zu heilen ging,
den er von seiner Hand empfing.
Indeſs macht' Hudibras linksum,
erhohlte sich, und sah sich um
nach einem Fleck, wo er dem Feinde
im Schreck eins zu versetzen meynte.
Dann spornt' er bald sein mächtig Roſs
in vollem Lauf auf Ursin los,
den er zu überrumpeln dachte,
weil Cerdon ihm zu schaffen machte.
Allein Ursinus hatte schon
vollführt die Operation,
und stand zum Kampfe fertig da,
wie er den Ritter kommen sah.
Sir Hudibras verfuhr mit Rath,
als ein vorsichtiger Soldat;
er hemmt' im Lauf sein muthig Roſs;
den Angriff zu verziehn beschloſs,
um Ralf zu decken, und mit ihm
in Ordnung sich zurück zu ziehn,
oder zu wagen neuen Streit,
nach Anlaſs und Gelegenheit.

Ralf kam jetzt zu sich selbst, und kroch
auf seinem Hintern allgemach
einher, so steif und so verschwollen,
wie Büffelsfell, von Brausch' und Knollen.

Gern möcht' er stracks von dannen gehn,
könnt' er nur auf den Füſsen stehn,
(so meynt' er), als der Held ihn fand,
der freundlich ihn beym Nahmen nannt'
und sprach: „Frisch auf! sey unverzagt;
der Sieg ist mein nach harter Schlacht.
Feld, Ruhm und Ehre sind gewonnen;
der Feind ist flüchtig und entronnen,
(wer fliehen kann; denn diese Hand
hat manchen hin zum Styx gesandt,
und noch mehr liegen hingestreckt,
mit Wunden und mit Blut bedeckt.)
Selbst Cäsar konnte nimmer sagen,
daſs er am Tag zweymahl geschlagen,
wie ich zweymahl an einem Tage
hier *veni*, *vidi*, *vici* sage.
Doch ist ihr Heer so groſs, daſs wir
so oft nicht siegen können schier,
als sie *perire;* es sind noch
zum Nachschlag ihrer viele nach;
drum eh sie sich zusammen raffen,
und machen uns noch mehr zu schaffen,
steh auf; beschreite schnell Dein Thier,
und halte mit mir Feldwacht hier."

„Könnt' ich jetzt fechten, oder siegen,
(sprach Ralf), so würd' ich hier nicht liegen.
Ich lief vor Prügeln nicht davon;

auch stellt' ich mich nicht hinten an.
Was mich befiel, war Eure Schuld,
und daſs ich Euer Schwert gehohlt.
Ich kann, vor Wunden und vor Schlägen,
kein Glied an meinem Leibe regen,
und wenn Ihr mir die Hand nicht gebt,
und bald mich von der Erde hebt,
so werd' ich dem wohl gar zum Raube,
der gern sich jetzt macht' aus dem Staube."
„Das sollst Du nicht, (sprach Hudibras).
Civem servare, wie ich las,
war rühmlicher in alten Tagen,
als einem Feind den Hals abschlagen.
Dies haben wir heut' oft gethan,
und fangen stracks auch Jenes an.
Bist gleich von andrer Sect', als ich,
so laſs ich Dich doch nicht im Stich."
Er sagt's, und wandte seinen Rappen;
zupft' ihn allmählich hin zum Knappen;
bog seinen Körper halb herab,
und eben Ralf die Hände gab;
da griff den tapfern Rittersmann
Trulla pfeilschnell im Rücken an.
Sie hatte nach des Klempners Wunden
gesucht; hatt' aber nichts gefunden,
auch nicht, wo ihm die Kugel steckte,
die ihn so jämmerlich erschreckte.

Das Schlimmste schien jetzt abgethan,
drum griff sie stracks ihr Handwerk an,
daſs sie die Feinde ausspolierte;
was ihr nach jedem Kampf gebührte.
Sie warf auf Ralphum ihren Blick,
als Hudibras sein Miſsgeschick
zur Hülfe bracht'. Wie er sich neigte,
und Ralf die beyden Hände reichte,
gab sie von hinten ihm so viel
aufs Fell, daſs er vom Gaule fiel.
„Stirb, (sprach sie), oder ergieb Dich, Schuft!"
und schwang den Prügel in der Luft.
„Dein Leib und Leben sind verwirkt;
doch meynst Du, weil ich unvermerkt
Dich fing, Du muſst es nochmals wagen,
so will ich meinem Recht entsagen,
nach welchem Du, Dein Gaul und Schwert,
und all Dein Plunder mir gehört,
und leihn Dich noch ein Weilchen Dir,
zu fechten auf Credit mit mir
um Deinen Wanst." „Die Fehd' ist edel,
(sprach Hudibras), o kühnes Mädel!
Ich halte Dich bey Deinem Wort.
Laſs mich nur aufstehn, und mein Schwert
erst suchen, das an diesem Tag
so oft die Schaar der Feinde brach,
und manchen sandt' zum Erebus.

Mit welcher Schamröth' und Verdruſs
wird sich's mit Weiberblut befärben,
womit es nicht kann Ruhm erwerben!
Doch willst Du hören guten Rath,
so denke, was die freche That
für Folgen bringt, die Du begehst,
und mich mit schwachem Arm bestehst.
Vergeblich widersetzen sich
so schwache Kräfte meinem Sieg;
denn, wenn Dich nun mein Schwert besiegt,
(und das verfehlt es wahrlich nicht),
so kann ich, nach dem Kriegsrecht, Dir
nicht Gnade schenken, noch Quartier.
Jetzt biet' ich willig beydes Dir."

„Wer kümmert sich um Dein Quartier,
Du dummer Prahlhans? (Trulla spricht,
und schlägt ihm Knippchen ins Gesicht).
Was gilt mir meines Feindes Rath?
Kannst Du was, zeig' es durch die That.
Allein, daſs Du nicht wieder sprichst,
ich hätte Dich im Schlaf erwischt!
Wenn ich gewinne Deinen Schopf,
so zieh, und wehre Dich, Sir Tropf!"
So dicht fällt kein Gewitterregen,
als Prügel jetzt auf unsern Degen,
von Trulla's Faust so rasch geführt,
daſs er bald rücklings avanciert'.

„Steh, (rief sie), oder streck's Gewehr;
jetzt hilft's Rückarschen Dir nicht mehr."
Der Vorwurf macht' die Milz ihm rege,
mehr, als Gefahr und Knittelschläge,
die er schon hatt' und noch bekam,
obwohl er schon ins Taumeln kam.
Zorn, Ehrgeiz, Rache, Ärger, Scham,
in seinem Magen Obhand nahm,
und brannt' so grimmig, daſs sein Arm
sich hoch erhob, und einen Schwarm
von Hieben that nach Trulla führen,
als meynt' er sie zu fricassieren.
Doch Trulla faſste jeden Streich
behende mit dem Knittel gleich,
und gab auf seine Blöſsen Acht,
wie sie es ihm zu Hause brächt';
was bald geschah. Denn Hudibras,
mit einem Todesstreich, beschloſs,
den Zweykampf eilends zu entscheiden.
Sie wuſst' ihn aber schlau zu meiden,
und weil der Ritter so viel Macht
an diesen schweren Hieb gewagt,
daſs er ihn fast zu Boden zog,
benutzte sie den Vortheil, flog,
und half durch einen derben Schlag
dem schweren Schwung so kräftig nach,
daſs er zu Boden stürzte hin.

Trulla schritt rittlings über ihn.
„Sagt' ich's nicht, (sprach sie), all Dein Prahlen,
Du Tropf! sey nichts als leere Schalen?
Gestatten die Gesetze mir
jetzt weder Gnade noch Quartier?
Or willst Du lieber jetzt Dein Wort
und Ruhm beflecken, als Dein Schwert?
Bist mir ein schöner Kriegesheld,
der Wort und Schwur nicht besser hält.
Schworst vor dem Kampf, Du gäbest mir
bey kaltem Blute nie Quartier,
und nun, da Du den Wolf beym Ohr
gepackt hast, brichst Du Deinen Schwur.
Wer heisst Dir nun, Dein Wort nicht halten
und mir den Schedel aufzuspalten?"

Sprach Hudibras: „Dein ist der Sieg;
Dein Glücksstern überwieget mich.
Der Lorbeer, den Du mir geraubt,
umgiebt mit Ruhm Dein siegreich Haupt.
Ich leide g'nug an meiner Ehr';
Du hast nicht Noth zu schimpfen mehr.
Dein Spott kann Deinen Ruhm nur hindern,
und den, den ich verlohr, nicht mindern.
Das Glück vermag an mir nichts mehr;
wer liegt, der fällt nicht niedriger.
Es war der Stolz der alten Ritter,
glimpflich zu seyn, nicht grob und bitter,

nach ihrem Siege. Nur ihr Schwert
war scharf und schneidend, nicht ihr Wort,
und jenes schnitt im schärfsten Streit
Stoff zu für ihre Höflichkeit.“

Sprach Trulla: „Du verdienest zwar,
daſs ich mit Dir nicht baſs verfahr',
als Du mit mir zu thun gedacht,
wenn mich Dein Arm hätt' übermocht.
Doch hab' ich meinen Ruhm mir jetzt,
nicht Dein Verdienst, zum Ziel gesetzt.
Dein Anzug, Freyheit, Roſs und Wehr,
sind mein mit aller Zubehör.
Kein Härchen tret' ich davon ab,
weil sie das Recht des Siegs mir gab.
Der kahle Rest, Dein Leib und Leben,
(zweymahl verwirkt), sey Dir vergeben.“

Sprach er: „Zur Unterhandlung ist
zwar leider schon verflohn die Frist.
Was Du gebietest, muſs geschehn;
doch wie viel lieſs ich heute gehn
von Deiner eigenen Partey,
und gab sie ohne Kränkung frey?
Hab' ich nicht Bär und Hunden Leben
und Freyheit auf Parol' gegeben?“

„Gabst Du sie, oder lieſsen sie
Dich frey, das macht mir wenig Müh',
(sprach Trulla). Aber sage mir,

gabst Du dem Fiedler auch Quartier?
Wer that dem Wicht den schnöden Possen,
daſs er ihn in den Stock geschlossen,
wo er noch schmachtet, und casteyt
vor Gram sein edles Eingeweid'?
Allein er hat genug gesessen;
jetzt sollst Du hin, ihn abzulösen."

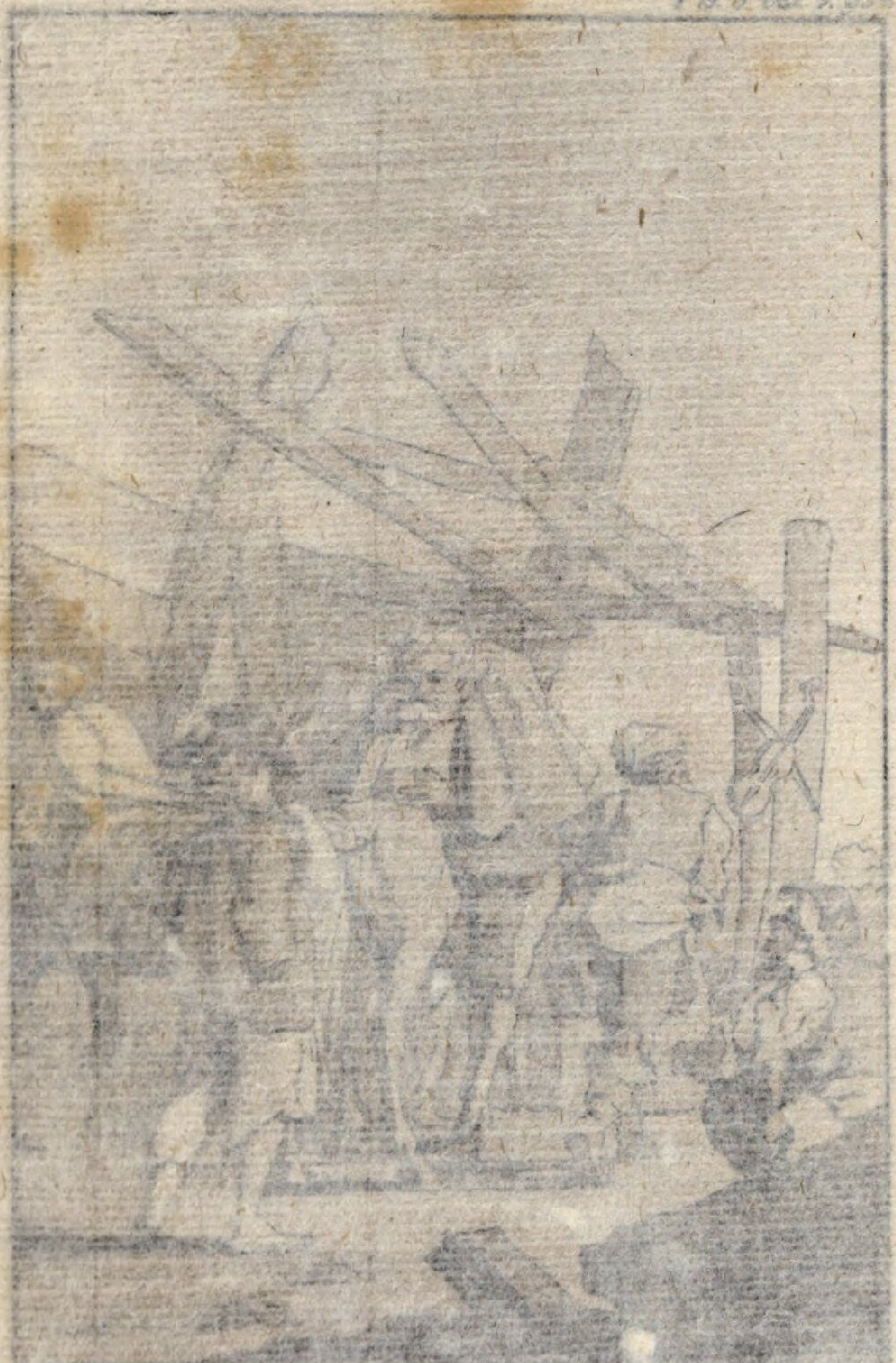
Der Ritter widersprach nicht mehr,
legt' ihr zu Füſsen sein Gewehr,
that Wambs und Panzerkleid von sich,
den bessern Theil von seinem Ich.
Sie nahm's, und zog ihr Röcklein ab,
das sie im Schimpf dem Ritter gab,
und bat ihn, seinen derben Rücken
zum Preis und Dank damit zu schmücken.
Wie wir die Franzen sonst geschlagen,
und jetzt der Franzen Moden tragen,
und putzen uns nach ihrem Schnitt
mit Pantalons, Jüpp' und Levit;
so putzte sie den Rittersmann
im Schimpf mit ihrem Schürzrock an.

Jetzt kam die Schaar auch angerannt,
die letzt der Lärm des Streits getrennt,
zu suchen Theil an Ruhm und Beute,
die Trulla sich erfochten heute,
und Rache an des Ritters Schwarte,
auf die ein Sturm von Prügeln harrte.

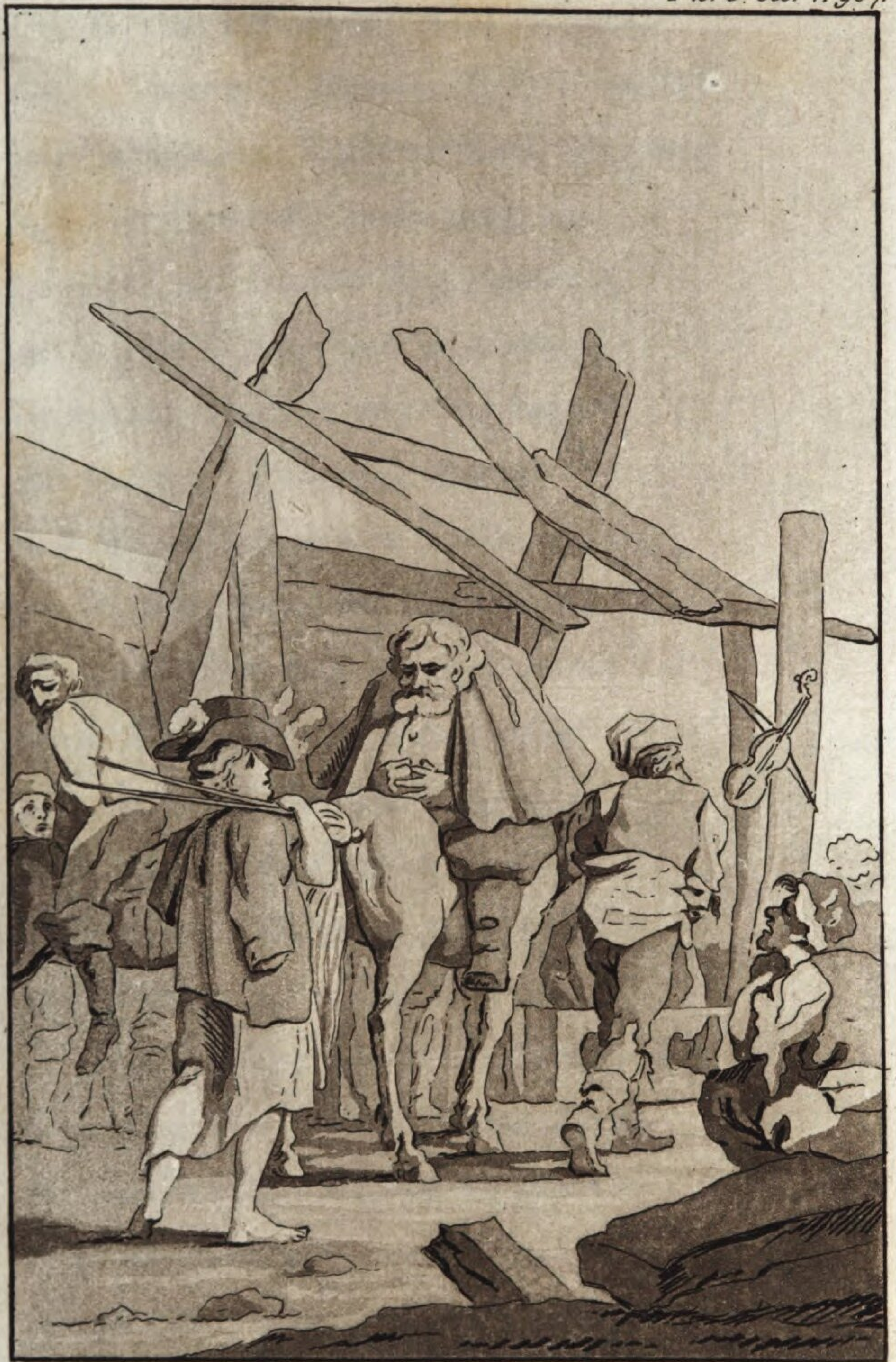
Doch diesmahl Trulla für ihn stritt,
und über'n Rumpf nochmahls ihm schritt.
Sie schwang des Ritters Mordrapier,
und schwor dabey: „Für das Quartier,
das ich ihm auf mein Wort gegeben,
steht ihm mein, oder euer Leben,
weil ich vor Unheil und Verdruſs
ihn nach dem Kriegsrecht schützen muſs.
Fiedlerus aber steckt noch fest
im tiefen, finstern Zaubernest,
wo Hudibras ihn hingebannt,
und klagt sein Leid der tauben Wand.
Ziehn wir jetzt hin, ihn zu befreyn,
und stecken diesen für ihn ein."

Dies hemmt' den Sturm von Knittelschlägen,
der wider ihn sich wollt' erregen.
Der Schwarm gestand, es sey wohl recht,
daſs sie mit dem, was sie erföcht',
auch nach Belieben schalten sollte.
Den Fiedler man gern lösen wollte,
und weil, was Trulla hatt' im Sinn,
dazu das beste Mittel schien,
(denn wer wüſst' auch wohl bessern Rath)?
so schritt man alsobald zur That.
Den Ritter und Knappen man erhob,
(denn beyde lagen noch im Staub),
und setzte jeden auf sein Pferd,

1 B. 8. Cap. v. 95



1 B. 3. Ges. v. 957.



das Antlitz nach dem Steiſs gekehrt.
Des Ritters Streitroſs führt' Ursin;
Ralfs Thier that Metzger Talgol ziehn;
dann schloſs sich Colon, samt Magnan
und Cerdon, zur Bedeckung an,
für Trulla, die den Zug beschloſs,
mit beyder Waffen und Geschoſs.
In solcher Ordnung und Gepränge
zog fördersam die ganze Menge
nach dem verwünschten Zauberschloſs,
wo noch im Stock der Fiedler saſs.
Zwar schneller ging ihr Zug einher,
als in London vor Mylord Mair'
und sonst bey manchem Siegeszug;
doch immer ordentlich genug,
in Reih und Gliedern, stets bereit
zur Musterung, so wie zum Streit.

Jetzt muſsten Ritter und Knapp vom Roſs;
dann ging man los aufs Zauberschloſs,
das man stracks mit gesamter Hand
wohl zu umzingeln dienlich fand.
Magnanus, der im Vortrab war,
macht' Bresche für die ganze Schaar.
Er war mit schwarzer Kunst vertraut,
so gut, als der das Schloſs erbaut,
und machte mit dem Hebebaum
von Eisen bald für alle Raum.

Hier lag Fiedlerus hingestreckt
noch so, wie Ralf ihn eingesteckt.
Jetzt ward er aus der Haft gezogen;
bekam auch wieder Geig' und Bogen
und noch die Freude oben drein,
nach Herzenslust gerächt zu seyn.
Denn kaum war er vom Fuſsstock los,
als Trulla unsern Hudibras
und Ralf vor seinen Augen noch
versperrte in demselben Loch.
Hier lieſs man sie beysammen sitzen,
ihr Leid zu klagen, und zu schwitzen
im engen dunkeln Zauberschloſs,
umringt mit Elend und Verdruſs;
indeſs die Schaar den Rückweg nahm,
in gleicher Ordnung, wie sie kam.

Doch Hudibras, der nie dem Glück
zu Willen beugte sein Genick,
vertrieb sich die Melancholie
mit Endchen Vers und Philosophie.
„Die Hälfte von uns, das Gemüth,
(sprach er), ist *sui juris* quitt
und frey, und fühlt die Fesseln nicht,
die unsre andre Hälfte trägt.
Es ist nicht Freyheit, oder Zwang,
mein froher Muth ists, oder Hang
zum Trübsinn, was den Geist verzagt

und froh, frey und gefangen macht.
Wenn Alexander, als ein Held,
laut heulte über die enge Welt,
weil nichts mehr zu erobern was,
so ist ein lumpig enges Faſs
dem Diogen genug gewesen;
zum mindsten hab' ich nie gelesen,
daſs er sich grämt' und Grillen fraſs,
weil er nicht noch ein Faſs besaſs.
Man unterschied vordem sehr gut
zweyerley Art von Heldenmuth,
virtus activa und *passiva*,
gleich tapfer beyde *pari libra*.
Im Treffen muſs man beyde wagen,
und Hiebe geben, Hiebe tragen.
Doch wenn man unterliegt, so thut
virtus passiva weit mehr gut,
die (wenn der Feind gleich obgesiegt)
activam doch weit überwiegt.
Wir sind zwar garstig suggilliert,
(*vulgo* zu reden abgeschmiert);
allein den Mann, der tapfer ficht,
schimpft eine Hautvoll Prügel nicht.
Die Ehre bleibt auf Kindesleben,
und wird dem Lehnsmann nie vergeben,
ein eiserner Besitz, den man
im Kampfe nicht verlieren kann.

Wenn der, den man im Streit erschlägt,
aufs Bett der Ehre wird gelegt,
so darf, wer Prügel kann ertragen,
wohl auf ihr Faulbett Anspruch machen.
In Finsternissen staunet man
die Sonne mit mehr Wunder an,
als wenn sie in dem Glanze strahlt,
der Luft und Erde herrlich mahlt:
So sieht man auch den tapfern Mann,
den Drangsal trift, voll Wunder an.“

Sprach Ralf: „Ob uns die Prügeltracht
zu grofsen Wundermännern macht,
weifs ich nicht. Doch wer hier uns find't,
sagt, traun! nicht, dafs wir weise sind.
Wenn ein gesalbter Bruder was,
nach einem fleischlichen Stundenglas,
herschwatzt, so merkt man, dafs ihn wohl
der Geist treibt, was er sagen soll,
doch nicht wie viel. Ihr wifst desgleichen
nur anzufallen, nicht zu weichen.
Wenn man besiegt hat Volk und Bären,
und heimziehn kann mit Ruhm und Ehren,
wer giebt dann ohne Schellenkapp'
mit ihnen noch einmahl sich ab?
Fürwahr, ein kluges Wagestück,
für presbyter'sche Politik!“

Sprach Hudibras: „Du singst nun schon

stets aus demselben Kukukston.
Wenn Deine Gall' und Tadelsucht
an etwas sich zu reiben sucht,
so ist Presbyterey Dein Maſs
der Sündlichkeit, ohn' Unterlaſs.
Was Dein, (wie heiſst's,) Dein Licht nicht kennt,
Dein Afterwitz synodisch nennt,
als ob Dir die Presbyterey
zum Lästern nur ein Maſsstab sey.
Du hast es heute schon gewagt,
und mir ins Angesicht gesagt:
die orthodoxe Clerisey
der classischen Synoden sey
mit den profanen Bärenhetzen
ganz auf denselben Fuſs zu setzen.
Beweis' es mir; ich glaub' es nicht,
Trotz Dir und Deinem innern Licht."

Sprach Ralf: „Mit Gunst, gestrenger Herr!
Ich halt' es gar nicht für so schwer,
darüber den Beweis zu führen,
wenn man will Zeit damit verlieren.
Ihr sollt sehn, daſs mir so viel Licht,
als dazu Noth ist, nicht gebricht:
Synoden sind wie Bärenplätze,
(im myst'schen Sinn), wo statt der Hetze,
Geschworne, Deputierte, Alten,
ihr babylonisch Kampfspiel halten.

Denn Presbyter und Prolocutor
sind vom Fiedler und Bärenhüter,
dem Nahmen nach, nur unterschieden,
wie Mäurer von den Jesuiten;
sind nur verschiedne Synagogen
von Sündern, oder Bär und Doggen;
beyde vom Antichrist gemacht,
auf böses Unheil nur bedacht,
und beyde hetzen an, und zerren
zum Kampfe Menschen, oder Bären.
Der Unterschied ist: der packt an
mit Züngeln, jener mit dem Zahn,
und daſs man dort nur Bären hetzt,
hier Seelen und Gewissen verletzt.
Selbst Heilige bringt ihr Gericht
zum Hetzpfahl für ihr innres Licht,
und Ältster, oder Presbyter,
wie Hunde, fallen drüber her,
und sind noch wüthender, als die,
denn nach den Seelen schnappen sie.
Den Gräuel sah schon der Prophet,
dem einst ein Bär erscheinen thät,
zu deuten auf die Räuberey
und vieh'sche Wuth der Clerisey;
(wie das mehr aus einander setzt
der Mann, der des Pabsts Bullen hetzt).
Ein Bär füllt von Natur den Bauch

mit Mord und Räuberey: Sie auch.
Sind ihre Constitution,
Censur, Fluch, Absolution,
nicht Fesseln, die sie nur erfinden,
um Christen an den Pflock zu binden
und lassen sie von Heidenschergen,
wie von den Fleischerhunden, würgen?
Denn zu verbieten und erlauben;
an Leuten Fehler aufzuklauben;
Himmel und Hölle aufzuschliefsen;
die Seelen binden, oder lösen;
was Sünd' und Tugend sey, erklären,
und darnach richten und verhören;
die Kirche mit Gewalt und Mord
umbilden nach dem Gnadenwort;
Presbyterey allmächtig machen,
und Kirch' und König unterjochen,
dafs Leute, wider besser Wissen
und Willen, Heilige werden müssen:
das mag ein feiner Handel seyn,
wenn ihn Ihr Heiligen treibt allein.
Sind fromme Schliche und Betrug,
statt Licht und Gnade, Euch genug,
so seyd Ihr Frommen Schacherjuden,
und die Synoden Trödelbuden."

„Synod' und Inquisition
sind so verwandt, wie Vater und Sohn.

Von jener, wie sie wuchs, entsprossen
Verhörer, Krittler und Genossen,
deren Beruf und Amt nur ist,
mit nekromant'scher Kunst und List
die Linien des Lichts der Gnaden
an Bart und Antlitz zu errathen,
und an dem Ton der Nas' und Mund,
ob Jemand innerlich gesund,
ohn' Sündenrisse, funden wird,
wie man am Klang den Topf probiert.
Schwarze, weiſs unterlegte Mützen,
die Tracht der Evangelienschützen,
und Tücher um den Hals gebunden,
so, wie Smectymnus sie erfunden,
die Jeder statt Cocarde trug,
der für die Heiligen sich schlug,
als sie das Volk zusammen hetzten,
und Kirch' und Staat in Flammen setzten,
sind Zeichen, wornach innres Licht
und heiliger Beruf nicht triegt,
und wer nach neu'stem Schnitt sie trägt,
der gilt als wiedergebohr'n für ächt."

„Kein frömm'rer Lehrsatz, traun! sich findet,
als daſs sich Gnade auf Herrschaft gründet.
Hoffart ist wahre Frömmigkeit;
das Zepter führen Heiligkeit;
über die Leiber und die Seelen

mit unumschränkter Macht befehlen,
ist nach göttlichem Spruch und Recht
das allerbeste Kirchenrecht.
Bels und des Drachen Capellan
fing's nicht so arg und räub'risch an.
Die armen Schelme mufsten lügen,
um Brod für Weib und Kind zu kriegen.
Mit diesen ist's nicht so gethan,
sie müssen Macht und Reichthum ha'n,
sonst wird's mit Mord und Blutvergiefsen,
dem Volk aus seinem Herzen gerissen.“

„Mir däucht, dafs dieser Pfaffenstamm
von alten Götzenpriestern kam,
da Schlächtermeister nur allein
Diak und Ältster durften seyn,
und Metzeln Priesterordnung war.
Fast scheint es, dafs es noch so wär',
und man den Unterschied nur macht,
dafs man statt Thiere Menschen schlacht't.
Verbrannt' man dazumahl ein Rind,
und dann und wann dem Melch ein Kind,
wird man's für grofsen Gräuel achten,
doch nicht, wenn sie ein ganz Volk schlachten.“

„Im Grunde schafft Presbyterey
Zum Freystaat um die Päbsteley.
Ein Päbstchen wohnt in jedem Dorf,
und lebt da, wie die Laus im Schorf.

Der Presbyter und sein Diak
sind Meister über Käs' und Speck.
Das Kirchenhaupt an jedem Ort
herrscht wie ein heiliger Vater fort,
und thut so stolz auf seinen Platz,
wie Gregor, oder Bonifaz."

„Solch eine Kirche gleicht dem Thier
mit vielen Köpfen. Lesen wir
was in der Offenbarung steht,
(wie der Apostel es versteht),
so hatte Babels Hurenweib
dasselbe Unthier unter'm Leib,
und Köpf' und Hörner waren Zeichen
von Layen-Ältsten und dergleichen."

„Eur Ältster, Levi's Simeon,
kann mit dem Finger weher thun,
als Lenden aller Patriarchen,
Stifts-, Kloster-, und Abtey-Hierarchen.
Dieser Blendling von Eiferern
mischt sich in beyde Stände gern;
ist Priester vorn, und Laye hinten,
und mahlt sein Mehl mit allen Winden;
will jeden Orden halb bekleiden,
und ist nicht wöllen und nicht seiden.
Beydlebig, kann er bald auf Erden
zum Vieh, bald Fisch im Wasser werden.
Der Schaafspelz ihn von aufsen deckt,

und innerlich der Wolf ihm steckt;
raubt, wo er nur was weiſs zu finden,
und lebt von Gnade, wie von Sünden.
Als ein gestrenger Inquisitor,
beherrscht er Sitten und Gemüther,
weil er den frömmsten frommen Mann
zum Heiden und Zöllner machen kann,
wenn er des Nächsten Gaben richtet,
und durch sein gröbstes Sieb sie sichtet;
denn Niemand lebt und denkt ihm recht,
der es ihm nicht zu Sinne macht.
Er füllt, wenn er die Hand auflegt,
den dümmsten Kopf mit Licht und Recht
von seiner Kirchenmanufactur,
und giebt, bloſs durchs Befühlen nur,
dem Pastor mit mechan'scher Hand
gesunde Lehre und Verstand,
und flöſst ihm Salbung ein und Rührung,
wie Krätz' und Blattern, durch Berührung.
So rührt ein Cardinal (sagt man)
den neuen Pabst beym *Habet* an."

„Sacht! (sprach der Ritter), kleines Feur,
sagt man, giebt süſses Malz, Herr Skweir.
Festina lente. Eile thut,
nach alter Sage, selten gut.
Dein Lästern und Geschwätz ist pur
verkehrter böser Irrthum nur.

Ich will mit den Sophismen Dich
zu Hause treiben meisterlich,
und Deine Gründe recht zu schätzen,
sie in Figur und *modum* setzen,
und Dich, durch Ratiocinieren,
hindern, zu vitilitigieren,
daſs Du bleibst bey der Frage bloſs,
und streitest dialektikohs."

Die Frage war: „Was schlechter wär',
Synodus, oder Zeiselbär?
Ich sage, Bären sind profan,
und Du greifst die Synoden an;
doch, um den Endzweck zu erreichen,
sprichst Du, daſs sie sich völlig gleichen.
Dann ist Keins schlechter. Sind sie *idem*,
wohlan, *tantumdem dat tantidem;*
denn sind sie gleich, so bleibt's dabey,
daſs Keines besser und schlechter sey.
Doch räum' ich das so wenig ein,
als daſs ich sollt' ein Wurmskopf seyn.
So weit mag's gelten: *Animalia*
sind beyde, nur nicht *rationalia*.
Sie gleichen sich *in genere*,
doch keineswegs *in specie*,
und jene sind so wenig Bären,
als Ciceronen unsre Mähren.
Dann sagst Du auch: Synoden seyn

Bärenhetzen. Ich sage Nein;
und hier ist mein Beweis, der Kraft hat:
Jede Versammlung, die nicht Macht hat,
zu strafen, fluchen, abzusetzen,
ist auch nicht classisch. Bärenhetzen
sind, *hoc carente*, nicht Synoden,
und Dein Sophismus liegt zu Boden."

„Doch wieder auf den Satz zu kommen,
wovon Du Stoff zum Streit genommen,
das ist: Ob Bären besser sind,
als Synodsglieder? — Wird verneint.
Ein Bär ist nur ein wildes Thier,
und sie sind Menschen, gleich wie wir;
ergo besser. Auf Vieren geht
ein Bär, und ein Synodsglied steht
auf zweyen Füſsen. Krall' und Zahn
trifft man bey beyden freylich an;
doch zeige mir durch Deine Gaben,
daſs Synodsglieder Schwänze haben,
wie Bären, oder daſs ein rauch
Fell strotzt um des Presbyters Bauch,
und seine Schnauz' und Ohren wären
nicht stattlicher, als an den Bären.
Der Bär ist äuſserst plump und gräſslich,
und seine Jungen sind so häſslich,
daſs sie die Bärin erst vom Fuſs
zum Kopf zu Schicke lecken muſs.

Hat Dir Dein Licht wohl je gewiesen,
daſs Synodsglieder sich lecken lieſsen,
zu einer schicklichern Gestalt,
als ihrem Willen und Gewalt?"

„Du widersprichst auch weiterhin
Dir selbst und allem Menschensinn:
Du machst zugleich den Presbyter
zum Bärenleiter, Hund und Bär.
Welche Chimär' von Mensch und Vieh!
solch heterogenen Theilen, die
in einerley *subjecto* man
in der Natur nie finden kann."

„Dein Rest von Gründen ist Geschwätze
Hypotheses und Heischesätze,
die betteln gehen, und die man
annehmen, oder leugnen kann.
Hast auch von andern viel gestohlen;
Ich weiſs wohl, wo Du's pflegst zu hohlen,
wodurch sich offenbar erweist,
daſs Du nur borgest Licht und Geist.
Die Reden that der Tollkopf führen,
der einst im besten Disputieren,
statt Argument, aufs Maul mir schlug,
und mir den halben Bart auszog.
Er hatte viel solch Zeug geschwätzt,
bis es statt Gründe Prügel setzt'.
Du weiſst, was ich zur Antwort gab;

nimm Deinen Theil Dir davon ab.“
Sprach Ralf: „Ihr macht da blauen Dunst,
mit weltlicher gelehrter Kunst.
Dies Hirngespinnst, Gelehrsamkeit,
ist Sünd' und schnöde Eitelkeit,
ein Witzkram voll Betriegerey,
wie jede andre Schacherey;
ein Pfiff, womit man Gnad' und Witz
erdrückt, und macht sie zu nichts nütz;
macht das Licht träge, link und schwer,
wie'n Davidchen in Sauls Gewehr;
ein Taschenspiel gelahrter Herren,
sich selbst und andre zu verwirren;
ein Blendwerk, das der Ignoranz
und Aberwitz nur dient zur Schanz';
verwirrt der Wahrheit ihren Steg,
und legt Verhacke in ihren Weg,
indem sie auch die klarsten Sachen
weifs knotig und verwirrt zu machen.'
Nichts gilt für Licht und Sinn, was nicht
sich nach den Schulenregeln richt't;
als käm' von Regeln Wahrheit her,
und jene nicht von IHR vielmehr.
Die heidnische Erfindung ist
nur nütz zu lauter Zank und Zwist.
Denn wie beym Kampf mit Schwert und Schild
der Streich nur auf die Schilde fällt,

so geht's beym Wortstreit eben so sehr
über Kunstwort und Regel her,
bis all der Schwall zu Ende geht,
und's Argument beym Alten steht."

Sprach Hudibras: „Du hast zuletzt
Dich völlig lenz und leer geschwätzt,
und auf ein Thema kommen bist,
das wohl so dumm, als unwahr ist,
allein so viel zum Vorigen paſst,
als Schwarz und Weiſs sich reimen läſst.
Denn jenes war vom Presbyter,
und dies ist von profaner Lehr;
zwey Dinge, die nur Dein närr'scher Kopf
zusammen rührt in einen Topf.
Ich will Dich auch zu seiner Zeit,
bey schicklicher Gelegenheit,
schon eines Bessern überführen.
Hier ist der Platz zum Disputieren
mir gar zu eng und unbequem.
Ein wenig Ruhe wird zudem
jetzt dem zerschlagenen Gebein
wohl nöthiger und besser seyn.

Anmerkungen.

V. 10. **Was hilfts wenn ein Tag.** Eine alte Englische Ballade fing mit folgenden Zeilen an:

What if a day, or a month, or a year crowns thy delights
with a thousand wish'd contentings,
Can not the chance of a night, or an hour, croſs thy delights
with as many sad tormentings?

Was hilfts, wenn ein Tag, oder Mond, oder Jahr,
dir tausend Freuden gewähren!
Läufst du nicht in einer Minute Gefahr,
Genuſs und Glück zu entbehren?

V. 16. Es war die Gewohnheit des Parlaments, bey Gelegenheit aller, auch der geringsten erhaltenen Vortheile, Dankfeste anzustellen, bey welchen die Prediger ihren Gemeinen die Tapferkeit der Generale und Officiere eifrigst anpriesen.

V. 91. Widdrington war der Held eines alten Volksliedes, in welchem von ihm gesagt wird, daſs er sich noch tapfer wehrte, nachdem er schon beyde Beine verlohren hatte.

V. 143. Erzherzog Albrecht, ein Bruder des Kaisers Rudolphs II, verlohr im Jahr 1598 ein Ohr in der Schlacht gegen den Prinzen Moritz von Nassau.

V. 149. Prynne, Bastwick und Burton verlohren wegen aufrührischer Schriften ihre Ohren. Von Prynne wird in den Briefen des Lords Strafford gesagt, daſs er nach dieser Beschneidung sich falsche Ohren annähen lieſs.

V. 968. Der Lordmayor in London wird jährlich erwählt. An dem Tage, da er dem Könige vorgestellt wird, geht

er in einem Staatswagen, von einem feyerlichen Zuge begleitet, nach Hofe, und kehrt hernach zu Wasser auf einer prächtigen Schalupe, von vielen Böten begleitet, wieder nach der Stadt zurück.

V. 1111. S, Daniel VII, 5.

V. 1116. Ein Polemiker, zur Zeit des Königs *James I.*, schrieb eine Controversschrift gegen die päbstlichen Verordnungen, unter dem Titel: *the Pope's bull baited.*

V. 1146. Die Wahl der Kirchen-Ältesten erforderte, nach der Vorschrift des rebellischen Parlaments, ein strenges *Scrutinium*, wobey dem Candidaten allerley schwärmerische Fragen vorgelegt wurden; z. B. wenn er bekehrt worden? wie, und zu welcher Zeit die Gnade des Geistes zuerst auf ihn gewirkt habe? auf welche Art er den geistlichen Ruf und die Bewegung der Gnade empfunden habe? Bey der Beantwortung dieser Fragen gab man genau Acht, ob der Candidat auch die rechte frömmelnde Miene und den andächtig näselnden Ton annahm, welcher in jenen Zeiten für das Criterion eines ächten Heiligen galt.

V. 1156. *Smectymnus;* dies Wort ist aus den Anfangsbuchstaben der Nahmen folgender fünf berüchtigten Parlamentsredner zusammen gesetzt: Stephen Marschall, Edmund Calamy, Thomas Young, Matthew Newcomen, und William Spurstow. Sie schrieben gegen die Bischöfe, gegen die eingeführten Kirchengebräuche, gegen den König und die Königin, u. s. w. Sie und ihre Anhänger zeichneten sich aus, durch besondere Halstücher, so wie andere Schwärmer ihrer Zeit durch schwarze Kappen mit weissem Futter.

V. 1537. Die Independenten verschrien alle Gelehrsamkeit, und hielten ihr inwendiges Licht und ihre Eingebungen für höher und besser, als alles Wissen.

HUDIBRAS.

ZWEYTES BUCH. ERSTER GESANG.

INHALT.

Nachdem des bösen Zaubrers Macht
Sir Hudibras ins Loch gebracht,
bringt Amor seine Ford'rung an,
und reclamiert den Rittersmann.
Wie er der strengen Frau Besuch
empfängt, und anbringt sein Gesuch.
Sie schiebt es auf; doch auf sein Wort
hilft sie ihm aus dem Nothstall fort.

Der Leser hat von Keul' und Schwert,
von Hieb und Stoſs, genug gehört.
Drum stecken wir den blutigen Stahl
tief in die Scheide diesesmahl,
und singen ihm, statt Schlachtrumor,
in sanfterm Ton von Liebe vor.
Statt Vorbericht und Sittenspruch,
sey das, was folgt, für jezt genug:

Wie seltsam ist's, daſs mancher Mann
stets einerley nur dichten kann,
und jeden läſst dieselben Sachen,
auf gleiche Weise thun und sagen!
Einer läſst alle Damen entführen,
und Ritter hinter drein flankieren,
wie Blitz und Sturm. Beym andern flucht
ein jeder Held vor Eifersucht,
bis er im Blut der armen Dame
(wie einer Hexe) löscht die Flamme.
Der dritte läſst jeden Paladin
sein Pflaster von der Wunde ziehn,
das Herz der Schönen zu erweichen,
wie Krüppel nach Almosen schleichen.
Manche versetzen Land und Leut',
und lassen alt' und neue Zeit
sich Hand in Hand zusammen stellen,
ein *quodlibet* Euch zu erzählen.
Bey Dichtern geht ein Vers voran,
damit der andre folgen kann,
und traun! bey einem Verschen Sinn
geht eins zum Reim auch wohl mit hin.

Doch wir vergessen Hudibras
und Ralf in ihrem Zauberschloſs,
wo sie, an Geist und Leib zerschlagen,
in melanchol'scher Laune lagen.
Matt vom Zank, und Latein zu schwatzen,

so wie von Schlägen und Bärenhatzen,
und hoffnungslos, durch List und Kraft
zu brechen aus der schnöden Haft,
war das sein Trost, daſs nun so sehr
sein Hundeglück gesunken wär',
es müſst' entweder schnell sich enden,
oder zur Beſsrung mit ihm wenden;
wiewohl man in der Folge sieht,
daſs er's auch diesmahl nicht errieth.

Es giebt ein schlankes, langes Weib,
zwar groſs, doch federleicht von Leib,
heiſst Fama; lebt von leerem Ton
und Wind, wie ein Camäleon.
Zwey Flügel sie am Rücken trägt,
wie Pohln'sche Ärmel, ausgelegt
mit Ohren überall und Augen,
laut Zeugniſs groſser Mythologen.
Mit diesen sie die Luft durchfliegt,
oft wahr spricht, und noch öfter lügt;
fliegt wie die Taubenpost herum,
trägt Brief, Mercur und Zeitung um;
vertheilt Journale und Calender
durch weit entlegne fremde Länder,
womit sie Lügen wohlfeil macht,
weil sie der halben Welt sie sagt.
Ein Briefsack hängt ihr unterm Kinn,
mit alt- und neuen Mährchen drin,

von Todten, die umher spatzieren,
von Kühen, die mit Eseln stieren,
von Hagel, gleich Haubitzensteinen,
von Ferkeln mit vier Hinterbeinen,
und wie ein Stern mit Schwanz und Bart
vom Nachbar Kunz gesehen ward.
Sie bläst zwey Hörner auf einmahl,
jedoch von ganz verschiednem Schall.
Ob sie mit gleichem Wind drein stöfst,
oder eins vorn, eins hinten bläs't,
das weifs ich nicht; man sagt und singt,
dafs eins sehr gut, eins garstig klingt;
woher denn die bekannten Nahmen
von gutem Ruf und bösem kamen.
Kaum hörte Fama von der Schur,
die unserm Ritter widerfuhr,
so trug die böse Schwätzerin
die Jobspost zu der Witwe hin.
So lachte niemals Demokrit,
wenn eine Hure Streiche litt,
und wenn ein prächtiger Leichenzug
largo e mesto zur Grabstatt zog,
wie jetzt des Ritters Dame lachte,
dafs ihr fast Seit' und Rücken krachte.
Sie schwor, sie müfst' den Anlafs sehn,
zum Ritter in den Nothstall gehn,
und stehn ihm nachbarlich getreu



mit Zuspruch in den Wehen bey,
um sein im Stock verzaubert Bein
aus hölzern Fesseln zu befreyn,
und machen ihn vom Hexenschloſs
durch Geld und gute Worte los.
Gleich warf sie um sich Kapp' und Kragen,
wie Damen beym Spatziergang tragen;
nahm auch ein Mädel jung und zart,
und einen Führer auf der Fahrt,
und schickte sich jetzt eilig an,
zu suchen unsern Rittersmann.
Sie fand auch bald, wo Hudibras
mit seinem derben Knappen saſs,
gekuppelt beyde, Fuſs an Fuſs,
zusammen im verwünschten Schloſs.
Wie er jetzt grämlich niederhuckte,
und seinen Kopf voll Grillen duckte,
bis auf die Knie, und jedes Ohr
hielt stützend eine Hand empor,
(und bey ihm Ralf im andern Loch,
der eben so das Maul verzog),
erschien sie plötzlich ihrem Ritter,
wie Hexenmeistern im Gewitter
ein Geist erscheint, daſs kalt und heiſs
ihm ward im hölzern Zauberkreis.
Denn wie ihm ihr Gesicht erschien,
durchlief ein Fieberschauer ihn,

vor Scham, daſs ihn an solchem Ort
ein Blick der strengen Frau gewahrt.
Er hing den Kopf, und glupt' und grinzt',
wie eine Eule schuhlt und blinzt;
sein Blut ihm kroch, sein Hirn ihm schwamm,
als er, was folgt, von ihr vernahm:

„Hier sollen (sprach sie), Spukerey'n
von armen dummen Teufeln seyn,
die man gefesselt hält und peinigt,
bis man von Lastern sie gereinigt.
Mir scheinen diese Beyden da,
wie Leute, die ich sonst wo sah.
Vor Furcht kann mancher einen Block
und Pfahl für Hex' und Höllenbock,
mit scharfen Krallen, Horn und Spalten,
und für des Teufels Trommel halten.
Doch zeigt mir hier kein falsches Glas,
statt Auge, dies Gesicht für das,
so hab' ich diesen Bart gekannt,
eh ihn der Zaubrer her gebannt.
Er sieht zwar so zerrissen aus,
als hätt' er Haar verlohr'n im Strauſs;
doch trug ihn ein fromm Rittersmann,
eh dieser Popanz ihn gewann."

Da Hudibras die Rede hörte,
die sie von seinem Barte führte,
wie sie in Ehren, und mit Acht,

des Barts und seines Herrn gedacht,
hielt er für gut, sich zu bequemen,
die beste Miene anzunehmen.

„Madam! (sprach er) Eur Äuglein klar
und voll von Lichtstrahl redet wahr.
Dies ist der Euch bekannte Bart,
derselbige an Zahl und Art,
auch kein Gespenst noch Fratz ihn trägt,
sondern wer ihn besitzt mit Recht.“

„O Himmel! (rief sie) ist das wahr?
Fast fürcht' ich, Ihr seyd's selbst, fürwahr!
Denn, wenn's auch Euer Bart nicht thäte,
beweist's Eur Dialekt und Rede,
weil Ihr mit Menschen und mit Thieren
nie schlichte Sprache pflegt zu führen.
Doch, sagt mir, welches Unsterns Macht
Euch in die Klemme hier gebracht?“

Sprach er: „Das Kriegesglück, Madam!
Doch macht mir das nicht so viel Gram,
als daſs vor Euch in schlechtem Licht
erscheinen Bart und Angesicht.“

Sprach sie: „Die sind mit Ruhm zerrissen;
drum laſst Euch das nur nicht verdrieſsen.
Wenn einer, der gefangen sitzt,
noch Recht an seinen Bart besitzt,
so ziert Euch Euer Bart jetzt mehr,
zerriſs man ihn gleich noch so sehr,

als wär' er aufgestutzt, frisiert,
und *à la Grand-Turc* modelliert.
Es geht den Bärten, wie Standarten,
die tapfersten bekommen Scharten.
Mir däucht indeſs, der Unterrock
steht Heldenschultern nicht so schmuck.
Die, fürcht' ich, haben's schlimm gehabt,
obwohl Eur Bart voran getrabt
im Hintertreffen. Dieser Schmerz
bewegt mir mein mitleidig Herz,
und daſs ein Freund, den ich geehrt,
im Pillori hier steckt verkehrt."

Sprach Hudibras: „Die Stoiker
behaupten, Schmerz *simpliciter*
sey weder'n Übel, noch ein Gut,
wenn man's nicht selbst so nehmen thut.
Nun kann uns das Gefühl zu Zeiten,
Schmerz zu empfinden, leicht verleiten,
wie es bey manchem Phänomen
sich oft pflegt gröblich zu versehn.
Doch, da der geistige Intellect,
den nie ein Fehl noch Wahn befleckt,
noch triegt mit falschem Gegenstand,
nie Hieb und Wunde selbst empfand,
weil er materiellen Stöſsen
und groben Prügeln nie giebt Blöſsen,
so bleibt es noch unausgemacht,

ob etwas wirklich Schmerzen macht,
und man fühlt nur davon so viel,
als die Einbildung glauben will.
Mancher war nur in Meynung wund,
und starb daran zur selben Stund',
mancher sehr wund im wahren Verstand,
der weder Leid noch Schmerz empfand.
Ein Fürst in Sachsen war so fett,
(sagt man), daſs sich die Mäuse Bett
und Gang in seinem Steiſs gewühlt,
wovon er nie etwas gefühlt.
Wie kann auf diesem Wege denn
ein Stoſs und Tritt ans Leben gehn?"

Sprach sie: „Wenn jemand Prügel kriegt,
hilft sein Gefühl ihm freylich nicht,
und aller Schmerz von seinen Beulen
kann sein zerquetscht Gebein nicht heilen;
wenn nur nicht die gekränkte Ehre
so schmerzhaft und unheilbar wäre!"

„Kitzliche Ehre! (sprach der Held),
die Prügel für Beschimpfung hält.
Was ist wohl rühmlicher, als Wunden,
oder ein Fell im Krieg zerschunden?
Man drasch manch braven Mann, bis er
wuſst, was für Holz im Knittel wär',
und mancher fühlt am Tritt, ob Stiefel
von Corduan sind, oder Kühfell,

und hat doch, wenn es lange währt',
auch Andre wohl die Kunst gelehrt.
Oft ist der längste Weg im Krieg
der sicherste zuletzt zum Sieg.
Die Kampfgelehrten sagen Euch,
wenn einer mit dem ersten Streich
und Prügelsuppe sich begnügt,
ist er ein Schuft und Taugenicht,
und nur ein Kerl vom rechten Schlag
hohlt flugs die zweyte Ladung nach."

„Die Römer machten frey mit Schlägen;
ein Fürst schlägt Ritter mit dem Degen;
Pyrrhus, mit einem Tritt ins Gat,
die Milz der Schranzen heilen that;
der Negus, wenn sein Favorit
und Lehnsmann sich recht schwer versieht,
und er will ihm die Schuld verzeihn,
und setzen ihn zu Ehren ein,
läſst ihn platt auf den Boden strecken,
und ihm den Pelz mit Prügeln decken.
Beym Auferstehn bedankt er sich
für das Geschenk demüthiglich,
tritt ab, und rühmt mit Stolz die Gnade
der kaiserlichen Bastonade.
Ein tapfrer Knecht ist unter Schlägen
so zäh und schmeidig, wie sein Degen.
Sein Muth wird billig mehr geschätzt,

je besser er sich hämmern läſst;
wer aber sich vor Schlägen scheut,
den jagt sein eigner Schatten weit.
Mich bracht' in diese Sklaverey
zwar unsre eigene Partey,
die's ärger als die Feinde macht,
mir Lösung auf Parol' versagt,
und mich hier im Catasta kettet,
woraus nicht List, noch Muth mich rettet:
Doch wie ein Bart mehr Ansehn hat,
je mehr er sich der Erde naht,
und wie ein Mörser weiter trägt,
wenn man ihn auf den Hintern legt,
so steig' ich aus der Niedrigkeit
auch noch zu neuer Herrlichkeit."

Sprach sie: „Was mich zuerst betrübte,
macht jetzt beynah', daſs ich Euch liebte.
Ein groſses Reich, ein groſser Wicht,
fällt oft durch gar zu viel Gewicht.
Oft wird der gröſste Ruhm zur Schande,
wie Morgenland zum Abendlande.
Mehr Volk folgt einem Mogol nicht,
als einem Dieb zum Halsgericht.
Flöſst Euch das Prügeln Groſsmuth ein,
wie glorreich muſs die Stäupe seyn!
Die Unternehmung kann nicht fehlen,
sich in ein weiblich Herz zu stehlen,

und wüſst' ich, Eur passiver Muth
hielt' sich im Ernst so brav und gut,
wie Ihr mich gern bereden wollt,
ich glaub', ich würd' Euch herzlich hold."

Wie dies der Ritter inne ward,
spitzt' er das Ohr und strich den Bart.
Jetzt (dacht er) muſs ich nicht verziehn,
der Wein gährt, wenn die Stöcke blühn.
Auf diese Crisis muſs ich's wagen,
getrost mein Herz ihr anzutragen:
„Madam! was Euch im Zweifel hält
(sprach er), das will ich aller Welt
beweisen, wie man mich zerschlagen,
und ich's mit Geist und Muth ertragen.
Wenn Ihr's nicht glaubt, verwett' ich gleich
mit Leib und Seel mich gegen Euch.
Wenn ich nicht treu und zärtlich bin,
so habt Ihr beyde zum Gewinn."

Sprach sie: „Gescheidte Leute sagen,
daſs Narr'n statt Gründe Wetten wagen.
So sehr ich Euren Muth erhob,
so sprach ich Euch den Witz nicht ab,
und habt Ihr den, so wiſst Ihr schon,
was sich aus meiner Red' und Thun,
und aus Erfahrung, längst ergiebt:
Ich liebe nie den, der mich liebt."

„Eur Eigensinn bethört Euch mehr,

als wärt Ihr ganz behext (sprach er).
So sieht man falsche Spieler gehn,
nach Leuten, die kein Spiel verstehn.
In Eurem Herzen brennt die Liebe,
wie sonst beym Aschenkrug die trübe
Lampe, die nur dem Todten Licht
umsonst gab; denn er sah doch nicht.
Habt Ihr zur Liebe kein Vermögen,
und könnt nur Liebe selbst erregen,
so wie kein Mensch beym Athemziehn
auch Luft von unten treibt zum Fliehn?
Liebt Ihr vielleicht Euch selbst so sehr,
daſs ein Rival Euch lästig wär'?
Kein Schicksal kann Euch ärger fluchen,
als Ihr Euch wollt zu strafen suchen.
Wer ohne Liebe sich vermählt,
gleicht Schlössern, wo der Schlüssel fehlt;
ja Nothzucht ist es, einen Mann
zu freyn, der Euch nicht leiden kann.
Denn Nothzucht wird dadurch bestimmt,
daſs man Euch mit Gewalt was nimmt,
und das ist doch vom Frauenzimmer
um desto schändlicher und schlimmer.
Soll Eure Schönheit nur zum Schmachten
uns reizen, um uns zu verachten?
Wohlan, gesetzt, Ihr seyd nicht frey
von solcher wilden Schwärmerey,

so sagt, warum Eur Freyer dann
nicht Eurem Beyspiel folgen kann?
Wie Ihr mich flieht, und liebt zugleich
den, der Euch haſst, so lieb' ich Euch.
Scheint mein Betragen Euch verkehrt,
so habt Ihrs mich ja selbst gelehrt.“

„Ist Eure Rede wahr (sprach sie),
so fliehet mich, wie ich Euch flieh'.
Allein, wer predigt, und wer liebt,
spricht immer mehr, als was er übt.“

Sprach er: „Die Liebe mir verbieten,
heiſst: meinem Puls zu stehn gebieten,
dem Bart den Wuchs, dem Ohr das Hören,
der Nase den Geruch verwehren.
Befehlt den Mond mir auszupissen,
ich möcht' mich eh'r dazu entschlieſsen.
Nein, nein, mit Amor scherzt sichs nicht,
wenn er schwach Fleisch und Blut anficht.
Herkul, der trotzige Tauromach *),
gab knieend seiner Herrschaft nach:
er nahm ihm Löwenfell und Keul',
gab ihm Flachs, Rocken, Garn und Knäul,
und that ihm Rock und Mieder an;
da saſs Alcid und zwirnt' und spann.
Amor macht Kaiser zu Galanten

*) Ochsenwürger.

bey Nichten, Schwesterchen und Tanten;
reizt Pabst und Cardinal zu Sprüngen
mit hübschen jungen Kämmerlingen;
hat unser Parlament purgiert,
und manches Mitglied abgeführt;
viel Stützen unsrer Nation
gebracht zur Amputation,
und alle Häupter der Cabal'
ins Schwitzfaſs alle Jahr einmahl.
Ja dieser kleine Bösewicht
verschont selbst Synodsglieder nicht,
und hat sie oft bey Tag und Nacht
gar jämmerlich parforsgejagt.
War er's nicht, der Sanct Franz anfocht,
(was selbst der Teufel nicht vermocht,)
daſs er im strengsten Winterfrost
ein Weib von Schnee sich backen muſst,
und schmelzen seine kalte Dame
mit seiner heiſsen Liebesflamme,
bis er Erleichterung empfing,
und hing ein Kränzchen an sein Ding?"
Sprach sie: „Wenn das die Liebe thut,
wie heiſst man sie uns Weibern gut?
Warum wird Amor nicht verflucht,
als heillos, teuflisch und verrucht?
Und warum singt Ihr Heiligen nicht
im Leyerton Eur Strafgedicht,

auch gegen ihn und sein Geräth,
wie gegen Pabst und Mahomed?
Ihr zeigt mir noch viel Gründe mehr,
ihn zu vermeiden, als vorher.“

„Der Unfug kommt nur davon her,
daſs Ihr ihn so verschmäht (sprach er)
mit Heidenstolz; doch straft er Euch
mit Spott und Hohn, dem Euren gleich,
und plagt mit schnöder Lüsternheit
der stolzen Schönen Sprödigkeit.
So ward einst Creta's Königin
der Kühe Nebenbuhlerin *);
ihr Hochmuth sank so weit herab,
daſs sie sich einem Stier ergab.
Wie manche hat ihr Herz an Mohren
und Orang-Utangs nicht verlohren,
und mit dem wahren Ebenbild
des Teufels ihre Lust gestillt!
Aus gleichem Anlaſs lieſsen sich
Vestalinnen einst lebendig
begraben; manche ward vom Bruder
und Vater Amme, oder Mutter.
Die Sprödste trieb oft Buhlerey
zuletzt mit Kutscher und Lakey;
ja manche gab aus Eigensinn

*) Pasiphaë, die Mutter des Minotaurus.

sich gar dem schmutzigen Stallknecht hin,
Trotz aller Welt, Trotz aller Schande,
Spott, Krankheit, und dem Ehestande.“

Sprach sie: „Das ist ein schwer Gericht,
und dennoch meid' ichs lieber nicht,
als daſs ich Männerschwüren traue,
und auf ihr Schweigen vieles baue.“

„Verschwiegenheit (sprach er) hat Statt
beym Lieben, wie beym Hochverrath.
Denn Amor ist ein diebscher Wicht,
der durch ein Augenfenster kriecht,
ein Herz stiehlt, und schlüpft damit fort
durch einen noch viel engern Ort;
wer aber weiter davon klafft,
wird sicher (und verdient) bestraft.
Die Liebe glimmt und schwählt im Düstern,
wie Brände in den Meilern knistern,
vom Ruſschymisten angeschürt,
der aus Holz Kohlen extrahiert.
So brennt die Liebe gern versteckt,
und aller Rauch wird fest bedeckt.
wie Cacus, wenn er Kühe stahl,
sie rückwärts zog in seinen Stall,
so zieht uns Männer Amor noch
beym Schwanz in sein verwünschtes Loch,
damit man ja die Spur nicht sieht,
wie er uns in sein Raubnest zieht.

Doch könnt Ihr wähnen, daſs ein Mann
von meiner Art nicht schweigen kann,
so bin ich stummer noch, fürwahr!
als Albert, Euer Secretar.“

„Das glaub' ich (sprach sie), daſs Ihr leicht
von dem, was Ihr im Schild führt, schweigt.
Die Liebe bey Euch Männern scheint
ein Gleichniſs, das was andres meynt;
denn Liebe schreyt zwar alle Welt,
doch mythologisch meynt man Geld;
das ist der Körper von dem Schatten,
mit dem Ihr Herrn Euch wünscht zu gatten.“

Kommst du mir so, (dacht Hudibras),
so meſs ich dir mit deinem Maſs.
Wie Amor seinen Bogen spannt,
ihn von sich biegt mit einer Hand,
und zieht ihn mit der andern an,
so muſs man auch die Weiber fahn.
„Wohl wahr, (versetzt' er), Geld und Gut
schürt mächtig an die Liebesglut.
Wie Liebestränk' und Canthariden,
macht es die Liebe übersieden.
Es ist ein Blümchen, das stets bleibt,
und jenseit Achtzig Knospen treibt.
Geld kann mit Sonn' und Mond es wagen,
und sie mit ihren Waffen schlagen;
reizt in Romanen und Balladen,

zu allen Minn' und Heldenthaten.
Geld ist Witz, Tugend, Schönheit, Werth,
kurz alles, was man liebt und ehrt;
denn was ist jedes Dinges Werth,
als was es gilt an Geldeswerth?
Giebt's ausser Reichthum sonst noch was,
das stets der Mensch allein besass,
und vor dem Vieh voraus behielt,
excipe dass er lacht und schielt?
Ich muss gestehn, mit Gut und Land
nähm ich ein Weib aus zweyter Hand,
zum Beyspiel Euch. Person ists nicht,
worauf ich bin so sehr erpicht;
Eur bessrer Theil, Eur Land und Geld,
ist, was mein Herz gefesselt hält.
Gebt mir nur Euer Geld und Gold,
und mit Euch selbst macht, was Ihr wollt,
ja wollt Ihr Euch dem Teufel schenken,
ich will's, als Christ, Euch nicht verdenken."

„Brav! (sprach sie) Schlichte Wahrheit ist
mir lieber, als Betrug und List
in Brief und Rede, voll von Ränken,
ausser Ersäufen und Erhenken.
Wollt Ihr ganz meine Gunst besprechen,
so dürft Ihr Euch den Hals nur brechen;
denn wie im Handel ein Fallit,
wie Kegel, viele mit sich zieht,

so bräch' mir dies das Herz, und Ihr
bekämt mein schönes Gut dafür.
Um ein viel minder reizend Weib
verschwört wohl mancher Seel und Leib,
und steckt den Hals in Fährlichkeit.
Was ich begehr', ist Kleinigkeit,
und ist der beste Weg, wie man
sich recht verliebt beweisen kann;
denn wer sich aufhenkt und erschiefst,
der thut's, mein Treu! nicht blofs aus List.“
Sprach Hudibras: „Dies Mittel wär',
so blofs zur Probe, schier zu schwer.
Zu hängen, wie ein Uhrgewicht,
schickt sich für Euren Ritter nicht,
und Proben auf dem nassen Wege
sind so zerstörende Belege,
als müfst' man Euch anatomieren,
um Eure Krankheit auszuspüren.
Viel besser wär's, Ihr gäbt auf Ehr'
und Treu' mir Euer Gütchen her.
Vertrauen ist Versuch; wenn's triegt,
so brecht Ihr Euch den Hals doch nicht,
und weil fürs Geld gern Jedermann
den Hals wagt, seyd Ihr sicher dran.
Soldaten leiden alle Tage
für wenig Sold Gefahr und Plage.
Der Rabulist verschwört für Gold

Euch Leib und Seel, so oft Ihr wollt.
Der Schiffmann trotzt für Geld Gefahren
von Klippen, Hörnern und Corsaren.
Folgt also lieber meinem Rath;
traut mir, und baut auf meine That.“
„Dann trüg' ich die Gefahr und Müh
allein, und Ihr gar nichts, (sprach sie);
es sey denn, daſs Ihr Euch bequemt,
und, was ich vorschlug, unternehmt.
Hängt Euch nur sacht mit diesem Strick,
(ich schneid' Euch los den Augenblick);
oder quetscht ein halb dutzendmahl
Eur achtbar Haupt an diesem Pfahl,
zu zeigen, daſs Ihr herzhaft seyd,
so bin ich zum Accord bereit.“
„Mein Kopf (sprach Hudibras) ist zwar
kein Erz, wie Bacons seiner war,
auch nicht so zäh und kugelfest,
wie ein westind'scher Schedel ist,
(das müſst' er doch, wollt' ich es wagen,
schon wieder ihn zu Markt zu tragen).
Ich sollte meine alten Beulen,
bevor ich neue hohl', erst heilen.
Doch, wenn Ihr weiter nichts begehrt,
wohlan! schlagt ein, es sey gewährt.“
„Noch (sprach sie) sind wir nicht so weit
mit unserm Kauf. Es ist noch Zeit

zum Handschlag, wenn sich das bewährt,
was sonst noch zum Beweis gehört.
Glaubt nicht, daſs ich aus Prüderie
und Grille vor der Liebe flieh',
auch miſsfällt nicht aus Eigensinn
mir Euer Umgang, Red' und Mien'.
Gerechte Furcht schreckt mich allein,
Ihr möchtet falsch und treulos seyn;
wüſst ich gewiſs, Ihr bliebt mir treu,
so liebt' ich mehr, als eurer Zwey."

„So fest soll meine Treue seyn,
(verjäht' er), wie der Demantstein
und Schicksalsketten, und so wahr,
wie Delphos und Dodona war.
Gebt meiner Flamm' ein wenig Luft,
die fast erstickt in dieser Kluft,
und labt mein Herz nur mit dem Schein
von dem und diesem Äugelein,
so sollen Sonn' und Licht sich trennen
eh'r, als mein Herz die Liebe verkennen.
Die Sonne soll forthin allein
von Euch entlehnen Glanz und Schein.
Eur Nahme soll an Birk' und Linde
in Liebesknoten zieren die Rinde,
und flöſsen ihnen Blüthe, Saft
und Jugend ein, durch Zauberkraft.
Ich will die Sylben in Krätzer trinken;

der soll mir wie Champagner blinken.
Wo Ihr nur setzt Eur Füſschen hin,
da sollen Ros' und Veilchen blühn.
Eur Athem soll den Specereyn
und Würzen Wohlgerüche leihn.
Kurz, pachten soll Kunst und Natur
von Euch das Leben und Wesen nur.
Die Welt soll durch Eur Auge bestehn,
und, wenn Ihr winkt, zu Grunde gehn.
Nur unsre Liebe soll nie vergehn,
soll neue Naturen und Welten sehn;
stets wachsend, wie ihr Ebenbild,
der Crescent, wächst im Wapenschild."

„Halt, halt, mein Herr! Ihr schieſst vorbey
(sprach sie) mit dieser Rhapsodey.
Ihr werdet es zu mühsam finden,
mich mit Bombast zu überwinden,
der nur die Kunst, die Ihr versteht,
beweist, und nicht vom Herzen geht.
Mein Herz geräth durch solch Gedicht
und Schwulst so leicht in Flammen nicht.
Ein Weiblein, das ein solch Gewäsch
bethört, ist bloſs ein Schreibetisch,
und was der Dichter von ihr sagt,
gilt auch dem Pult, woran er's macht.
Mancher salbt sie lebendig ein
mit Balsam aus Arabien;

mancher würzt sie, wie in Paris
ein Garkoch Tütschen und Bouillies;
mancher schleift ihre Lippen gar
mit seiner Schleifmühl' auf ein Haar,
bis der Rubin und Carneol
zum Reim paſst, aber nicht zum Maul,
das er dann flugs zur Auster macht,
die statt der Zähne Perlen trägt.
Ein andrer singt, daſs ihre Wangen
mit Lilien und Rosen prangen;
was denn, wie sich von selbst versteht,
für rothen Lack und Bleyweiſs geht.
Sonn' und Mond, die ihr Augenstrahl
verfinstern soll am Himmelssaal,
sind schwarze Pflästerchen, geschnitten
wie Sonnen, Monde und Planeten,
woran ein Astrolog erräth,
so gut, wie an Stern und Comet,
was ihre kleine Niederwelt
für Revolution befällt.
Ihr Stimmchen ist Musik der Sphären,
und schallt, daſs Euch vergeht das Hören,
(daher es auch wohl kommt, daſs man
die Sphären gar nicht hören kann).
Mancher wird das in Reimen sagen
von der, die er in Prosa schlagen
und henken möchte, mit dem Band,

wofür er manchen Vers erfand.
Das Schicksal oft den Dichter plagt,
daſs er viel Gut's vom Schlecht'sten sagt;
gleichviel wie falsch und wie gezwungen,
denn wenn's gesagt ist und gesungen,
gilt's weiter nichts. Trifft er sein Ziel,
des Thierchens Kopf, so ist's gleichviel,
ob's eine Gans ist, oder Schwan,
wornach er seinen Schuſs gethan.
So setzt auch Schäfer Jobst sein I
auf sieches und gesundes Vieh.
Wenn oft der Witz, wie manch Gewehr,
zu niedrig schieſst, und streut zu sehr,
so nimmt er, wenn er treffen will,
gern etwas hoch und schief sein Ziel.
Das wundert mich denn doch, daſs Ihr
dergleichen Kunst versucht an mir,
als ob ich für Gedicht und Mähr
das rechte Gänseköpfchen wär'.
Ich meynte längst, Ihr lieſst mich frey
von der verliebten Tändeley;
denn solche derbe Prügel pflegen
die Liebeshitze bald zu legen,
nächst Hunger. Doch, wenn das nicht ging,
so dächt' ich, müſst' der Zauberring,
der schmerzlich fesselt Euer Bein,
ein Vorschmack von der Ehe seyn,

die ärger als der Fuſsstock klemmt.
Wenn dieser Euch den Muth benimmt,
der sehr nach einem Weibe ringt,
(was Euch erst schwere Fesseln bringt,)
so dankt dem gütigen Geschick,
daſs ein Paar Brauschen Euch, zum Glück,
vor härtern Knollen noch bewahrt,
die manches Ehmanns Stirne nährt.
Kann aber vor dem Ehstandsdrachen
Euch keine Warnung schüchtern machen,
so gebt doch mir Quartier, und wagt
bey edlerm Anlaſs Eure Macht.
Schlagt an auf Schönheit und auf Witz;
je schöner Ziel, je besser Schütz."

„O! (rief er), das ist längst geschehn.
Ihr seyd nicht minder klug, als schön;
in Eurer Constellation
ist beydes in Conjunction."

Sprach sie: „Wenn man sich paren soll,
gesellt nur Gleich und Gleich sich wohl;
doch daſs mein Witz zu Eurem sich
nicht paſst, wiſst Ihr so gut, als ich;
auch bin ich zu gering' an Gaben,
um an den Euren Theil zu haben.
Ja, wüſst' ich Euch dazu geneigt,
so leidet's mein Gewissen nicht."

Sprach Hudibras: „Eur zart Gewissen

plagt sich umsonst mit solchen Bissen.
Wir können Dinge, die uns gehören,
verkaufen, tauschen und verehren,
wie es uns selbst gefällig ist;
das sagt der strengste Casuist.
Drum können Witz und Muth und Gaben,
von denen, die sie reichlich haben,
veräuſsert werden unverwehrt,
wie ich verschenken kann mein Pferd.“
„Ich räum' es ein, (sprach sie), doch bloſs
was Euch betrifft und Euer Roſs.
Kann ich darum so wohlgemuth
was nehmen, wie Ihr was verthut?
Kauf, (sagt man), Augen auf; der Hehler
verdient mehr Strafe, als der Stehler.
Wie wird mir's gehn, wenn man bey mir
einen Wallach von Acht Quartier,
zerpeitscht, zerspornt, mit Schellen am Fuſs
und rother Mähne sucht? Ich muſs
beweisen, wo, wie theur, von wem,
auf welchem Markt ich Euch bekam.
Lieſs' ich Euch hier stehn, als gefunden,
so müſst Ihr Jahr und Tag gebunden
Euch zeigen lassen Jedermann,
bis ich Euch erst behalten kann.
Inzwischen kostet mir's für Heu
und Stroh, zum Futter und zur Streu.“

Sprach er: „Mir ist daran gelegen,
den Vorwurf stracks zu widerlegen,
den Ihr mir macht in Eurem Sinn,
und meynt, daſs ich ein Wallach bin.
Wer seiner Mannheit ledig wird,
auch allemahl den Bart verliert,
der, wie ein *foetus*, ungebohren,
am nackten Kinne geht verlohren.
Den Streich ein Weib aus Neid erfand,
und Männern ihre Zier entwandt.
Semiramis in Babel hat
zuerst verübt die Frevelthat,
uns Männer um den Bart gebracht,
und's Hämmeln erst zur Mode gemacht.
Schaut diesen Bart, ob ein Castrat
und Wallach ihn so stattlich hat?
Und zweytens bin ich auch kein Roſs,
das zeig' ich klar, durch Folg' und Schluſs:
Hab' nur zwey Füſse, keinen Schwanz —
„Das hebt (sprach sie) den Streit nicht ganz.
Die neuern Philosophen wollen,
daſs wir auf Vieren gehen sollen,
und aus Gewohnheit und Versehn,
nicht von Natur, auf Zweyen gehn;
wie sich's am Knaben offenbahrt,
der einst im Holz verlohren ward,
und da er niederwuchs zum Mann,

den Wölfen gleich, auf Vieren rann.
Was Ihr mir da von Schwänzen sagt,
bleibt vor der Hand unausgemacht,
bis Ihr mir erst gewiſs beweist,
ob es so, oder anders ist.“

Sprach er: „Ich will es klar beweisen,
wenn Ihr mir heilig wollt verheiſsen,
daſs, wenn Ihr den Proceſs verliert,
mir Herz und Hand von Euch gebührt.“

„Die (sprach sie) geb' ich nimmermehr
an einen Ohnschwanz hin, mein Herr!
Denn Mutterlieb Natur bescherte
zur Zier die Schwänze, wie die Bärte.
Stutzt Ihr sie, wenn Ihr wollt; sie zieren
(däucht mir) an Menschen, wie an Thieren,
so modisch und so hübsch, daſs ich
nie einen Mann will, sicherlich!
der keinen hat. Und habt Ihr nicht
einen, der Eurer Mähn' entspricht,
laſs' ich von Pferden mich zerreiſsen,
eh man mich Euer Weib soll heiſsen.
Man sagt: der Sultan von Cambay
friſst Natter, Kröt' und Schlangeney,
wovon sein Athem so verdirbt,
daſs alle Nacht ein Weib dran stirbt;
doch wollt' ich sein Weib lieber seyn,
als Euch ohn' die Bedingung freyn.“

Sprach er: „Was die Natur verliehn,
will ich zu zeigen mich bemühn,
durch *postulatam illationem*,
gebt Ihr mir einst *occasionem*.
Mir däucht, daſs sie mich nicht vergaſs,
wenn je ein Mensch die Gabe besaſs.
Doch wenn Ihr Eur'n Gefangenen,
mein Herz, nicht wollt mit Gunst ansehn
sondern es in die Ferse jagt,
so laſst doch die nicht auſser Acht.
Erbarmt Euch ihr und ihres Herrn,
aus Liebe zu den Märtyrern,
und helft mir auf mein Ehrenwort
aus diesem schnöden Kerker fort."

„Es schmerzt mich (sprach sie), daſs im Stock
Eur Bein hier feststeckt, wie ein Pflock;
drum lieſs' ich Euch sehr gerne gehn,
könnt's ohne Schimpf für Euch geschehn.
Daſs seine Dame aus dem Thurm
ein irrender Ritter löst mit Sturm,
wenn sie gerieth in Sklaverey,
durch (oder wegen) Zauberey,
das fordert seine Schuldigkeit,
Pflicht, Regel, Ehr' und Rittereid;
denn wozu trägt er Helm und Waffen,
als Damen Hülf' und Rath zu schaffen?
Doch, daſs ein Weib, was gar nicht irrt,

zu einer Ritterlöserin wird,
hat kein französischer Roman
und classisch Buch noch dargethan.
Es ist auch überdies nicht recht,
daſs Ihr zum Spaſs die Sitte brecht,
die aus dem grauen Alter herrührt,
und Neuerungen darin einführt,
den Fuſs durch Mittel zu erlösen,
die Euren Sporen schädlich wesen.
Wollt' ich es thun, so dürft' ich nicht;
denn wer hier angezaubert liegt,
dem wird der Dienst, den Ihr begehrt,
nicht ohne vielen Prunk gewährt;
er muſs mit feyrlichen Gebehrden
vom Zauber erst erlöset werden.
Denn wie vorhin kein andrer Weg
zum Ehrentempel, als der Steg
der Tugend war, so findet man
aus diesem Zwangloch keine Bahn
zur goldnen Freyheit, als zum Guten
sich umzubilden durch die Ruthen;
wobey die Ritter in Schranken stehn,
mit Schlössern an der Hand versehn,
in welchen sie ein Weilchen dulden,
und büſsen ihrer Damen Schulden.
Die Tugendmeisterin Ruthe schafft
Geschick, zu Kunst und Wissenschaft;

grobe Naturgebrechen hebt sie;
träge Materie belebt sie,
und legt den Grund zu künftigem Ruhm
im Richteramt und Heldenthum.
Nach dieser Zucht und Arzeney,
läſst man die Herrn mit Ehren frey;
versieht nach dem Emendatif
sie mit Kleid und Belobungsbrief;
Schultheiſs und Schöff an jedem Ort
geleiten unterwegs sie fort,
und kostfrey werden sie, mit Acht,
nach ihrem alten Sitz gebracht.
Wollt Ihr nun wagen, mir zu Ehren,
wie zäh' Eur Fell sey, zu probieren,
und wollt, wie Andern oft geschehn,
die Ruthen mit Geduld ausstehn,
(mög' Euer Wunsch Euch so gelingen,
wie Ihr es werdet rasch vollbringen!)
so mach' ich Eure Ferse los,
und laſs' Euch aus dem Zauberschloſs.
Weil aber Sittsamkeit und Zier
mir nicht vergönnt, zu weilen hier,
so bringt mir nur auf Eid und Treu'
Bericht, daſs es vollzogen sey:
Alsdann sey Euch der Platz gewährt,
den Ihr in meiner Gunst begehrt.
Verhängt das Schicksal Strang und Weib,

warum nicht Ruthen für den Leib?
Für die verliebte Raserey
giebt's keine beſsre Arzeney;
denn Amor ist ein Knab', und blind,
wer Ruthen schont, verdirbt dies Kind.
Xerxes peitscht' Amors eigne Groſs-
Mama, die Venus trug im Schooſs,
die See; (daher man Rosmarin
bey Freyten braucht im mystschen Sinn.)
Wie Küfer ihren Reif auflegen,
mit lydischen und phryg'schen Schlägen,
kann so nicht, wer sich zierlich stäupt,
und's nach dem Tact mit Grazie treibt
in seinem Anstand und Manieren,
leicht einer Frau das Herzchen rühren?
Es thut sich auch mit minder Müh,
als mancherley Galanterie.
Wer wird der Geiſsel nicht den Rücken
viel lieber leihn, als Band verschlucken,
den Reimschmid machen, bankettieren,
beym Trinkglas Nahmen buchstabieren,
mit Leib und Leben (fälschlich) schwören,
der Liebe ewig zu gehören;
mit Kuchen, Torten, Apfelsinen,
und schalen Versen Herzen minnen;
den Zofen oft mit Geld und Küssen
die Plaudermäuler stopfen müssen;

die Nase gar aufs Spiel zu setzen,
für Ros' und Lilie, die die Metzen
sich mahlen; oder Neckereyen
in der Papierlatern' bereuen?
Statt dessen braucht Ihr jetzt nichts mehr
zu thun, als das, was ich begehr',
und was schon seit uralten Zeiten
viel Ritter für die Damen leiden.
That nicht der grofse Don Quichot
für Dulcinea solche That?
Gab nicht für die Gebieterin
ein Pascha sich zum Sklaven hin,
und liefs vor lauter Liebe sich,
wie Handschuhleder, gärben weich?
Sandt' man den Florio nicht auf Schulen,
die Brunst für Biancafior' zu kühlen,
die ihm auch stracks der Schulpedant
mit Ruthen aus dem Steifs gebannt?
Schund nicht auch neulich hier bey uns
noch eine Dame dem Gespons,
der doch Lord war im Parlament,
gar jämmerlich sein Fundament?
Sie band ihn nackt ans Bettgestell,
fetzt' wie 'nem Postgaul ihm sein Fell,
und hatte von der Session
(die Ruthen urtheilt) Lob davon.
Schwört mir, dies treulich zu vollbringen,

so laſs' ich aus den Zauberringen
und aus dem Hexenloch Euch los."

„Ich schwöre (sprach Sir Hudibras),
zu thun, was Euer Urtheil spricht,
sonst thu' ich auf Euch selbst Verzicht."

„Amen!" sprach sie, und wandt' sich um,
und hieſs das Schloſs ihm aufzuthun.
Doch eh man einen Künstler fand,
zu lösen, was ein andrer band,
die Sonne schon sehr niedrig stand,
von schönen Augen fortgebannt
(wie man wohl schreibt). Der Mond that ab
den Schley'r, der ihn am Tag' umgab,
ein Wunderschley'r, von Glanz gewebt,
der ihn bald dunkel macht, bald hebt.
Jetzt hing er in der Nachtlaterne
sein Licht heraus mit goldnem Horne;
denn falscher Schein und Flitter macht
nur Staat im Dunkeln und bey Nacht.
Die Sterne musterten ihr Heer,
und blinkten Silberglanz daher,
indeſs der Schlaf, des Todes Bild,
erquickt' und labt' die müde Welt.

Der Held verschob bis an den Morgen,
sein Buſsgeschäfte zu besorgen.
denn solch ein Werk von Wichtigkeit
wollt' er nicht in der Dunkelheit

mit unvorsichtiger Eile thun,
darum liefs er's bis morgen ruhn,
damit er's dann recht sichtbar thät',
und sucht' indefs Quartier und Bett.

Anmerkungen.

V. 182. Wer in **England** im Pillori steht, wird mit Kopf und Händen zwischen zwey Bretter mit Löchern eingeklemmt. Die Dame nennt den Fuſsstock ein verkehrtes Pillori, weil **Hudibras** beym Bein in den Stock geklemmt war.

V. 272. **wie Morgenland** u. s. w. wenn man nämlich über die östliche Gränze in ein andres Land geht.

V. 440. Bischof *Albertus Magnus* in Schweden schrieb ein dickes Buch *de secretis mulierum;* daher ihn **Butler** im Scherz den Secretär der Weiber nennt.

V. 462. ist eine Anspielung auf die chemischen Zeichen des Goldes und Silbers ☉ *Sol* und ☽ *Luna.*

V. 534. 535. Von *Bacons* ehernem Kopfe ist schon vorhin die Rede gewesen. Von einigen Nationen in America behaupten die Physiologen, daſs ihre Schedel von auſserordentlicher Härte seyn sollen.

V. 558. Delphos und Dodona waren bekannte Orakel Apolls und Jupiters. Der Ritter stellt alle seine Versicherungen gern auf Schrauben, und so auch hier.

V. 819. Die Landstreicher in England wurden in vorigen Zeiten auf eine solche Art fortgeschafft.

HUDIBRAS.

ZWEYTES BUCH. ZWEYTER GESANG.

INHALT.

Sir Hudibras hätt' sich im Streit
mit Ralf beynah' sehr arg entzweyt,
als plötzlich eine Mummerey
sie schreckt mit Lärmen und Geschrey.
Sie wagen sich daran zuhand,
und werden schmutzig heimgesandt.

Wie kommt's, dafs manche, wie die Metzen
am Branntwein, sich am Zank ergetzen,
und streiten einzig und allein,
um nur zu hadern und zu schreyn;
halten verschlossen ihr Gewissen,
gleich Fiedlergeigen, oder Bässen,
um's nie zu brauchen, noch zu zeigen,
als Argumente vorzugeigen?
Wahr oder falsch, unrecht und recht,
dient alles nur zum Wortgefecht,

N 2

und Paradoxen müssen am meisten,
wie enge Stiefel, auf den Leisten,
und werden schrecklich weit gedehnt,
durch Widerspruch und Argument.
So pflegten einst der *Stoa* Hallen
von Controversen zu erschallen.
Da sann (und schlug) man's Hirn entzwey,
daſs *virtus* nur ein Körper sey,
und machte mit polemischem Schwall
summum bonum zum *animal*;
drob Tausende ins Gras gebissen,
und manch Gesicht ward schlimm zerrissen,
und muſsten Augen, Bart und Nasen,
für ihrer Secten *Theses* lassen.
Dergleichen wär' beynah' im Zorn
dem Ritter und Knappen widerfahr'n,
weil jeder für sein *Credo* stritt,
wie hier fürbaſs beschrieben steht.

Sir Phöbus hatt' in Thetis Schooſs
jetzt ausgeschlafen seinen Stoſs; *)
schon färbte sich das Morgenroth,
wie'n Krebs im Topf, aus Grau in Roth,
als Hudibras, der all' die Nacht

*) Der Ausdruck einen Stoſs ausschlafen ist ein Niedersächsischer Idiotismus, welcher dem Englischen *to take a nap* völlig entspricht.

vor Grill' und Schmerz halb träumt', halb wacht',
die schweren Augen rieb, und dann
vom Lager aufzustehn begann,
um treulich zu vollziehn die That,
die er vor Nacht gelobet hatt'.
Erst klopft' und schrie er laut, und rief
dem Ralf, der auf der Pritsche schlief;
sodann nach mancher Vorbereitung,
mit deren Schild'rung und Bedeutung
Romanenschreiber oft unnütz
verschwenden Zeit, Papier und Witz,
erklettert' jeder Mann sein Roſs,
und zogen wieder hin zum Schloſs,
wo Hudibras hatt' schwören müssen,
mit Ruthen für die Dame zu büſsen.
Er fing das Werk auch ernstlich an,
und schon sich auszuziehn begann;
doch hielt er plötzlich wieder an,
denn mit tiefsinniger Stirne sann
sein Kopf jetzt neuen Zweifeln nach,
den er erst kratzte, und dann sprach:
„Ob's auch wohl wirklich Meyneid wäre,
wenn ich mein Buſsgeschäft beschwöre,
und doch mit *reservatione*
mentali meine Haut verschone;
item, ob Meyneid minder Sünde
sey, als daſs man sein Fell zerschinde,

sind Puncte, die wir, dem Gewissen
zum Frommen, reiflich prüfen müssen.
Um einen Tittel hier zu irren,
kann zu endlosen Fehlern führen;
drum, eh wir schreiten zu der That,
Ralf, laſs uns hören deinen Rath."

Sprach Ralf: „Ich kann mich nicht entlegen,
den Zweifel mit Euch zu erwägen.
Mir däucht, es wird nicht viel gewagt,
wenn man Ja zu der Frage sagt.
Doch, um den *Casum*, den wir setzen,
zum Besten unsers Lichts zu schätzen,
so frägt sich: „Ist es gröb're Sünde,
daſs man sein eignes Fell zerschinde,
oder wenn man sich spart die Schur,
und schwört, daſs man sich nicht verschwur?"
Zum ersten haben jederzeit
der äuſsre Mensch und innre Streit,
wie Landesnachbarn, ausgeheckt,
und sich wie Katz' und Hund geneckt;
nicht, daſs sie just vom Leder ziehn,
sondern im geistlich-myst'schen Sinn;
wer's anders meynt, und spricht, sie balgen
buchstäblich, der verdient den Galgen.
So pflegten Judenproselyten
und Heiden sich mit Messerschnitten
und Ruthen einst wohl zu zerfetzen,

wie Talipus vor ihren Götzen;
so hat auch mancher Bastardchrist
für kleine Schuld durch grobe gebüſst,
ein Gräu'l, den er zu seiner Schande
Casteyn und leiblich büſsen nannte.
Ist's nicht genug, daſs uns die Bösen
mit ihren sündigen Rippenstöſsen
das heilige Gefäſs besudeln,
das Fell uns gärben, und uns hudeln?
Soll unser Eins mit schnöden Schlägen
sich selbst nach ihrem Beyspiel fegen?
Wär' auch dagegen kein Verbot,
so taug'ts nicht, weil's der Sünder thut.
Dies ist demnach, ohn' alles Streiten,
die gröbste Sünde. Nun zum Zweyten:
daſs sich die Heiligen bald Eid,
bald Meyneid, bey Gelegenheit
erlauben dürfen, ist so klar,
wie Sonnenlicht. Denn offenbar
sind Eide Worte, Worte Wind,
ein schwacher Stoff, der niemand bind't,
und sie verhalten sich zu Thaten,
wie zu den Wesen leere Schatten.
Kommt es nun auf den Vorzug an,
so steht der Schwächste hinten an.
Ist Eure Kirche gleich verschieden
von meiner, wie vom Jesuiten

ein Bettelmönch, so stell' ich Euch
doch reducierten Heiligen gleich;
mithin habt Ihr zu allem Recht,
worauf ein Heiliger Anspruch macht.
Fromme, die sich an Eide binden,
können sich in ihr Recht nicht finden;
versteht sich, wenn der Eidschwur nicht
auch Vortheil für sie selbst verspricht.
Denn wenn der Satan Wahrheit spricht,
so oft ihm's dient, so wüſst' ich nicht,
wie man den Frommen will verwehren,
wenn's nützt, zu lügen und zu schwören;
sonst hätt' er weit mehr Macht, als sie,
(das wär' doch baare Blasphemie).
Wir haben freylich ein Verbot,
umsonst zu schwören, ohne Noth;
doch ist der Eid nicht unbedingt
verboten, wenn er Vortheil bringt.
Meyneid begehen, lügen, leugnen,
heiſst dann vielmehr, sich selbst verleugnen.
Kraft dieser Heiligentugend, that
mancher'n Meyneid, aus Gottes Rath,
und mancher brach sein Wort und Eid,
zu Gottes Ehr' und Herrlichkeit.
Nach dieser Regel richten sich
die neuen Apostel männiglich.
Ist nicht die Sache angefangen

mit Meyneid, und so fortgegangen?
Schwor wohl der Fromme einen Eid,
und brach ihn nicht zu rechter Zeit?
Brachten wir unsern Eid nicht her,
viel früher, als das Silbergeschirr,
um ihn in neue Form zu gieſsen,
zu Kirch- und Staats-Erfordernissen?
Was uns das Parlament versprochen,
ward vor dem Friedensbruch gebrochen;
denn da sie uns vom Huldigungs-Eid
und Kirchen-Obermacht befreyt,
ward da nicht stracks die Nation,
gezwungen, Protestation,
feyrliche Ligue und Covenant,
erst zu beschwören mit Mund und Hand,
und gleich drauf das zu widerrufen,
was sie doch selbst zuerst erschufen?
Schwor man nicht erst mit schwerem Eid
dem König Recht und Sicherheit;
ging dann verräthrisch auf ihn los,
und fiel ihn an mit Mann und Roſs,
und schwor mit Frechheit immer noch,
daſs man das Schwert für ihn nur zog?
Verschworen sie nicht Leib und Leben
für Essex, den sie aufgegeben?
Doch das war wenig; mancher Mann
hat manchen falschern Eid gethan.

Schwor man nicht, dem Gesetz entgegen
Gesetz und Rechte selbst zu hegen?
Beschwor man nicht die Glaubenslehren,
die solche Schwüre nur verkehren?
des Parlaments Gewalt und Macht,
worin der Schwur selbst Lücken macht?
und jetzt mag wohl von allen Drey'n
auch kaum die Spur zu finden seyn.
Wie heilig schworen sie, sie wollten
dem Oberhaus die Stange halten,
und jagten Herzog, Pair und Lord,
als eitel und als unnütz fort!
So tückisch schwor auch kurz nachher
Cromwell das Unterhaus bald leer.
Er schwor, die rothen Röcke sollten
nicht mehr seyn, wenn's die Glieder wollten,
und trieb hernach die Herrn vom Haus
durch diese Rothröck' selbst hinaus.
Da sieht man doch wohl, daſs sie dachten,
Wort und Schwur sey für nichts zu achten,
und daſs sie beyde nur gebraucht,
wozu es ihnen gut gedaucht.
Braucht man den öffentlichen Glauben
nicht bloſs, um Leuten das zu rauben,
wofür sie fochten? Jeder soll
ihn halten, that das Einer wohl?
Wenn dies nichts galt, aus welchen Gründen

soll denn Privatversprechen binden?
Eid und Gesetze sind kein Band,
das man für Heilige erfand;
nur der profane Sünder wird
in diesen Sittenpferch gesperrt.
Fromme sind Pairs im Himmel gleich;
wie nun kein Pair in unserm Reich
bey mehr, als seiner Ehre schwört,
(ein Ding, das er, weil's ihm gehört,
nach Willkühr braucht), so schwört er nicht
falsch, wenn er zehnmahl unwahr spricht;
es bleibt ein Wortgepräng', und bricht
nichts, als die Formel, die man spricht;
gilt auch, wenn es geschehen ist,
nichts mehr, als wenn man's Buch nur küſst.
Gesetzt, die Bibel hat Gewicht,
so fehlt es doch den Heiligen nicht
an Macht, gleich anderen Befehlen,
nach *advenant* sie abzustellen,
so wie sich's mit der Absicht paart,
die ihnen offenbaret ward.
Was könnte dann uns Zwey bewegen,
zu schmälern unsre Privileg'en?
Quäker, die, wie Laternen, Licht
inwendig tragen, schwören nicht.
Sie brauchen's Evangelium,
als Gewissens-Compendium,

und halten's für ein schwer Verbrechen,
dem Priscian den Kopf zu brechen,
der ihren Orden eingesetzt,
und's Grüſsen schlimmer, als Todschlag schätzt.
Sie meynen, wer schwört, muſs schwören wahr;
drum meiden sie die Eide gar,
wie Esel, wenn man sie nicht gehn
läſst, wie sie wollen, stille stehn.
Die Schwachen wissen nicht, wie gut
ein freygebohr'n Gewissen thut!
Des Sünders Handlung ist verflucht,
weil Satan ihn dazu versucht.
Auch Fromme thun zwar, mit Gemüth
voll Eifalt, wenn der Geist sie zieht,
oft das, was Sünder durchs Zuthun
und durch den Trieb des Teufels thun;
doch gleicht sich ihre Handlung nicht
mehr, als der Christ dem Bösewicht.
Denn gleichwie jeder Fisch im Meer
das Gegenbild von einem Thier,
also kein Laster am Sünder ist,
wovon nicht jeder fromme Christ
sein Fünkchen hat; allein an ihm
ist's fromm und gut, am Sünder schlimm.
Wär' es nicht toll und lächerlich,
wenn Heilige dem Gewissen sich
zu Sklaven machten, ohne Noth,

die sonst nie achten ein Gebot?
Aus Eurer Witwe Ton, Gebehrd'
und Anzug schliefs' ich, sie gehört
den Sündern zu. Wir suchen zwar
auch bey einander falsche Waar'
im Glaubenskram; doch räum' ich ein,
den Bösen lohnt's nicht treu zu seyn,
denn diese göttliche Perl', die Treue,
ist viel zu theur für fleischliche Säue."

Sprach Hudibras: „Das ist wohl wahr;
doch dies Geheimnifs unsrer Lahr
zeigt man nicht einem Jeglichen;
darum sind feine Wendungen
und Winkelzüge, wohl durchdacht,
bey Sündern besser angebracht.
Es schützen sich auch Jesuit
und Presbyter sehr gern damit,
wenn Protestanten ungefähr
im Schlaf ertappen ihre Lehr'.
Zum Beyspiel: zwischen zweyen Leuten
kann man den Eidbruch leicht so deuten,
dafs er mehr dem zu Schulden liegt,
der den Eid heischt, als der ihn bricht.
Wer ein Gelübde überspannt,
dem bricht's, wie'n Bogen, in der Hand,
daher es, wer's gefordert, bricht,
und wer's aus Absicht leistet, nicht.

Ein Eid verliert, *quatenus* Eid,
beym Bruch auch nicht die Brauchbarkeit;
wie ein Gesetz vom Bruch nichts leidet,
ja, bis man's bricht, gar Nichts bedeutet.
Denn was geht das Gesetz den Mann,
der nie in seine Hand fällt, an?
Es kann wohl warnen, aber nicht
zwingen und strafen, bis man's bricht,
und wer das thut, fühlt sein Gewicht
und Strenge nur; ein Andrer nicht.
Zweytens gilt ein Gelübde nicht,
wenn es in Haft und Noth geschicht,
und kommt man nur auf freyen Fuſs,
ist man auch des Versprechens los.
Ein Rabbi schreibt auch: Wenn ein Jud'
ein gar zu streng Gelübde thut,
mag an Gott, oder Menschen wesen,
den können flugs drey Juden lösen,
wofern ihm sein Gelübd' zu schwer
und peinlich zu erfüllen wär'.
Sollten zwey Heilige minder Gaben,
zu lösen, als drey Mauschel haben?
Soll der Gewissenrath, den man
das höchste *Forum* nennen kann,
jedwedem niederen Gericht
nachstehn, und so viel Vollmacht nicht,
wie jeder Schulz im Dorf, behalten,

mit Meyneid, wie es will, zu schalten?
Soll es von allen Marktgerichten
sich loben lassen, oder richten?
soll sagen, was es weiſs, und nicht,
aus *Ex - Officio* - Eidespflicht?
soll jedes Ferkel, das die Hecken
beym Nachbar umgewühlt, entdecken,
Strauchdiebe, Recusanten, Huren,
Mönch, Zaubrer und Spion ausspüren,
und wer verbotne Spiele spielt,
oder das Biermaſs halb nur füllt,
und soll die Mittel nicht besitzen,
sich selbst im Nothfall auch zu nützen?
Warum soll das Gewissen nicht,
wie jedes andere Gericht,
jetzt seine Sitzungen verschieben,
jetzt halten können, nach Belieben,
und lösen schwere knotige Fäll'
durch ein „*Distingue*," so schnell,
wie mein Tischmesser ein Gelenke,
wenn ich an einen Hahnrey denke?
Schwor unser hohe Justizhof nicht,
nur das, was ihm selbst dient, für recht
zu halten? Wird da nicht Verdacht
und Furcht zu Hochverrath gemacht?
Schmelzt der Verkläger täglich nicht
in allerley Gestalt das Recht,

und formt's, wie Hexen ihren Thon,
zum todgebährenden Talisman?
Zwängt es mit Macht in jede Form,
andern zum Schaden und zum Harm;
foltert's, um Lügen auszusagen,
unschuldige Leute zu verklagen
und zu verdammen, die ihr Leben,
es zu verfechten, hergegeben?
Doch wähnt man, daſs dies alles nicht
Gewissenspflicht und Eide bricht.
Wer treibt nicht dort sein Taschenspiel
mit Recht und Unrecht, wie er will,
und verkauft Wind viel theuerer,
als in Lappland ein Zauberer?
Schafft nicht Geld, Gunst, Furcht, Haſs, Betrug,
in gleichem Fall verschiednen Spruch,
wie Schiffer oft mit gleichem Wind
auf ganz verschiednen Wegen sind?
Wenn das Meer über Dämme strömt,
und flache Länder überschwemmt,
wie dann der Deich den Abfluſs hemmt,
der erst das Wasser ausgedämmt,
so geht es auch mit den Gesetzen,
die erst dem Unfug Gränzen setzen;
doch ist die Ordnung einst vorbey,
so schützen sie die Meuterey.
Schwört jeder im Civilgericht

zu seinem eignen Vortheil nicht?
Ist's nicht das halbe Werk, den Zeugen
die Worte in den Mund zu legen?
Zeugen, wie Uhren, gehn für Geld
langsam und schnell, wie man sie stellt;
ist ihr Gewissen eng geschnürt,
so wett' ich, daſs ihr Part verliert.
Urtheilen nicht Geschworne mehr
nach dem Gefühl, als dem Gehör,
und geben stets dem Theile Recht,
der's ihnen in die Hände legt?
Nie machte die Natur uns Klappen
am Herzen, um uns zu verschnappen,
was für Geheimniſs darin wohnt,
wenn man's nur selbst nicht ausposaunt.
Wenn uns ein Eid nicht Nutzen schafft
in unserm eigenen Geschäft,
wie sollt' er denn in fremden Sachen
uns schaden, oder Schande machen?
Am Eid ist Schuld, wer ihn begehrt,
nicht wer ihn Vortheils halber schwört;
mithin ist's unrecht, wenn man spricht,
daſs wer den Eid nicht hält, ihn bricht.“

„Dem Frommen g e l t e n diese Gründe;
doch vielleicht nicht dem Sündenkinde.
Wenn sie nun meine Ehre nicht schützen,
kann mir's am Ende wenig nützen.

Die Ehre gleicht den gläsern'n Blasen,
die sich so schwer erklären lassen:
Ein Spitzchen bricht, so fliegt's umher,
und man bricht sich den Kopf, woher?"
Sprach Ralf: „Die Ehre ist ein Wort,
und dient statt Eidschwur nur dem Lord.
Bey andern ist sie leerer Wind,
ein Machtspruch, der statt Gründe dient,
sich, wie ein Auswuchs, bläht und schwillt,
und weiter nichts fühlt, und nichts gilt."
Sprach Hudibras: „Sey, was sie will,
so achtet sie die Welt doch viel,
und sintemahl ein kluger Mann
nichts wagt, wenn ers vermeiden kann,
wünscht' ich, ein Mittel zu erlesen,
den Zweifel vor der Welt zu lösen.
Meynst Du nicht, daſs ein andrer Mann
vielleicht für mich sich stäupen kann?"
„Der Punct (sprach Ralf) ist kitzlich zwar;
doch wird auch der, vielleicht uns klar.
Daſs Sünder statt der Frommen büſsen,
und ihren Buckel leihen müssen,
ist ausgemacht. Straft das Gericht
für fremde Schulden manche nicht?
In Neu-England gilt dieser Brauch
bey unsern frommen Brüdern auch,
daſs sie erwählte Schächer sparen,

und henken nur die Unbrauchbaren;
wie jüngst geschah. In einer Stadt
man einen einzigen Schuster hatt',
der schnitt aus Texten *Usum* zu,
und flickt' an Sitten, wie am Schuh.
Der Goldmann schlug einmahl, zur Zeit
des Friedens, (nicht aus Haſs und Neid,
sondern aus Eifersucht für Gott),
einen ungläubigen Wilden todt.
Der mächtige Tottigottimey
erhub darob ein groſs Geschrey;
sandt' unsern Ältsten bittre Klagen,
daſs Bruder Pfriem in Friedenstagen
den Bund brach, und das Eintrachtsband,
was zwischen beyden Kirchen bestand;
weshalb er bat, ihn stracks am Leben
zu strafen, or heraus zu geben.
Das Ding man reiflich übersann.
Man hatte nur den einen Mann,
dem Staat zu dienen in zwey Stücken,
das Wort zu lehren, und Schuh' zu flicken;
drum schont' man ihn. Um aber doch
dem Criekschen gnädigen Herrn genug
zu thun, ward stracks, auf sein Verlangen,
ein alter kranker Weber gehangen.
Drum schont auch Ihr nur Euer Fell,
und stäupt Jemand an Eurer Stell';

denn Jeder giebt es zu, daſs Birken
in dem Fall sympathetisch wirken."

Sprach Hudibras: „Ich bin zufrieden;
Du hast die Frage klar entschieden,
und kannst Dich nicht mit Fug entziehn,
usum aus Deiner Lehr' zu ziehn.
Ich weiſs, Du leihst für Deinen Herrn
der Geiſsel Deinen Rücken gern;
drum zieh nur ab Dein fleischlich Wämschen,
und fege Deinen äuſsern Menschen,
so wird zugleich Dein Faſs verklopft,
und jeder Sündenriſs verstopft."

Sprach Ralf: „Da habt Ihr Euch betrogen;
bey Scrupeln, wie wir jetzt erwogen,
kommt keinem Menschen in den Sinn,
den *usum* für sich selbst zu ziehn.
Wie Niemand sich mit Grind befleckt,
und selbst sich mit der Pest ansteckt,
so wird sich Niemand seiner Sünden,
laut eigner Lehre, schuldig finden.
Wenn man von Selbstverleugnung spricht,
meynt man sich selbst buchstäblich nicht;
und überdies ist's nicht nur dämisch,
sondern auch schändlich, heidnisch, Römisch,
wenn man aus seinem eignen Fell
des Nächsten Laster schinden will,
so wie Pedanten ihre Sünden

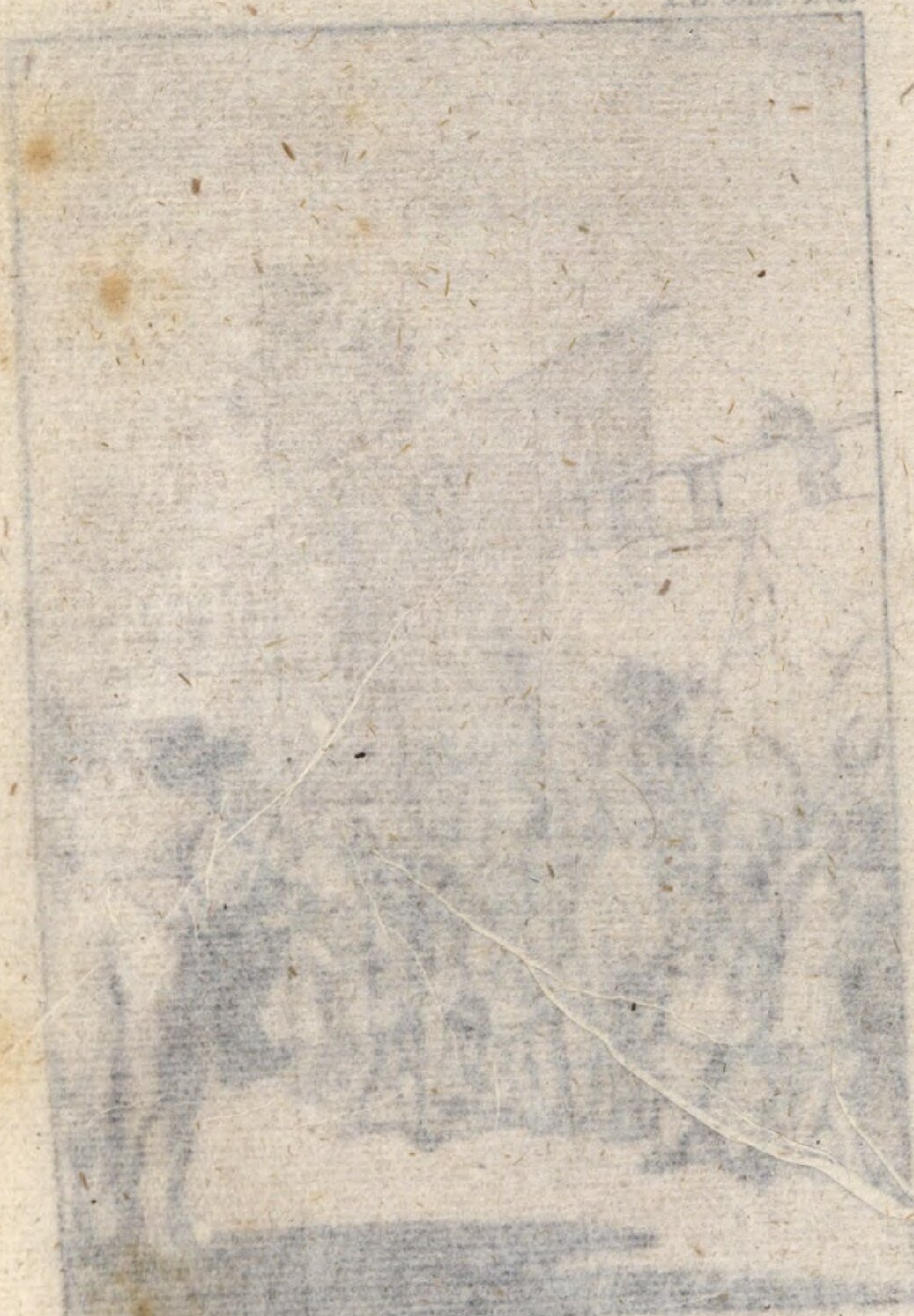
und Krätz' aus Schülerhintern schinden.
Und Sünde wär' es desto mehr,
weil es diesmahl vergeblich wär';
denn sagt mir, wie ich schwören kann,
dafs Ihr das thut, was ich gethan?"
Sprach Hudibras: „Das will nichts sagen,
Gieb mir die Geifsel, ich will schlagen."
Sprach Ralf: „Es ist dem Eid gemäfser,
wenn ich Euch geifsle; ist auch besser,
denn wenn Ihr's zugebt, ist's so gut,
als wenn Ihr es persönlich thut."
Sprach Hudibras: „Es bleibt doch wahr,
wer wider'n Strom schwimmt, ist ein Narr,
und wer die Leute will bewegen,
zu thun, was ihnen nicht gelegen;
denn Eigennutz giebt doch nicht nach,
wenn man auch zankt den ganzen Tag.
Wenn Gründe Dich zum Zweck nicht bringen,
mufs man zu Deiner Pflicht Dich zwingen;
das sollst Du, eh wir scheiden, sehn,
Du magst auch, wie Du willst, Dich drehn;
ich will Dein steifes Bocksfell schmieren,
Du magst Dich sträuben, oder zieren.
Kannst Du, elender Kerl, versagen,
Dein Theil am grofsen Werk zu tragen?
kannst Dich vor ein Par Ruthen wehr'n,
ein Weib zu schaffen Deinem Herrn,

der's nur zum Dienst der Kirchen thut,
wenn er so giert nach ihrem Gut,
und wenn er's in den Klauen hat,
nicht geizen wird mit Kirch' und Staat?
Ja, willst Du bald zum Ziele lenken,
so will ich auch Dich selbst beschenken;
wo nicht, so pflück' ich erst mit Dir
ein Hühnchen, eh' wir gehn von hier."
„Gebt erst wohl auf die Folgen Acht,
(sprach Ralf), wie ein alt Sprichwort sagt,
und eh Ihr springt, so seht Euch für;
denn wie Ihr sä't, so ärndtet Ihr.
Wär't Ihr ein Kerl, wie Görg' o'Green,
ich würd' Euch dennoch widerstehn,
denn mir ist bey gerechtem Zank
(und das ist meiner) gar nicht bang'.
Wollt Ihr ein Mann von Ehre heifsen,
und Heilige, wie Bonner, geifseln?
Ein Ritter will ein Büttel seyn;
das brächt Euch schönen Nachruhm ein!
Ich rath' Euch aber, nicht aus Klein-
muth, sondern Freundschaft, lafst das seyn;
denn über solchen Kritteley'n
könnten die Kirchen sich entzweyn,
(die kaum gemeine Gefahren verbinden),
und Stoff zu neuen Scrupeln finden.
Bedenkt, wie wir in Handel und Schlacht

all' Eure Kunst zunicht gemacht,
mit List Eur'n Anhang trepaniert,
und Eure Grofsen degradiert,
das Kriegesheer neu modelliert,
und was zum *Smec* gehört, cassiert;
nur Kirchgebäu gebraucht mit List,
zum Werkzeug und zum Baugerüst,
um unsre Kirche zu erheben,
und Eurer dann den Rest zu geben;
betrogen Euch Synod-Rabbinen,
mit langem Bart und weisen Mienen,
und Eure *Canona* zerbrachen,
Ihr mochtet schimpfen oder lachen.
Eur classisch Modell ward verlacht,
Eur *Directorium* veracht't;
die Disciplin, worüber Ihr
jahrlang geheckt, ersäuften wir,
wie'n Kätzchen, und verschrieen sie,
als Blendwerk und Betriegerey,
und spielten Euren Heiligen mit,
wie jenem Thier, das Bileam ritt."

Jetzt wuchs dem Ritter gar der Kamm,
er blickt' auf Ralf mit Graus und Gram,
er zitterte, ward blafs vor Wuth,
wie Asche, und dann roth wie Blut.
„Hielt man mich (schrie er) Monden lang,
nach harter Schlacht, in Haft und Drang,

bis man mit Tonnen Bier mich löste,
weil man kein ander Mittel wuſste,
(nicht darum, daſs man nicht gewuſst
daſs man mich theurer halten muſst;
nein, weil in meiner Gegenwart
den Feinden schrecklich bange ward),
daſs mir nun solch ein Bösewicht
von Ketzerbastard widerspricht,
der aus den bösen Eiterungen
der Kirche, wie'n Geschwür, entsprungen,
und nagt jetzt, wie ein Wurm im Aas,
an dem, woraus er selbst entsproſs?
Das sagt man nimmermehr von mir!"
 Der Ritter griff jetzt zum Rapier,
und Ralf, nicht minder rasch und kühn,
that seinen Durindante ziehn,
und war mit Muth und Waffen fertig,
des Ritters Angriff jetzt gewärtig,
als ein erschreckliches Geschrey
sie aufhielt, von so mancherley
Gehalt, als wär' die Litaney
des Lärms vereint in einem Schrey,
oder als zög' ein Mann daher,
der, weil er tausend Stimmen mehr
gehabt, mit Lärmen und Getöse,
sich als *vox populi* bewiese.
Der unverseh'ne Überfall



2 B. 2. Ges. v. 585



erschreckte beyde Knall und Fall,
und obgleich jeder fertig stand,
zu balgen grimmiglich zuhand,
so schien's doch plötzlich allen beyden,
das Beste sey, davon zu reiten,
und meiden Schlacht und Bastonade,
durch eine schnelle Retirade.
Doch jeder schwieg, denn keiner wollte,
daſs man für feig' ihn halten sollte;
drum beyde wie die Pfeiler stunden,
von Groll und Schrecken festgebunden.

Die Ursach' ihres Schreckens kam
allmählich näher; man vernahm
schon den Rumor der Gassenjungen,
Horn, Pfannen, Hund' und Kesselbungen,
(die rumpeln, wenn man auf sie schlägt,
als wenn der Kiefer 'n Faſs belegt.)
So bald die Schau kam nah' genug,
so war es ein antiker Zug,
der mit den Römern sich, an Pracht
und Pomp im Sieg, wohl messen mocht'.
Denn, wie die Römerschulzen und Schöffen
den Feind im Prunk weit übertroffen,
(doch in Eroberungen nicht,
wie fälschlich mancher Autor spricht),
wenn man in prächtigen Talaren
sie durch die Gassen zog auf Karren,

und eine Weltvoll grofser Jungen
lief nach, die lustige Lieder sungen,
und trollten mit Hurrah, *vivat*,
und heysa lustig, durch die Stadt;
so fand sich, wie der Zug sich nahte,
und man ihn sah mit allem Staate,
dafs diese Schau mit jener sich
in allen Stücken völlig glich.

Der Führer ihres Zuges thät
auf dem Schweinschneider - Flageolet
blasen ein kreischendes Motett,
wie der Sachwalter sein Brevett,
wenn sie oft nach der Schweden Brauch
zugleich losfeuern drey Mann hoch.
Dann folgten Kessel, Pfann', und Fafs,
vom Pfeifenton zum Contrabafs.
Hiernächst ein stattlicher Cornet
auf einem Gaul, wie'n Berghirsch, ritt,
und mit so vielem Stolz, als Prunk,
ein Weiberhemd, statt Fahne, schwung.
Dann hohlten zwanzig Dudelsäcke
den Wind, mit schnarrendem Gequäke,
viel ärger aus dem ledern'n Schlauch,
als mancher Windstofs aus dem Bauch,
und grunzten ärger, als die Schwein',
wenn sie im Sturm und Regen schrey'n.
Ein Reiter folgte mit zwey Wannen,

gefüllt mit — was wir hier nicht nennen
aus Ehrbarkeit — mit allerhand
Gemisch von Schrot und grobem Sand,
was er bey Kellen voll den Leuten
umher vertheilt' an beyden Seiten.
Auf einem Gaul mit Hörnern zog
ein Mann, der Sporn und Handschuh trug,
am Knopf von einem langen Schwert,
die Spitze niederwärts gekehrt.
Ihm folgt' auf einem starken Thier
der Junker, der das Hauptpanier
der Siegerin, den Unterrock,
empor trug auf dem Fahnenstock.
Dann schloſs die Heldin den Triumph,
bey welcher, auf des Gaules Rumpf,
dos à dos, Nase gegen Steiſs,
der Überwundene, im Schweiſs
der Stirn, den Rocken in der Faust,
sein *Pensum* reitend spinnen muſst,
und ward er müde, oder faul,
gab sie ihm rücklings derb' aufs Maul.
Rings um sie gingen vorn und hinten
Trabanten, Läufer und Bedienten,
Lakeyen, Pfeifer, Knechte, Pagen,
in angemeſsnen Equipagen,
und trugen Licht und Fackel vor
der stolzen Männin hoch empor,

die wie Sporus und Pabst Johann,
die Rolle spielt' als Weib und Mann.
Die ganze Schaar gab das Geleit
mit lautem Schrey, von Zeit zu Zeit.
Der Held und Knapp erstaunten sehr,
vergaſsen Zorn und Mordgewehr,
und Hudibras, der über Sachen
von der Art gern mocht' Glossen machen,
enthielt nunmehr sich länger nicht,
zu grübeln über dies Gesicht.
„Solch ein profaner Trant *) (sprach er)
kam mir noch niemahls vor bisher.
Es ist ein Fund von blinden Heiden,
laut Schriften aus den alten Zeiten,
und wer ihn anstellt, las gewiſs
erst *Goodwin*, *Roſs* und *Coelius*,
nebst allen *Speeds* und *Stowes* der Griechen,
die uns sehr viel von solchen Zügen
beschrieben; denn er nimmt in Acht,
was die Geschichte davon sagt.
So wie ein Sieger sonst in Rom,
wenn er aus einem Feldzug kam,
und dafür stattlich triumphierte,
bey sich im Wagen Sklaven führte,
so führt dies tapfre trotzige Weib

*) Trant (Nieders.) ein komischfeyerlicher Aufzug.

auch ihren Sklaven hart am Leib,
und wie die Alten vormahls Händel
und Fehden ihrem Feind, durch Mäntel,
am Tag des Kampfes kund gethan,
so reitet ihr Cornet voran,
und schwingt mit höhnischer Manier
ein Tyrisch Röcklein, als Panier.
Fackeln und Brände trug man auch
vor Feldherrn her, nach altem Brauch,
und wie man Eyer beym Siegeszug
zu mystischen Gebräuchen trug,
so sieht man, wie bey Kellen voll
der Kerl dort Eyer, frisch und faul,
im Reiten immer um sich her
vertheilt, ins Kreuz und in die Queer'."
Sprach Ralf: „Mit Eurer Antiquität!
Der ganze Aufzug, den Ihr seht,
ist bloſs ein Ausritt, den man thut,
so bald das Hausweib trägt den Hut,
und nun auch um die Hosen zankt,
und alle Macht allein verlangt.
Wenn Gretel für die Sache dann
das Wambs mit Prügeln wäscht dem Mann,
ihn unter ihre Schürze bringt,
und sklavisch ihr zu dienen zwingt;
wenn sie ihn wie ein Nachtmahr reitet,
und wie ein Setzhaas' ihn beschreitet;

wenn er aufs Haupt geschlagen wird,
und Recht und Obermacht verliert,
verdammt das Kriegsrecht, wie ein Mädel,
ihn stracks zum Horn und Spinnerädel.
Denn wenn das Weib den Hausherrn schlägt,
begreift sich's, daſs er Hörner trägt."

Sprach Hudibras: „Du urtheilst wieder
ganz dumm, und der Vernunft zuwider.
Daſs uns der Ausgang nicht gelingt,
ist das nicht, was uns Schande bringt,
auch Prügel nicht, durch Übermacht.
Ein Mann verdient nicht minder Acht,
wenn hundert Schläge mit dem Stecken
ihm gleich die würdigen Schultern decken.
Der Schneiderbursch bekommt sein Recht,
wenn man mit richtiger Ell' ihn schlägt.
Jedoch den Rücken kehren, fliehn,
sich ohne Schlag zurücke ziehn,
und vor dem Angriff sich ergeben,
der Fehler ist nicht zu vergeben,
und schändet gar unendlich mehr,
als Unglück, einen Mann von Ehr'.
Für solche Mämmen ist die Tracht
der Röck' und Hörner ausgedacht.
Ein minder ärgerlicher Tand,
(dem gleich, *ovatio* genannt
in Rom, den man dem zuerkannt,

der ohne Schwertschlag überwand),
ist der Triumph vom zweyten Rang,
den ohne Schläge sich im Zank
die Weiber oft mit lauter derben
Zoten und Schmollen bloſs erwerben.
Die pflegt man in *sella curuli*,
vulgo auf einem Plätscherstuhle,
zur Schau an einen Fluſs zu führen,
und auf dem Strom zu promenieren,
wie in Venedig alle Jahr
der Doge fährt, und freyt das Meer,
und hat ein frömmer Weib, als Jene,
die Anlaſs giebt zu solcher Scene.
Beydes ist heidnisch, und stammt von
den Huren in Rom und Babylon.
Dergleichen muſs ein heiliger Mann,
als antichristisch und profan,
verhindern. Folglich müssen wir
dem Unfug eilig steuern hier."

Stracks ritten sie im Hundetrotte
durch die lärmvolle Pöbelrotte,
um auf den Führer loszuziehn.
Sie drängten sich bis zu ihm hin,
und Hudibras, mit Mund und Hand,
verlangte Schweigen und Stillestand.
„Was haben Teufelsmummerey'n
mit orthodoxer Lehr' gemein?

(sprach er). Dergleichen Cavalcaden
sind heidnische abgött'sche Thaten.
Ritt nicht die Babylon'sche Hur'
solch ein zehnendig Ungeheur,
wie diese stolze Dame hier,
die jener gleichet, or sie ihr?
Stimmt Aberglaub' und Gaukeley'n
mit evangel'schem Sonnenschein?
Solch *Opera* des Antichrist
für Pabstthumsmitternacht nur ist.
Die lief nach solchen Hirngeburten,
die anders nichts im Schilde führten,
als Läst'rung gegen ein Geschlecht,
das für die Heiligen Sorge trägt.
Wir waren ohne sie verlohren,
die unsre ersten Apostel waren;
Weiber, die alles angewandt,
wodurch die Sache Fortgang fand.
Sie brachten Kinderpfeifchen her,
uns Schwert zu kaufen und Gewehr;
warben den Buhlen, wie den Mann,
für die Partey der Heiligen an;
strebten, wie sie manch Hochbegabten
von der Bischofspartey wegschnappten,
und setzten ihn durch ihre Regung
für uns in heftige Bewegung.
Bestahlen sie nicht, zu Geschenken,

die Männer oft mit List und Ränken,
und brachten uns mit eigner Hand
manch Endchen Gold- und Silberband?
Sie rieben selbst mit zarten Händen
den müden Rednern Seit' und Lenden;
erbauten ihren Eifer gern
mit Pudding, Mark und Mandelkern,
damit ihr wohlgestärkter Magen
an neuer Controvers möcht' nagen,
und pfropften sie mit manchem Stück
Tort' und Roastbeef, bis zur Cholik.

Wie vieles haben sie in London
im Dienst der Sache ausgestanden!
mit Fahn' und Trommel aufmarschiert,
bis an das Maul sich retranschiert,
mit zarten Händen Wälle gemacht,
und unsern Feind zum Steh'n gebracht.
Vom Austerweibe bis zur Dam'
jede mit Hack' und Schaufel kam,
und half den Männern im Laufgraben,
wie Hamstern, in der Erde graben.
Da wählten Mägde in der Stadt
aus ihrem Mittel einen Rath,
und sparten, was sie saur erwarben,
um Reiter damit anzuwerben;
und haben sie nicht oft versucht,
wer zum Off'zier am besten taugt?

Haben sie nicht — " Ein Ey flog hier
dem Ritter jählings ins Visier,
das ihm den Bart, indem es floſs,
mit Pomeranzengelb begoſs;
doch nahm man kaum den Schaden wahr,
weil Bart und Schleim gleichfarbig war.
Der Mann, der auf den Wannen ritt,
und theilte allen Seiten mit,
vergaſs den tapfern Ralphus nicht,
und regaliert' auch sein Gesicht.
Sir Hudibras, vom Stank verstört,
fühlt' schnell nach seinem guten Schwert;
und Ralphus, gleichfalls halb erstickt,
zog sein's; allein geschwinde drückt'
ein Schalk die Fackel, anstatt Zündstock,
des Ritters Mähre auf das Zündloch;
ein andrer, eben so geschwind,
fuhr Ralphus seiner über'n Grind,
daſs beyde Thiere schlugen und sprangen,
den Pöbel Platz zu machen zwangen,
und schleppten ihre Reiter weit
aus diesem Kampf in Sicherheit.
So schnell sie sich zurücke zogen,
blieb jeder fest im Sattelbogen,
lieſs aber Schwert und Zügel gehn,
ergriff mit Leibeskraft die Mähn',
und spornte, daſs die Gäule keichten,

daſs sie die Feinde nicht erreichten,
bis Roſs und Mann fern von Gefahr
und — völlig auſser Athem war.

Nachdem sie von Gefecht und Flucht
ein wenig auszuruhn versucht,
und Hudibras zu Red' und That
jetzt wieder etwas Lunge hatt',
sprach er: „Wer seine Faust beschmiert
mit schmutzigen Feinden, der verliert.
Denn wo man keine Ehr' erficht,
da taugt's für sie zu fechten nicht.
Es war ein Unglück, daſs der Feind
es so unredlich mit uns meynt';
denn giftiges Geschoſs ist zwar
im Krieg verboten ganz und gar,
doch zeigt der garstige Geruch
das Gift in ihrem Schrot genug,
und wer es kaut in ihrem Heer,
dem stinkt gewiſs der Athem sehr;
sonst hätten sie, bey meinem Leben!
uns diese Schlappe nicht gegeben.
Doch da das Lausvolk schoſs mit Koth,
der nur schmutzt, und nicht Schaden thut,
so will der Ruhm, den sie erjagen,
und wir verlieren, gar nichts sagen.
Wir zogen uns sehr brav zurück;
daſs sie nicht folgten, war ein Glück,

sonst ging's vielleicht uns schlimmer noch,
wenn man uns im Triumph aufzog;
ein Zustand, welchen unsre Alten
stets für den kläglichsten gehalten.
Wer weiſs, trägt jemand einst dem Ohr
der Witwe dieses Wagstück vor,
ob es nicht dann ihr Herz bewegt,
daſs ich so sprach für ihr Geschlecht?
Man sagt ja sonst: ein Kothgelag
bringt manchem Glück und Ruhm hernach.
Man warf Vespasian mit Dreck,
und das bahnt' ihm zum Thron den Weg,
daſs er vom Gassenfeger sich
bis auf den Kaiserthron verstieg.
Wer weiſs, ob diese Salbung nicht
mir in der Liebe Glück verspricht?
Laſs uns nur gehn, und waschen gleich
die Wunden rein im nächsten Teich;
dann schwören wir, daſs ich vollbracht,
was ich der Witwe zugesagt."

Anmerkungen.

V. 5. Der Sinn des Originals dreht sich hier um ein Wortspiel, welches in der Übersetzung verlohren gehen muſste. *To keep consciences in cases* heiſst nicht bloſs, Gewissen (in Futteralen) verschlossen halten, sondern „das Gewissen nur in streitigen Fällen (*dubious cases*) paradieren lassen."

V. 15. So pflegten sonst etc. *In porticu, Stoicorum schola Athenis, discipulorum seditionibus mille quadringenti triginta ciues interfecti sunt.* *Diog. Laërt. in vita Zenonis p.* 383.

V. 154. Einige der vornehmsten Officiere bey der Armee, die insgeheim die Sache des Königs begünstigten, tra-

ten im Jahr 1641 in ein Bündniſs, und wollten die Armee bereden, nach London zu gehen, unter dem Vorwande, dem Parlament als Wache zu dienen. Die Sache ward aber ruchtbar, und das Parlament zwang die ganze Nation, eine Protestation zu unterzeichnen, wodurch jeder sich verband, Religion und Freyheit (nach dem Sinn der damahligen Zeiten) zu vertheidigen. Diese Protestation trug vieles bey, den Argwohn und das Schrecken des Volks zu vermehren.

V. 163. Die Rebellen behaupteten, das ächte Regierungssystem zu vertheidigen; indem sie gegen die Person ihres Königs stritten, und sie hatten die Frechheit, alle ihre Officierspatente im Nahmen des Königs auszufertigen.

V. 166. Das Parlament hatte den Grafen Essex zum General der Armee ernannt, und versprochen, ihn lebenslang bey seiner Stelle zu erhalten. Wie aber hernach die sogenannte *Self-denying-act* durchging, vermöge deren jedes Parlamentsglied auf öffentliche Bedienungen Verzicht thun muſste, ward ihm das Commando genommen, und dem General Fairfax gegeben.

V. 202. Ein jeder Pair in Groſsbritannien hat das Recht, wenn er bey öffentlichen Gerichtsverhandlungen, es sey als Richter, oder Zeuge, zugegen ist, daſs er nie förmlich zu schwören braucht. Seine bloſse Versicherung auf seine Ehre, gilt an Eides Statt.

V. 210. Nach abgelegtem Eide muſs man in England die Bibel küssen. Die rebellische Partey entband einmahl Jemand von seinem Eide, weil er behauptete, er habe

denselben im Herzen nicht geschworen, sondern nur das Buch geküſst.

V. 223 — 226. Die Quäker in England dutzen Jedermann, und halten so strenge auf diese Gewohnheit, und auf die Vermeidung aller Grüſse, als auf ihre Glaubenslehren.

V. 308. Bey einigen Verhören ward den Zeugen ein Eid aufgelegt, welchen man den Eid *ex officio* nannte; vermöge dessen man sich verband, alle Fragen zu beantworten; wodurch denn mancher sich selbst beschuldigen muſste.

V. 325. Der hohe Justizhof war ein von den Independenten angestelltes Gericht, welches endlich den König selbst verurtheilte.

V. 510. Bischof Bonner war ein wüthender Verfolger der Protestanten, unter der Regierung der Königin Maria.

V. 524. S. die Anmerkung zu *Smectymnus*, wovon *Smec* nur eine Abkürzung ist.

V. 569. Ein neuerwähltes Parlamentsglied wird von den Wählern auf einem Stuhl im Triumph herum getragen.

V. 737. Man pflegte vor Zeiten in England ein zänkisches Weib, auf einen Sessel gebunden, ans Wasser zu führen, und sie einigemahl unter zu tauchen, um ihren Muth zu kühlen. Der Aufzug, von welchem in diesem Gesange hauptsächlich gehandelt wird, gehört

auch zu diesen alten Gebräuchen, und wird gelegentlich noch bisweilen in der Provinz gegeben. Man nennt diese Ceremonie: *Riding the stangs; riding the Skymington, etc.*

V. 879. Man warf Vespasian etc. *C. Caesareum succensens, propter curam verrendis viis non adhibitam, luto jussit oppleri, congesto per milites in praetextae sinum. Sueton. in Vespas. cap. 5.*

HUDIBRAS.

ZWEYTES BUCH. DRITTER GESANG.

INHALT.

Der Ritter hat der Scrupel viel,
wie er die Dame gewinnen will.
Sein Schicksal zu erfahren, reist er
Zu Sidrophel, dem Rosenkreuzer.
Viel Streit und Redens führen sie,
von Schwarzkunst und Astrologie,
bis es vom Zank kommt zum Gefecht,
worin der Held den Zaubrer schlägt.

Betrogen werden und betriegen,
macht beydes wohl gleichviel Vergnügen,
wie'n Gauckler dem viel Spaſs verschafft,
der recht einfältig nach ihm gafft,
und die Verwundrung weiter geht,
je minder man die Kunst versteht,
Ein Dreyerlicht und Klapper kann
Menschen, so gut wie Lerchen, fahn,

und man hascht Seelen oft in Schlingen,
wie Vögel sich beym Bein erhängen.
Wie dumme Fische, ködert man
auch manche mit Recepten an,
und zieht Euch Lächse von zwey Fuſs
mit einem Härchen oft heraus.
Manchem sind Advocatenreden
melodischer, als Harf' und Flöten,
bis er, mit feinen Spinneweben
von Acten, wie im Garn, umgeben
sich immer mehr und mehr verstrickt,
je mehr er zappelt, oder zückt,
und der Proceſs kein Loch gewinnt,
so lange Häller im Säckel sind.
Mancher meynt, was im Cabinet
des Schicksals kaum geschrieben steht,
was seyn, und was nicht seyn soll, schlimm
und gut, das könnt' ein Zaubrer ihm
aus seinem Stern und Unstern lesen,
als wär' er mit im Rath gewesen:
Ein Blendwerk von viel dummern Schluckern,
als Augurn, oder Darmbeguckern,
da man aus Därmen einer Kuh
noch Krieg und Frieden sagte zu,
aus Vogelflug und Hühnerfraſs
den Ausgang groſser Ding' ermaſs.
Doch lieſs sich das noch eher hören,

als Mond und Sterne zu verhören.
Sir Hudibras deſs inne ward,
wie sich baſs unten offenbart.

Er wusch erst sein Gesicht und Maul,
und klomm dann wieder auf den Gaul,
(Ralf gleichfalls hing, nach vieler Müh,
queer wieder über seinem Vieh)
und trabte jetzt zur Witwe hin,
um sein Gelübd' ganz zu vollziehn;
als plötzlich wieder sein Gemüth
mit seinem Licht in Streit gerieth.
Es fiel ihm ein, wie schlimm es stände,
wofern sie ihn meyneidig fände,
oder er und sein Schildknapp fehlten,
und ihre Mähr nicht rein erzählten,
was denn für seine Rittereh'
und Liebe höchst gefährlich wär'.
Blieb er gar weg, so konnt' sie meynen,
er dürft' vor Schande nicht erscheinen,
weil er, was er versprach, nicht that,
und folglich nichts zu fordern hatt'.
Mit solchem Grübeln kürzt' er ab
die Zeit und den unsanften Trab.

„Bisher hat mir auf meinen Zügen
(rief er) nichts so viel Misvergnügen,
so viele Sorg' und Müh' gebracht,
so unentschlossen mich gemacht,

mit so viel Zweifeln mich besetzt
und meinen Scharfsinn so gewetzt!
Mich liefs zwar aus dem Zauberschlofs
auf Bürgschaft meine Dame los;
doch wie ein Hund aus seinem Loch,
worin er angeschlossen lag,
umsonst sich losreifst, (denn wohin
er flieht, verfolgt die Fessel ihn),
so steckt mein Herz in Sklaverey,
liefs sie gleich meine Ferse frey,
und bin doch auf mein Wort nur los,
dafs ich mich wieder stellen mufs.
Erschein' ich aber, um zu rechten
und meine Sache zu verfechten,
so steht's um meine Liebe schlecht,
wofern nicht Gunst ergeht für Recht;
denn wo wir zweyerley erzählen,
und nur im kleinsten Umstand fehlen,
oder ich mufs mein Wambs ausziehn,
und zeigen in derben Linien
ein Protocoll auf meiner Haut,
dafs sie mir nicht umsonst getraut,
mufs ich dann nicht mit Schimpf bestehn,
mufs ihrer Hand verlustig gehn,
mufs Lieb' und Ehre verlohren sehn,
und mit 'ner Nase nach Hause gehn?
Das Ausziehn bringt auch offenbar

mein *Argumentum* in Gefahr,
ob ich geschwänzt sey, oder nicht,
und macht auch den Beweis zunicht.
O! käm' ich doch dem Schicksal nur
für diesesmahl auf seine Spur,
wär' es auch durch Wahrsagerey,
ob mir das Glück wohl günstig sey.
Denn ohne recht gewiſs zu seyn,
sie und ihr Gütchen zu erfreyn,
trieb' ich nicht gern die Werbung weiter,
mit Fahr der Seele, Würd' und Güter.
Denn ob ein Eidschwur gleich nicht bind't,
wenn man beym Meyneid was gewinnt,
wie Du gezeigt, ist's doch verkehrt
und sündlich, wenn man unnütz schwört."

Sprach Ralf: „Hier wohnt nicht fern ein Mann,
heiſst Sidrophel, der zaubern kann,
verhandelt dunkeln Schicksalsrath,
und Mondbericht zu Kaufe hat.
In wichtigen Fällen sammeln sich
zu ihm die Leute männiglich:
wenn Zinn und Messing irre gehn,
und Wäsch' und Kleid läſst sich nicht sehn;
wenn Gäns' und Hühner sind verführt,
und Ferkel ihrer Sau entführt;
wenn Gaul und Rindvieh liegen krank,
und nichts verschlägt des Grobschmids Trank;

Wenn Schaf und Mastschwein fällt an Räuden,
und Küchel sehr am Pipse leiden;
wenn alle äufsern Mittel fehlen,
mit Hefen Wein und Bier zu stellen;
wenn sich die Butter übel kärnt,
und Amor launisch ist und zürnt,
kommt man mit Fragen und Urin
zu ihm nach Rath und Medicin.“

Sprach Hudibras: „Von diesem Mann
Hab' ich gehört; er steht mir an,
wüfst' ich nur, ob ein heiliger Mann
im Nothfall Zaubrer fragen kann?“

Sprach Ralf: „Das folgt schon aus den Sätzen,
die wir versucht, ins Licht zu setzen;
denn Fromme, wie ich angeführt,
sind überall privilegirt,
und dürfen selbst zum Teufel traben,
so bald sie Lust und Ursach haben.
Denn im Krieg zwischen Teufel und Christ
braucht er uns oft aus Kriegeslist;
daher es gar nicht sündlich ist,
wenn man mit gleichem Mafs ihm misst.
Hat ihm nicht unser Parlament
jüngst einen Boten noch gesandt,
Puncte mit ihm zu stipulieren,
verlaufne Hexen auszuspüren?
Hat er im Jahr in einem District

nicht Sechszig an den Galgen geschickt?
Manche liefs er blofs darum henken,
weil sie im Strom nicht niedersanken;
manche, weil sie bey Tag und Nacht
vor Schmerz ein schiefes Maul gemacht;
und manche mufsten Hexen seyn,
weil sie an Nachbars Gans und Schwein
verbotne Possen oft gespielt,
was er für Zauberkünste hielt,
bis er, der andern Ruthen band,
zuletzt die Streiche selbst empfand.
Erschien der Teufel nicht Martin
Luthern in Deutschland, und hätt' ihn
fürwahr durch List getäuschet sehr,
wenn Märten nicht schlauer war, als er?
Half er in Flandern nicht den Leuten,
die Götzenbilder mit bestreiten?
sang in Mascon für heilige Brüder
auf alle Fragen Antwortslieder?
gab Kelly mancherley Besuch;
schwatzt' aus der Nonn' in Loudon Bauch;
hielt mit des Hauses Committät
in Woodstock förmlichen Tractat;
schleppt' einen Cavalier mit Graus
zu Sarum einst zum Fenster 'naus,
wie Withers es der künftigen Welt
in meisterlichem Reim erzählt?

Weissagte nicht selbst Sidrophel,
auf der Reformatoren Befehl,
von Schlachten künftig Jahr gewonnen,
von Schlössern in der Luft genommen,
von Schiffsverlust und Seegefecht,
das nach zwey Jahren sich zuträgt,
und wie im künftigen Lenz die Schlacht
des Königs Heer' ein Ende macht?
Und prophezeyt er nicht noch jetzt,
was unser Ausschufs festgesetzt?
Saturn und Mars sind für die Sache;
der Mond hat das Gesetz in der Mache;
der Stier, der Ziegenbock und Widder,
sind aller Liturgie zuwider;
der Bärenleiter reformiert;
Scorpion und Schütze protestiert;
und jeder königliche Stern
mufs sich zum Covenant bekehr'n."

„*Liquet* (sprach Hudibras), wir sehn,
ein Frommer darf zum Zaubrer gehn,
wie Du mir zeigst durch ihre *Praxis*,
denn alle Gründe weichen *factis*,
und was der Mensch zum Grundsatz hat,
zeigt sich am besten durch die That.
Wir wollen unverweilt uns rüsten,
und hinziehn zum Gymnosophisten,
zu lassen oder thun die That,

nach seinem und des Schicksals Rath."

Stracks wandt' der Rittersmann sein Thier
zu diesem neuen Abenthür.
Wir lassen ihn und Ralphum ziehn,
und wenden uns zum Zaubrer hin,
um Euch von ihm, nach Autorpflicht,
zu geben nöthigen Bericht.
Sidrophel hatte Mathematik,
Horoscop, Optik, Hydrostatik,
Magie, Chemie, Astrologie
studiert, und Physiologie.
Doch, wie ein Mops, der Braten wend't,
sich immer rührt, und vorwärts rennt
im Rad; allein, Trotz aller Müh',
kommt er doch von der Stelle nie,
weil sein Gewicht ihn immerfort
hinab zieht an denselben Ort:
so kam im Kreis der Wissenschaft
Sidrophel nie zur Meisterschaft,
weil er stets wieder rückwärts fiel,
und blieb bey Tand und Gaukelspiel.
Die Gans wird nie im Wasser naſs;
so klebt' an ihm die Kunst nicht baſs,
und rang er gleich nach äuſserm Schein,
ging in sein Hirn doch nichts hinein;
doch machte keiner sich so breit,
seit Bacons oder Grostheads Zeit.

Von *mundus intelligibilis*
galt jeder Traum ihm für gewiſs:
daſs keine Warz' ist in der Welt,
die dort nicht hat ihr Gegenbild,
und daſs kein Spitz- und Knebelbart
auf unsrer Erde funden ward,
den jenes luftige Geschlecht
nicht nach demselben Schnitte trägt,
gefärbt und aufgestutzt, wie wir
ihn schmieren, oder kräuseln hier.
Er hatt' Euklid und Dee gelesen,
wuſst' auch haarklein, wie Satans Wesen
mit Kelly, und sein Freundschaftsband
mit Leskus und dem Kaiser stand.
Im Monde war er so bekannt,
wie ein Calenderdilettant,
und konnt' ihm im Gesichte lesen,
daſs man dächt', er wär' da gewesen.
Er wuſst', wenn er in Laune was,
zum Leichdornschnitt und Aderlaſs,
für Grind und Krätze sich zu schmieren,
Blutigel setzen und purgieren,
Hund, Schwein und Katze zu verschneiden,
stark Bier zu brauen, Kohl zu schneiden;
ob Lauch und Erbsen gut im Neumond
zu pflanzen, oder erst im Vollmond.
Er wuſst' auch, wer den Mann erfand

im Mond, den man sonst nie gekannt;
wie mancher Herzog, Graf und Pair,
bevölkern die Planetensphär';
ihr luftig Reich und Regiment;
wie stark zur See und Land sie sind;
wie manche Spaltung und Partey
dort öffentlich und heimlich sey,
und wie man sich mit List und Macht
an allen Seiten Händel macht.
Ein Instrument er auch erfand,
womit er augenblicks erkannt,
ob der Mond scheine, wenn er neu,
und ob's Nacht, wenn er scheinet, sey;
wie viel Zoll er im Durchschnitt mifst,
und dafs er auch kein Schafskäs ist.
Es zeigt' auch, dafs der Mann im Mond
kein Mann sey, sondern Meer und Sund,
und dafs dem Mann kein Hund nachläuft,
der bey den Waden ihn ergreift,
sondern dafs es ein Casp'scher See
mit Armen, und nicht Füfsen, sey;
wie grofs beym Schwanz der Ankerplatz,
was für'ne schöne Bay die Tatz',
und wie viel Meilen die Distanz
von Vorland Schnauze bis Cap Schwanz.
Er machte planetar'sche Fallen,
worin von selbst die Ratzen fallen,

und fangen ohne Käs' und Speck
sich selbst aus freyem Willen weg.
Maden konnt' er aus Lautensaiten,
natürlich, wie im Fleisch, bereiten.
Aus dem Index Gesicht beschrieb
er Fleck und Mahl am ganzen Leib.
Verlohrne Jungfrauschaft ermaſs er
am Niesen, Windstoſs, oder Wasser;
heilte Schwulst, Hühneraug' und Warz'
durch Sympathie und ohne Schmerz;
scheucht Fieber aus dem Menschen in Hunde;
trieb Flüss' und Zahnweh ab zur Stunde,
durch Reime; Geist und Spukerey'n,
durch ein Hufeisen, oder Stein;
spie Flammen aus durch Wallnuſsschalen,
wie einst in Rom die Sklavenrebellen;
Minen sprengt' er am Anadyr
durch sympathetisch Pulver hier.
Kurz, er wuſst, was man wissen kann,
und maſste sich noch weit mehr an:
die Kunst, die Paracels erdacht,
der Menschen mit Arz'ney gemacht;
welcherley Schiefern kleine Knaben
beym Plätscherspiel am liebsten haben;
was für Kugeln auf einem Bret
im Wettlauf gehn den schnellsten Schritt;
ob ein Puls in dem Streife schlägt,

den die Filzlaus am Rücken trägt;
ob Lieb' und Zorn ihr *systole*
erregen, oder *diastole*;
wenn ihrer Zwey 'nen Wettlauf haben,
ob sie'n Galop gehn, oder traben;
wie viel mahl ein Floh seine Länge
von Kopf zu Steiſs auf einmahl springe,
womit Sokrat und Chärephon
oft den Versuch umsonst gethan;
ob seine Schnauze Nasen gleicht,
oder sich wie ein Rüssel beugt;
wie viel verschiedne Milbenarten
im faulen Käs' gefunden werden;
ob sie verwandt mit denen sind,
die man in Höckersnasen find't,
und die im Holz und Essig leben,
zwar ungesehn, doch zugegeben.

Ein Kerl, der schier vor Hunger und Durst
verging, bedient' ihn als Hanswurst;
hieſs Watschem, hatt' sonst Actenbogen
(nicht alten Rheinwein) abgezogen.
Da lieſs er zwischen Reih'n und Worten
Platz, wie Meridiane auf Karten,
um nur viel Bogen voll zu schmieren,
und wenig Dinte zu verlieren.
Nach diesem bahnt' er allgemach
zu höhern Stellen sich den Weg,

und ward zum Zaubererpedellen,
oder zum Sternguckergesellen.
Jetzt war sein Amt, den armen Thoren
zum Räthsel Schlüssel abzulauren,
und lassen sie auf ihre Fragen
selbst die bezahlte Antwort sagen.
Er hohlte Kundschaft weit umher,
von wem, was, wo, wie und woher,
und dann vertheilt' er seine Mähr
der ganzen Zunft der Zauberer:
was Dieb' und Beutelschneider brächten,
dafs es die Eigner lösen möchten,
und wenn dies oft gefährlich war,
es dann mit weniger Gefahr,
und mit mehr Ruhm, durch Horoskopen
von Schuldthurm, Zuchthaus, Wuchrerschoppen
und Dieben in Ascension,
nach Kunst und Regel kund zu thun;
zum Beyspiel, wo ein Dienstbot' sich
mit Geld und Sachen hin verschlich;
wer in der Kirche Taschen leerte;
wo eine Uhr zum halben Werthe,
und wo gestohlenes Geschirr
um guten Preis zu lösen wär'.
Auch diente Watschem seinem Herrn
als Versifex und Reimschmid gern;
schrieb im Calender monatlich

in Knittelversen ämsiglich:
wenn der Gerichtshof offen ist;
wenn man die Zahlungskammer schlieſst;
wenn's gut ist, Schwein und Pferd zu legen,
und seines Bauches wohl zu pflegen,
der Schwelgerey sich zu ergeben,
or mäſsig, wenn man will, zu leben,
Wein, Früchte, Laster, Lust und Freuden,
bald zu genieſsen, bald zu meiden.
Wie kleine Diebe Hanf, zum Kragen
für groſse Meisterräuber, schlagen,
schlug Watschem auch sein lumpig Hirn,
zum Dienst und Nutzen seines Herrn,
und sein Geschwätz in Reime trug,
wie Lucifers Orakelspruch;
das dann manch leer Calenderblatt
mit närr'schen Lügen füllen that.
Er schrieb auch manchmahl Elegien
auf Würmer in seiner Nas' und Kinn,
und sang in lyrischem Sylbenmaſs
von Würsten, die sein Liebchen aſs;
der Wind, der ihr dabey entfuhr,
blies mächtig an sein Dichterfeur.
Wenn er das Maul aufriſs und sang,
horcht' ihm der Pöbel stundenlang,
so daſs er bey der Langohrschaar
ein rechter zweyter Orpheus war.

Sein Hochlied und Poeterey
liefs keinen Karrengaul vorbey;
kein Lastvieh kam den Weg entlang,
was ihm nicht horcht', und er besang.
Manch Haupt beym Ohr genagelt schien
an Fenstern, wie an Pillorien.
Man lief, als zum Rhinoceros,
und noch beliebteren Genufs
des Galgenschauspiels, wo ein Wicht
Stoff giebt zum epischen Gedicht;
wer's hört, der ginge selbst zum Strang,
dafs man ihn säng' in solchem Sang.
So lebten diese beyden fort
an einem auserwählten Ort,
wo weder Haus noch Bäumchen stand,
was einen Stern verbergen konnt'.
Im Hofe stand ein Obelisk,
von S i d r o p h e l gebaut nach F i s k,
besetzt mit hieroglyph'schen Bildern,
die Vögel, wenn sie misten, schildern,
vom grofsen Werth und Wunderkraft
der astrolog'schen Wissenschaft.
Von oben hing ein Strick herab,
daran band er sein Teleskop,
wodurch er, wie durch Brillenglas,
die allerfeinste Sternschrift las.
Einst hatten sich bey dunkler Nacht

die Knaben einen Drachen gemacht;
(ein Unthier, wie ein Paradies-
und Wapenvogel, ohne Füſs'
und Flügel, die er niemahls trägt,
nie Junge heckt, noch Eyer legt).
Sein Schweif, ein milchweiſs langes Ding,
an dessen End' ein Windlicht hing
in einer Leuchte von Papier,
glich einem hellen Sterne schier.
Herr Sidrophel, von Ungeschicht,
sah mit Erstaunen dieses Licht:
„Behüt' uns! (rief er), welch ein Wunder,
blickt schrecklich dort auf uns herunter!
Sollt's ein Comet seyn ohne Bart?
ein Stern, der noch nie sichtbar ward?
Er steht auf meiner Himmelssphär'
bey keinem Vogel, Fisch, noch Thier,
womit die Sterne von Gelehrten,
wie Colonien, bevölkert werden,
und die als Schild am Wirthshaus stehn,
wo die Planeten füttern gehn.
Ist es kein unglückschwangrer Schein,
so möcht' es wohl die Kugel seyn,
die man nach dem Zenith gefeuert,
und die so hoch hinauf gesteuert,
(wie die Gelehrten dargethan),
daſs sie nicht mehr herunter kann,

und, wie der Sarg des Mohammed,
jetzt zwischen Erd' und Himmel steht.
Denn, wenn sie über den Schatten ragt,
den unser Erdenkörper macht,
so scheint sie uns vielleicht von fern,
statt einer Kugel, wie ein Stern."

Flugs wandt' er sich von neuem hin,
und stellte seine Guckmaschin'
so, daſs sein forschend Auge ganz
festhielt das Licht am Drachenschwanz.
Er guckt' und sprach: „Jetzt seh' ich klar
es ist doch ein Planet, fürwahr!
und wenn mich seine Form nicht triegt,
die wie ein Hängeschloſs sich biegt,
so ist's Saturn, ja wohl Saturn!
allein er hat den Weg verlohr'n,
und ist dem Wallfisch in die Pfoten,
nicht weit vom Drachenschwanz, gerathen.
Hilf Himmel! und laſs unsern Zeiten
dies Ungethüm kein Unglück deuten!
Es zielt auf Weltzerstörung ab,
und weissagt der Natur ihr Grab."

Er hielt dem Stern sein Seherohr
jetzt mit noch mehr Begierde vor;
doch plötzlich riſs die dünne Schnur,
woran der Drach' nach oben fuhr.
Plumps! fiel der Stern, und: „wohl gemacht"

rief Watschem, der sehr weislich dacht,
sein Herr hätt' ihn herab gebürscht;
doch Sidrophel, der's baſs erforscht',
rief aus: „O fürchterliches Wunder!
Da fällt ja gar der Stern herunter.
Wahrhaftig, Watschem, das Gericht
der Welt ist nunmehr ferne nicht;
denn fällt vom Himmel schon ein Stern,
so ist der jüngste Tag nicht fern,
(was neulich Sudgwick offenbart,
und durch Magie bestätigt ward).
Hat man nicht lange mehr zu leben,
so muſs man nur noch eifrig streben,
die Zeit zu nützen zum Verdienst,
und stopfen Schaden mit Gewinnst."

Der Vorfall war nicht längst geschehn,
als Hudibras beschloſs zu gehn,
und ziehen Sidrophel zu Rathe,
zu dessen Wohnung er sich nahte.
Wie der ihn sah, wandt' er sein Glas,
und fand von fern, 's war Hudibras.

„Dies Paar (sprach er) kommt Rath zu suchen,
oder mit List uns zu versuchen.
Der tiefgelehrte Rittersmann
kommt mit; geh, Watschem! zapf' sie an."

Watschem ging stracks zum Gruſs entgegen,
doch mehr noch des Geschäftes wegen;

hielt erst dem Rittersmann den Bügel,
nahm dann den ledern'n Gaul beym Zügel,
ging zum verschwiegnen Knappen hin,
zu forschen, was er hatt' im Sinn.
Drum bot er ihm erst guten Tag
und Willkomm'n (wie er sagen mag);
dann fragt' er: „Wohin und woher
ist Eur Geschäft?" „Zu Euch," sprach er.
„Verlohrt Ihr? —" „Nichts," fiel Ralf ihm ein.
„Ich meynt' den Weg;" Ralf sprach: „O nein!"
„Eur Herr?" — sprach Ralf: „ist sehr verliebt,
und tief an Leib und Seel betrübt.
Die Liebe kostet ihm sein Herz,
Milz, Lunge, und so niederwärts."
„Wie viel Zeit?" „Ach! sehr lange schon
(sprach Ralf), drey Jahr gehts ab und an."
„Wie viel Zeit, meyn' ich, ist's am Tag?"
„Halb Acht (sprach Ralf) ist's auf dem Schlag."
(Watschem) „Ich wette fast mit Euch,
die Frau ist grausam, oder reich."
„Sie hat (sprach Ralf) ein Witwengut,
wornach mein Herr so hitzig thut."

Sir Hudibras schlug Wasser ab,
eh er sich an das Werk begab.
Der Zaubrer ihm entgegen kam,
und schicklich in Empfang ihn nahm;
doch das Geschäft sehr schlau vermied,

2 B. 3 Ges. v. 495.



bis Watschem ihm die Spur verrieth,
der nun vom Knappen Wind bekommen,
des Rittersmanns Geschäft vernommen,
und flüstert' seinem Herrn ins Ohr;
doch kam ihm der, wie folgt, zuvor:
„Nahmst Du (sprach Sidrophel) in Acht,
was ich vom Sternlauf Dir gesagt,
eh diese Herrn hier zu uns kamen?"
(W.) „Ja, Venus war's, die wir vernahmen,
mit Mars in Opposition,
und keine Constellation,
die sie versöhnen kann." (S.) „Schon recht!
mir däucht' in *Virgo* war's?" (W.) „Das nicht."
(S.) „Hat nicht Saturn auch Theil daran?"
(W.) „Ein Zehntel just von seiner Bahn."
(S.) „Sehr gut! Gestrenger Herr, verzeiht
den Mangel schuldiger Höflichkeit.
Wir hatten, eh Ihr hergekommen,
ein Schema eben aufgenommen,
wie heute die Aspecten stehn,
und wie die Himmelskörper gehn.
Ich dachte mir noch was daran;
doch nun ist's völlig abgethan."

Sprach Hudibras: „Freund, wenn ich heut'
etwan zur ungelegnen Zeit
Euch hier im Speculieren störe,
wodurch ich Hülf' und Rath begehre,

und bin deswegen hergeritten,
so muſs ich um Verzeihung bitten.“
Sprach Sidrophel: „Gar nicht, mein Herr!
Die Sterne sagten mir vorher,
daſs ich Euch heut' erwarten sollt',
und was Ihr von mir wissen wollt.“
Sprach Hudibras: „Beweist mir das,
so glaub' ich Euch, ich weiſs nicht was,
auf Euer Wort, es sey so toll
und unwahrscheinlich, wie es woll'.“
„Ihr liebt 'ne Witwe, lieber Herr!
die wenig auf Euch hält, (sprach er);
die Eurem Witz und Leidenschaft
drey Jahr schon viele Mühe schafft.
Jetzt wollt Ihr gerne von mir wissen,
ob sie Euch noch wird nehmen müssen.“
Sprach Hudibras: „Ihr habt's entdeckt;
doch welcher Satan Euch das steckt,
begreif' ich nicht. Ein Stern erfährt
davon so wenig, als mein Pferd,
und guckt Ihr Euch Jahr ein Jahr aus
die Augen an Aspecten aus,
wiſst Ihr nichts mehr, als Sieb' und Scheren,
die sich so gut drehn, wie die Sphären.
Ist aber Satan mit im Spiel,
alsdann vermögt Ihr freylich viel,
und eben darum, guter Herr,

komm' ich jetzt, Euch zu fragen, her."
Sprach Sidrophel: „Herr Rittersmann!
seht Ihr mein Werk für Schwarzkunst an,
so zwingt Ihr mich beynah', zu glauben,
Ihr kommt nur her, was aufzuklauben.
Doch dem sey wie ihm will; bey mir
klopft Ihr an die unrechte Thür.
Ich bin nicht schlimmer und nicht besser,
als bloſser Sternaspectenmesser;
Verbot'nes thu' ich nicht, und zieh
nur Schlüsse durch Astrologie.
Der Teufel geht mich gar nichts an,
als daſs er sich was braten kann."
Sprach Hudibras: „Das mögt Ihr Leuten,
die Euch nicht kennen, wohl bedeuten.
Ich kenne die Metonymie
des Doppelsinns wohl baſs, als sie.
All' Eure mystischen Ausdrücke
bedeuten lauter Zauberstücke,
womit Ihr Satan lockt herbey,
und das ist baare Hexerey;
doch läſst sich eher dies erlauben,
als Leute mit Geschwätz zu schrauben,
und schieben Schwänke auf den Mond,
die man treibt durch geheimen Bund.
Die Alten hohlten beym Beschwören
den Mond herab aus höhern Sphären;

sie schämten sich, ein Seherohr
zu halten seinem Antlitz vor,
(als spielten sie mit ihm Verstecken),
gut und schlecht Wetter zu entdecken,
was wohl so gut, wie Ihr's versteht,
in jeglichem Calender steht.
Drum denk' ich auch, mein lieber Herr!
Ihr hohlt die Kundschaft weiter her.
Le Blanc erzählt: In Indien pisst
nur in ein Loch der Exorcist,
um schwere Fragen zu solvieren,
und soll sich nur sehr selten irren.
Ein Rosenkreuzer lockt das Heer
der Geister noch geschickter her,
und Nachricht auszuspüren, hat
ein Jeder seinen Apparat.
Der dampft den Geistern in die Nase,
wie Dunstan fing des Teufels Base;
mancher verstrickt sie mit Geschwätze,
wie man die Vögel fängt im Netze;
mancher weiss sie herab zu hohlen
aus ihren Sphären, durch Symbolen
und Zeichen, die ihm ihre Kraft
und eigner Einfluss selbst verschafft,
und läst sie nicht von dannen gehn,
bis sie ihm erst zur Rede stehn.
Ein Teufelchen hielt Theophrast

in seinem Degenknopf gefaſst,
das gab ihm tausend Künstchen an,
Trotz dem geschicktsten Scharlatan.
Kelly trieb seine Zauberey'n
mit Satans Spiegel, einem Stein,
den guckt' er an, so löst' er Euch
das schwereste Problema gleich.
Agrippa hielt sich aus dem Schlund
des Styx ein Teufelskind, als Hund,
der ihm so feine Lehren las,
daſs sich Agrippa drob vermaſs,
es gäbe keine Wissenschaft,
die ihm sein Köter nicht verschafft'."

Sprach Sidrophel: „Ihr irrt, mein Herr!
Agrippa war kein Zauberer,
so wenig, als Bombast und Böhmen.
Der Hund war auch kein Kakodämon;
ein schlichter Hund war's, der dem Kaiser
sucht' und hohlt', und sprang über Reiser,
und manche Hundekunst verstand;
allein er war kein Höllenbrand.
Was man sonst vom Agrippa sagt,
hat er auch so wie wir gemacht.
Die guten Rosenkreuzermänner
gebt Ihr zwar aus für Teufelsbanner;
doch maſsen sie sich nichts mehr an,
als was schon Trismegist gethan,

und was Pythagoras, Zerdust
und Apollonius schon wuſst',
von welchem sie, was sie verstehn,
gelernt, wie sie gern selbst gestehn.“

„Was scheren mich Pythagoras
und Trismegist, (sprach Hudibras),
wenn's dummes Zeug ist, falsch und mystisch,
und unbegreiflich, und sophistisch?
Kein Alterthum macht Wahrheit wahr,
wenn Tempus gleich ihr Vater war.
Denn warf er sie nicht selbst ins Loch,
eh er ans Licht sie wieder zog?
und wenn er seine Söhne fraſs,
fährt wohl die Tochter auch nicht baſs.
Wenn gleich ein Herold jählings kann
den neugebacknen Edelmann
von alten Fürsten stammen lassen,
ziemt sich's noch nicht, sich anzumaſsen,
jede angeblich alte Lahr
sey darum auch gewiſs und wahr.“

Sprach Sidrophel: „Es ist nicht fein,
noch klug, ein Handwerk zu verschrey'n
und leugnen, was es leisten kann,
weil Ihr's nicht kennt, Herr Rittersmann!
wie Averrhoes es verkannte,
der unsre Kunst excentrisch nannte.
Denn wer kann alle Kunst besitzen?

Man wohnt nicht auf der Berge Spitzen,
sondern am Abhang und am Fuſs;
so lernt man auch die Kunst nicht aus.
Liest man in Schriften jeder Zeit
nicht manche Weltbegebenheit,
die wunderbar von Sternbesehern,
Wahrsagern, Magis und Chaldäern,
tiefschauenden Genethliaken
geweissagt, und in Almanaken?
Astyages sieht einst im Traum
sein Töchterchen mit einem Strom
ganz Asien unter Wasser pissen,
und eine Reb' aus ihr entsprieſsen,
die über all sein Königreich
die Zweige streckt. Wird das nicht gleich
von den Wahrsagern so erklärt,
wie er es durch die That erfährt?
Weissagte nicht die Finsterniſs
einst Cäsars Tod, und traf gewiſs?
und blieb die Sonne nicht fürbaſs
vor Gram ein ganzes Jahr lang blaſs?
Einmahl beschuht Octavius
den linken vor dem rechten Fuſs,
und hätte nicht vor Mitternacht
sein Kriegsvolk ihn fast umgebracht?
Sind tausend Fälle solcher Art
in Chroniken nicht aufbewahrt?

Ist's nicht ein *Omen* insgemein,
wenn Raben auf den Zäunen schreyn?
Wenn nach Rom eine Eule kam,
und der Senat es nur vernahm,
so mufsten stracks die Priester weihen,
(Synoden nennen's benedeyen),
dafs Rundkopf bald von Stadt und Land
die Ruthe seines Zornes wandt'.
Hat ein Schuhu so viel Gewalt,
wie viel mehr die Planetenwelt,
die sich in höhern Regionen
herum dreht, als wo Vögel wohnen,
und sieht mithin viel mehr vorher,
als Vögel, oder Augurer?
wiewohl auch weislich mancher Staat
nach diesen sich gerichtet hat.
Hierin besteht auch unsre Kunst,
und ist fürwahr kein blauer Dunst;
denn wie gewifs wir prophezeyt,
lehrt die Geschichte aller Zeit.
Entdeckten wir nicht jüngst ein Land
im Mond, das Niemand noch gekannt,
und Meere, wohin die Colomben
und Magalhane nie gekommen?
und können wir auf seinen Höh'n
nicht Ochsen deutlich grasen sehn?"
Sprach Hudibras: „Ihr lügt so grob,

dafs man sieht ohne Teleskop,
wo Ihr wahr sprecht, und wo Ihr lügt,
und Leute mit Geschwätz betriegt.
Schon längst sah Anaxagoras,
so gut, wie Ihr, im Monde Gras;
er nannt' die Sonn' ein glühend Erz,
wohl zehnmahl gröſser als der Harz,
und meynt' der Himmel wär' von Stein,
weil einer that der Sonn' abgehn,
und lieber stracks ins Elend lief,
eh er die Meynung widerrief.
Sagt mir, ich bitte, was es lohnt,
ob man so, oder so, im Mond
den Brey friſst, oder Schweine legt,
ob man Schwänz' oder Hörner trägt?
Zeigt mir dort einen Handel an,
den wir nicht näher aus Frankreich ha'n.
Was trifft ein Reisender dort an,
das man in Rom nicht sehen kann?
Was für Schikan' und Paradoxen,
die nicht auf unserm Boden wachsen?
Was kommt für Wissenschaft dort her,
der man nicht hier auch kundig wär?
Giebt's neue Lehren dort und Glauben,
woran wir nicht zu Hause klauben?
Macht man Schwitzkasten und Bougie
dort besser, als in Montpellier?

Giebt es dort beſsre Lautenspieler?
Schlägt ein Castrat dort beſsre Triller?
Schreibt man im Mond für Ohr und Herz
mit minder Witz Gedicht und Vers?
Tanzt und spielt man dort witziger,
und balgt und rauft sich hitziger?
Bläht sich der Mann im Mond so dick,
trägt eine gröſsre Knotenp'rück,
und strotzt und prunkt mit mehr Manier,
als die Mondbürger bey uns hier?
Thun wir's in allem ihm zuvor,
was stellt denn Eur Gewerbe vor?
So wie ein Wind, im Darm gepreſst,
ein F — wird, wenn er niederbläst;
so bald er aber aufwärts steigt
neu Licht und Offenbarung zeugt:
So, wenn Eur Grübeln weiter steigt,
als seine enge Gränze reicht,
wird auch aus Euren wichtigen,
weitschweifigen Entdeckungen,
zuletzt nur Träumerey und Tand,
und riecht sehr stark nach Gänseverstand.
Ermiſs mit Deinem Jacobsstab,
warum man nie den Vollmond ab-
mahlt auf ein Wapen, oder Schild,
sondern nur sein gehörntes Bild?
warum heult ihm der Wolf stets nach,

und bellt der Hund ihn an im Bach?
Wenn Du das weiſst, will ich gestehn,
du magst vielleicht noch mehr verstehn.“

Herr Sidrophel, vor Ärgerniſs,
zwey Eulenaugen weit aufriſs,
legt' seine Stirn in weise Falten,
um eine derbe Rede zu halten,
und schüttelte dreymahl den Kopf,
den Witz zu rütteln, wie im Topf.

„Die Kunst hat, nächst der Ignoranz,
(sprach er), zu Feinden Eul' und Gans;
geweihtes Gänsvolk, das in Rom
Wacht hielt im Capitolium,
und weil es just Patroll' gemacht,
die Wälschen mit Geschrey verjagt;
und solche attische Zweifler-Eulen,
die auch sich selbst nicht trauen wollen,
noch irgend eine Kunst verstehn,
die sie nicht fühlen, oder sehn,
und glauben, man kann gar nichts wissen,
weil sie nach sich die andern' messen;
Kunstrichter, die in Bausch und Bogen
verketzern alle Philologen;
will keiner den Naturgrund sehn,
auf welchem unsre Lehren stehn,
stellt man's gleich noch so sinnlich dar,
und macht es durch Beweise klar,

so wie ich, was Ihr mich gedacht
zu fragen, Euch vorher gesagt.
Sind denn die Sterne nur gemacht
zu Diebslaternen für die Nacht,
Schatzgräbern *), Trunkenbolden, Huren,
Verliebten, die sich hinter Thüren,
in Hecken, Büschen oder Gräben,
einander Ehepfänder geben,
zu leuchten? beym Botanisieren
der Hexen Kräuter auszuspüren,
oder Diebsfinger und Ohrlappen
vom Rad' und Pranger wegzuschnappen?
Stehn sie nur da, und sehn mit an,
und wissen nicht, was man gethan?
Ist wohl ein Stern im Himmelsheer,
der hier nicht auferzogen wär',
dem folglich auch kein Unterricht
von dem, was hier geschieht, gebricht?
War nicht der meiste Theil im Leben
ein Pack von Hurenvolk und Dieben,
und wollt Ihr meynen, daſs sie jetzt
ihr Handwerk ganz hintangesetzt?
Ist wohl ein Fixstern und Planet,
der hier nicht seinen Stammbaum hätt',
und folglich sehr wohl wissen kann,

*) *alias* Nachtkönigen.

was hier ein jeder Mensch gethan?
Wer war es, der die Wag' erfand,
Stier, Hund und Widder hingesandt?
Wer hat das Kriegsschiff ausgerüst't,
und Berenicens P'rück gekräust?
Wessen Leibkutscher war Auriga?
Auf wessen Stuhl sitzt Cassiopeja?
Was stört wohl ihren Einverstand
mit denen, die sie hingesandt?
Wenn Plato sagt, die Welt kann nie
bestehen ohne Geometrie;
denn weil das Geld die einzige Scal'
der Dinge, nach Gewicht und Zahl
bestimmt, so ist's für jede Sache
in Kirch' und Staat Gewicht und Wage;
viel weniger bestände sie
ohn' unsre göttliche Astrologie,
die jene übertrifft an Werthe,
so wie der Himmel unsre Erde.“

„Der Grund (sprach Hudibras), den Du
mir angiebst, hat (ich geb' es zu)
mehr Schein, als was sonst die Gelehrten
zum Vortheil Deiner Kunst anführten;
doch der Beweis geht noch nicht weit
für Eurer Kunst Zunftmäfsigkeit.
Phöbus, wie die Ägypter sagen,
wandt' nun schon zweymahl seinen Wagen,

und ging mit seinem Vierspann munter
in Westen auf, in Osten unter;
doch, ob das wahr sey, oder nicht,
davon wiſst Ihr den Henker nicht.
Die Sphären, meynt man auch, bestehn
durch's Wirbeln, wie sich Kreisel drehn,
und liefen sie nicht stets herum,
so fiel' der ganze Bettel um,
wie vormahls Empedokles sprach,
und neue Autorn schreiben's nach.
Sonn' und Mond, meynte Plato, hätten
den Standplatz unter den Planeten,
und mancher stellt noch jetzt Mercur
und Venus über die Sonn' empor.
Scaliger, der Gelehrte, klagt
über das, was Kopernik sagt,
daſs die Sonn' in zwölfhundert Jahren
aus ihrer alten Bahn gefahren,
und näher zu uns kommen her,
um funfzigtausend Meil und mehr.
Er schwor, das sey nicht wahr, und wer
so ehrvergessen wär', daſs er
dergleichen Narrentheidung spräche,
verdiente derbe Ruthenstreiche.
Bodin, der's hört, schwor, Scaliger
verdiente Ruthen zehnmahl mehr,
der loszuziehn sich unterwand

auf Wahrheit, die er nicht verstand.
Ein *Zipfelchen* am Schwanz des Bären
kann Welten (spricht Cardan) umkehren,
und daſs er mächtige Reiche sä't,
wenn er ihn öst- und westlich dreht.
Man meynt, auch dieses sey nicht wahr,
weil nie ein Bär geschwänzet war.
Im Thierkreis (sagt man) halten auch
die Sterne nicht den alten Brauch,
und was im Widder war vorher,
wohnt ein Haus weiter jetzt im Stier,
Alle Trigonen sind versetzt,
und trockne unter nasse gesetzt.
Kann ihre Kraft und Einfluſs denn
jetzt noch nach alten Regeln gehn?
Drum müſsten jetzt Astrologer,
wenn's mit der Kunst auch richtig wär',
doch öfter lügen und sich irren,
ein Horoskop zu calculieren,
als die Chaldä'schen Zauberer
seit hundert tausend Jahren her;
die Schnitzer nicht einmahl zu achten,
die sie im Übersetzen machten,
wo (weil man kein Latein versteht)
Quatember für *Calendae* steht.
Allein mit Schwatzen und Betrug
wird es Euch freylich leicht genug,

dem dummen Pöbel weis zu machen,
was ihr ihm sagt von künftigen Sachen;
der zahlt Euch ungelegte Eyer
und ungefangne Fische theuer.
Ihr stehlt den Leuten selbst den Faden,
um ihre Räthsel zu errathen,
und wer brav ausgebeutelt hat
und glaubt, bekommt den besten Rath.
Der eine stellt für ganze Städt'
und Länder die Nativität.
Mancher macht's kürzer noch, und stellt
sie flugs für eine halbe Welt,
und läſst die Sterne nach Gefallen,
wie Kinder, seine Mährchen lallen.
Der eine nimmt den Sternenlauf
für Affen, Möps' und Katzen auf,
zeigt bald dem Rennpferd, bald dem Streithahn,
bald Lieb' und Händeln, ihre Zeit an.
Der nimmt das Lebensmaſs geschwind
für Vater, Mutter, Weib und Kind,
und jener miſst am Dritt- und Viertschein,
wer fruchtbar oder erblos wird seyn:
als ob der erste Sternaspect
ein Kind an Leib und Seel' ansteckt',
und flöſst' dem zarten Fleisch und Bein
gleich all' sein Glück und Unglück ein;
zwar tief vom Schicksal noch versteckt,

bis sich's zu seiner Zeit entdeckt
und losbricht, wie verborgne Saat
zu schwerer Krankheit, und wird That;
als Zwietracht, Freundschaft, Lieb' und Streit
und alles, was uns kränkt und freut.
Man guckt so bald nicht in die Welt,
so wär' uns alles schon bestellt,
für jede Krankheit jedes Mittel
zur Heiluug, oder Sterbekittel;
die Anzahl Weiber, die wir freyn,
Hahnreyschaft, Miswachs und Gedeihn.
Ein Sternblick einer Terze lang
entschiede zwischen Fried' und Zank,
Richtern und Dieben, Schelmen und Narren,
Schlägern und Mämmen, Sklaven und Herren
Rabulisten und Beutelschneidern,
Philosophen und Bärenhäutern,
Schreyern auf Kanzeln und Theatern,
Giftmischern oder Archiatern;
als sög' ein Mensch aus seinem Stern
Schmerz, Alter, Krankheit, und Unstern,
Witz, Thorheit, Laster, Tugend, Wein,
Weib, Würfel, Weh, und Wallfahrt ein,
und mit dem ersten Athem Noth,
Krieg, Pestilenz und schnellen Tod.
Sind das nicht wunderschöne Dinge,
daſs man sie aus den Wolken bringe,

und biete sie als ächte Waar'
dem Pöbel zum Verkaufe dar,
wie vormahls die Druiden Geld
geborgt, zahlbar in jener Welt?"
Sprach Sidrophel: „Damit Ihr seht,
wie Ihr Euch an der Kunst vergeht,
und mir, (weil Schlüsse dem nichts bathen,
der uns den Grund nicht will gestatten),
sollt Ihr, obwohl es schon geschehn,
nochmahls mit eignen Augen sehn.
Die schwächeste Erection,
horarische Inspection,
soll zeigen, was Euch jüngst befiel,
das Euch vielleicht schon selbst entfiel."
Jetzt kritzelt' er Quadrat und Sphären
voll, mit astral'schen Characteren,
und that, als hätt' er's durchstudiert,
obwohl er's nur so hingeschmiert.
„Dies Himmelsbild (sprach er) sagt aus,
wie Ihr zu Kingston einen Strauſs
mit einem Maybaumgötzen gehabt,
und brav aufs Wambs bekommen habt.
Ob Ihr den Betz gleich überwunden,
seyd Ihr zu Brentford von den Hunden
und Schlächtern unsanft zugedeckt,
und wie ein Gänsekopf geneckt."
„Mit Gunst! (sprach Hudibras) ich merk',

Ihr seyd im Zaubern doch nicht stark.
Den Schnickschnack hat man ausgedacht
und Euch damit zum Narr'n gemacht.“
„Zum Narr'n gemacht? (schnaubt' Sidrophel)
Schimpft wenn Ihr dürft. Hier auf der Stell'
ist Watschem, der's bezeugen kann.
Er machte selbst den Scharlatan;
als Sanscülott von mir maskiert,
hat er den Mantel Euch entführt,
Euch alle Taschen visitirt,
und als 'nen Esel Euch tractiert.
Was Ihr verlohrt, ist alles hier
im Hause zum Beweis bey mir.“
Sprach Hudibras: „Fürwahr Patron!
Das ist ein Schluſs kat' Anthropon.
Ralf, du bist Zeuge, bringe mir
den Augenblick die Wache hier.
Dies Diebsvolk treibt zwar lauter Lug,
mit Possenspielen und Betrug;
allein ich bin dein Brodherr nicht,
wo sie nicht, wie ein Bleygewicht,
mit ihrem Halse hängen müssen.
Was dieser Kerl sich jetzt vermessen,
beweiset ihren Diebstahl schon,
und bey der nächsten Session
treib' ich sie dergestalt herum,
daſs sie mir, wie ein Pendulum,

die Schneiderellen im ganzen Reich
auf einmal bringen zum Vergleich;
er hat sich damit längst gerühmt,
daher ihm's zu beweisen ziemt."

Sprach Sidrophel: „Da find' ich wohl
noch Jemand, der mich schützen soll.
Ich wagte, wahrlich! Hals und Kunst
nicht für den Staat so oft umsonst,
daſs solch ein Prahlhans mir am Ende
mit seinem Poltern schaden könnte."

„Prahlhans? (rief Hudibras) Mein Degen
soll dir das Wort im Hals zerlegen!
Ralf! hohl geschwind die Häscher her,
zu fahn den styg'schen Schnatterer.
Ich will indeſs hier Schildwacht stehn,
daſs sie mir beyde nicht entgehn."

Sidrophel, dem des Ritters Mien'
ein unglückschwang'res *Omen* schien,
in welchem für ihn mehr Gefahr,
als in dem schlimmsten Unstern war,
hielt jetzt für gut, die Zeit zu nützen,
und vor dem Unfall sich zu schützen,
weil Hudibras alleine sey,
und er mit Watschem ihrer Zwey.
Von Unschicht stand ein lang Rapier
von Eisen an der Stubenthür,
das manches Schulterstück und Lende

schon durchgebohrt von Ort zu Ende.
Er nahm's, und sucht' mit schnellem Schritt
durch Hudibras den Weg damit.
Auch Watschem dacht', ihm das Genicke
zu brechen mit der Ofenkrücke.
Doch Hudibras stand wohlgemuth
und achtsam zeitig auf der Hut;
er unterlief des Zaubrers Stoſs,
ging rasch und mannhaft auf ihn los,
den Mordstahl aus der Hand ihm riſs,
und jählings ihn zu Boden schmiſs.
Watschem warf schnell die Krücke weg,
und lief davon im ersten Schreck;
doch wie der Blitz gab Hudibras
noch einen Tritt ihm ins Gesäſs,
recht an dem Ort, wo groſse Weisen
der Ehre ihren Sitz anweisen,
weil dort ein Tritt ihr schadet mehr,
als Hieb und Stoſs von vorne her.
„Eur Stern (sprach Hudibras) gebeut,
daſs Ihr jetzt meine Sklaven seyd.
Konnt' er Euch Schurken das nicht sagen,
so gut, als was ich kam zu fragen?
Da sieht man nun, wie grob Ihr lügt,
indem Ihr selbst Euch so betriegt.
Ihr müſst von mir Eur Leben lösen,
mit Münze, oder Rippenstöſsen.

Allein, wer wird sich Mühe geben,
zu handeln um Eur lumpig Leben?
Ich geb' Euch los; doch Eure Beute,
die Frucht und Ärndte, die ich heute
mir eingemäht mit meinem Schwert,
die nehm' ich, weil sie mir gehört."

Schnell sprach er dies, und plündert' schnell
den überwundnen Sidrophel.
Erst exponiert' er ihm die Ficken,
von Uhren, Ringen, Kleinodstücken,
und was man sonst ihm zugesteckt,
damit er's durchs Gestirn entdeckt';
auch Kupferplättchen mit Calendern
und Zauberschnörkeln, nebst viel andern
Stern- und Harnguckers Apparaten;
ein Schema, Diebe zu errathen;
eine Monduhr, nebst Napiers Stäben;
Aspecten in Marmorstein gegraben,
in planetar'scher Stunde gemacht,
von ganz besondrer Kraft und Macht,
um in Processen, Handelssachen,
und in der Liebe Glück zu machen,
vor Gift und Meuchelmord zu schützen,
auch Witz und Weisheit einzuspritzen.
Bey Watschem fand er keinen Pfennig,
und sein Geräth schien ihm zu wenig;
drum macht' er ihm auch für den Tritt

im Hintern ein Geschenk damit.
Sidrophel, der auf Streiche sann,
geschwinder als ein Rotamann
auf einen Staatskniff, war bedacht,
wie er den Ritter irre macht',
daſs er den Sieg nicht nützen möchte,
und sich nur aus dem Staube machte,
bevor der Fürst der Finsterniſs
auf Erden *) ihn ins Stockhaus schmiſs.
Wie jener Fuchs, da man ihn jagte,
vor Angst die letzte Kriegslist wagte,
sich unter seines Gleichen steckte,
die er im Park gehenkt entdeckte,
und so durch nachgeahmten Tod
entging der raschen Hunde Wuth,
(aus List nicht, wie Gelehrte wollen;
denn nur gewisse Theilchen sollen
im Hirn ihm schwimmen hin und her);
so macht es jetzt der Zauberer,
besinnt sich stracks auf eine List,
liegt still, als ob er leblos ist,
erst ein Bein, dann das andre streckt,
und Seufzer schleichen halb erstickt
ihm aus der Brust: „Wo kam ich (ruft er)
todt oder lebend durch die Luft her?

*) der Polizey - Officier.

Welch weiten Raum hab' ich durchflohn?
Ich meynt', ich wäre schon im Mon.
Ein Scheusal, mit fuchsrothem Bart
und Knebeln, wie ein Bock behaart,
hat mir ein Loch ins Herz gebohrt,
und Watschem neben mir ermordt,
hat unsre Taschen ausgefragt,
und uns um Hab' und Gut gebracht.
Dort steht er, ha! ich seh' ihn noch,
und fühle, wo er mich durchstach;
da liegt auch Watschem mausetodt,
und ist von eignem Blut ganz roth."
Oh! stöhnt' er auf mit dumpfem Schall,
ohnmächtig schloſs er noch einmahl
die Augen, und den Athem hielt,
und den Tod so natürlich spielt',
daſs Hudibras im Ernste dacht',
er hätt' ihn wirklich umgebracht.

Er hielt es nun nicht rathsam mehr,
zu warten auf Ralfs Wiederkehr.
„Viel lieber laſs' ich ihn im Stich,
(dacht' er), er schimpft die Kirch' und mich;
hat mir ein Stäupchen jüngst versagt,
was unsrer Kirche Nutzen bracht;
hat die Synode wie Dreck veracht't,
und ihre Disciplin verlacht;
hat ihr Geheimniſs ausgebracht,

und den Convent zur Höhe gemacht;
schimpft unsre Zehntenfresser aus,
wie Heiden, samt dem Schinkenschmaus;
verspottet unsern Covenant,
und macht Presbyterey zu Tand.
Für all' den Frevel mach' ich heut'
Rechnung mit ihm zu rechter Zeit.
Er sey forthin auf seiner Hut,
und reize nicht mehr meine Wuth!
Gelt! er muſs jetzt die Hand aufhalten,
daſs zwölf Geschworne sie entfalten,
und ihm, als Chiromantici,
sein Schicksal lesen über sie.
Wie wird er gern sein Verschen lesen,
um nur vom Strange frey zu wesen,
wofern ihm seine Gnad' und Licht
nicht besser helfen, als ich dächt'!
Kommt er mit Ruthen jetzt davon,
so ist's mehr, als er hoffen kann,
und mein Gewissen (wie er sagt)
wird dadurch schuldenfrey gemacht.
Was er nicht that mit guter Laun',
das muſs er jetzt aus Noth wohl thun,
damit ich meine Ehre rett'
und unsern Brüdern Recht geschieht."

So bald der Ritter dies beschloſs,
eilt' er (mit Weil') alsbald zu Roſs.

Mit seltnem Feuer und Begier
erstieg er sein erhabnes Thier.
Dann spornt' er flugs den guten Rappen,
und eilte weg von Feind und Knappen;
ließ Furcht, Gefahr und Feind weit hinten,
und nahm den Vorsprung vor den Winden.

Anmerkungen.

Butler verläſst in diesem Gesange den Hauptgegenstand seiner Satyre, und bietet diesmahl alle seine Laune und Gelehrsamkeit auf, um gegen eine andere Art Schwärmerey, die Astrologie und Wahrsagerkunst, zu Felde zu ziehen. Im Eingange bekommen auch die Windbeutel aus den drey gelehrten Facultäten einige kurze Seitenhiebe, und müssen den astrologischen Marktschreyern zum Gegenstücke dienen.

V. 7. Hier wird das geistliche Licht und das Geplärr der religiösen Schwärmer mit den Windlichtern und Klappern verglichen, womit man des Nachts die Vögel in das Stellgarn jagt.

V. 139 — 154. Die Hexenverfolgungen gingen im vorigen Jahrhundert noch allenthalben im Schwange. In England pflegte ein gewisser Hexenverhörer Hopkins die Probe mit den Angeklagten zu machen, daſs er sie mit gebundenen Händen ins Wasser werfen lieſs. Wenn sie dann nicht ertranken, so lieſs er sie als Zauberer henken. Endlich ward er selbst der Hexerey beschuldigt, und man henkte ihn, wie er andere gehenkt hatte.

V. 159 — 168. Während der bürgerlichen Kriege in den Niederlanden wurden zu Antwerpen die Kirchen vom Pöbel gestürmt und die Bilder hinaus geworfen. Ein katholischer Geschichtschreiber *Strada* schreibt in vollem Ernste, man habe gesehen, wie die Teufel bey der Arbeit geholfen hätten.

Zu Mascon, oder Macon in Frankreich, trugen sich einst die Hugenotten mit mancherley Prophezeyungen in Volksliedern.

Die Beschreibung des abscheulichen Trauerspiels mit dem Pater Urbain Grandier und den Nonnen zu Loudun in Poitou ist in Pitavals *causes célèbres* zu lesen.

Zu Woodstock saſs ein Ausschuſs des langen Parlaments, und soll durch verschiedene Erscheinungen erschreckt worden seyn.

Ein Soldat von der königlichen Partey (erzählt Withers) trank einmahl zu Sarum knieend auf die Gesundheit des Teufels, welcher zur Dankbarkeit mit ihm durch eine Fensterscheibe davon fuhr. Die Königlichen wurden von den Rebellen Cavaliers, und diese wiederum von jenen *Roundheads* (Rundköpfe) genannt.

V. 235 — 228. Doctor Dee schrieb eine Vorrede zum Euklid, in welcher er sich sehr beklagte, dafs man ihn der Zauberey beschuldigte. Er war ein geschickter Mathematiker aus Wales. Kelly, ein berühmter Alchymist, und Robert Alasky, ein gelehrter Pohle, (den Butler Leskus nennt) waren seine Freunde. Dee und Kelly standen beyde bey Kaiser Rudolph dem Zweyten sehr in Gnaden.

V. 294. Zur Zeit des Sklavenkrieges in Rom war unter den rebellischen Sklaven ein gewisser Eunus aus Syrien, welcher seine Gesellen durch Weissagungen aufwiegelte, und um seine Sendung zu bekräftigen, nahm er hohle Wallnufsschalen mit brennendem Schwefel gefüllt ins Maul, um Feuer speyen zu können.

V. 306. 7. *Systole* und *diastole*, Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens.

V. 313. Aristophanes liefs den Sokrates und Chärephon auf dem Theater den Sprung eines Flohes von dem Barte des einen nach dem andern berechnen.

V. 369. Das Hanfklopfen ist in England eine Zuchthausstrafe.

V. 404. Fisk war ein *licentiatus medicinae* und Astrolog. Der Obelisk bedeutet nichts anders, als ein altes Taubenhaus im Hofe des Zauberers.

V. 415. 416. Der Paradiesvogel hat zwar Flügel und nach Verhältnifs seines Körpers auch ziemlich lange Beine. Weil man aber beym Einpacken in Ostindien ihm beyde

abzuschneiden pflegte, ward er aus Unwissenheit lange für ein Geschöpf ohne Flügel und Füſse gehalten.

Der Wapenvogel, von welchem hier die Rede ist, kommt hauptsächlich in dem Englischen und Französischen Wapen vor. Er hat die Figur einer Schwalbe mit ausgeschnittenen Beinen. Im Blasonieren wird er von den Engländern *martlet* und von den Franzosen *merlette* genannt. Als genealogisches Abzeichen in den Wapen bedeutet er die vierte Linie des Hauses.

V. 620. Von St. Dunstan sagt die Legende, daſs ihm der Teufel in der Gestalt eines schönen Weibes erschien, um ihn zu verführen. Doch Dunstan riſs die glühende Feuerzange aus dem Kamin, und zwickte die Dame damit bey der Nase.

V. 641. Butler sagt eigentlich, der Hund des Cornelius Agrippa habe ihn gelehrt, alle Wissenschaften, die er nicht von ihm lernte, für eitel zu halten: Eine Anspielung auf ein Werk des Agrippa *de vanitate scientiarum.*

V. 746. Anaxagoras hatte prophezeyt, daſs ein groſser Stein vom Himmel fallen würde.

V. 895 — 900. Jean Bodin zu Angers, und Cardano in Pavia, waren zwey Naturkundige des 16ten Jahrhunderts.

V. 917. Die Zeitrechnung der Chaldäer ging (wie Cicero sagt) um viele 100,000 Jahre über die unsere hinaus.

V. 997 — 1004. Diese acht Zeilen enthalten eine Satyre auf einen untergeschobenen zweyten Theil des Hudibras,

in welchem das Abentheur vom Jahrmarkt zu Brentford in elenden Reimen erzählt war.

V. 1034 — 35. enthalten einen Scherz über den Versuch einiger Mathematiker, durch die Vibration eines Penduls ein allgemeines Längenmaſs heraus zu bringen.

V. 1103. Lord Napier erfand zuerst den Gebrauch der Logarithmen in trigonometrischen Rechnungen. Er war auch der Erfinder derjenigen Rechnungsstäbchen, die noch jetzt überall unter seinem Nahmen bekannt sind.

V. 1175 — 78. Bey Criminalprocessen in England wird bekanntlich die Thatsache von zwölf Geschwornen untersucht, welche nach geendigtem Verhör den Beklagten entweder frey, oder schuldig sprechen. Indem er vor Gericht gestellt wird, liest man ihm die Anklage vor, und fragt ihn darnach vorläufig selbst, ob er derselben schuldig sey, oder nicht. Bey der Beantwortung dieser Frage muſs er die rechte Hand in die Höhe halten. Dieses Umstandes wegen nennt Butler die Geschworenen Chiromantisten, die dem Beklagten sein Glück aus der Hand sagen.

V. 1179. Wie gern wird er sein Verschen lesen; wenn ihn nämlich die Geschwornen nicht eines vorsetzlichen Mords am Sidrophel, sondern nur des zufälligen Todschlags, schuldig erkennen sollten, da ihm denn das *beneficium clerici* zu statten kommen, und er, statt des Stranges, mit einem Brandmahl in der Hand durchwischen würde, wenn er seinen Vers in der Bibel lesen könne.

V. 1198. Im Original steht: *he beat at least three lengths the wind*, er gewann dem Winde wenigstens drey (Pferdes-) Längen ab. Diese scherzhafte Metapher ist von dem Pferderennen entlehnt, wo der Wettlauf zwischen zwey gleich raschen Pferden oft nur durch eine Pferdeslänge, ja bisweilen nur durch eine halbe Kopfslänge entschieden wird.

HUDIBRAS.

DRITTES BUCH. ERSTER GESANG.

INHALT.

Sir Hudibras und Ralphus fassen
den Schluſs, einander zu verlassen.
Sie kehren bey der Witfrau ein;
der Knappe klatscht, sein Herr will freyn.
Er wird mit einem Tanz tractiert,
und von dem Fratz katechisiert,
bis Ralf ihn selbst ihm stiehlt *) bey Nacht,
und sich mit ihm von dannen macht.

Es ist und bleibt wohl ausgemacht,
daſs nichts Verliebte kühner macht
und unverdroſsner, als zwey Sehnen
zum Bogen, wenn sie halb entbrennen
für's Weib, halb für ihr Geld und Gut.

*) Dieser Ausdruck erklärt sich weiter unten.

Dann hat der Freyer zwiefach Muth,
hängt und ertrinkt mit halber Müh'
und seine Flamme stirbt auch nie;
indeſs ein andrer armer Geck,
der schlicht und recht den alten Weg
nach seiner Väter Weise zieht,
sich oftmahls Nasen drehen sieht,
laviert und rudert auf dem Strom
der Leidenschaft umsonst herum.
Wie mancher macht sein Herzensblatt
zum Stern, und wenn sie Grillen hat,
und zehnmahl schlimmer mit ihm launt,
als mit Caligula der Mond,
so schimpft er auf die Himmelssphären,
die ihn in seiner Liebschaft stören,
da doch die Schuld an ihm nur liegt,
der sich auf solche Vettern triegt,
und seine Schöne heftiger liebt,
je minder sie ihm Hoffnung giebt.
Ist einer wohl ein Narr, und stirbt,
der um ein zärtlich Mädchen wirbt?
Wer eilt im Hanf und Wasserstrom
für ein Weib, das ihn liebt, davon?
Wer springt aus einem Spiegelsaal
zum Fenster hinab in Pluto's Thal,
wenn die verliebte Motte nicht
für eine Spröde ins Feuer fliegt?

Sir Hudibras, der oft gesehn,
wie dieses Andern war geschehn,
nahm sich deswegen wohlbedacht
vor solcher Thorheit sehr in Acht,
entschlossen, alles dran zu wagen,
um durch die Liebe Glück zu machen;
wie das umständlich hier sofort
beschrieben wird an seinem Ort.

Jetzt hatte kaum der edle Knecht
mit Sidrophelo sein Gefecht,
nebst allem Zubehör, vollbracht,
als wieder seine Lieb' erwacht.
Dies widerfuhr ihm allemahl,
so oft er seiner Siege Zahl
vermehrt; denn Streit und Waffenklang
war stets der Kämpen Liebestrank.
Er hatte nach so groſser Schlacht
für seine Ehre zu viel Acht,
mit Schergen und mit Häscherknaben
noch weiter was gemein zu haben,
oder um Schutz zur Pflegerin
der Rechte, Frau Justiz, zu fliehn,
die ihm wohl gar ein Halsgericht
und Ordeal bereiten möcht',
wo man schwer wegkommt ohne Brand
vom heiſsen Eisen in der Hand,
und wenn man seinen Vers nicht liest,

ihn singen muſs, (was schlimmer ist).
Weil er nun keinen Hang that fühlen,
dem Teufel auf der Nase zu spielen,
wollt' er den Knappen vor der Hand,
als Bürgen, und zum Unterpfand
mit seinem Gnadenfasse, stellen,
in miſslichen und schlimmen Fällen.
Auch schien der Anlaſs ihm jetzt schön,
zu seiner Witwe hinzugehn,
um ihr die Schlacht, die er geschlagen,
und wie er Sieg davon getragen
über den grimmigen Zaubermann,
samt wie viel Beut' er da gewann,
zu sagen, und ihr zu beschreiben
wie er sich bis aufs Blut lieſs stäupen;
weil er sie zu bereden dacht',
er habe sein Gelübd' vollbracht.
Um seine Rede zu bewähren,
beschloſs er, weidlich drauf zu schwören,
und foltern lieber sein Gewissen,
als seinen Rücken zu entblöſsen.
Wenn er nun jeden Geiſselhieb
mit Kraft und Nachdruck ihr beschrieb,
den er sich, laut Contract, geschlagen,
so durfte sie ihm nicht versagen,
(meynt er), ihm nebst Person und Hand
zu schenken all' ihr Gut und Land.

Dacht' er: „Der Ritter alter Zeit
gewann der Damen Herz im Streit,
und hieb viel Riesen erst zu Fetzen,
um sie in Flammen zu versetzen:
Denn sie ergaben sich vonnoth
nicht, bis der Ritter war halb todt.
Doch war er so zu Brey geschlagen,
daſs er kein Kämpfchen mehr durft' wagen,
dann schmelzte stracks des Ritters Schmerz
auch der gestrengen Dame Herz.
So trifft der tapfre Spanier
auch Dam' und Stier mit einem Speer,
und wer viel Kühe zu Witwen macht,
gewinnt die adeligste Magd.
Wozu hab' ich denn jetzt nicht Recht,
da ich den groſsen Büffel erlegt?"

Jetzt eben wollte Ralphus hin,
und seines Herrn Befehl vollziehn,
der ihn nach einer starken Bande
Wächter und Häscherknaben sandte,
den Hexenmeister einzufangen,
als hätt' er Raub an ihm begangen,
da er vielmehr den Streich vollführt,
den Feind geplündert und spoliert,
ihm Tasch' und Ficken umgerührt,
und alle Siebensachen entführt,
die Sidrophel zusammen brachte,

und sie zu seiner Erfindung machte.
Ralf meynte, daſs die beyden leicht
einander vor dem Halsgericht
so manches Schelmstücks zeihen möchten,
daſs sie sich an den Galgen brächten;
daher er's denn für miſslich hielt,
wenn man ihn mit im Garn behielt',
und weislich wählt' er, seine Ketten
dem edlern Ritter abzutreten.
Ihm fiel zugleich die Plackerey,
die er ihm zugemuthet, bey,
da ihn der Ritter zwingen wollte,
daſs er für ihn sich stäupen sollte,
(ein Unrecht, welches sich noch nie
selbst angethan das dummste Vieh),
und daſs er damahls schwer, entkam,
wenn nicht der Ritt dazwischen kam.
Daher er um dieselbe Zeit,
als Hudibras (wie oben steht)
ihn aller Strenge der Justiz
und zwölf Geschwornen überlieſs,
beschloſs, den Ritter zu verlassen,
und ihm mit gleichem Maſs zu messen,
ihn zu verrathen, was er that,
und was er noch im Sinne hatt';
mit was für Planen er sich trug,
da er sich mit dem Zaubrer schlug;

wie fest er sich es vorgenommen,
sein Weib durch Meyneid zu bekommen,
sollt' er sein innres Ohr auch wagen,
und Satan selbst zum Kuppler machen.
So legten Rittersmann und Knapp
ein Probstück ihrer Secten ab,
die, wenn es, nach erjagtem Raub,
was Fettes zu vertheilen gab,
die Vetterheiligen stets betrogen,
und's Bein einander unterschlugen.

Doch eh' der Held zu Gange kam,
gewann ihm Ralf bey seiner Dam'
den Vorsprung ab, und hatt' ihr eben
von seinen Streichen Wind gegeben.
Gerade bey dem letzten Worte
sprengt' unser Ritter in die Pforte,
klomm vom erhabnen Gaul herab,
und beyden Zeit zu stallen gab;
dann band er an den Zaun sein Thier,
strich Bart und Kragen glatt und schier,
und nahte jetzt sich mit Manier
und Würde seiner Dame Thür.
Sie sah's, versteckte den Verräther,
und ging entgegen unserm Ritter,
der manchen schönen Kratzfuſs machte,
strich seinen Bart nochmahls, und sagte:
„Madam! ich küsse Euren Schuh;

denn das kommt Eurem Sklaven zu,
und trage hiermit Eurem Ohr
ein schön Geschenk (so hoff' ich) vor:
Das grofse Bufswerk ist geschehn,
so wahr wir jetzt die Sonne sehn!
Jetzt wollt' ich dafür höflich bitten,
dafs Eure Gnaden gleichfalls thäten
Ihr Theil, (wie Sie mir zugesagt,)
wie ich mein Theil mit Schmerz vollbracht."
Hier zuckt' er seinen derben Rücken,
als fühlt' er noch die Schultern jücken.

Die Dame, die schon, eh' er sprach
wufst, wo der Hund begraben lag,
that, als ob sie durchaus nicht wüfste,
wie sie sein Räthsel deuten müfste,
und bat um deutlichern Bescheid,
mit etwas minder Dunkelheit.

„Madam! ich komme zu beweisen,
(sprach er), dafs ich, wie ich verheifsen,
um Euch zur Liebe zu bewegen,
mein Fell zerfetzt mit tausend Schlägen,
daher mir Eure Gunst gebührt,
für das, was ich mit Müh vollführt."

Sprach sie; „Ich weifs zwar freylich noch,
dafs ich einst aus dem Zauberloch
Euch losliefs, und Ihr, mir zu Liebe,
dem steifen Rücken tausend Hiebe

gelobt habt, um von meinetwegen
ihm eine Bufslast aufzulegen,
und zeigen bis auf einen Gran,
wie viel Eur Buckel tragen kann,
wie das schon mancher Rittersmann
für seine Dame sonst gethan.
Ob das geschehn sey, oder nicht,
ist Eure Sache, meine nicht.
Ich mufs gestehn, habt Ihr's vollbracht,
so ist es mehr, als ich gedacht.“

Sprach er: „Im Fall Sie mir nicht glaubten,
kann ich's mit meinem Eid behaupten,
und haben Eure Gnaden Zweifel,
so pfänd' ich meine Seel' dem Teufel,
und wer Euch die zum Pfand anbeut,
giebt (däucht mir) bündige Sicherheit.“

„Man sagt (sprach sie), die Seele sey
von Bürgschaft und Verpfändung frey.
Man kann sie hier nicht confiscieren,
verhaften, oder actionieren,
und sie in jene Welt zu laden,
dürft hier das Halsrecht schwer gestatten;
daher sich mancher nicht dran kehrt,
wie oft und falsch er sie verschwört.
Denn manchem gelten Himmelreich
und Welt und Hölle völlig gleich;
er hält es lieber mit allen Dreyen,

als sich mit Einem zu entzweyen,
und will die Welt für jene beyden,
und die für sie, gleich ungern meiden;
drum ist, wer sich verflucht und schwört,
nur ein Gefangner auf sein Wort.“
„Wohl wahr (sprach er); doch auf dies Wort
citiert man ihn an jeden Ort.
Denn da wir Menschen mit der Macht
des Himmels den Vertrag gemacht,
daſs alles so, wie wir's auf Erden
entscheiden, muſs gehalten werden;
da wir, statt anderweit zu büſsen,
mit Ohren oder Geld uns lösen,
so folgt, daſs nichts so kräftig bindet,
als wenn man sich mit Seelen pfändet.
Denn nur der Eid macht alles klar,
was recht und unrecht, falsch und wahr,
und Zweifel im Gesetz und Recht
löst man durch andre Mittel nicht.“
Sprach sie: „Was wollt Ihr denn beschwören?
Wer glauben soll, muſs erstlich hören;
denn bis man's hört, ist jede Mähr,
wie faul Geschwätz, nicht falsch noch wahr.“
Sprach er: „Als ich beschloſs jüngsthin,
was Ihr befohlen, zu vollziehn,
und Eurer holden Augen wegen
meine Schulübung abzulegen,

mufst' ich, um ja nichts zu versehn,
nach dem bewufsten Zwinger gehn.
Weil aber Meister Sidrophel
den Platz mit Geistern aus der Höll'
besetzt hält, wie Ihr wifst, (denn Ihr
nahmt neulich Ralf und mich dafür,)
so legt' ich kaum die Rüstung ab,
und meine Waffen von mir gab,
da schrie mit gräfslichem Rumor
ein Stentormaul mir laut ins Ohr:
„Mach' fort! wirf hurtig ab dein Kleid,
„die Höllengeifseln sind bereit,
„zur Strafe Deiner Zaudersünden,
„das Fell Dir vom Geripp zu schinden.
„Hast treulos Deinen Eid gebrochen,
„und nicht erfüllt, was Du versprochen,
„hast Dein meyneidiges Fell geschont,
„(obwohl man's reichlich Dir gelohnt,)
„das nun Dein Schicksal mir befohlen,
„zur Strafe weidlich durchzuhohlen,
„thust Du es selbst nicht auf der Stell'.
„Zeit ist, Zeit war.“ Hier schwieg es still.
Der Schreyhals schreckte mich fast sehr;
doch ich besorgte noch vielmehr,
man möcht' in meinem Werk mich stören,
und mir's wohl ganz und gar verwehren.
Drum griff ich eilig nach der Ruth',

und geiſselte mich bis aufs Blut,
mit festem Vorsatz, Fleisch und Blut
zum Trotz, mein Wort zu machen gut;
bis ich, weil mir der Athem fehlte,
mit meinem Buſswerk inne hielte.
Jedoch das Geiſseln währte fort,
Streich über Streich, so dicht und hart,
als wenn platonische Bardaschen
einander keuschbetrachtend dröschen.
Wie ich mich nun herum that drehn,
um hübsch auf Hut und Wacht zu stehn,
da stand der höllische Zaubermann,
samt seinem Unterkaliban,
und stürmten mir, wie Heid' und Türk,
mein unbedecktes Auſsenwerk.
Ich griff zum Sarras wohlgemuth,
und wehrte ihrer Höllenwuth;
rief dreymahl Euren Nahmen an,
und ging los auf den Zaubermann,
der aber stracks zum Bären ward,
und gräſslich brummte, schnaubt' und scharrt'.
Ich packt' ihn herzhaft bey den Ohren,
und meynt' ihn durch und durch zu bohren;
doch er vermummt' aufs neue sich,
und schwamm davon als Änterich.
Da ich umsonst ihn lange suchte,
und ihn zu finden nicht vermochte,

so fiel ich seinen Kaliban *)
mit gleicher Eil' und Mannheit an.
Jedoch mit ihm mein mächtig Schwert
zu schänden, war der Müh' nicht werth.
Ich schnitt mir schnell nur aus den Hecken
den derbsten aller Knotenstecken,
und raspelte den Hurensohn,
bis er in kläglichheiserm Ton
rief: „Habt Erbarmen, gnäd'ger Herr!
„Ich bin ein armer Leidender.
„Mir hat der arge Höllenmann
„zehnmahl mehr Leid, als Euch, gethan.
„Er schickt mich alle Nacht umher,
„für Kuppler, Dieb' und Zauberer,
„in alten Häusern Spuk zu machen;
„mit Kräutern und Quaksalbersachen,
„bald Ferkel, oder Federvieh
„zu tödten, oder durch Magie
„mit Räude Heerden anzustecken,
„und sie mit Pfeffer zu ersticken;
„bald alte Gauchen, oder Metzen,
„mit geilen Träumen zu ergetzen;
„mit Manikon Hermetikern
„den Kopf zu füllen, anstatt Hirn;

*) Kaliban (S. *Shakespeare's* Sturm) ein mürrischer Unhold, der dem Zauberer *Prospero* zu Gebote stand.

„(die denken dann, die Virtuosi
„besitzen Minen in Potosi,
„woraus sie bloſs mit Tiegel und Kohlen
„die goldnen Berge herüber hohlen).
„Pflanzen mit Zeichen muſs ich suchen,
„zu Wundercuren sie zu brauchen;
„auch magische Laternen kritzeln,
„das Pöbelvolk damit zu kitzeln,
„und zeigen ihnen Haufen Geld,
„durch ein Vexierglas vorgestellt,
„um solche Narr'n damit zu schrauben,
„die gern an Hexereyen glauben;
„wobey ich stets in Ängsten war
„vor Ohren- und vor Halsgefahr.
„Denn für weit kleinere Verbrechen
„muſs mancher Hanf im Zuchthaus brechen,
„den Andre dann statt Halsband tragen,
„wenn sie den letzten Luftsprung wagen.“
Mich dauerte der arme Fant,
der unter so viel Drangsal stand.
Ich wollt' mich so gemein nicht machen,
dem Schuft die Knochen zu zerschlagen.
Aus Prügeln eines Lumpenknechts
macht sich ein tapfrer Ritter nichts,
der, wenn er säbelt, oder haut,
es mit Manier und Anstand thut,
ja selbst sein Gaul wird niemahls schlagen,

ohn' eine Reverenz zu machen.
Drum schont' ich sein Gebein und Fell,
und fragt' ihn wegen Sidrophel.
Er sprach: „Mein Herr und Meister war
„ein Stück vom Kuppler manches Jahr,
„der für die speculativen Lüste
„alter Geifsböcke sorgen mufste,
„die Satan selbst nicht mehr versucht,
„weil es ihm zu verächtlich däucht.
„Weil er sich nun zugleich verstand
„aufs Plaudern und Quacksalbertand,
„braucht' er sein Pfund zu allerley
„Mystik, Schwarzkunst und Zauberey,
„wodurch schon mancher diesen Kram
„dreyfach für Eins bezahlt bekam;
„denn Kuppler, die auch hexen können,
„müssen's zehn Andern abgewinnen.
„Doch weil dazu ein Fratz gehört,
„der nicht so leicht gefunden wird,
„(denn die ihr Amt geschickt verwalten,
„pflegt Satan selbst sehr warm zu halten),
„so mufste sich mein Ehrenmann,
„bis er nur Anwartschaft gewann,
„erst unterziehn, zwey Lehrlingsfristen
„und mehr, als Kupplerbursch zu leisten
„Man sagt, so bald ein Hexengeist
„vom Körper los und ledig ist,

„wird stracks ein Teufelszwerg daraus,
„der andern Hexen dienen muſs.
„Drum sucht' er einen weit umher,
„und fand ihn auch in Lancashir',
„den er bey Lebenszeit bestellt,
„und, seit er hing, ihn jetzt noch hält.
„Mit diesem hat er's weit gebracht,
„und manche myst'sche Kunst gemacht:
„er geht in jeder Form umher,
„als Währwolf, Bavian und Bär,
„und kann sich mehr Gestalten geben,
„als Pharao's Zaubrer ihren Stäben.
„Ein jeder, der sich zu ihm hält,
„bekommt auch solche Viehgestalt;
„so hat er mich oft misgehandelt,
„und mich in ein Stück Vieh verwandelt,
„weshalb ich stets mit Überdruſs
„Erbsen und Bohnen fressen muſs,
„die er in garstige Kerben steckt,
„macht sie durch Zaubern zu Confect,
„was ich mit Scham und mit Verdruſs
„dann Stück für Stück verschlingen muſs.
„Noch mehr" — Doch eh der Rittersmann
von seiner That nochmahls begann,
hieſs ihm die Dame still zu schweigen,
und jetzt sein Ohr zu ihr zu neigen.
„Ist (sprach sie) nur die Hälfte wahr" —

„Alles, so wahr Ihr lebt!“ sprach er.
„Wohl! (sprach sie), dann flucht Sidrophel
mit Leib und Seele sich zur Höll'.
Vor einem Stündchen, und nicht mehr,
kam er auf einem Besen her,
worauf er, nach der Hexen Sitten,
um Euch zu suchen, Post geritten.
Er hat mir alles umgekehrt
erzählt, was Ihr da sagt und schwört.
Er schwor, Ihr wolltet von ihm wissen,
ob ich Euch würde nehmen müssen;
habt ihn und all' sein Höllenheer
gedungen, anstatt Kuppeler,
ja Satan selbst sollt' Euch bedienen,
und stehlen mich, wie Proserpinen.
Weil Sidrophel der schnöden That
aus Schande sich geweigert hat,
habt Ihr mit Schimpfen und mit Prahlen
ihn meuchelmördrisch angefallen,
eh er zur Wehre sich gesetzt
und seine Posten recht besetzt,
bis er an mancher Wund' und Schlag
zuletzt maustodt zu Boden lag.
Er schwor: Ihr brachet ihm ins Haus,
stahlt seine talismansche Laus
und manch' altneue Invention,
mit diebischer Intention,

wovon er Rechnung und Beweis
noch bey sich hat, um welchen Preis
er seine Filzlaus, Wanz' und Floh,
für sich, zu seinem Nutz und Ruh,
in schicklichster Minute gemacht,
vom besten Künstler an sich bracht;
und ist (das will er auch beweisen)
seitdem fast ganz verzehrt von Läusen.
Ein Schaden, der zusammen wohl
an hundert Pfund betragen soll;
daher man Vollmacht ihm gegeben,
die Lotterbuben aufzuheben,
und lassen (aufser Karr'n und Rofs-
schweif) sie auf keine Bürgschaft los.
Er will Euch henken an der Schnur,
wie Perpendikel an der Uhr,
die, wie die Kunstverständigen sagen,
zum Schaukeln immer Neigung tragen.
Er schwor mir auch bey seiner Ehr',
eh er Euch nachgejaget wär',
hätt' er ein Schema erst errichtet,
zu sehn, wohin Ihr Euch geflüchtet,
und fand, Ihr wolltet zu mir gehn,
um Euch und mich zu hintergehn;
weswegen er sich flugs entschlossen,
in dieser Gegend aufzupassen.
Er schwor: er hätt' auch schon gesehn,

was vorher und seitdem geschehn:
Eh Ihr zu ihm gekommen seyd,
gab's zwischen Euch und Ralpho Streit,
wie Fromme, die ein weit Gewissen
besitzen, Scrupel heben müssen.
Ralf hat das Zweifelheer zunicht
gemacht, durch sein inwendiges Licht,
indem er hell und klar bewiesen,
daſs sich ein Heiliger des Bösen
Buſswerk, das er für ihn gethan,
zueignen und zuschwören kann.
Für diesen Dienst, den Euch sein Licht
gethan, habt Ihr den armen Wicht
aus schwarzem Undank zwingen wollen,
daſs er für Euch sich stäupen sollen,
hätt' er dem Poltern nicht getrotzt
und sich Euch tapfer widersetzt;
daher Ihr beyde denn bis jetzt
das Büſsen stets noch ausgesetzt."

Der Held, der, weil die Dame redte,
die Augen fürchterlich verdrehte,
(denn Heilige kehren ihr Gesicht
sehr oft nach ihrem innern Licht),
war sehr erstaunt, wie sie vernommen,
was er sich heimlich vorgenommen.
Jetzt hob er auf die Reinigungshand,
als ob er vor dem Richtstuhl stand,

warf einen Blick, voll Schrecken, nach
der Thür (vor Sidrophel) und sprach:
„Ist von der apokryph'schen Mähr,
die der verlogne Zauberer
Euch vorgefabelt, nur ein Haar,
ein Wort, ein kleiner Umstand wahr,
so öffne sich ein gähnend Grab
und schlinge Eur Gefäfs hinab!
so mag des Himmels Fall mit Schrecken
hier Euren treusten Knecht bedecken!"
Sprach sie: „Ihr sorgt für Euch und mich
vortrefflich; ich bedanke mich!
Ihr Presbyterianer wifst,
so wie der Jesuit, mit List,
wenn Ihr Euch gleifsnerisch verstellt,
wohl Himmel, Hölle, Teufel, Welt,
Euch selbst und Alle zu belügen,
die Ihr im Sinn habt, zu betriegen."
Sprach er: „So mag die Höllenqual — "
„das gilt nur für ein einzigmahl
(sprach sie), ich weifs bereits, wie man
auf Eure Schwüre bauen kann.
Doch Eure Rede zu bewähren,
giebt's befsre Mittel, als zu schwören.
Ist Eure That gewifs geschehn,
so mufs man noch die Striemen sehn.
Um jeden Zweifel nun zu lösen,

so dürft Ihr nur den Rücken blöſsen.
Ist er von Striemen voll genug,
wenn gleich der Zaubrer sie Euch schlug,
so nehm' ich sie für gültig an,
so gut, als ob Ihr's selbst gethan.
Laſst nur von wohlerfahrnen Frauen
sie erst befühlen und beschauen;
sie perlüstrieren manchen Bauch,
warum nicht Euren Buckel auch?"
„Madam! (sprach er), mit bestem Willen
bereit seyn, ist mehr, als erfüllen.
Traun! mir gilt Eurer Liebe Lohn
weit mehr, als manche Million;
doch Eur Gebot jetzt zu vollziehn,
dafür dank' ich, als wär's geschehn.
Ihr wiſst, ich habe noch vonnöthen,
die Wunden vor der Luft zu hüten;
denn dem, der lauter Herz ist, droht
die kleinste Schmarre jähen Tod."
Sprach sie: „Mein Gütchen scheint wohl recht
bestimmt, zu bloſsem Wortgefecht,
indem wir uns mit Disputieren,
bald hier, bald dort, vom Ziel verlieren.
Doch, um uns endlich zu verstehn,
so sagt mir recht, was wollt Ihr denn?
„Was Ihr gelobt: mich treu zu lieben,
wie Ihr dem Himmel Euch verschrieben,

(sprach er); denn jedes *Pactum* soll
dort ewig stehn zu Protocoll.
Straft man Contractverfälscher hier,
so giebt es dort noch Strafe mehr."

Sprach sie: „Im Himmel wird kein Pact
geschlossen, auch kein Ehcontract.
Darum (denk ich) trifft mancher Mann
im Ehstand keinen Himmel an;
weil zwey so sehr verschiedne Sachen
zu viel Contrast zusammen machen.
Im Himmel ist Liebe stets das Wort;
im Ehstand kommt sie selten fort.
Ihre Natur ist edel und frey,
und leidet keine Sklaverey;
selbst da, wohin ihr Trieb sie drängt,
reifst sie sich los, wenn man sie zwingt;
und wie die Seele, die sie hegt,
nie Mangel freyer Luft verträgt,
im engen Kerker nicht verzieht,
vielmehr sich losreifst und entflieht,
so kann die Liebe nicht vertragen,
die Ehefessel zu ertragen,
die Mann und Weib zusammenschnürt,
dafs Eins des Andern Hüter wird,
wie in Rom jedem Schelm ein Schaar-
wachtsknecht ans Bein geschnallet war;
wobey den bittersten Verdrufs

der treuste Theil stets leiden muſs.
Man sagt: die Ehe gleicht dem Roſs,
wenn es zwey Reiter tragen muſs
durch dick und dünn', und wenn es unter
der Last erliegt, so ist's kein Wunder.
Sie ist ein Handel zwischen Leuten,
die auf gut Glück zum Halbpart schreiten,
(denn was will haben und halten sagen,
als kaufen, oder loszuschlagen?)
wobey nur Eins aus Zweyen wird,
und folglich alles reduciert.
Sie ist ein Kaufpreis, den man macht,
zu zahlen in der Hochzeitnacht,
auch manchmahl auf dem Sterbebette;
da zahlt der, welcher stirbt, die Wette,
und bey dem Rest von Leid und Freude
ist offenbar Verlust für beyde.
Denn wer kann wohl noch blinder wetten,
und thörlicher in Handel treten,
als wer das Seine, weil er lebt,
an ungebohrne Erben giebt,
und seiner Kinder Pächter wird,
eh noch die Mutter sie gebiert?
Eins setzt den andern Narr'n zum Vogt
und Vormund, ehe man sie zeugt,
wird sie auch selbst vielleicht nicht zeugen,
und nimmt sie doch aus Pflicht für eigen,

obgleich wohl mit dem Kalbe schon
gepflügt die halbe Nation;
weshalb das Weib, wie unser Staat,
zum Bollwerk die vier Meere hat,
setzt mit Gewalt und Übermuth
den Herrn und Meister in Tribut,
und macht nach ihrem Wohlgefallen
den Mann zum Sklaven und Vasallen,
der ihr im Schweiſs und mit Verdruſs,
wie ein Leibeigner, fröhnen muſs;
dagegen sie für gar nichts steht,
wenn er auf Nebenwege geht,
und trägt zu seiner Streiferey
nicht einen rothen Häller bey.
So blindlings lieſsen unsre Alten
das lose Weibsvolk mit sich schalten,
daſs sie im Spiel die Oberhand
gesetzlich ihnen zuerkannt.
Daher jetzt mancher mit Verdruſs
sein Horn im Schubsack tragen muſs,
weil das Gesetz sehr ungerecht
die *Quidams* beyderley Geschlecht,
ohne Rücksicht auf Alter, Stand
und Neigung, in das Joch gespannt;
verstattet keinen Widerruf,
Ersatz, Protest, noch Reuekauf,
und selbst die Freyheit ihnen raubt,

die jeder Bettler sich erlaubt,
die sich von Äsern auf den Strafsen
und hinter Zäunen scheiden lassen.
Dagegen macht nur *res in re*
vornehme Hörnerträger frey.
Der Frohndienst wär' auch viel zu schwer,
wenn er nicht eignes Machwerk wär';
denn wie die Spinne nach den Mücken
nicht hascht, bis sie sich selbst verstricken,
so steckt auch Ihr den Hals, Ihr Herrn
der Schöpfung, selbst in unser Garn;
allein wie gerne bräch't Ihr ihn,
um ihn nur wieder heraus zu ziehn!
Daher denn manch Par, das der Tod
nicht trennt, durch Kunst es selber thut,
wofür manch Weib im Feuerbett,
wie am Ganges, zum Todten geht,
und stirbt am Halsweh mancher Mann;
doch nimmt man selten Warnung dran.
Man kann's den Weibern nicht verdenken,
wenn sie auf List und Ränke denken,
verliebte Raben zu hintergehn,
und sie geschickt ins Garn zu ziehn.
Denn wie der pythagor'sche Geist
Fisch, Vogel, Thier und Wurm durchreist,
bis er die Schöpfung durchprobiert,
so hat sich Amor stets geführt,

und wenn er noch so zärtlich ist,
so bleibt er doch ein Flattergeist.
Die Lieb' ist ein verkehrtes Fieber;
die Hitze fliegt zuerst vorüber,
worauf man stracks vor Kälte glüht,
wie glattes Eisen im Winter thut.
Wie Glas (ein bloſses Feuereis)
wird sie im Wollust-Ofen heiſs
und flüssig, und dann kalt und spröd',
so bald die Gluth vorüber geht.
Denn, wenn Euch Herrn mit Liebeskraut
Weib, oder Magd, geladen hat,
die Pfanne deckt, den Hahn aufspannt,
steckt Euch ein holder Blick in Brand;
los geht der Schwur den Augenblick,
prallt aber nach dem Schuſs zurück.
Darum ein Weib nicht gern was wagt,
bis ihr Gehalt ist ausgesagt,
und Witwen, die den Strom beschifft,
trau'n keinem ohne Unterschrift.
Wenn's ja die schlaue Füchsin wagt,
bevor sie den Vertrag gemacht,
wägt sie gewiſs die Gans erst nach,
eh' sie springt in den Ehstandsbach;
daher denn die verschmitzten Damen
auch stets die schwersten Gänse nahmen.
Doch jetzt nimmt beyderley Geschlecht

sich vor dem Freyen gern in Acht,
und läſst sich baſs in unsern Tagen
das Buhlen auf Credit behagen,
ein Ding, das jetzt die ganze Welt
für so erlaubt, als modisch hält.
Wenn man sich beyderseits gefällt,
und sich mit keinem Zwange quält,
hängt man zusammen, an Gemüth
und Leib, wie ein Hermaphrodit;
ist ein Geschnäbel und Grimassen,
wie Philip und Marie sich nasen,
und zwischen Unterrock und Hosen
hat man beständig was zu kosen,
und giebt mehr Liebespossen an,
als ein Roman beschreiben kann.
Doch freyt der Held im Ernst die Dame,
so stirbt ihr Reiz und seine Flamme,
die alle Zauberkraft verliert,
und wie verdorbner Wein versäurt.
Alsdann pflegt auf das Katzenbalgen
die Eifersucht im Ernst zu folgen.
Die Alten pflegten das an Bräuten
durch gelbe Mantos anzudeuten;
denn Eifersucht ist, wie ein Eiter
und böser Schanker, der Gemüther,
und kommt, wie solche Seuchen mehr,
gewöhnlich von der Liebe her.

Zum Unglück weiſs man oft nur nicht,
wer erst den Schaden angericht't.
An der Katayschen Frauen Statt,
legt sich der Mann ins Wochenbett,
und läſst, vergangner Arbeit wegen,
sich weidlich atzen und verpflegen.
Bey uns giebt's aber mehr Verdruſs,
wenn man ins Tr — Kindbett muſs;
Eins legt die Schuld dem Andern bey,
und wer Tatt' oder Mämme sey
und franzsche Waare eingeschwärzt,
wird bey der Menge still verschmerzt.
Denn weil man einmahl zugesagt,
gesund und krank, bey Tag und Nacht,
in Ehehaſt und Leibesnöthen
stets treulich vor den Riſs zu treten,
so giebt und nimmt das fromme Par
halb Part an Schuld und falscher Waar'.
Ein Los, das kein verliebter Mann,
so fein er sey, vermeiden kann;
denn wer das Weibsvolk richten will
nach Augenschein, schieſst weit vom Ziel:
Sie wissen jeden Fehl und Flecken
zu übertünchen und bedecken,
und sparen Schmink' und Pflaster nicht
am Geist, so wie am Angesicht.
Sie halten ihr Talent maskiert,

daſs der Verliebte gar nichts spürt,
bis er im Garne steckt so fest,
daſs ihn kein Zauber wieder löst.
Dann zieht die Braut mit ihrem Kleid
die Maske von der Häſslichkeit;
legt Sanftmuth und Gefälligkeit
mit ihrem Brautgewand beyseit;
braucht jede List, und lockt gewandt
dem Mann die Zügel aus der Hand,
bis er, geduldig wie ein Schaf,
sein Recht vergiebt und wird ihr Sklav,
und merkt nun, daſs er nichts erfreyt,
als ewiges Gezänk und Streit.
Mit diesem Ehstands-Mauerbrecher
sprengt sie das Thor der Ohrenlöcher,
das nur umsonst den ledern'n Schild
dem Zungenschuſs entgegenstellt.
Denn Weiber pflegen nur mit Streiten
und Nägeln Männer zuzureiten;
verwandeln sie in Böck' und Widder,
durch liebliche Sirenenlieder,
süſs, wie die Leichhuhn-Serenaten,
und wie des Alrauns Nacht-Cantaten,
wenn er (wie sie) bey seinem Weibe
verscharrt liegt bey lebendigem Leibe."

Sprach er: „Mit solcher Schwärmerey
treibt wohl in wilder Phantasey

ein Spötter seinen Scherz beym Wein;
doch fällt das nie im Ernst ihm ein.
Der Mann in Eden ward erst Mann
von seiner zweyten Schöpfung an,
da ihm sein Weib, sein andres Ich,
aus seiner Seitengufsform schlich,
was die Natur vergafs, ihm brachte,
und sein Geschlecht vollzählig machte;
dafs er sich leichter mehren könnte,
und minder Müh' und Schmerz empfände,
wenn er sich seines Werks befleifst,
wie seine trockne Brust beweist.
Sein Körper, diese Prachtgestalt,
ein Anagramm der ganzen Welt,
scheint aus zwey Hälften zu bestehn,
die sich vollkommen ähnlich sehn.
Die weiblich Linke ist, als Braut,
der männlich Rechten angetraut,
und so geschickt zusammen gethan,
dafs nur der Tod sie trennen kann.
Selbst Eurer Augen Himmelslicht,
Eur welterobernd Angesicht,
das alle, die Euch sehn, verblendt,
und jedes Weib zu Kienrufs brennt,
all' diese Graziensonnenlichter
sind eigentlich zwey Halbgesichter,
die, wie die andern Himmel, sich

in einem mathemat'schen Strich
vereinen. Jede Hälft' allein
würd' ein wahrhaftes Scheusal seyn,
selbst Eure süſse Rosenlippe,
wofern sie ohne Gattin bliebe.
Die edeln Sinne gehn bey Paren:
zwey Augen sehn, zwey Ohren hören,
und müssen stets von äuſsern Dingen
den Seelenkräften Kundschaft bringen;
dagegen die nur einzeln sind,
wovon sich bloſs der Leib bedient.
Die Welt besteht selbst aus zwey Theilen,
die beym Äquator sich vermählen.
Kurz, jedes Werk der Frau Natur
trägt dieser Parung Signatur,
die sie dem kleinsten Würmchen, Blatt
und Grashalm eingepräget hat.
Drum sieht man ihre Absicht wohl,
daſs alle Welt sich paren soll,
weil sie bey jeder Wunderthat
selbst diesen Weg erwählet hat.
Wer nie durch ihre Regeln bricht,
irrt und betriegt sich wahrlich nicht.
Was knüpft uns fest an Vaterland
und Pflicht, als Weib und Kinderpfand?
ein Pfand, das stets als Geisel bleibt
für alles, was der Mann betreibt,

dem selbst das Brod, das er genieſst,
nicht nöthiger, als ein Hausweib ist.
In keinem andern Stücke sind
die Menschen stets so gleichgesinnt;
denn ist wohl je ein Volk so blind,
daſs es nicht Lust am Freyen find't?
Excipe wilde Amazonen,
faule Mönche, vestal'sche Nonnen
und Stoiker, die, um dem Necken
der Weiber Maſs und Ziel zu stecken,
den wunderlichen Plan erdachten,
und das Weib zum Gemeingut machten.
Mir däucht, um dies gemeine Gut
zu theilen, würde man mehr Blut
verschwenden, und mehr Menschenleben,
als uns jetzt alle Weiber geben,
wenn wir nicht grasen, wie das Vieh,
und tragen unser Kleid, wie sie,
von eignem selbst erzeugten Flauſs;
denn Hörnertragen macht's nicht aus.
Was würde wohl aus Erbschaftssachen,
wenn wir nicht Ehverträge machen?
Wir hätten weder Land noch Pacht,
wenn uns kein Vater was vermacht,
und wenn wir nicht gebohren werden,
so bleibt uns überall auf Erden,
(wie jüngern Söhnen) nicht ein Deut

von allem, deſs der Mensch sich freu't.
Wer pflanzet Nahmen, Stand und Länder
des Adels fort, als ihre Kinder?
und was macht deren Anspruch wahr,
als Ältern-Schwur am Traualtar?
Wie könnten Thronen erblich seyn,
wenn Könige nicht wollten freyn,
und mit der gnädigen Königin
das gröſsste Staatsgeschäft vollziehn?
Denn Fürstenliebschaft dient oft bloſs
zum Friedens- oder Kriegsbeschluſs.
Nichts kann so schnell die Wuth der Staaten
entwaffnen, als ein Par Heirathen;
dann endigen sich Mord und Krieg,
und Feur und Schwert vertragen sich,
und das Gebalg' um Brod und Heu
beschlieſst mit einer Freyerey.
Die Braut hat auch beym Ehebett
nicht minder groſsen Vortheil mit,
weil sie auf Tugend, Rang und Ehr'
sonst keines Anspruchs fähig wär',
nicht mehr, als wäre sie für's Geld
femme couverte *) für alle Welt.

*) *femme couverte* (oder nach der jetzigen corrumpierten juristischen Schreibart *feme covert*) wird in England nach dem juristischen und heraldischen Styl die Ehefrau benannt.

Wie unterschieden sich Matronen
von Dirnen, die im Spinnhaus wohnen,
die züchtige Begleiterin
Dianens von der Buhlerin,
wenn nicht das Eheband dem Weibe
den Rang vor feilen Metzen gäbe?
Geburt und Rang sind überdies
der Weiber ird'sches Paradies.
Sie halten heilig auf dies Recht,
und weichen ihrer Mutter nicht,
und liefen weg vom Himmelsthor,
trät' ihnen die Gering're vor.
Wenn das Gesetz mit Lindigkeit
mehr Freyheit unsern Weibern beut,
so ist das billig; denn das Weib
lauft mehr Gefahr mit ihrem Leib,
von der Natur mit Vorbedacht
zur Menschenbilderin gemacht,
indeſs wir Männer nur allein
zum groſsen Werk den Grundstoff leih'n.
Drum fordert sie im Nothfall auch
das Clerikrecht von ihrem Bauch,
und er muſs sie durch Mittel retten,
wodurch er sie wohl sonst verrathen,
es sey denn, daſs sie nicht vergessen,
den Liturgie-Contract zu schlieſsen.
Giebt es gleich zwischen Eheleuten

bisweilen etwas Zank und Streiten,
so fällt das auch bey Buhlern vor,
so gut, als bey dem Ehepaar;
das wird auch nie die Liebe stören,
und pflegt sie oft noch zu vermehren.
Denn wie im Laufen jeder Fuſs
sich mit dem andern streiten muſs,
und jeder strebt, und jeder will
vor dem Gespan zuerst zum Ziel;
doch wenn sie nun am Ende sind,
ist jeder brüderlich gesinnt,
und einer theilt des andern Last,
und giebt ihm wechselsweise Rast.
So dient auch zwischen Eheleuten
ein kleiner Kampf, ein wenig Streiten,
oft nur zum Wetzstein, und erneut
die halbverlosch'ne Zärtlichkeit;
wenn Leute, die STETS keifen und küssen,
es endlich müde werden müssen.
Auch ist ihr Lärmen und Rumor
nicht süſs, noch saur, für jedes Ohr,
wie ein Gesang schlecht klingt und gut,
nachdem man ihn verstehen thut.
Ein süſser Blick reizt nicht allein,
es will auch oft gezürnet seyn,
und mancher hat sich durch Grimassen
mehr, als durch Lächeln, fangen lassen.

Wer weiſs, ob mancher nicht Geschmack
an Zank und Lärmen haben mag?
Ein Mislaut hebt oft ein Duett;
ein Fluch ist eine Art Gebet,
und von der Ehe Seligkeit
ist solch ein Abzug Kleinigkeit.
Denn das Verein der Liebe wird
durch keinen Bund so fest geschnürt,
als wenn ein Herz das Gegenstück
wird, zu des andern Herzen Glück,
wenn man die Treue, die man schwört,
ins Himmelsprotocoll einführt,
als Siegel auf ein schlüpfrig Band,
was dann forthin der Tod nur trennt.
Und welche bündige Sicherheit
ist für ein Herz voll Zärtlichkeit
zu viel, und schützt es vor Gefahr,
wenn es mit aller Hab' und Fahr
sich seiner Liebschaft überläſst,
und Welt und Glück dafür verläſst,
um mit ihr (gleich Anachoreten)
ins Liebes-Himmelreich zu treten?
„Daſs manche auf dem Weg gedeihn,
(sprach sie), kann immer möglich seyn,
wenn Millionen doch durch Büſsen
den Himmel erst erwerben müssen.
Amor schieſst sein verliebt Geschoſs

auf einen jeden Wildfang los;
drum hängt die Folge bis ins Grab
so sehr vom blinden Zufall ab,
wie Kartenkaufen im Pikett,
wo jeder, der sein Spiel versteht,
sehr wohl weiſs, was er weggelegt,
allein nicht, was er wieder kriegt.
Wenn die Verliebten mit Verlangen
und heiſser Inbrunst sich umfangen
so ist's, als wollten sie die Seelen
einander aus den Leibern stehlen,
um eins das andre wegzukriegen,
wie Gnomen Kinder aus den Wiegen.
Thun sie das schon an der Person,
was werden sie den Gütern thun,
dem eigentlichen Gegenstand,
für den sie sind so hoch entbrannt?
Denn nach dem Sprüchlein „all' mein Geld
und zeitlich Gut auf dieser Welt,"
wodurch der Bräutigam Gewalt
und förmlichen Besitz erhält,
denkt er sich nur an's Gut vermählt
und die Braut wird für nichts gezählt.
Er hält forthin den Gütern nur
die Treue, die er sonst uns schwur;
denn, wenn wir unsrer Macht entsagen,
braucht Ihr nicht mehr nach uns zu fragen.

Ihr steht alsdann mit Leib und Seel
nur unsern Geldern zu Befehl;
seht uns nur an als Kupplerinnen,
um unsre Säckel zu gewinnen,
und wie Ihr darum nur gefreyt,
so zahlt Ihr Andre nun damit,
bis Ihr (wie uns) auch unser Gut
mit neuer Buhlerey verthut.
Denn was hat die Besitzerin
von grofsen Gütern für Gewinn?
Je mehr sie Gut und Land besitzt,
wird sie mit Geyern auch besetzt;
mufs ihre Ränke und Cabalen
mit ihrem Untergang bezahlen,
und reizt sie durch ihr Geld und Gut,
ihr so zu thun, wie Satan thut,
der Hexen sehr viel Gunst erweist,
wenn er ihr Sklav ein Weilchen ist,
wofür sie nach verflofsner Zeit
sein eigen sind in Ewigkeit.
So mufs sie auch, verhext von Dieben,
sich und ihr Erbgut selbst vergeben
und lassen sich von Heirathsmachern,
wie ein gestohlnes Gut, verschachern;
die zwingen sie, den Schalksgesellen
am Ende noch wohl selbst zu stehlen.
Das ist fast allemahl die Frucht

von Eurer heiſsen Liebessucht,
Hofmachen, und verliebtem Schnappen
nach Witwengut und Morgengaben.
So sehnt Ihr Euch mit Leidenschaft
nach einer fetten Vormundschaft,
damit Ihr auch des Kind's Vermögen
mit lieben könnt, der Mutter wegen.
Darum treibt Ihr des Wesens viel,
beym Räthsel- Pfand- und Kartenspiel,
und plündert von uns, wie es fällt,
erst Küsse, dann das baare Geld;
bestrebt Euch, wer sich besser ziert,
wenn er den Fächer präsentiert,
wer sich mit mehr Geschmack maskiert,
mit Grazie tanzt, uns zierlich führt,
die Moden gründlich expliciert,
sich trefflich kleidet und frisiert;
kurz, keine Kunst erfunden wird,
die nicht zum *art d'aimer* gehört.
Wenn Ihr dann so viel schuldig seyd,
wie Maytag oder Lichtmeſszeit,
und wiſst Euch anders nicht zu retten,
kommt Ihr uns wieder anzubeten,
und seufzt und schwört — um Geld zu hohlen,
die alte Buhlschaft zu bezahlen;
schwatzt vieles her von Flamm' und Pfeil,
und schreibet jede Wund' und Beul'

uns zu, die Ihr längst Euren Nasen
von Andern habt anzaubern lassen,
wofür der Wundarzt wohl sein Geld,
(wenn wir nicht wären) nie erhält.
Huy! wie verliebt die Armuth macht;
wie groſs der Schulden Zaubermacht!
Wie reizend muſs die Schöne seyn,
die Euch von Pfändung kann befreyn!
wie mächtig muſs ihr Zauber wesen,
um Euch vom Schuldthurm zu erlösen,
und tilgen Wechsel und Protest,
damit man Euch nicht zappeln läſst!
Das mag Euch wahre Grazie seyn;
das Andre schwatzt Ihr nur zum Schein.
Ja, Ihr verschwört mit Seel' und Leib
Euch dafür an ein Schenkenweib,
wenn sie bey Bier und Branntewein
sich reich schenkt, und fett oben drein;
wobey Ihr beſsre Rechnung findet,
weil Fett am Feuer leichter zündet,
und folglich Eure Liebesglut
(wie'n Endchen Licht im Leuchter thut)
all' ihre Grazien aufgelöst
Euch bald in Euren Säckel flöſst."

Es war um die Zeit späte Nacht,
da ward am Thor ein Lärm gemacht,
und ward des Polterns immer mehr,

stets lauter und erschrecklicher.
Der Ritter, der die Schläge fühlte,
als ob man ihm aufs Fell sie zählte,
weil sein inwendiges Licht ihm sagte,
(wie er im Schreck prophetisch dachte),
dafs Sidrophel, der Zauberer,
ihn zu ertappen kommen wär',
ward blässer als ein Leichentuch;
warum? das ist die Frage noch,
denn Mancher wird vor Übermafs
an Muth, vor Furcht ein Andrer blafs.
Das Herz begann ihm so zu pochen,
als wollt' es durch die Rippen brechen,
allein (wie unser Ritter schwur,)
vor Ungeduld und Kampflust nur,
daher es eine Ritze suchte,
wo es zum Ausfall kommen möchte.
Jedoch die Dame konnt' am Zittern,
wie ihm zu Muthe war, schon wittern.
Drum rief sie: „Ritter! Herz gefafst!
Ich werde ja für meinen Gast
die Pflicht der Wirthin schon vertreten;
ich selbst will hier, um Euch zu retten,
bey diesem Passe Schildwacht stehn,
und Sidrophel schon widerstehn.
Ihr wifst wohl, dafs der stärkste Mann
mit Weibern kaum sich messen kann,

die bis zum letzten Hauch sich wehren,
und nie dem Feind den Rücken kehren."

Der Rittersmann ward resolut,
wie Ironside und Hardiknut;
mit neuem Eifer schrie er nun,
man sollte einen Ausfall thun.
Sie bat ihn aber, seinen Muth
viel lieber auf verdeckte Hut,
entweder hinter die Thür zu stecken,
oder aufs Ästrich hinzustrecken,
damit er ihr flugs Hülfe brächte,
im Fall der Feind ja stürmen möchte.

Jetzt ward das Poltern an der Thür
noch lauter, als am Hofthor schier;
da fuhr dem Renegatenritter
die Furcht aufs neue durch die Glieder.
Er meynte nun, es sey zu kühn,
bis nach dem Hauptsturm zu verziehn,
und daſs es mehr der Dame nützte,
wenn er im Hinterhalt sich setzte.
Drum wandt' er auch kein Wort mehr ein,
und um gehorsam ihr zu seyn,
entschloſs er sich, so schnell als kühn,
im Finstern sich zurück zu ziehn.
Kam unterwegs was in die Queer,
so fiel er tapfer drüber her,
bis ihn die Furcht, die oft viel mehr,

als Mannheit kann, mit Schild und Wehr,
zu einem engen Passe brachte,
wo er sich setzt' und Fronte machte.
Er nahm den Platz mit Kühnheit ein,
und retranschierte sich darein,
so fest und furchtbar, wie ein Mann
sich unterm Tisch verschanzen kann;
daselbst erwartete der Held
den Feind im festen Hinterhalt.
Er hatte die verlohrne Wacht
auch zwey Minuten kaum gemacht,
wie sich ein schreckliches Geschrey,
als ob ein Heer im Anzug sey,
erhob. Der Held erschrak gar sehr,
und glaubte stracks, der Zauberer
hätt' Sturm gelaufen, Bresche gemacht,
und alles in die Flucht gejagt.
Schnell sandte Ritter Hudibras
alle fünf Sinne auf Kundschaft aus,
(was oft die ungelehrte Welt
aus Unverstand für Ohnmacht hält,
allein die Geomantici
für wahre Kraft der Phantasie,
wodurch in Lappland ein Prophet
auch manch unglaublich Ding erräth.)
Jetzt griff der Feind die Festung an,
das Aufsenwerk mit Sturm gewann,

und wie einst Einer, der an Stand
und Ruhm in gleichem Grade stand,
(stritt auch für eben die Partey
und nahm sich auch so klug dabey),
weil sich sein Kopf ein Spännchen lang
nur über seine Gränze drang,
von einem Cavalier beym Ohr
zum Fenster hinaus gezogen war,
so zog man ihn aus seiner Klaus
beym andern Ende jetzt heraus.
Kaum war er in der Feinde Macht,
so gab es Prügel, daſs es kracht',
als wollten sie sich nie bequemen,
Quartier zu geben, oder nehmen.
Sie draschen fort in einem Stück,
bis seine Sinne kamen zurück.
Denn wenn die Sinne ausspatzieren,
so kann sie nichts nach Hause führen,
als daſs man Euch mit Prügeln deckt,
und Euch bey Nas' und Ohren zwickt,
und wenn das noch nicht helfen will,
cauterisiert man Euch das Fell.
Kaum kam er wiederum zu sich,
so setzt' ein Kobold endelich
ihm seine Krallen in die Nieren,
und hub an zu katechisieren:
„Dein böses Schicksal, Sterblicher!





trieb Dich in unsre Klauen her,
daſs wir mit Strafe Dich belegten,
und Dein vertracktes Fell Dir fegten,
weil Du so manchen schweren Eid
geschworen voll Treulosigkeit,
und hast die Freyheit Dir genommen,
Lügen, ein Schwert, womit die Frommen
bloſs gegen Sünder sich nur schützen,
selbst gegen Heilige zu nützen.
Willst Du mehr Streichen jetzt entgehn,
so muſst Du alles frey gestehn;
doch fehlst Du nur ein Einzigmahl,
so mehrst Du Deiner Prügel Zahl.
Was reizte Dich, daſs Du mit Lügen,
(um Deiner Dame Hand zu kriegen),
ihr hinterlistig nachgestellt?"
„Was alle Ehen macht — das Geld.
Der Zauber war's, der mich bewog,
daſs ich zu Eurem Zaubrer zog;
denn für ein Hunderttheil von dem,
was ich mit ihrer Hand bekäm',
würd' ich mir wieder mein Gewissen
zu flicken und zu wenden wissen."
„Du liebst sie folglich nicht so sehr?"
„Kein Härchen mehr, als Dich" (sprach er).
„Was hätt'st Du denn nach Deinem Plan
mit ihr und ihrem Gut gethan?"

„Mich, stracks von Tisch und Bett geschieden;
mit ihrem Gut sie selbst bestritten;
durch Fehler, die ich wohlbedacht
in unserm Ehcontract gemacht,
sie um ihr Witwengut gebracht,
und ihr genommen alle Macht,
das Ihrige bey Leibes Leben
an Freund und Anwald zu vergeben.“
„Wie wähltest Du denn sie zum Ziel,
bey Deinem saubern Taschenspiel?“
„Wie'n Spieler sich den Pinsel wählt,
der wenig Kopf hat und viel Geld.“
„Zerschundest Du, dem Eid gemäſs,
im Ernst Dein sündiges Gefäſs?“
„Du meynst, daſs ich ein Esel bin.
Das Märchen, dacht ich, geht wohl hin,
ein Weibsbild damit zu betriegen,
weil man bey Weibern doch mit Lügen
am leichtesten zum Ziele kömmt,
und ihre Grillen überstimmt;
denn wenn man wirbt und zärtlich thut,
so heiſst die Liebe vieles gut.“
„Wie kamst Du zu der schalen Mähr
vom Änterich und Zauberer?“
„Das that ich so, wie oft Autoren
dem Leserpöbel Esel bohren,
und ist von Alters hergebracht,

dafs man den Leuten Kurzweil macht;
denn alles, was man singt und sagt,
ist sonst nur übel angebracht.
Wenn man wahr und natürlich spricht,
glaubt Einem oft der Zehnte nicht,
ja schlichter Sinn und Wahrheit sticht
den meisten Leuten ins Gesicht."

„Was trieb Dich an, zur Schacherey
mit der verdammten Gleifsnerey?"

„Sie giebt den reichlichsten Ertrag;
jeder lauft ihrem Glöckchen nach.
Bey allen Kirchen braucht man sie,
und lernt sie auch mit wenig Müh';
doch ohne diese Kunst zu wissen,
kann man nichts haben, noch geniefsen.
Mit ihrer Hülfe locket man
nicht nur den feilen Pöbel an;
man kann auch grofse stolze Herren
gesetzlich damit *mores* lehren.
Daher denn gegen dies Verbrechen
die Heiligen gern glimpflich sprechen,
um nicht das Auge, samt dem Staar,
sich auszustechen ganz und gar."

„Weswegen brach'st Du Dein Versprechen?"

„Wie Andre sonst ein Haus erbrechen,
und lieber an den Galgen gehn,
als Noth und Armuth auszustehn."

„Ihr wiſst fürwahr der Schliche mehr,
als unsre Staatspolitiker,
die bey uns alt und grau geworden.
Wir müssen schier bey Euerm Orden
von neuem in die Schule gehn,
wo sie die Kunst so fein verstehn.“
„Ja wohl, mit Gunst! (sprach Hudibras)
ich wittere fast selbst so was:
Ihr scheint mir nur ein kahler Duns,
wenn Ihr ins Bethaus käm't zu uns.“
„Kann seyn! Wir kommen nicht mehr hin,
seit wir's Euch jahrweis' ausgeliehn.“
„In Wahrheit! (sprach er) Hören und Sehn
würd' Euch vor Wunder bald vergehn.
Wie Eure Höllenbrüder alle
einst Engel waren, vor dem Falle,
so würden sie, mit unser einem
verglichen, wieder Engel scheinen.“
„Komm (sprach der Geist), du bist mein Mann;
nimm mich zu Deinem Schüler an,
und hilf mir gleich, von Euren Sätzen
jetzt einige ins Licht zu setzen:
Was macht den Schelm zum Gotteskinde
und unser einem?“ „Eine Pfründe.“
„Wie wird der Mord zum Gottesdienst,
und Blut zum Opfer?“ „Durch Gewinnst.“
„Was ist ein gar zu zart Gewissen?“

„Es ist, wie alle böse Drüsen,
ein Ding, das sich nicht rühren läſst;
wenn's platzt, ist's ärger als die Pest."
„Warum verdammt Ihr alle Welt,
und greift in unser Amt?" „Für Geld."
„Wo kann man sein Gewissen sparen,
und heiſst doch fromm?" „Bey fetten Pfarren."
„Was macht Rebellion und Spaltung
zur guten Sache?" „Staatsverwaltung."
„Was macht die Glaubenslehren klar?"
„Ein Tausend Thälerchen das Jahr."
„Und was macht eben diese Lehr',
die rein war, falsch?" „Noch Tausend mehr."
„Wie bricht der Fromme seinen Eid
aus heiliger Pflicht?" „Für Brod und Kleid."
„Wenn klagt man, daſs die Freyheit drückt?"
„Wenn uns die Hand nach Herrschaft jückt."
„Was macht die Kirche zur Räuberbande?"
„Dechant, Capitel, Chorgewande."
„Wenn kein Dechant und Bischof wär',
wer macht sie orthodox dann?" „Wir."
„Warum hält man jetzt reine Sitten
für's gröbste Laster unsrer Zeiten,
so daſs jetzt wider Sittlichkeit
der Sünder, wie der Fromme, schreyt?"
„Die Tugend und der Gnadenstand
sind im verbotnen Grad verwandt;

drum kann kein Heiliger gestatten,
daſs sie sich mit einander gatten:
denn Fromme, die der Gnade genieſsen,
brauchen nicht Sitten und Gewissen,
so wie die Tugend sündlich ist,
wenn sie nicht aus der Gnad' entsprieſst.
Ob Sünder auch so denken müssen,
das weiſs ich nicht, mag's auch nicht wissen."

„Was mag im eigentlichsten Sinn
die Freyheit der Gewissen seyn?"

„Wenn man zu mehrer Sicherheit
den alten Aufruhr jetzt erneut;
setzt Christenfreyheit an die Seite,
und folgt der ältern Judensitte.
Ein weit Gewissen und gar kein's,
sind und bedeuten völlig Eins."

„Genug! Für diesmahl (sprach der Geist)
hat Dein zerdroschner Ranzen Frist.
Ich muſs gestehn, Claus Machiavell
wuſst nie der Streiche halb so viel,
als was man jetzt auf Eurer Welt
für löblich und für heilig hält."

Hiemit verschwanden Fratz und Licht
im Huy aus seinem Angesicht.
Er lag allein im Finstern noch,
und stark nach Angst und Schwefel roch.

Die blonde Königin der Nacht,

in deren unumschränkter Macht
das Meer steht, und das halbe Land;
die manchen wässrigen Verstand,
um Springfluthzeit und Mitternacht,
von Kron' und Lorbeer faseln macht,
liefs eben auf dem Drachenwagen
in Westen sich zu Bette tragen,
als unser Ritter, dessen Knochen
die Prügel wenig Ruh' versprachen,
so lang er war am Boden lag,
und dacht', das Ärgste käm' erst nach.
Denn, ob er gleich die Augen schloſs,
als schlief er schon den letzten Stoſs,
sah er doch alle Fratzgestalten,
die jemahls Furcht und Zauber mahlten.
Wie er nun spitzte beyde Ohren,
ob er auch könnt' im Dunkeln hören,
ein Stöhnen er zuerst vernahm;
dann eine schwache Stimme kam,
die zitternd diese Worte sprach:
„Elender! Wie viel Ungemach
hat Dir die Sanct-Haudegenschaft
mit ihren Streichen schon verschafft?
Ans Roſs gewachsen, wie'n Kentaur,
zogst Du von Strauſs zu Abentheur,
und lieſsest mit harthölzern'n Schlägen
und Striemen Dir das Fell belegen,

wobey Du stets den Kürzern zogst,
ob Du schlugst, oder unterlagst.
Die Nacht ist aller Menschen Sabbath,
der Leib und Seel' mit Ruhe labet,
den Du jetzt nicht mit feyern kannst,
und heilen den gegärbten Wanst."
Der Ritter, dem die Rede schien,
als Lehr' und Warnungswort für ihn,
weil das Gemählde, Strich für Strich,
ihm, wie ein Ey dem andern, glich,
dacht', es wär' noch ein schelmscher Fant
von Teufel, der auf Schildwacht stand,
von denen, die er sah und fühlte,
da man so übel mit ihm spielte.
Nach kurzer Pause fing alsdann
der Winselpopanz wieder an:
„So geht's, wenn man mit Bär und Hunden
sich hat bemengt und angebunden;
wenn man nach manchem Schlag und Stoſs
noch oben drein ins Stockhaus muſs,
und stürzt vom höchsten Ruhm und Glück
ins Fegefeur des Schimpfs zurück."
„Der Popanz treibt (dacht Hudibras)
mit meinem Unfall seinen Spaſs."
(P.) „Die Ruthen lieſsest Du zwar seyn,
Dein Heldenfell nicht zu castey'n;
doch spielte man bey jenem Ritt

an Aug' und Bart Dir garstig mit.
Du bandst mit Freund und Zaubermann
in Worten und mit Waffen an,
doch warst Du, wie Du ihn geschlagen,
nur froh Dich aus dem Staub zu machen."
(H.) „Was sich der Schelm für Freyheit nimmt,
und stiehlt mich da so unverschämt
mir selbst! Er maſst sich alles an,
was ich gelitten und gethan."
(P.) „Hier kamst Du auch mit falscher List,
und hast dafür, wie sonst, gebüſst."

„Wer hat dem Satan das gesagt,
(sprach Hudibras) was ich gedacht?
Orakel hat er doch nicht mehr,
wo käm' ihm denn die Nachricht her,
wenn ihm nicht von der Heiligen Thaten
falsche Spione was verrathen?
Vermuthlich ist der Schuft von Feind
ein Unterthürhüters - Freunds - Freund,
der klug thut, und treibt Gaukeltand
mit Nachricht aus der dritten Hand,
und machte mir jetzt gerne weis,
daſs er verborgne Dinge weiſs;
drum halt' ich ihn nicht für gefährlich,
denn Schäkerteufel schaden schwerlich."
Damit facht' er sein Müthlein an
und rief geschwind: „Wer bist? Sag' an!"

(P.) „Ein armer Tropf, aus Mangel an Gnaden
an diesen Unglücksort gerathen.“
„Das glaub' ich (sprach der edle Knecht).
In dem Fall hast Du völlig Recht;
ich weiſs auch besser, was Dich quält,
als was Du da von mir erzählt.
Du bist ein winziger Höllenknecht,
der Kehricht für die Mägde trägt;
hast nichts im Hause mehr zu thun,
und keinen Häller zu verthun,
der Hausmagd in den Schuh zu stecken,
um ihr die Backen blau zu zwicken,
weil Du ihr Werk verrichten muſst.
Das ist Eur Dienst, und Eure Lust
ist, wenn Ihr schwärmerische Narren
durch Koth und Schlamm herum könnt zerren,
und, Euren Wiedertäufern gleich,
sie wiedergebährt in Pfuhl und Teich.
Da seyd Ihr dann so herzlich froh,
und lacht bey Euren Schwänken so,
wie Du hätt'st über mich gelacht,
wenn ich dem Spaſs kein Ende macht'.“
„Herr! Ihr seyd wahrlich nicht so schlimm,
als Ihr Euch ausgebt, (sprach die Stimm'),
indem Ihr unsre Gab' und Licht
auf Eurer falschen Wage wägt,
und wähnt, daſs Ihr uns auch so gut,

wie wir Euch Menschen, kennen thut;
uns, die wir nimmer Euch verlassen,
so oft Ihr Euch habt prügeln lassen,
und wichen von der Seit' Euch nie,
im Streit mit Mann und Weib und Vieh,
und standen Euch im Kampf so treu,
wie Euer braver Knappe bey."

„Die feigste Mämme rühmt sich das
mit gleichem Recht, (sprach Hudibras).
Noch keiner lief so ehrenlos
davon, als dieser Bundsgenoſs.
Drum hab' ich ihn ins Niederland
zu Eur'n Groſsmögenden gesandt;
er wird nach Euren Höllenküsten
am Strick, wie'n Bootsknecht, schaukeln müssen.
Ist's wahr, daſs Ihr es besser meynt
mit mir, als er, (wie mir's fast scheint),
so fürcht' ich sehr, daſs das Geschrey
vom Covenant auch Wahrheit sey,
Ihr hättet mit uns Eure Spalten,
ihn zu beschwören, aufgehalten."

„Daſs wir den Covenant mitgemacht,
(sprach Kobold), ist ganz ausgemacht.
Es schadet auch der Sache nicht,
wie'n Meyneid kein Gesetz zerbricht,
(man muſs dafür nur einen Kragen
von Holz, wenn man ertappt wird, tragen);

drum seyd Ihr Herrn vom Covenant
so flink mit Eiden bey der Hand.“

„Nun seh' ich, wie der Spott entsteht,
(sprach er), womit man Heilige schmäht.
So was hat Satan ausgeheckt,
und seine böse Lästersect',
die Spinnenheiligen! die nur schweben
an Fäden eigner Hirngeweben.“

„Das paſst sich (sprach der Geist) vielmehr
auf Euch und Eure Kirche, Herr!
mit welcher die Independenten
und Satan kaum sich messen könnten.
Denn was die Ersteren gethan,
dazu triebt Ihr sie selbst erst an,
Ihr, die Ihr Euch noch nicht begnügt,
wenn Ihr den Satan selbst betriegt;
nein, Ihr müſst auch noch Kriegsvolk fordern,
Eur Evangelienwerk zu fördern,
als ob man mit Geschütz und Schwert
nur Menschenseelen recht bekehrt.
Hingegen raubt selbst Satanas
nie mit Gewalt sich seinen Fraſs;
er kann nicht durch Synod' und Classen
zu Buſs' und Geld verdammen lassen;
muſs sich behelfen mit Verführen,
Versuchen, Reizen und Minieren,
wiewohl Ihr auch in dem Geschäft

ihn noch an Künsten übertrefft.
Drum ist's nicht halb so schlimm, besessen
seyn, als sich nur verführen lassen,
weil all' und jede Missethat
zu Recht nur gilt für Satans Rath.
Denn Satan kann, samt allen Gnomen,
nichts, wenn wir nicht zu Hülfe kommen;
drum ist der völlige Besitz
ihm insgemein sehr wenig nütz,
denn er wagt sich an die am meisten,
die Priester haben, Exorcisten,
und reichliche Provision
an Kirchenammunition,
als Kreuzen, Bildern, Rosenkränzen,
Chrisam, Reliquien, Monstranzen,
(Maschinen, deren Wundermacht
mechanisch wirkt und selig macht),
und sich aus heiligen Schleusendämmen
ringsum mit Wasser überschwemmen.
Die aber keine Waffen tragen,
um seine Stürme abzuschlagen,
die greift er nie gewaltsam an,
so viel sie ihm zur Schur gethan;
er läſst sich's vielmehr gern gefallen,
als Knecht für sie herum zu trollen.

Wir halten Euch in treuer Hut
all' Euer confisciertes Gut;

wir hüten der verdammten Seelen,
als Henker, in des Orcus Hölen,
wenn Ihr sie durch Eur *Mittimus-*
Anathema zum Höllenfluſs
hinunterbannt. Wir stellen Euch
Eur Mitglied, auf Begehr, sogleich,
mit minder Streit und Plackerey,
als Eure eigne Clerisey,
wenn Ihr nicht selbst die armen Seelen
dem Halsgericht, sie baſs zu quälen,
hingebt, (wie mancher, der sein Gut
zweymahl versetzet und verthut),
indem Ihr excommuniciert,
nachher noch in die Acht erklärt,
und laſst an Leib und Seel sie drängen,
um einen Groschen zu erzwingen.“

Dacht Hudibras: Es ist ein Stück
von unsrer feinsten Politik,
daſs wir den Teufel nicht viel necken,
wenn wir ihm in den Klauen stecken.
„Wir trafen (sprach er) jüngst mit Euch
(das weiſs ich) eine Art Vergleich,
daſs, wie Ihr Euch von freyen Stücken
von uns laſst bannen und verschicken,
so wollten wir Euch auch beschenken
mit unsern Brüdern, die sich henken,
und die, von Reden oft bestürzt,

zum Fenster sich hinabgestürzt.
Wir wenden jedes Mittel an,
was Eurem Staat nur nützen kann,
und brauchen unsre Geistesgaben,
Euch oft mit Mord und Blut zu laben.
Wenn *Sanctus* kommt von *Sanguis* her,
so möcht' ich sehn, wer heiliger wär',
als wir. Denn wär's in unsrer Macht,
wir hätten's schon so weit gebracht,
daſs alle andern Dissidenten
kein Seelchen mehr Euch liefern könnten.“
„Wohl! (sprach die Stimme), zum Beweis,
daſs ich von keinem Undank weiſs,
will ich für die Geflissenheit
Euch aus Gefahr und Dunkelheit
hinführen, wo Ihr sicher seyd:
Wohin? davon ist hier nicht Zeit
zu reden mehr. Die Hähne kräh'n,
der Morgen grau't, und ich muſs gehn.
Laſs' ich Euch bis der Tag anbricht,
so kommt Ihr aus der Klemme nicht.“
Und damit tappt' der Kaliban
nach dem verhexten Rittersmann,
und dacht' ihn eilends aufzuladen.
Allein er hatte zu viel Schaden
am Kreuz, in seiner Hinterfronte,
daſs er nicht aufrecht stehen konnte.

Popanz begann ihn bey den Hacken,
wie eine Mistbaar, anzupacken;
da kam die Furcht, die in der Noth,
wenn die Gefahr aufs neue droht,
oft Wunder thut, mit Hülf' und Rath,
und macht' sein sinkend Schifflein flott.
Sobald er seine Füſse fand,
war Popanz eilig bey der Hand,
zur Flucht. Er lud, wie einen Sack,
den Ritter auf, und huckepack
schleppt' er ihn flugs (nicht ohne Stoſs
an Wand und Thür) zum Saal hinaus.
Weil aber vorn und hinten Thor
und Thür noch fest verschlossen war,
griff er die Fensterscheiben an,
wo er bald einen Paſs gewann,
durch welchen er den Helden zog
bey seinem Schopf und Vorderbug.
Jetzt ging er ohne viel Rumor
dem andern Mitvieh auf die Spur:
des Ritters Gaul war bald gefunden,
der stand noch fest am Zaun gebunden,
statt Krippe, doch die Satteldeck'
und Gurt und Bügel waren weg,
samt beyden Holſtern und Pistolen,
die sich, wer weiſs wohin? verstohlen.
Er nahm sich nicht die Zeit, darnach

zu suchen bis zum lichten Tag,
und stülpte nur den Ritter schnell
auf seiner Mähre kahles Fell.
Wie er nach Ralfs Turniergaul tappt',
hatt' sich der Sattel auch verschnappt;
lag aber ein Pack Seife drauf.
Er schwang sich nur geschwind hinauf,
den Zügel nach dem Hofthor lenkte,
und über alle Berge sprengte.
Sir Hudibras war auch nicht faul,
und schlug und spornte seinen Gaul,
wie'n Reitknecht spornt, den Hals für Wetten
zu brechen; Räuber — ihn zu retten.

Wir lassen Held und Popanz gehn,
um uns ein wenig umzusehn,
wie ihre Kirchen sich befanden,
die nicht ein Härchen besser standen.

Anmerkungen.

V. 55 — 60. Hudibras befürchtete, wenigstens des Todschlags am Sidrophel schuldig erkannt, und dafür in der Hand gebrandmarkt zu werden.

V. 353. Das Ausschlagen eines Pferdes, wobey es eine Verbeugung mit dem Kopfe vorwärts machen mufs, ist einer bäurischen Reverenz und Kratzfufs nicht ganz unähnlich.

V. 495. Der Ritter weifs alle seine Eide so zweydeutig einzurichten, dafs er, indem er sich selbst zu verwünschen scheinen will, doch eigentlich seine Dame selbst und was ihr lieb ist, im Sinne hat.

V. 523. Wenn in England eine zum Tode verurtheilte Missethäterin Schwangerschaft vorschützt, so müssen zwölf Matronen ihren Zustand untersuchen. V. 882. wird auch auf diesen Umstand angespielt.

V. 599. 600. Ein Ehemann in England muſs alle Kinder seiner Frau, er mag sie gezeugt haben oder nicht, für die seinigen erkennen; es sey denn, daſs er beweisen könne, er habe sich Jahr und Tag vor ihrer Niederkunft jenseit eines der vier Meere aufgehalten, welche Groſsbritannien umgeben.

V. 625. Man sagt, daſs die Zigeuner auf diese Weise ihre Ehen scheiden, indem der Mann an einer, und die Frau an der andern Seite eines todten Pferdes herum gehen.

V. 639 — 41. Die Englischen Gesetze verdammen die Mörderin des Ehemannes zum Feuer, und den Weibermörder zum Strange.

V. 656. Wenn man bey heftigem Frostwetter ein glattes Eisen mit der Zunge, oder mit dem benetzten Finger berührt, so zieht es Brandblasen, als ob es glühend wäre.

V. 688. Die Bildnisse des Königs Philipp von Spanien und der Königin Maria von England standen auf den Münzen einander gegen über, weswegen Butler scherzend sagt, daſs sie einander küſsten.

V. 754. Es ist eine bekannte Grille des gemeinen Mannes, daſs die Wurzel der weiblichen Mandragora (oder Alrauns) wenn sie in der Erde neben der männlichen liegt, ein Gemurmel hören lasse.

V. 961. 962. In England müssen die Brautleute ihre gegenseitigen Verpflichtungen bey der Trauung nicht bloſs

anhören, sondern auch dem Prediger laut nachsprechen. Dabey heiſst es unter andern: *with all my worldly goods I thee endow*, Ich setze Dich in den Besitz aller meiner zeitlichen Güter.

V. 1082. Ironside und Hardiknut waren zwey tapfere Könige in England, der erstere vom Sächsischen, der andere vom Nordischen Stamme.

V. 1137. Ein gewisser Obrister Egerton zog zu Picton-castle den rebellischen Commandanten Sir Richard Philips bey einer Unterredung durch ein Fenster an der Mauer heraus, worauf sich das Schloſs ergab.

V. 1488. Ist eine Anspielung auf die Formel der Anklage (*Indictment*) in den Englischen Criminalgerichten, wo es allemahl heiſst: daſs *N. N.* mit Hintansetzung der Furcht vor Gott und den Landesgesetzen, auf Anstiften des Teufels diese, oder jene Missethat begangen habe.

V. 1514. Der Popanz spricht zu einem Zeloten und Friedensrichter in einer Person. Er vergleicht also sein geistliches *Anathema* mit seinem weltlichen *Mittimus* (Verhaftsbefehl).

HUDIBRAS.

DRITTES BUCH. ZWEYTER GESANG.

INHALT.

Die Heiligen zanken bis aufs Blut
um etwas zeitlich Geld und Gut,
indem man nach den Gnadengaben
vertheilt, was sie geplündert haben.
Sie ringen wüthend nach Reform,
da Cromwell sie verläſst im Sturm;
dann werden sie vom Volk am Strand, *)
als Stumpf am Steiſs, im Bilde verbrannt.

Gewisse Bastardbienen sollen,
(wie Dichter und Gelehrte wollen,)
entstehn aus Beulen an den Kühen,
hernach in dichten Schwärmen ziehen,
und stechen, kurz vor Donnerwettern
und Sturm, das Rindvieh, ihre Vettern.
So zeugte vor dem Kriegssturm schon
in ihrem Schooſs die Religion

*) Der Strand ist die längste und älteste Hauptstraſse in Westminster. Sie fängt bey Temple-Bar an, und geht bis Charing-Croſs.

viel eigensinnige tolle Secten,
wie Maden, aus verdorbnen Texten,
die erstlich reine Lehr' verdrangen,
und dann einander selbst verschlangen.
Wie man den Magis nacherzählt,
daſs sie nur immer den erwählt,
zu sitzen auf dem Königsthron,
den Mütter zeugten mit dem Sohn;
so macht' es Presbyter: er heckte
die andre schwärmerische Secte
mit seiner Mämm', der alten Sache,
wie mit der Sünde Miltons Drache.
Und doch hielt weder nahes Blut,
noch beyder Theile Nutz und Gut,
sie ab, die Kolbe sich zu lausen,
und sich um Mein und Dein zu zausen.
Wie sich zwey Hunde um ein Bein
oft bey dem besten Spiel entzweyn,
so konnten sie im Glück nicht rasten,
und sich stets bey den Ohren faſsten.
Weil's jetzt an Eifer und Raub gebrach,
legt' sich der Aufruhr allgemach;
die Sach' und Cov'nant wurden schwach;
von Providenz man nicht mehr sprach.
Das Gut der Kirchen und der Kron'
war schon vertheilt, verkauft, verthan,
was sonst die Brüder inspiriert

und ihren Eifer angeschürt.
Wer vormahls für die Sache stritt,
jetzt zu Proceſs und Acten schritt,
um mit denselbigen Gesetzen,
die er erst brach, sich nun zu schützen,
wie sich ein Dieb im Hanf versteckt,
daſs ihn der Häscher nicht entdeckt.
Presbyter und Independent
ward Kläger jetzt und Defendent;
vertauschte die Apostelschaft,
die Gnadengaben, Licht und Kraft,
mit neuem Zank und Schrauberey
von fleischlicher Rechtsklauberey.
Da ging manch Tausend, als Gefälle,
in die grundlose Sportelnhölle,
wenn man baſs nach Sanct Michels Tag
stritt, als Sanct Michel und der Drach'.
Denn wie die Heiligen zusammen,
als Brüder und als Freunde kamen,
damit ein Jeder sein Gedinge
an Staats- und Kirchengut empfinge;
wobey der frömmste klügste Mann
Vollmacht empfing von Jedermann,
den Kaufpreis für sie einzutragen,
und für die Brüder abzumachen,
da wandte stracks der fromme Mann
sein Licht zu heiligen Schlichen an,

die andern Brüder zu betriegen,
und alles für sich selbst zu kriegen;
hielt ihr Theil für verwirktes Land,
was ihm verfiel' in seine Hand,
und was ihm längst auf sein Gewissen
die Providenz verleihen müssen.
Den Andern ward ihr Recht versagt,
und sie als Sünder angeklagt,
die durch ungöttliches Verfahren
des Rechts der Frommen ledig waren.
Kaum war dies Mittel offenbart,
als stracks ein Bellen und Beifsen ward,
und mit Gewissen und Gesetzen
getummelt, wie bey Bärenhetzen.
Man stritt mit Säcken Geld um Land,
so wie vordem mit Säcken Sand;
man schickte Richter und Advocaten
mehr, als die Sünder jemahls thaten,
bis der zuletzt verlohr das Feld,
dem es an baarem Zeugnifs fehlt',
or bis ein jeder Part so lahm
war, dafs man heimging, wie man kam.

Arm Presbyter war jetzt cassiert,
geprellt, betrogen, relegiert;
er durfte sich in Kirchensachen
und Staatskram nicht mehr mausig machen
und zog jetzt, als Exheiliger,

in Flecken, Stadt und Dorf umher,
um die, so er mit seinen Lehren
erst aufgelehrt, jetzt niederzulehren,
und sich nun mit denselben Sätzen
dem neuen Licht zu widersetzen,
womit er auf des Herrn Gebot
dem Cavalier die Spitze bot;
verdammte Schleicher und Anabaptisten,
wie sonst Bischöfe und Papisten,
und keine Sect' im ganzen Land'
vor seinen Augen Gnade fand.
Er hatt' einmahl die alte Sache
(vermuthlich war's der alte Drache,
der Eva mit Erkenntniſssucht,
und jetzt die Welt mit Licht versucht)
im Anfang zwar steinreich bekommen,
als er zum Weibe sie genommen.
Jetzt war sie häſslich, arm und bloſs,
drum ward er ihrer gerne los.

Dagegen die Independenten,
(die erst im Hintertreffen dienten,
als ein Dragoner-Blendlingstroſs
der Kirchen, die zu Fuſs und Roſs,
auf einem Gaul und Sattelbogen,
als Christ und Türk zu Felde zogen,
gewandt in allen heiligen Orden,
zum Beten, Fechten, Predigen, Morden),

kaum fühlten ihre Oberhand
im Staats- und Kirchenregiment,
und Providenz genug, die Grofsen
in beyden von dem Thron zu stofsen,
so fuhren sie mit Krieg und Mord
gegen den Feind der Heiligen fort,
und trugen auch in kurzer Zeit
den vollen Sieg davon im Streit;
da sie denn wieder im Stande waren,
einander selbst beym Ohr zu zerren.

Gedämpft war aller Widerstand,
der ihre Secten sonst verband,
und jeder Feind erlag im Streit,
bis auf die Unverträglichkeit.
Sie hatten alles, warum sie gebeten,
gepredigt, geschworen, geplündert, gestritten;
Volk, Staat und Kirche war besiegt,
(ihr Hafs und ihr Gesetz nur nicht).
Doch, wie sie kaum, den Raub zu theilen,
versammelt waren, und zu heilen
und flicken, was am Glauben und Staat
ihr toller Muth zerrissen hatt',
so rifs man nieder ganz und gar,
was nach dem Krieg noch übrig war.
Was nicht Mord und Zerstörung hiefs,
darüber zankte man gewifs;
und sintemahl ein Dieb und Narr

verwandt sind, gleichwie Bart und Haar,
so ward auch nichts aus ihrem Rath,
als Unheil nur für Volk und Staat.
Ein Bruder hier parierte bloſs
den Pfeil, den dort ein Andrer schoſs.
Sie überwälschten im Zungendreschen
die Maurer Babels mit Gewäschen,
und sägten frisch an beyden Ecken,
Gesetz und Rechte hinzustrecken.
Denn wie zwey Gauner nie im Spiel
erreichen ihr gewünschtes Ziel,
so wird, wenn man im Staatsspiel spielt
mit Zank und Streit auch nichts erzielt,
als daſs das Staatsgeschäft verwirrt
und immer mehr verhunzet wird;
denn je mehr sich's verzieht, je mehr
geht's überkreuz und in die Queer'.

Wie dieſs die Königlichen merkten,
die in der Treue sich bestärkten,
je mehr ihr Kampf für Kirch' und Staat
sie Gut und Blut gekostet hatt',
verbanden sie sich mehr, und standen
fester, je mehr sich jene trennten.
Zwar oft geschlagen, übermannt,
und durch das Kriegsglück umgerannt,
vergessen sie doch ihre Pflicht
und ihren Eid und Treue nicht.

Denn Treue läſst sich nie verführen,
sie mag gewinnen, oder verlieren,
so wie die Sonnenuhr nicht weicht,
ob's Sonnenschein ist, oder nicht.
Allein so oft die Schalksgesellen,
der Satanas und die Rebellen,
zum Spiel von neuem Anlaſs gaben,
und Anschein war, den Sieg zu haben,
versammelten sie sich im Wald,
an einem öden Aufenthalt,
und da ward oft bey dunkler Nacht
in Höhlen ein Verein gemacht,
und fanden sich stets unverdrossen
zum neuen Wagstück neue Genossen.
Kaum war ein Schlag hier abgewandt,
als dort ein neuer schon entstand,
und, gleich als dächte die Natur
beständig an Recruten nur,
und machte schon die Weltzerstörung
zu einer neuen Volksvermehrung,
so waren die kaum überwunden,
als Andre wieder auferstunden,
die wie das Christenthum sich mehrten,
je mehr es die Verfolger wehrten.
Nicht Marter, Ketten, Wunden, Tod,
Bann, Ächtung, Feuer, Hungersnoth,
noch jeder andere Versuch

sie aufzureiben, that genug,
sie abzuschrecken und zu stören,
und ihren Eifer abzukehren,
die Krone stets bey ihren Rechten
mit Leib und Gütern zu verfechten.
Sie hielten, Trotz Verrath und Wuth,
beständig ihren Anspruch gut,
und zeigten, daſs die Meuterey
doch nicht beständig sieghaft sey;
bis ihre Treue überwog,
den Riesen Gaths den Nacken bog,
den Heuchlerschwarm zu Schanden machte,
und Recht und Freyheit wiederbrachte.
Cromwell verlieſs das Regiment
im fürchterlichsten Wirbelwind,
und alle Menschen, (Sünder und Frommen),
gedachten, er sey umgekommen
am Styx, in Fährmann Charons Boot;
doch Sterry half ihm aus der Noth,
und schuf durch einen falschen Traum
den apokryph'schen Himmel um,
zum himmlischen Jerusalem,
wohin man seine Reliquien,
so wie es ihm des Schicksals Rath
vorherbestimmt, bestattet hat.
So offenbarte Romulus
sich einst dem Rathmann Proculus,

von dem Herr Sterry diesesmahl
die heidnische Erscheinung stahl.

Sein Sohn, ein lahmer Vicedom,
ergriff mit schwacher Hand den Zaum.
Erst dankt' er seinen einzigen Stab,
das Unterhaus, aus Kleinmuth, ab;
dann sank er unter'm schweren Staate,
der ihn zu arg geritten hatte.

Jetzt kam der Heiligen Regiment,
wornach sie lange sich gesehnt,
und sich halb abgehungert hatten
nach einem Reich voll Potentaten,
frey vom ägypt'schen Sklavenfrohn
der Ordnung und Religion,
voll evangel'scher Hanseestädte,
geistlicher Landesständ' und Räthe,
nach Meisters Jan von Leyden Schnitt,
der einst in Münster herrscht' und litt;
da hing man ihn statt Wetterhahn
an seine eigne Kirchthumsfahn',
als Prototypus, und als Zeichen
von künftigen Offenbarungsstreichen,
die seine Jünger jetzt erfüllten,
und (wie er) ihren Zweck verfehlten.
Denn wie's ans Modellieren ging,
wollt' Jedermann ein ander Ding;
ihr Licht und Gaben stimmten minder

zusammen, als die Köpfe der Sünder;
ein jeder that mit Hand und Fuſs
dem Bruder alles zum Verdruſs,
und die Verrücktesten und Dümmsten
handthierten überall am schlimmsten.
Das Sprichwort sagt: „Mit vielen Händen
„kann man ein Werk sehr schnell vollenden.“
Doch mit viel Köpfen und viel Sinnen
wird man was Gutes nie beginnen,
wie Würmer mit zu vielen Füſsen
um desto sachter kriechen müssen.
Der wollte für den König stimmen,
doch Jenem wollte das nicht ziemen,
(wenn's ja nicht König Jesus sey);
viel traten auch dem Rumpfe *) bey.
Die Schlauen forderten gescheid
einen Ausschuſs zur Sicherheit.
Manch' andre waren sehr für's Morden
der geistlichen Eidschwörer-Orden,
die irgend einem Regiment
zu huldigen stets fertig sind,
wenn's auch der flinkste Heilige wäre,
der auf des Cov'nants Bullen schwöre.
Ein andrer schrie: Werft die Synoden

*) dem sogenannten *Rump - Parliament.*

und Classenhöhen stracks zu Boden,
die sonst den Heiligen so wild,
wie Jäger Nimrod mitgespielt.
Um die Propheten zu erfüllen,
wollt' Einer die Accis' abstellen;
der Andre schimpfte auf die Plage
des Schosses und der Feyertage;
der Dritte war für's Haynaushacken,
und gut vollwichtig Brod zu backen;
der Vierte wünschte der Beschwerden
der Unterwerfung los zu werden.
Der war für geistliche Minister,
der für weltliche Rothrockpriester,
als tüchtiger, das Wort zu lehren,
Bannstrahl und Schwert zugleich zu führen.
Der Eine wider's Pabstthum stritt,
der Andre wider Mahomed,
der Dritte wider's Meſsgewand,
das Licht und Gaben widerstand,
den innern Menschen auswärts kehrte,
und zu des Pabstthums Nacht gehörte.
Hier schimpfte jemand auf das Ding,
womit man Ehen schlieſst, den Ring.
Dort wollte man, nach Art der Jüden,
nicht lein- und woll'ne Zeuge leiden.
Ein Andrer rieth, das Kreuz beym Taufen
und aus den Büchern abzuschaffen.

Sehr vielen war das Sanct nicht recht,
was manches Ding am Nahmen trägt,
und keine Kirchen, Städt' und Strafsen,
sollten sich heilig nennen lassen.
Von manchen ward nach diesem Leben
kein Mittelzustand zugegeben.
Viel' sagten, Blutwurst sey nicht gut,
noch irgend ein Gericht mit Blut;
man müfst's vertilgen Strumpf und Stiel.
Dagegen hielten andre viel
vom Fleisch der Helden, Reisigen,
mit unter auch von Königen,
und den Starken mit Stahl und Eisen
die Knochen heimlich zu zerschmeifsen.

Die Staatsquacksalber, die indessen
an dem verlafsnen Ruder safsen,
und merkten bald, dafs die Verwirrung
und wilde rasende Handthierung
den unfehlbaren Untergang
verkündigt', über kurz, or lang,
versuchten, ob sie Mittel hätten,
die Hälse noch vom Strick zu retten,
weil ein Scharmützel vor Gericht
wohl zehn im Kriege überwiegt.
Drum gingen sie gesamt zu Rath,
zu schröpfen und arzten Volk und Staat,
nicht in der Absicht, sie zu heilen,

vielmehr um ihrer Sporteln willen,
(und das ist klüger, als die Grillen,
an Puls und Herz herum zu fühlen,
das sieche Leben auszuspinnen,
und noch am Grabe — zu gewinnen).

Ein Staatsmann *) war dabey, mit mehr
Köpfen, als Hydra und Chimär',
und jeder Kopf so voll von Fratzen,
wie hundert babylon'sche Metzen;
so fein, als wär' ein Auge schon
bey ihm des andern sein Spion,
und jedes blinzelte und schielte,
daſs sein Gespan für blind es hielte.
So trieb er stets des Wesens viel,
so ämsig wie ein Kind beym Spiel.
Drey Staatsgebäude sah er fallen,
und hatte seine Hand in allen,
und für und wider jedes sprach;
doch schont' er kein's, wenn's niederbrach,
weil er dann auf des alten Schutte
sein Glück beym neuen wieder baute,
war falsch und stellte sich getreu,
und fand Beförderung dabey.

*) Butlers Commentatoren meynen, daſs unter diesem Redner Herr *Ashley Cooper*, so wie unter der Person seines Gegners der Oberste *John Lilbourne* gemeynt sey.

Der Zauber der Rebellion
macht' ihn zum Staatscamäleon;
er hing den Mantel nach dem Winde,
wandt' ihn, wenn's nöthig war, geschwinde,
und nahm bey jeder Neuerung
im Staat bey Zeit den rechten Schwung.
Er stellte Worte, Treu' und Glauben
in Red' und Handlung stets auf Schrauben,
und dreht' sich in und aus Credit,
wie sich ein Korkenzieher dreht.
So oft er nun durch Gunst des Glücks
ein Amt erhielt, statt eines Stricks,
betrog er seine Herren gleich,
und spielte wieder einen Streich.
Wollt' sich alsdann kein Mittel zeigen,
die Leiter wieder aufzusteigen,
so sucht' er Vortheil zu erwerben,
durch sein und durch des Staats Verderben.
So wenig klug und durchgedacht
war alles, was er thörlich wagt'.
Denn seit er sich berühmt gemacht
durch Ränke, gab er auf nichts Acht;
steckt' seinen Kopf in hundert Schlingen,
bloſs um ihn wieder heraus zu bringen,
und wenn er durch gut Glück entrann,
sah' ers für List und Klugheit an.
So ging beständig sein Verstand

mit seinem Witze Hand in Hand,
die auch im Finstern sich am besten
zu solchen schwarzen Künsten paſsten,
wie Ungeziefer ohne Augen
und Kraft auch nur zum Graben taugen.
Durch diese Künst' und manche mehr,
die er schon lange trieb vorher,
ward unser Staatsmann bald gewahr,
was wieder auf den Würfeln war.
Denn wie ein alter Gauch das Wetter
so richtig, wie ein Barometer,
mit jeder Änderung von Wind
in seinem Mark und Bein empfind't,
und weiſs den Mondlauf anzugeben
am Rückgrath, wie nach Napiers Stäben:
Also der Sünder an dem Staat
Calender in seinen Lastern hat,
und fühlt kurz vor den Regengüssen
warnende Schmerzen im Gewissen.
Drum spürt' er weit und breit umher,
wo jetzt sein Hals wohl sicher wär',
und suchte fleiſsig nach den Wegen,
die andre Wagehälse zögen,
damit er sich aufs Trockne brächt'.
und alle andern henken möcht'.

Ein andrer Bruder, auch so wild
wie jener, war sein Gegenbild;

ein Schacherer mit kurzen Waaren
von Politik und Staatsaffairen,
zehnmahl mehr Jude und Rebell,
als weiland Rath Ahitophel.
Wenn er ein Haus so lange lehrte,
daſs er's zur Sache fast bekehrte,
so fing er schon beym andern an,
und folgte keinem festen Plan.
Er war so eifrig, seinen Willen
als Recht und Grundsatz zu erfüllen,
daſs er sich nichts abstreiten lieſs,
was der von ungefähr erwies;
ja weder Schwert noch Galgenstrick
hielt seinen Eigensinn zurück.
Eh' er nur eine Gelegenheit,
vorbey lieſs, mit Gezänk und Streit
recht weidlich sich herum zu balgen,
ging er viel lieber an den Galgen.
Im Streiten war er so gewandt,
daſs nie ein Mensch ihn überwand.
Er mocht Recht haben, oder nicht,
die Zunge ging ihm ohne Gewicht
nur schneller, und mit minder Müh',
und schont' das Ohr der Hörer nie.
Kaum war ein Satz oft halb gesagt,
als er zum Zank schon Anstalt macht',
und wenn die Stärksten mit ihm stritten,

so mufsten sie um Gnade bitten;
nicht weil er gründlich fich verfocht,
sondern weil er viel Lärmen macht',
und schwatzt' und schrie so lange, bis
man ihm den Wahlplatz überliefs.
Denn, so erbärmlich lahm und schwach
ein jedes Wort war, das er sprach,
so durft' der Kühnste seinen Sätzen
(und Lastern) sich nicht widersetzen.
Was ihm an Gründlichkeit gebrach,
hohlt' er an Trotz und Dünkel nach,
wie die Faustkämpfer, deren Knochen
die öftern Schläge steifer machen.
Doch wenn er Vortheil dabey fand,
legt' seine Hitze sich zuhand;
sonst aber war auch nichts im Stande,
dafs es den Zankgeist aus ihm bannte.
Er hatt' aus Zufall, oder Wahl,
(vielleicht zu seinem Fluch) einmahl
die Sache zu der seinen gemacht,
und Leib und Gut für sie gewagt,
Er fand sie zwar vom Teufel besessen,
von Eiter durch und durch zerfressen,
von aufsen züchtig zwar und fein,
doch faul inwendig und gemein,
so voll von List und Diebesschlichen,
wie die Trojanermähr' voll Griechen;

doch war er einmahl fest entschlossen,
sie bis ins Grab nicht zu verlassen,
und ihr, Trotz allen krummen Sprüngen,
um desto fester anzuhängen.
Denn Steifsinn macht den Narren hart,
wie Gold durch Kupferzusatz wird,
und Eigensinn hält nie so fest,
als wenn er irriger Meynung ist.
Die zwey und ihre Herrn Collegen
versammelten sich, Rath zu pflegen.
Nachdem sie erst voll Misvergnügen
(aus guten Gründen) lange schwiegen,
fing jetzt der groſse Rednermann,
den wir vorhin beschrieben, an,
mehr aus Lust, sein Geschwätz zu hören,
als um dem Staatsverfall zu wehren.
Drum macht' er erst ein Amtsgesicht,
und dann das Eis, wie folget, bricht:
„Kein böser Streich, der unsern Plan
so jämmerlich vereiteln kann,
als daſs hier jedes Angesicht
nur lauter Angst und Zweifel spricht,
in wahren, scheuſslichgrellen Zügen,
und nicht, (wie sonst) nur Furcht zu lügen.
Ihr fühlt in Euren Hühneraugen
Staatswetterwolken, die nichts taugen,
und werft die Sache auf den Mist,

bevor sie noch verlohren ist.
War darum für den Covenant
der lahmste Krüppel bey der Hand,
und schwor, den andern vorzulaufen,
und nur zuerst davon zu laufen?
Zwischen zwey Kirchen ist jetzt zwar
die gute Sache in Gefahr;
Independent und Presbyter
ziehn einer hin, der andre her,
und alles zu verpfuschen, sinnt
der Bastard, wie das ächte Kind.
Wie könnte sonst der Lärm uns schrecken?
Wir blieben vormahls nie drin stecken;
denn wir verstanden gar zu wohl,
wie man den Volksschwarm lenken soll,
dem man den Unmuth und Verdruſs
mit Kinderklappern stillen muſs.
Nie sind sie glücklicher gefahren,
als da w i r ihre Führer waren
und sie so oft zum Lärm anfeurten,
als wir an unserm Glauben scheurten.
Da ward der Sturm der Volksbewegung
zur mächtigsten Andachtserregung,
(so flieht der Seemann zum Gebet,
wenn der Orcan recht heftig weht).
Da ward mit Keul' und Prügel Jagd
auf Bischofshut und Stab gemacht;

da mufsten alte rostige Waffen
den schwachen Rechten Kraft verschaffen,
bis altes Eisen Kirch' und Staat
der Sache unterworfen hat.
Wie wir durch Lärm damahls gesiegt,
warum denn eben jetzt auch nicht?
wenn wir ihn nur, wie sonst, verständen,
im Fall der Noth recht anzuwenden.
Denn beym Tumult verrathen sich
die Böslichen gemeiniglich,
statt uns, und müssen Gut und Leben
zum Pfand für unsre Köpfe geben.
Statt diese Providenz zu nützen,
(wenn wir fünf Sinne noch besitzen),
begnügen wir uns hier, wie Gecken,
die Hände in den Sack zu stecken,
und lassen unsre Zungen, blofs
um jene zu erlösen, los.
Was sitzen wir sonst, wie vom Blitz
gerührt, und haben weder Witz,
zu rechter Zeit davon zu gehn,
noch Herz, auf unserm Fleck zu stehn?
Dann kämen alle auf einmahl
zu Ehren, oder doch zu Fall.
Und viele Brüder in' Gefahr
sind doch kein kleiner Trost, fürwahr!
wenn sie sich die Verzweiflung lindern,

und sie durch gleiche Theilung mindern,
als machten sie die Last sich leicht,
je mehr die Zahl ist, die dran trägt,
und alle desto leichter hingen,
je mehr zugleich am Galgen schwingen.

Doch ists mit uns so schlimm noch nicht,
wenn uns nicht Muth und Witz gebricht.
Man hat nur bey dem schwersten Stand
erst Muth und Kraft recht bey der Hand,
und wenn uns nichts mehr helfen mag,
bleibt uns noch die Verzweiflung nach,
die oft die beste Heldenthat
im Nothfall ausgeführet hat,
wenn man bey dringender Gefahr
zu rechter Zeit nur tollkühn war;
wie man mit Ätzstein Wunden reibt,
und Gift mit Gegengift vertreibt.
Allein wir müssen Männer seyn,
und nicht an Geist und Muth so klein,
wie'n Dieb, der sich erst blenden läſst,
eh man ihn von der Leiter stöſst.
So geht's, wenn man Verträge bricht,
und Heilige zu Gefreyten spricht,
die durch die Gnade sich befreyn,
um des Gehorsams los zu seyn.
Denn Heilige, die independent
sich wähnen, sind zu hoch gesinnt,

nach geometrischen Gesetzen
sich für abhängig noch zu schätzen,
(so wie der Sarg des Mahomed
und Sanct Ignatius beym Gebet).
Abhängigkeit von Kirch' und Staat
die schätzen sie wie Missethat,
und weil Gehorsam besser ist,
als Opfer, braucht ein jeder Christ,
nach ihrem Licht und Gnadengaben,
ein Fünklein kaum davon zu haben.
Was ihre Milzsucht ausgedacht,
wird aber zum Gesetz gemacht.

Doch davon wird kein Wort gehört,
daſs wir die Kunst sie erst gelehrt
und ihnen unser Licht und Gaben
wie Bettlern mitgetheilet haben.
Was wüſsten sie von Gnadenwegen,
von Salbung, Beten, Handauflegen,
wenn sie von unsern Rednern nicht
zuerst geschöpft den Unterricht,
mit Worten, Tönen und Manieren,
sich Heiligkeit zu inspirieren?
und dafür hassen sie uns nun,
wie Katz' und Hund den Schinder thun.

Sie wären auch nie ohne Morden
und Krieg zu Heiligen geworden;
denn Heilige zur Friedenszeit

verlieren ihre Heiligkeit,
weil sie der Eifer stracks verläſst,
so bald nichts mehr zu plündern ist.
Wenn sie den Sündenbalg auch pflegen,
so leicht, wie Schlangen, abzulegen,
so wächst er ihnen wieder neu,
so bald der Krieg nur ist vorbey.
Sie unterscheiden sich viel minder
in Werken, als im Wort, vom Sünder.
Denn wie der Pabst, als Pförtnerknecht
des Himmelreichs, drey Kronen trägt,
so hat auch Cerberus, der Höllen-
Köther, drey Rachen, um zu bellen,
und Heilige werden (wie man sagt)
in allen beyden oft gemacht.
Doch scheint ihr geistlich-heiſser Magen
am allerschlimmsten sie zu plagen,
indem er ihnen Tag und Nacht,
wie andern Böcken, Fieber macht.
Wenn Rom die Ketzer (wie man spricht)
bey kleinem Feur gerade biegt,
so werden sie in ihrem Eifer
zwar heiſser auch, doch immer steifer.
Denn Eifer führet allezeit
die Heiligen zu Zank und Streit;
daher sie nicht nur gegen Sitten
und Meynungen der Sünder streiten;

denn wenn kein Guelf mehr ist, so ziehn
sie gegen Bruder Gibellin.
So ficht man jetzt nicht gegen Sünder;
man plagt nur fromme Gotteskinder,
und zankt man sich auch bis aufs Blut,
so thut es keinem Theile gut;
so arg sie sich auch necken können,
darf man's doch nicht Verfolgung nennen.

Wenn Baalpeor mit dem Drachen,
und Bel mit Dagon Frieden machen;
wenn Bär und Hunde sich vertragen:
was sollen Heilige sich denn schlagen,
und nicht verleugnen ihre Wuth,
wenn die Gefahr doch beyden droht?
Soll Bruder stets an Bruder zausen
und nicht vom Fleisch der Könige schmausen?
Wenn Höll' und Himmel nicht vermögen,
den Groll der Schwärmerey zu legen,
so dächt' ich doch, der Galgenstrick
hielt' endlich ihre Wuth zurück,
bis beyde freyern Fuſs gewinnen,
und baſs einander plagen können.

Dies sieht vielleicht noch niemand ein,
als wir nur einzig und allein,
die ihre Seelen und Gewissen,
als pflichtvergessen, kennen müssen.
Wie haben wir für ihre List

der Selbstverleugnung *) jüngst gebüſst!
wie sie uns Macht und Geld und Pfründen
verräth'risch aus der Hand zu winden
gewuſst; mit Blutschuld uns befleckt,
und den Gewinn selbst eingesteckt,
als dienten wir, gleich Satans Knechten,
bloſs ihre Sache zu verfechten.

Für alles Unrecht, was sie nun
zwar längst uns und der Sache thun,
stehn wir doch immer folgsam, treu
und ehrlich, unserm Werke bey.
Wir predigten nicht gegen sie,
und machten ihnen nie die Müh,
uns (wie die Cavaliers vor Zeiten)
das Ohr statt Kerbstock zu verschneiden,
und uns, wie Scheffeln oder Metzen,
das Aicherbrandmahl aufzusetzen.
Wir gingen vielmehr Hand in Hand,
und hielten für die Sache Stand.
Wenn wir um äuſserliche Sitten
und Menschen auch bisweilen stritten,
so hielten wir doch innerlich,
an Geist und Absicht, immer Stich,
und bis sie sich uns widersetzten,
und unsern Covenant verhetzten,

*) Durch die vorhin erwähnte Selbstverleugnungs-Acte.

fiel es nie Jemand von uns ein,
die *lautre Gnade* zu verschreyn,
ob wir gleich sonst in Glaubenssachen
einander gern zu Ketzern machen.
Doch da man uns in Kirch' und Staat
jetzt gar hintangesetzet hat;
da wir die Krone *weggepredigt*,
und sie durch gar nichts uns entschädigt:
so können wir uns nicht erwehren,
(zwar ungern), sie jetzt *aufzulehren*.
Wurst wieder Wurst, ist unser Spiel,
und that man uns bisher zu viel,
so kann es uns kein Mensch verdenken,
wenn wir auch auf Vergeltung denken,
und unser Faſs *) ans Ruder bringen,
wenn es uns nochmahls will gelingen.
Bringt unsere Verstoſsung schon
den König näher zu dem Thron,
wie wär's, wenn *wir* am Ruder ständen,
und, statt zu leiden, *handeln* könnten!
Drum können wir mit Fug wohl sagen,
daſs wir dazu viel beygetragen.
Ob's wahr ist, oder nicht? gleichviel!
Wir thaten doch gewiſs so viel,

*) **Faſs, Gnadenfaſs, Gnadengefäſs** bedeutet allenthalben, wo es vorkommt, das heilige Selbst der Fanatiker.

daſs man's von uns vermuthen kann;
dann ist's, als hätten wir's gethan.
Denn was man nur halb leugnen kann,
das nimmt man halb als richtig an.
Die Welt glaubt nicht so gern, was wahr,
als was falsch ist und wunderbar.
Wie um die Pole der Planet,
also ums Ohr der Kopf sich dreht,
und was wir zuversichtlich hören,
das kann kein Sinn uns anders lehren.
Vielleicht kann man dies Mittel nützen,
und nochmahls Providenz *) besitzen.
Beym Rückfall ist oft mehr Gefahr,
als anfangs bey der Krankheit war,
und kommen wir nochmahls empor,
so wird's uns leichter, als zuvor;
weil wir jetzt, auſser unsern Gaben,
auch obendrein Erfahrung haben.
Wie wir den Krieg aus Nichts erregt,
und selbst den Grund dazu gelegt,
was werden wir alsdann vermögen
für groſse Dinge zu erregen!
Bey welcher Kirche zeigt sich wohl
die Priesterzunft mehr salbungsvoll,

*) Die Presbyterianer behaupteten, daſs sie die Werkzeuge der Vorsehung wären, um eine vollkommene Reformation zu bewirken.

und hat so tüchtige Doppelschlüssel
zum Himmel und zur vollen Schüssel,
und Geld und Vorrath zu Gebot,
so oft die Sache steckt in Noth?
Wie man im Kriege Heerden Vieh
zusammen treibt, so treiben sie
aus allen Secten und Gemeinden,
aus jedem Stande, von den Feinden
(vom blauen Band zu blauen Strümpfen,
von Edeldamen bis zu Nymphen)
durch Salbung, Drohen, Geld und Schrey'n,
uns Heerden von Recruten ein.
Wir haben auch, den Covenant
zu stärken, noch ein zweytes Band,
das Band der Staats- und Kirchengüter,
die durch die Schacherey der Brüder
im Umlauf sind von Hand zu Hand,
statt barer Münze, bares Land,
das wir nach Maaſse der Cabalen
bald steigen lassen, und bald fallen.
In jedem unverseh'nen Fall
dient dieser Rückhalt allemahl,
zu gürten unsrer Brüder Lenden,
die sich für die Reform verwenden.
Giebt man uns wieder Hand im Spiel,
so kommen wir bald ganz zum Ziel:
wir schaffen uns ein Parlament,

das ganz zu unsrer Absicht dient,
läſst nöthige Geschäfte liegen,
und dient nur unseren Intrigen.
Mit Unverschämtheit und Geschrey,
braucht man nicht viel Verstand dabey.
Wir müssen hinter den Culissen
uns nur dabey zu nehmen wissen,
und steif bestehn auf unsern Stücken,
so muſs sich alles nach uns schicken,
(wie Pilger, die mit lauter Küssen
schon manches Marmorbild verschlissen)
wenn Andre, die sich stets nur dreh'n
und wenden, wie ein Schaum vergehn."

Der andre Staatsmann, der indeſs
vor Ungeduld auf Nadeln saſs,
wiewohl er nicht versäumte, Glossen,
mit Achselzucken und Grimassen
zu machen, schwieg nicht länger mehr.
Doch nahm er erst Toback vorher,
und puderte die Hirnschal' ein,
statt seine Glatze zu bestreun.
Er schüttelte verächtlich nach
dem Gegner seinen Kopf, und sprach:

„Beym Kalbskopf tischt man immer gern
zugleich auf Zunge samt Gehirn.
Hier haben sie sich so benommen,
daſs sie wohl nie zusammen kommen.

Denn was kann kauderwälscher seyn,
als erst die Krone zu verschreyn,
hernach den König einzusetzen,
und das für eine Handlung schätzen?
Das thut kein Mensch, als wer zuvor
schon mehr solch tolles Zeug beschwor,
Vertheidigung zum Angriff machte,
und Meuchelmord statt Hülfe brachte;
es sey denn, daſs wer ihn verstieſs
— daſs Ihr das thatet, ist gewiſs —
und ohne Euch kein andrer Mann,
den König herberufen kann.

Man sagt, daſs Scorpionöhl wohl
den Stich des Thierchens heilen soll,
und daſs ein Schwert, mit Salbe geschmiert,
die Wunden, die es hieb, curiert.
Ob Presbyterianer nun
so wohl, wie jene Salben thun,
und Scorpionskraft bey sich tragen,
das mag, wer sie versucht hat, sagen.
Wahrhaftig Schade! wenn Ihr nicht
den Lohn für Eure Dienste kriegt,
und wenn sich bis in Ewigkeit
das undankbare Volk nicht freut,
daſs Ihr das Land mit Blut bedeckt,
und dann der Wuth ihr Ziel gesteckt.
Wer anders, als wer Kirch' und Staat

erst nur nicht gar erdrosselt hat,
ist abermahl der beste Mann,
den man ans Ruder stellen kann?
Zumahl, da Ihr durch Euer Licht
und geistbegabtes Angesicht,
so bald Euch Euer Plan mislingt,
die Andern in die Falle bringt,
die Ihr zuletzt hinein gezogen,
und sie zur Blutschuld mit bewogen.
Denn unsre Dummheit ging so weit,
daſs wir uns, bloſs aus Ängstlichkeit,
damit wir Euch nur nicht entflammten,
durch unsre Thaten selbst verdammten.
Doch, da zuletzt der Henkersmann
den Zug im Bret Euch abgewann,
und unser Hals lief mit Gefahr,
obwohl der nur gewettet war;
(denn Eure Ohren hatt' er schon,
und bald ging auch der Kopf davon,
um auf erhabnen Eisenstangen,
zur Ehre seiner Kunst, zu prangen);
da stieſsen wir, weil Ihr so dumm
und falsch gespielt, das Bretspiel um;
daſs er Euch nicht, wie Uhrgewichte,
an Bogensehnen hängen möchte.
Dafür belohnt Ihr uns, zum Dank,
mit presbyterian'schem Rank;

wollt alles uns auf Rechnung schreiben,
und keinen Strick uns schuldig bleiben.
Nur darum gebt Ihr jetzt das Weite,
und hinket nach der andern Seite,
verwandelt List, Betrug und Zwang,
in Eifer und Gewissensdrang,
und sucht, weil jene nichts vermögen,
jetzt Euer Glück auf neuen Wegen.
Denn Euch verschlägt die Wahrheit nicht,
so wenig als dem Kauz das Licht;
Ihr wollt von Euren krummen Sprüngen
die Folgen jetzt auf uns nur bringen.
Gesetz und Evangelium
schuft Ihr nach Eurem Dünkel um,
verfälschtet erst den alten Bund,
und legtet ihn alsdann zum Grund
der neuen Mord- und Aufruhrstexte,
woran man in Synoden heckte,
wovon man aber in der Schrift
auch weder Keim noch Samen trifft.
Halb Moses und halb Mahomed,
mit Trotz und winselndem Gebet,
mit aufgestämmten Ellenbogen,
erborgten Eure Theologen
von Bettlern bald den Leyerton,
bald von dem Strauchdieb freches Droh'n,
um Weibern Schrecken einzujagen,

und Männer mit Verdacht zu plagen.
Ihr setztet Eurem Covenant
in Gold, Eur neues Testament
in Silber um, und schuf't zum Damon
und Pythias die Sach' und Mammon.
Allein, Trotz allen Zaubereyn,
den Satan ins Gewehr zu schreyn,
mehr Teufel in das Volk zu bannen,
als Ihr vermögt heraus zu bannen,
hat Euch doch, wie Ihr selbst gesteht,
Eur Schüler Nasen angedreht.
Obwohl wir erst zu Euren Füſsen
uns Gab' und Licht erwerben müssen,
so haben wir Euch doch die Macht
in Kirch' und Staat bald abgejagt;
Euch ausgepredigt, ausgerührt,
ausprovidenzt, ausreformiert.
Das alles habt Ihr zwar ertragen;
allein Ihr durftet nicht viel klagen,
denn Euer Predigen und Beten
und Wiegeln konnt' Euch nicht mehr retten;
ein Rothrock brachte ganze Haufen
Vers- und Capitelvolk zum Laufen,
und spritzte mit dem Feuerrohr
den Zauber aus, der sie beschwor.
Wir wuſsten allen Euren Streichen,
da wir sie kannten, auszuweichen,

und bauten jetzt so blind nicht mehr
auf Eure Vorsicht, wie vorher.

Fehlt's Euch an Kraft nicht, zu minieren,
und Witz, um etwas auszuführen,
und Vorschub, auch nur halb genug,
in Euren Ränken und Betrug,
so würd' Euch in der Welt nichts stören,
zu Eurem Besten sie zu kehren.
Wer wird Euch nicht für fähig schätzen,
um Könige ab- und einzusetzen,
Euch, die Ihr Euch im Regiment
nicht einmahl selbst erhalten könnt?

Das muſs man Euch zwar zugestehn,
(denn Unrecht soll Euch nicht geschehn),
daſs, wie die Gnade durch die Sünde
erst in die Welt kam, Eure Fünde,
Eur Eifer ohne Überlegung
und unbesonnene Bewegung,
erst unsre Häupter, Kirch' und Staat
zu modeln, nothgedrungen hat.
Eur heiſser Hunger nach Gewalt
trieb Euch aus Eurem Hinterhalt,
daſs Euch die Vögelchen entflogen,
eh' Ihr das Garn recht zugezogen.
Und das geschah aus purem Neid,
weil Ihr so eifersüchtig seyd,
und denkt, Ihr müsset Euren Classen

das Bein nicht unterschlagen lassen;
und dennoch habt Ihr nicht gewufst,
wie man das Maul uns stopfen mufst.
In dieser Rücksicht ist es wahr,
Ihr seyd mehr Ursach' offenbar,
dafs man den König hergebracht,
als mancher Plan, den man gemacht,
die aber (ohne die Cabalen
die Ihr spielt) alle durchgefallen.
Sonst richtet Ihr nicht so viel aus,
als Blattern, Fliegen, Frosch und Laus,
die Pharao so sehr geplagt,
dafs er die Juden weggejagt
Ward an den König wohl gedacht
eh' man Euch unter'n Fufs gebracht
und alles Kron- und Kirchenland
in andern Händen sich befand?
Da gingen Euch zum Reuekauf
zu allererst die Augen auf;
doch war das Werk kaum angezettelt,
so hattet Ihr's schon selbst verzettelt.
Woran denn jeder leicht erkennt
wie Ihr dem König nützen könnt,
und setzt er Euch nicht wieder ein,
so wird Euch schlimm zu helfen seyn.
Thut er's, so lohnt Ihr ihm die That
gewifs mit doppeltem Verrath.

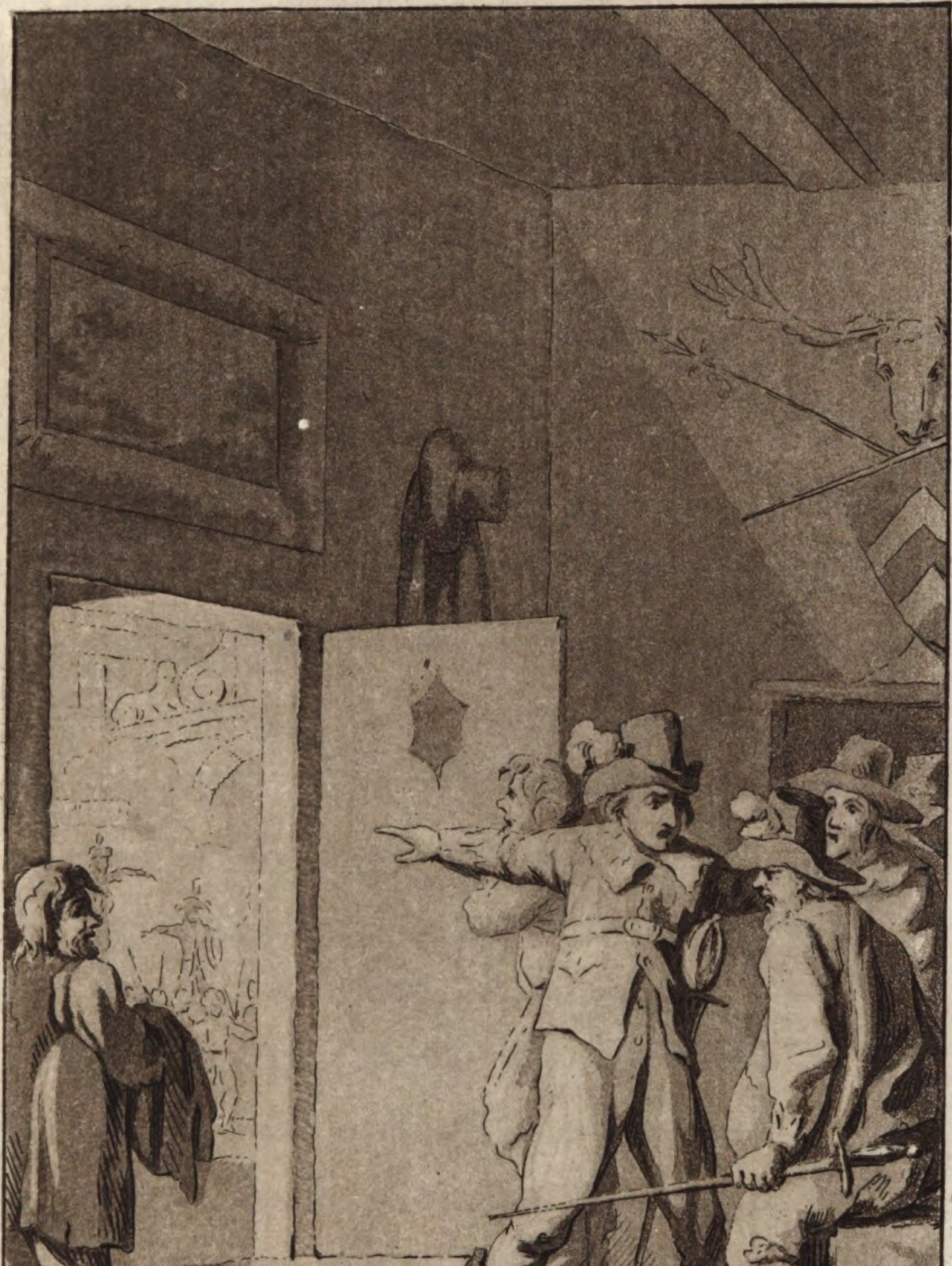
Ich sage damit eben nicht,
daſs es dem just am Witz gebricht,
der sich in alle Zeiten schickt
und nach dem Wind den Mantel rückt,
auch nicht, daſs er was Schlimm'res thut,
als Wind und Wasser, Ebb' und Fluth.
Ein kluger Mann nennt jedes Land,
wo er gut lebt, sein Vaterland;
so schickt auch mancher sich behend'
und leicht in jedes Regiment,
indeſs ein Andrer, der stets treu
und standhaft ist, und bleibt dabey,
so altfränk'sch und so schmutzig sieht,
wie einer, der noch nach dem Schnitt
der Väter seine Kleider trägt,
und nie ein reines Hemd anlegt.

Wer ehrlich spielt, kommt stets beym Spiel
zu kurz, es gehe, wie es will;
weil er, wenn er auch nicht verliert,
um den Gewinn betrogen wird.
Dagegen die gestohlne Macht
mehr Lust, als die gerechte macht,
weil (wie schon Salomon gesagt)
verstohlnes Wasser baſs behagt.
Wenn's umschlägt, hat ein Galgenstrick
noch allemahl das beste Glück.
Wir auch; wenn wir nur (wie wir sollen)

die rechten Mittel brauchen wollen,
und nehmen unsre Zuflucht nicht
der eine zu des andern Licht;
verlassen uns auf schwache Krücken,
und wollen Andre unterdrücken,
eh' wir uns noch recht vorgesehn,
ob wir auf festen Füſsen stehn,
und uns so stolz dabey benehmen,
als ob wir gäben und nicht nähmen.

Doch hilft uns freylich alles nicht,
wenn es an Einfluſs uns gebricht.
Nur frägt sich's, wie wir den gewinnen,
und uns ans Ruder drängen können.
Es ist wohl wahr, wir haben Geld,
den Talisman der ganzen Welt,
der mehr, als Machtspruch oder List,
ultima ratio rerum ist.
Wir wissen auch der Künste mehr
in Krieg und Frieden, als vorher;
denn die Erfahrung, die wir hatten,
kommt uns in Zukunft sehr zu statten,
und selbst der Klügste merkt so leicht
die Absicht unsrer Streiche nicht.
Wir müssen nur an beyden Theilen
die Wunden hindern zuzuheilen,
indem wir beyden Weihrauch streu'n,
ohn' einer Seite treu zu seyn.

3 B. 2 Ges. v. 971.



Doch ist hoch Noth, daſs man dabey
sehr achtsam auf die Vorsicht *) sey,
damit nicht ihre blinde Seite
das Ziel noch einmahl überschreite.
Denn wie das Glück zu Gotteskindern,
und Unglück nur zu armen Sündern
uns macht, so wär' der letzte Fall
noch miſslicher zum zweytenmahl.

Wie Phöbus seine Blendlatern'
des Nachts verschlieſst, und Luna gern
des Tags im Schleyer sich versteckt,
so müssen wir uns auch verdeckt
des Pöbels Wuth bald widersetzen,
bald auf die Krone ihn verhetzen,
so trennen wir den Kopf vom Schwanz,
und unser Plan gelingt uns ganz.

Vor allen Dingen laſst's am Stehlen,
an Raub und an Gewalt nicht fehlen.
Denn man unterschlägt ja das Bein
mit gleicher Mühe Groſs und Klein,
und unsre Brüder wissen wohl,
wie man das Handwerk treiben soll,
wenn man die linke Hand zum Hehler
macht, für die Rechte, als den Stehler,
und bringt, was man mit List gewann,

*) S. die Anmerkung zu V. 702.

mit List und Schachern wieder an.
Bey allen Secten ist Gewinnst
die gröſste Tugend und Verdienst,
und stützet ihren Handel besser,
als die Diana der Epheser.
Drum macht auch jeder seine Lehr'
zu seinem Handel und Verkehr,
und tauscht er auch was Schlechtes ein,
so muſs er in Verlag doch seyn,
um neues Licht und neue Gaben
für neue Kunden feil zu haben.
Denn Secten paren sich zusammen,
wie wilde Gänse mit den zahmen,
und wie ein Vieh das andre leckt,
so leckt und kratzt sich jede Sect';
auch Heucheley gedeiht so gut,
wie Eifer für den Glauben thut,
und Bischofshut und Sanbeniten
machen oft gleichviel Proselyten.

Thut die Geschäfte bald zu spät,
bald (wie ein schlechtes Uhrwerk geht)
zu früh. Nichts ist so leicht gestört,
als gute Ordnung. Es gehört
viel minder Mühe zum Verrathen,
als sonst auf andre Art zu schaden.

Erhebt nur viel Gezänk und Streit
bey jedem Werk von Wichtigkeit;

verdreht, verkehrt, verschreyt, verwirrt,
bis gar nichts aus der Sache wird.
Betrifft es aber Kleinigkeiten,
wodurch man nichts an beyden Seiten
erzielt, so seyd gefälliger,
gerechter, schneller, williger,
als sie: so steigt Ihr desto eher
auf neuen Stufen immer höher.
Doch schimpft auf jeden wichtigen Schritt
(auch selbst auf unsre eignen mit).
Vergrößert jegliches Versehen,
und macht's dem Staate zum Vergehen.
Verdammt mit Flüchen und mit Schwüren
die Leute, die das Volk verführen.
Sagt halb mit Mienen, halb ins Ohr,
den Leuten Lästermährchen vor;
doch mit ausdrücklichem Bedeuten,
das Ding nicht weiter auszubreiten,
so hört es jeder in der Stadt,
wie durch das beste Zeitungsblatt."

Hier unterbrach den Rednermann
ein Lärm, der erst von fern begann;
doch stürzte bald mit Furcht und Graus
ein andrer Redner in das Haus,
der erstlich Athem sucht', und dann
mit Keichen seine Mähr begann:

„Der Pöbel — der vor wenig Wochen —

aus allen Löchern — ausgekrochen —
und eifrig für die Sache schrie —
gegen Bischof — und Liturgie —
versammelt sich — in gröſs'rer Zahl —
als damahls — um uns allzumahl —
wie Schweins- und Schöpsencarbonaden —
bey kleinem Feuer — gahr zu braten.
Da hangen unsre groſsen Hänse —
als so viel Ferkel- — oder Gänse-
steiſse — und brennen über Stroh-
und Reisigfeuer — lichterloh'.
Man muſs es noch — ein Wunder nennen —
daſs wir nicht schon leibhaftig brennen.
Denn weil Ihr sitzt, und zankt Euch hier —
hängt mancher von Euch schon — am Bier-
und Weinhaus — anstatt Schenkenschilde —
und brennt bey Temple - Bár im Bilde.
Manch ehrenvoller Staatsmann — ist
in Lumpen, aufgerafft vom Mist —
gekleidet in gewohnter Tracht —
und bis zum Leben nachgemacht,
und parweis' — wie zur Dankfestfeyer —
führt man sie hin zum Freudenfeuer.
Am ärgerlichsten ist der Steiſs
und Stumpf, der wohl (so viel ich weiſs)
den Schwanz am apokryph'schen Thier
bedeuten soll. Das zeigt uns hier

der Lärm von Schwärmern und Raketen,
ein Fund verlarvter Jesuiten;
die treiben ihre Mission
mit Pulverammunition,
indem sie Petermännchen machen,
die Wuth des Pöbels anzufachen,
daſs er als Stümpfe zum Verdruſs
uns in die Lüfte sprengen muſs,
womit sie uns jetzt weit mehr Schaden,
als sonst durch ihre Lehren thaten.

Sonst ist der Stumpf, als Ebenbild
vom Staatskram, nicht so schlecht gewählt;
wiewohl man meynt, daſs sie mit Stümpfen
hier auf die frommen Brüder schimpfen,
die so geschmolzen, daſs ihr Orden
bis auf den Stumpf verschlissen worden.
Allein ein Jesuiterfund
hat immer einen tiefern Grund,
und dieser kam durch ihren Kopten,
den Pater Kircher, aus Ägypten.
Wie den Ägyptern einst die Bienen
das allerbeste Sinnbild schienen,
womit sie ihre Herrn der Welt,
die Ptolomäer vorgestellt,
und mit dem Stachel jenes Schwert
das zur Gewalt und Macht gehört,
weil diese Thierchen ihre Gaben

und Kräfte bloſs im Hintern haben,
so schien es, daſs das Regiment
kein besser Sinnbild schildern könnt'.

An jedem Körper ist der Steiſs
der Grund und Ruhpunkt, wie man weiſs.
Auch wird im Staat das Regiment
ein Ruder insgemein genannt,
weil man ihn damit, wie im Meer
ein Schiff, beym Steiſs lenkt hin und her.
Auch Fisch und Vogel steuern ganz
allein sich fort mit ihrem Schwanz,
und brauchen sonst durch Luft und Meer
kein Ruder, oder Compaſs mehr;
daher man denn hier Steiſs und Staat
so unrecht nicht verglichen hat.
Und wie die Fliege, wenn sie ruht,
stets ihren Steiſs nach oben thut,
so ist in unserm Blendlingsstaat
Jean Hagel unser Potentat,
der sich nur von uns reiten lieſs,
bis er uns in die Pfütze schmiſs.

Die Juden sagen auch, ein Bein
soll in dem Steiſs des Menschen seyn,
das sich durch nichts zerstören läſst,
und selbst im Grabe nicht verwest.
Am jüngsten Tage soll dies Bein
der Keim zur Auferstehung seyn,

daher es denn mit Fug und Recht
den Nahmen des *Os sacrum* trägt.
Vergleicht man nicht mit Recht den Rumpf
des Parlaments mit diesem Stumpf
und Steiſsbein? Ist es nicht mit groſsem
Triumph, so oft man es verstoſsen
und mit Gewalt davon gejagt,
von neuem wiederum erwacht?

Jetzt aber spielt man unserm Haus
und Gliedern völlig das Garaus.
Wir müssen uns auf offnen Straſsen
vom schlechten Pöbel rösten lassen,
und haben keine Hoffnung mehr
zur Auferstehung, wie vorher.
Zum herrschaftlosen Jammerstand
und schnöder Nullität verdammt,
sind wir von Macht und vom Befehlen
getrennt, wie abgeschiedne Seelen.
Sonst trieben wir mit einem Blick
das Volk bald vorwärts, bald zurück.
Wir winkten nur, und Hüte flohn
(auch Köpfe), wie im Sturm davon.
Die Herren, wie die Knechte, bogen
das Knie vor uns, wohin wir zogen.
Jetzt sinken wir so tief hinab,
als man uns vormahls hoch erhob.

Doch hätten wir nichts mehr zu wagen,

so möchte man dies noch ertragen.
Allein wie mancher hat schon jetzt
so tief in Schulden sich gesetzt,
daſs weder Kopf noch Viertheil reichen,
die Staatsschuld damit auszugleichen!
Wer gäbe jetzt nicht den Gewinn,
den er erschunden, willig hin,
und mit dem heiligen Gefäſse
gern lebenslang im Loche säſse,
könnt' er nur aus des Teufels Rachen
so wohlfeil sich noch ledig machen!"

Jetzt kam des Pöbels Feldgeschrey
so laut und nahe schon herbey,
daſs vor dem Schrecken Jedermann,
wie'n Gaul vor seinem Reiter, rann.
Mit Bauch und Schinken vollgepfropft,
ward bald der Ausgang so verstopft,
daſs mancher Arm und Beine wagte,
damit er nur den Hals wegbrachte.
Jezt wich der Vortrab der Gewalt
von dem verlohrnen Hinterhalt:
Hier lag ein feister Wanst im Koth,
und litt vom Fuſs des Pöbels Noth;
dort sah man ein Par dicke Lenden
sich, wie zwey Preſscylinder, wenden;
zwey Spindelbeine schwankten dort,
wie ein Par Schneckenhörner fort,

und liefsen schier den Kopf im Stich.
Allein die Furcht, der alles wich,
liefs (wie das Podagra und Gicht)
Gefühl für kleine Schmerzen nicht,
und so kam von der Siederey
des Pöbels diesmahl jeder frey.

Anmerkungen.

V. 10. Man gab den Presbyterianern Schuld, daſs sie verschiedene Texte in der Bibel verfälscht hätten. Wenigstens wuſsten sie viele zu ihrem Vortheil zu verdrehen.

V. 51. Michaelis ist einer von den vier Hauptterminen der brittischen Rechtspflege.

V. 212. An dem Tage, da Cromwell starb, wüthete in London ein fürchterlicher Sturm.

V. 216. Als die Nachricht von Cromwells Tode in der Versammlung des Parlaments angezeigt ward, tröstete sie ein gewisser Sterry mit der Versicherung, daſs er jetzt zur Rechten Christi im Himmel sitze und für sie bete.

V. 218. etc. Nach der Wiedereinsetzung Carls des Zweyten, ward Cromwells Leichnam ausgegraben, und sein Kopf auf eine Stange gesteckt, nahe bey einem Wirthshause, welches den Nahmen des Himmels führte.

V. 229. Richard Cromwell, Sohn des Protectors, ward zuerst genöthigt, das Parlament aufzuheben, welches ihn als Protector anerkannt hatte. Bald hernach ward er selbst abgesetzt.

V. 276. Die Presbyterianer und Independenten verglichen einer des andern Secte gern mit den abgöttischen Höhen.

V. 283. Die schwärmerischen Reformatoren hielten die Kirchen, welche meistens noch in katholischen Zeiten aufgeführt waren, für Überbleibsel des Pabstthums, und nannten sie Götzenhayne, die man aushacken müſste.

V. 469. etc. In den folgenden Versen beschreibt Butler eine tumultuarische Versammlung des Parlaments, um die Zeit, da der General Monk anfing demselben verdächtig zu werden. Dieser General, welcher die Absichten Carls des Zweyten beförderte, stand schon sehr hoch in der Gunst des Volks, und an einem Tage, da er eben mit dem Lordmayor und dem Rath der Stadt London eine Conferenz hielt, bewies der Pöbel seinen Haſs gegen das Parlament, durch die Scene, welche am Ende des Gesanges beschrieben wird.

* * *

Ich habe diesen Gesang zwar etwas weiter ausgeführt, als in der ersten Ausgabe meiner Übersetzung geschehen war. Doch habe ich auch diesmahl nur gesucht, einige der hauptsächlichsten und characteristischen Züge aus den Reden der beyden Intriganten auszuheben, und diese so zusammen zu stellen, daſs der Gang ihres Wortstreits, in Rücksicht auf die Hauptgegenstände des-

selben, dem Leser in einigem Zusammenhange dargestellt würde. Es schien mir unmöglich, das vorsetzlich unverständliche, tückische und schwärmerische Rothwälsch der beyden Streiter ganz zu übersetzen, ohne zu sehr ins Langweilige zu fallen. Was ferner im Original noch von Personen und Thatsachen von beyden Rednern angeführt wird, hat für unsere Zeiten viel von seinem Interesse verlohren. Ich ersparte mir deswegen gern die undankbare Mühe einer wörtlichen Übersetzung; zumahl, da diese noch dazu einen Aufwand von historischen Anmerkungen erfordern würde, wozu es mir wahrlich an Muſse und an Geduld fehlt, obwohl ich Vieles nur abzuschreiben brauchte.

Ob die Freyheiten, die ich mir sonst hin und wieder, und besonders in den letzten Zeilen des Gesanges genommen habe, vor den Augen der Kunstrichter Gnade finden werden, muſs ich erwarten.

V. 1083. Die Kopten, Copten, oder Cophten, sind eine Secte von Christen in Ägypten. Butler nennt den P. Athanasius Kircher scherzweise einen Copten, weil er ein Buch über die Mystik der Ägypter geschrieben hat.

HUDIBRAS.

DRITTES BUCH. DRITTER GESANG.

INHALT.

Wie **Hudibras** bey dunkler Nacht
mit **Ralf** sich aus dem Staube macht.
Er will die Dame jetzt verklagen,
und ihr nichts mehr von Liebe sagen;
geht auch zum Advocaten hin,
um Rath deswegen einzuziehn.
Allein vorher versucht er doch
in einem Brief die Güte noch.

Man glaubt nicht, wie sich mancher Mann,
oft selbst ins Bockshorn jagen kann,
vor Furcht, die, wie das Farrenkraut,
sich ohne Keim und Samen baut,
aus bloſser Phantasey entspringt,
und dennoch oft mehr Schrecken bringt,
als aller Hexen Zauberey.
Denn oft ahmt sie die Hexerey

in jeder Fratze nach, so treu,
man weiſs kaum welches Welche sey
Sie wechselt und verkehrt die Sinnen,
daſs sie bald so, bald anders dienen,
wie Rosenkreuzer bald mit Ohren
sehn, bald mit Aug' und Nase hören,
und wenn man weder hört noch sieht,
so geht die Furcht für beydes mit,
wodurch sie Geister sehn im Finstern,
behexen sie mit Nachtgespenstern,
und sehn oft dann am deutlichsten,
wenn ihre Augen gar nichts sehn.
Die Furcht thut manches Ding, nicht nur
verkehrt und wider die Natur;
man sieht vielmehr sie oft genug
auch mit sich selbst im Widerspruch.
Sie macht den feigsten Schuft zum Mann,
der Helden kirre machen kann.
Denn zu viel Furcht und zu viel Muth,
macht oft gleich dreist und resolut,
wie manche, die nicht fliehen können,
durch's Sterben vor dem Tode rennen,
or kehren um, und machen Jagd
auf den, der sie zuerst gejagt.
Sir Hudibras fand dieses wahr.
Erst neckt' ihn eine Furienschaar
von Marschall Legions Regiment,

und wie das Höllenheer verschwand,
stahl ihn ein falscher Poltergeist
bey Nacht und Nebel weg, mit List;
wiewohl er selbst in der Gefahr,
aus Furcht, sein eigner Zaubrer war,
wie im beliebten Sylbenmaſs
und Reim geschrieben steht fürbaſs.

Wir lieſsen unsern Rittersmann,
wie er in Nacht verhüllt entrann,
und tappte blind dem Popanz nach,
in gleicher Angst vor Nacht und Tag.
Er kannte seine dunkle Fährt'
nicht ein Haar besser, als sein Pferd,
und folgt' (er wuſste nicht wohin)
einem wildfremden Teufelchen.
Die Eile war ihm nie so noth,
und stand ihm minder zu Gebot;
am Menschen lahm, so wie am Vieh,
war er so ungeschickt noch nie,
um vor den Feinden und dem Schrecken
sein Hintertreffen zu bedecken.
Zwar spart' er weder Schlag, noch Stoſs,
mit Arm und Bein, (wie ein Matros,
der, wenn er einen Gaul beschreitet,
ihn mehr zu rudern scheint, als reitet,
und lauft sein Pferd noch so geschwind,
so meynt er doch, ihm fehlt der Wind).

So schnell sein Thier auch mit ihm rann,
lief dennoch seine Furcht voran,
die immer meynt, man läſst sie hinten,
wenn sie auch segelt, gleich den Winden.
Doch wie jetzt, da der Morgen kam,
sein Schrecken eine Wendung nahm,
bemerkt' er, daſs der Geist, der ihm
zwar freylich etwas ungestüm,
doch glücklich, aus der Klemme half,
jetzt seinem bidern Knappen Ralf
an Tracht und Form so nahe kam,
daſs es ihn mächtig Wunder nahm.

Ralf hatte kaum, (wie vorbesagt)
der Witwe alles hinterbracht,
als sie den Schalk verbarg, und flink
dem Rittersmann entgegen ging.
Weil ihm noch etwas Zeit verfloſs,
den Leib zu pflegen und sein Roſs,
und legen seinen Bart und Kragen
zurecht, um ihr den Hof zu machen,
bestellte sie ihm zum Empfang
den Tanz in unserm vorigen Sang.
Wie Fackel, Tanz und Furienschaar
verlöschet und verschwunden war,
und Hudibras (wie Ralphus dacht')
auch auf die Seite mit gebracht,
beklagte der sein Herzeleid

(wie er meynt') in der Einsamkeit.

Bisher sah ihn der Rittersmann
für einen von den Geistern an,
bis ihm Ralfs äufserlicher Mann
so aufzufallen jetzt begann.
Weil sie sich sonst verstanden hatten,
und oft einander schon vertraten,
bald Heilige spielten, und bald Teufel,
bekam der Ritter seine Zweifel,
ob hier dergleichen Mummerey
und Tausch nicht auch im Spiele sey.
Um recht zu wissen, was und wie
das sey, gafft' er ihn an und schrie:
„Sag' an, ob Du mein Schildknapp seyst,
oder der freche Poltergeist
von seiner Spinnewebensecte,
der heut' in seiner Larve steckte?"

„Ich bin kein solcher Busenfreund
von Euch (sprach er), als Ihr wohl meynt;
bin Eur getreuer Knappe Ralf,
der heut' Euch aus der Klemme half,
da Ihr Euch durch der Witwe List
wie ein Stück Vieh verhexen liefst.
Nun ich aus der Gefangenschaft
Euch frisch und heil hieher geschafft,
fahrt Ihr zum Dank mich an, und schnarrt
nach Eurer presbyter'schen Art."

Sprach Hudibras: „Sehr sonderbar!
wie wuſstest Du mich in Gefahr?“
Sprach Ralf: „Der Zaubrer fing mich ein.
Er wuſst', Ihr müſstet nahe seyn,
daher er mich zwang mit zu gehen,
und helfen ihm, Euch auszuspähen.
Da hab ich heimlich mich versteckt,
und jede Red' und That entdeckt,
die, wie es hieſs, durch ihn geschehn.
Doch hab' ich weder ihn gesehn,
noch Watschem, die wohl unsichtbar
gehext, aus Furcht vor mehr Gefahr.“
(H.) „War denn kein Teufel dort zu sehn?“
(R.) „Ich sah nicht einen Einzigen;
bloſs Menschen, schlimmer als die Höll',
und jene Satans-Jesabel,
die sich vor Lachen naſs gemacht,
als Euch die Buben ausgefragt.“
(H.) „Wer hat den Teufel denn gespielt,
der mit mir das Examen hielt?“
(R.) „Ein schelmscher Weber aus der Stadt,
der's in des Priesters Chorhemd that.
Das Kirchspiel nennt ihn gnadenbegabt,
(ich glaub', er hat nie Gnade gehabt).
Ihr habt ihm rein heraus-bekannt,
was Ihr für Streiche angewandt,
und Eurer Dame vorgelogen,

weil Ihr die Stäupe nie vollzogen;
daſs selbst der würdige Prälat
nicht so haarklein gebeichtet hat,
der, unsern Kirchen zum Respect,
die Bischofsmütze eingesteckt.
Die Beichte hab' ich unterschrieben,
weil sie mit Prügeln mich getrieben."

(H.) „Wer hieſs Dir, da sie ausgefahren
und ich und Du alleine waren,
mit Deinen teuflischen Grimassen
mich so in Höllenangst zu lassen?"

(R.) „Ich weiſs ja, daſs Ihr allezeit
ein Zänker und ein Starrkopf seyd,
und daſs ich nie durch meine Gründe
Gehör und Glauben bey Euch finde.
Drum hab' ich mich in Euch geschickt,
und hinter Satan mich gesteckt,
weil er allein der Günstling ist,
dem Ihr in allem folgen müſst.
Wir könnten sonst noch disputieren,
und Stock und Prügel refutieren."

Der Rittersmann ward jetzt gewahr,
daſs er schon weit vom Feinde war.
Er spürte, auſser Müdigkeit
und etwas Schmerz, kein groſses Leid;
auch kam es ihm sehr wohl zu Statten,
daſs sie den Weg verlohren hatten,

wodurch er seinen Marsch versteckte,
und glücklich seinen Rückzug deckte.
Drum wagt' er es auf gutes Glück,
und sandte seine Furcht zurück,
(die gern beym Abschied Lärmen machte),
und weil er sich nun sicher dachte,
so trotzt' er muthig der Gefahr,
da sie nicht mehr vorhanden war.
Denn wie er reiflich nachgedacht,
was ihn recht in die Flucht gejagt,
und wenn kein Teufel ihm erschienen,
wovor er sich denn fürchten können,
ward er so rasend bös darob,
dafs seine Kampflust sich erhob,
weil er von Scham und Ärgernifs
sich, wie ein Fufsball, schnellen liefs.
„Du feiger Tropf (sprach er) bist Schuld,
dafs ich so schimpflich abgetrollt.
Der Platz war halb erobert schon,
und ich zog ab mit Spott und Hohn,
da Du mich doch so unvermerkt
durch Dein Detaschement verstärkt.
Kann man so seinen Sieg verachten,
und laufen aus entschied'nen Schlachten?
Giebst meinen Schaden und Gewinn
für minder als die Kosten hin;
hast mich verführt, mich selbst zu jagen,

und mich des Nachts davon zu machen;
zerrt'st mich (was nie ein Feind durft wagen)
zum Loch heraus bey Kopf und Kragen;
hast mich im Dunkeln, nackt und bloſs
und wehrlos, auf mein kahles Roſs
gestülpt, damit ich (wenn sie's wagen
mir auf dem Fuſse nachzujagen)
mit ihnen ein ungleich Gefecht
bey Leibe nicht erneuern möcht'.
Und jetzt, um Dein Gefäſs zu retten,
wagst Du noch, mir voran zu reiten."

Sprach Ralf: „Das that ich; doch vielmehr
für Euch, als für mich selbst, mein Herr!
Man hätt' Euch sonst noch baſs zerschlagen,
Euch auf des Henkers Birutschwagen,
der schlimmer als ein hölzern Pferd
zu tummeln ist, herum gekarrt,
und durch ein eng'res Loch gezerrt,
worin man den, der falsch schwört, sperrt.
Ihr hättet gar kein Recht zu klagen,
wär' mir das Wagstück fehlgeschlagen,
und jetzt, da mir der Streich gelang,
ist's gar nicht fein, wenn Ihr zum Dank
die Hand schimpft, die Euch frey gemacht
und aus der Traufe weggebracht.
Der Feind war frisch verstärkt, und wir
matt, ohne Gäule und Rapier,

durchaus nicht fähig zum Gefecht,
und nur zu schneller Flucht gerecht;
ein Wagstück, dem Ihr's danken sollt,
dafs Ihr jetzt frey darüber schmollt.
Ja, wären wirklich unsre Knochen
im Stand', uns wieder dran zu machen,
so wär' ein zweyter Überfall
doch unvernünftig allemahl;
weil niemahls eine Kriegeslist
zum zweytenmahl zu brauchen ist.
Mifslungne Streiche mufs man lassen,
so wie mit schlechten Karten passen.
Auch sind wir ja so arg zerschmissen,
dafs Mann und Vieh erst ruhen müssen,
bevor wir uns im Stande sehn,
ein neues Kämpfchen zu bestehn.
Darum hab' ich mit Vorbedacht
dem Feind dies Blendwerk vorgemacht,
mit Ehren uns zurück zu ziehn,
dafs wir nicht gar zu Grunde gehn.
W e r f l i e h t, kann w i e d e r i n s G e f e c h t,
w e r b l e i b t u n d f ä l l t, d e r k a n n d a s n i c h t;
wer folglich lauft zu rechter Zeit,
ist in der Kriegskunst schon sehr weit,
und kann den kühnsten Streich vollführen,
(wie mancher Mann beym Bank'rottieren
gewinnt, und wie Kanonen tödten,

wenn sie dem Schein nach rückwärts treten.)
Das Laufen ist der kühnste Weg,
und auch der sicherste, zum Sieg,
indem es Zeit und Mühe spart,
und auch das Hirn im Kopf verwahrt;
hilft auch am Ende wohl so viel,
als wenn man nie versuchen will,
ob nicht die Furcht oft mehr vermag,
als mancher Held vom besten Schlag;
so wie ein Erdstoſs wankt und zittert,
indem er Städte niederschmettert.
Wenn man dem, der ein Bürgerleben
gerettet, Kronen sonst gegeben,
so möcht' ich sehn, wer siegen sollte,
wenn jeder einen retten wollte,
und wie man, wenn sich Jedermann
aufs Retten legt, verlieren kann.
Auf die Art kann man mehrmahl siegen,
und fahren immer fort zu kriegen;
denn wer entlauft und rettet sich,
hat wenigstens halb Part am Sieg,
und wenn er, nach recht viel Gefahr,
nicht viel verliert, behält er'n gar;
läſst seine Heldenthat vergröſsern,
und durch die Zeitungen verbessern.
Wenn er, um eilig zu entkommen,
zum Feuern sich nicht Zeit genommen,

so dienen Schwärmer und Raketen,
anstatt Kanonen und Musketen,
womit man denn das Volk ergötzt,
und seine Herrn vor Tadel schützt;
bestärkt die Kanzelneuigkeiten
durch Feuerwerk und Glockenläuten
und wenn man gleich, von Noth gedrungen,
mit Thränen sein Gottlob gesungen,
dem Himmel und sich selbst geheuchelt,
und nur mit Lügen ihm geschmeichelt,
so hat sich's doch wohl oft erwiesen,
wenn man für Prügel ihn gepriesen,
daſs es Recruten hat gemacht,
und Gelder in die Bank gebracht.
Wer vor dem Feinde flieht, dem muſs
der Feind nachfolgen auf dem Fuſs;
dann wird's ein Wettlauf, den gewinnt
doch wohl, wer am geschwindsten rennt.
Was man im Kampf umsonst versucht,
gelingt oft besser durch die Flucht:
beym Biergelag und Branntweinstonnen
wird manche groſse Schlacht gewonnen;
da labet man mit Aquavit
der Schwach-Hochmögenden Gemüth,
und trichtert ihnen Mannheit ein,
mit Mumme und mit altem Wein;
weil sie ihr hartes Los wohl wissen,

daſs sie stets, nach des Schicksals Schlüssen,
Sieg mit nach Hause bringen müssen,
wenn sie gleich weidlich ausgerissen,
wofern ihr Groſssultan, John Bull, *)
nicht alle strangulieren soll.“

„Wart, (sprach der Ritter), ich versteh',
was für Gefecht zu Land und See
Du meynst; wer gern das Weite sucht,
und doch mit seinen Siegen pocht,
wiewohl Jan Hagel ihn mit Koth
und Schlamm dafür oft salben that.
Wahr ist's, die heutige Manier
zu kriegen, ist politischer,
und ist nicht halb so viel Gefahr
und Ruhm dabey, als vormahls war.
Man schlägt sich heut zu Tage nie,
es wäre denn mit Heerden Vieh,
und Wagen voll mit Käs' und Brod,
(wozu man auch den Zug aufbot);
nicht um in Schlachten sich zu messen,
vielmehr nur um sich lenz zu fressen.
Denn wie das Raubthier, wie Du weiſst,
mit Zähnen ficht, und friſst, und beiſst,

*) Ein bekannter Scherznahme, womit man das brittische Volk bezeichnet.

so trotzt man jetzt des Feindes Bauch,
und seinem Maul und Zähnen auch,
und der ist Sieger, wer dem Magen
der Feinde weiſs, was abzujagen.
Mit Wunden hat es keine Noth,
die Hauptgefahr ist Hungersnoth,
und Tapferkeit und Heldenthat
besteht in Kriegslist und Verrath.
Herz braucht man nur, zum Schwadronieren,
und Fraſs und Beute wegzuführen;
denn zu Gefechten kommt es nicht,
wo nicht ein Theil, von Ungeschicht,
dem andern plump zu nahe kommt,
was ihm dann freylich schlecht bekommt,
und derbe Schläge lehren ihn,
sich künftig baſs zurück zu ziehn,
sich fest in Läger einzuschlieſsen,
wo recht viel breite Ströme flieſsen,
die als friedfertige Barrieren
der Mordsucht des Soldaten wehren,
daſs man einander nur beguckt,
und dann und wann hinüber hockt.
Bis an das Maul verschanzt zu seyn,
flöſst jedem Helden Mannheit ein;
drum lagert man in Sümpfen sich,
wie K ö n i g F r o s c h im M ä u s e k r i e g,
die desfalls mit den Wasserratten

auch gegen ihn in Bündniſs traten.
Jetzt wird nicht viel nach Muth gefragt,
man sieht nur, wer viel Frost verträgt;
wer Euch am längsten hungern kann,
gilt für den besten Kriegesmann,
und wer viel Schwein' und Küh' erschlägt,
viel Ruhm davon zu tragen pflegt.
So macht's Caligula, da er
besiegte unser Brittisch Meer,
fing Taschenkrebse weg und Hummer,
statt Kürassiere und Dragoner,
und hieſs nur seinen Legionen,
der frischen Austern nicht zu schonen,
nicht um sie im Triumph zu führen,
nein, um sie tapfrer zu verzehren;
und seit der Zeit heiſst Kriege führen
nichts, als ein Heer verproviantiren."

Sprach Ralf: „Was Ihr da sagt, mein Herr!
(und ich wüst wohl noch zehnmahl mehr),
beweist, Ihr könnt nichts Schlimmers wagen,
als Euren alten Weg einschlagen,
ihr Herz durch Kriegslist zu berücken,
oder zum Sturm Euch anzuschicken;
obgleich man in Romanen wohl
manch Herz mit Sturm erobern soll.
So ward das Herz der Amazonen
durch derbe Schläge nur gewonnen;

Armida ward nach mancher Schlacht
dem Reinhold erst geneigt gemacht.
Doch diese Art verliebter Thaten
sind heut zu Tage nicht gerathen,
indem die jetzige Weiberwelt
von solchem Kosen wenig hält,
und läſst sie sich aufs Balgen ein,
muſs es von anderm Schlage seyn.
Drum halt' ich, wie gesagt, dafür,
Ihr kriegt nichts mit Gewalt von ihr,
und statt ihr Herz mit Macht und Wehr
zu stürmen, rath' ich Euch vielmehr,
die Frau gerichtlich zu verklagen,
und Euren Anspruch gut zu machen.
Eur Recht ist klar: Ihr habt ihr Wort,
und mich als Zeugen beym Accord,
nebst zwey von ihren eignen Leuten,
zum Zeugniſs der Verbindlichkeiten,
wodurch sie sich so fest verknüpft,
als durch Ring, Siegel oder Schrift.
Wie manche, die den Kauf aufsagt,
hat man nicht kirre schon gemacht,
und sie gezwungen zu bezahlen,
wenn sie ihr Wort nicht halten wollen,
und das ist (wenn ich mich nicht triege)
die Absicht Eurer Liebs-Intrige.
Zudem sind die Juristenzüge

viel ritterlicher jetzt, als Kriege,
und das Gericht entscheidet sie
mit ungleich minder Lärm und Müh.
Man will's für rühmlicher auch halten,
den Krieg so, wie sonst unsre Alten,
mit Federn erstlich zuzuschneiden,
und mit Gefieder zu entscheiden;
denn damahls schoſs ein Pfeil so todt,
wie heut zu Tage Kraut und Loth.
So führt auch jetzt gemeiniglich
ein jeder mit der Feder Krieg,
und ist mit Zahlen und mit Worten
manch harter Kampf gehalten worden.
Denn jeder Streit, und jeder Zank,
kommt doch vor ihre Richterbank;
ob Ihr gewinnt, ob Ihr verliert,
wird alles dort erst ausgeführt.
Seyd klug, und ohne viel Verdruſs
thut das, was doch geschehen muſs.
Das Recht macht Euch dann auf einmahl
aus einem Freyer zum Gemahl,
hilft dem meyneidigen Verliebten
zu seiner hämischen Geliebten;
denn wenn es sich für Euch erklärt,
wird sie selbst Euch zur Braut gewährt,
oder ihr Gütchen, oder Geld,
was Ihr nur selbst am liebsten wählt.

Das Recht, die Weisheit aller Zeiten,
ward stets gepflegt von klugen Leuten,
die (wenn ihr Thun gleich lauter Zwist
und bürgerlicher Krieg nur ist,
wo sie mit Hieben und mit Stichen,
wie Phrygier, kämpfen gegen Griechen),
sich dennoch so zu nehmen wissen,
daſs sie die Würde nie vergessen,
und das gemeinschaftliche Wohl,
das jeder Stand behaupten soll.
Nicht, wie wir ums gemeine Wesen
und um die Sache uns gerissen,
und wenn wir gleich so nah' verwandt
sind, wie der Handschuh mit der Hand,
uns dennoch über nichts verstehen,
als uns zu zanken und zu schmähen:
da der Jurist viel klüger denkt,
sich nie auf eigne Kosten zankt,
und stets es wie der Schweizer macht,
der keinem seinen Dienst versagt,
sondern für gutes baares Geld
es gern mit beyden Theilen hält,
nimmt aber keineswegs für sich
mit Antheil an dem Federkrieg,
und gebt Ihr nur ihm seine Sportel,
so rührt ihn kein Verlust noch Vortheil.
Denn ob sie gleich zu allen Zeiten

reich waren an gelehrten Leuten,
und ihre Kunst darin besteht,
dafs man ein Ding verkehrt und dreht,
so haben sie doch nie gestritten
um ihre Amts- und Handwerkssitten,
worüber sonst ein jeder Stand,
Arzt, Handwerksmann, Comödiant,
Marktschreyer, Pfaffen, Philosophen,
einander bey den Ohren zupfen.
So lebt Chymist und Alchymist
in ewigem Gezänk und Zwist.
Die Anatomiker zergliedern,
um Stoff zum Zanken zuzuschneidern.
Im Traum verficht der Astrolog
sein Horoskop und Schema noch.
Der Antiquar zankt mit dem Herold,
wer Ahn und Wapen weiter herhohlt.
Juristen sind nicht solche Gecken,
sich und ihr Amt mit Zank zu necken,
und geben blofs aus Eifersucht
Stoff zu des Pöbels Tadelsucht,
wofür die Zunft das Bad bezahlt,
wer auch am Ende Recht behält."

„Auch dürfen Stümper und Böhnhasen
sich nie bey ihnen finden lassen,
wovon sonst jede Kunst und Sect',
wie Fliegen, ganze Schwärme heckt.

Denn welcher Schwärmer dürft' es wagen,
Acten durch innres Licht zu machen,
und predigen durch Offenbarung
gegen gerichtliche Verwahrung?
denn wer das Werk nicht meisterlich
versteht, verbrennt die Finger sich."

„Drum geht mit ihnen nur zu Rath,
so wird Euch Euer Advocat
der Witwe einen Liebsbrief schreiben,
der sie wird so zu Paren treiben,
daſs sie Euch endlich nehmen muſs,
oder sich henken vor Verdruſs."

Der Ritter, der von Ralphus Gaben
zwar gern den Nieſsbrauch mochte haben,
schimpft' aber doch zum Schein auf ihn,
damit der Fund sein eigen schien,
wie jeder Compilator schilt
auf Schriften, die er oft bestiehlt,
beschloſs des Knappen Weg zu wählen,
doch seinen Beyfall zu verhehlen,
und erst nach langem Widerspruch
zu thun, als wär' er selbst so klug,
am Ende den Entschluſs zu fassen,
den Ralf ihm hatte merken lassen.

„Dein Schwank (sprach er) ist sicherlich
der allerdummste Streich für mich.
Es wär' ein thörichtes Beginnen,

sie durch Processe zu gewinnen.
Mein Anspruch würd' aufs Spiel gesetzt,
und ich nur Kosten ausgesetzt,
um durch mein eigenes Bestreben
mich ihrer Neigung zu begeben.
Und spielte sie (das Gott verhüt'!)
mir so, wie jüngst der Fiedler mit,
so wüſst' ich vollends nicht wohin,
um mich zu retten vom Ruin.
Wenn einem groſses Leid geschicht,
und er sucht Hülfe vor Gericht,
so ist er zehnmahl mehr ein Narr
und Geck, als ein Bestohlener,
der Tassenweiber frägt um Rath,
wer ihm sein Gut entwendet hat;
wodurch er nichts gebessert wird,
als daſs er noch mehr Geld verliert."

„Doch wüſst' ich schier kein Mittel mehr,
das weniger gefährlich wär'.
Gewalt darf ich jetzt nicht mehr wagen,
auch wird die Güte nichts verschlagen,
und schlimmer ist's, ganz abzustehn,
so lange wir noch Hoffnung sehn;
denn Niemand wirft die Karten hin,
hat er noch Hoffnung zum Gewinn.
Giebt es nun keinen Ausweg mehr,
der nicht gleich schlimm und schlimmer wär',

so läſst man durch die Noth sich treiben,
und kann doch andrer Meynung bleiben,
wiewohl einstweilen sie mein Mund
verschweigt, aus mir bekanntem Grund.
Ich kann wohl jetzt nichts anders thun;
denn *Sidrophel* wird selbst nicht ruhn,
und komm' ich ihm nicht bald zuvor,
so nimmt er mich zuerst beym Ohr.
Man hat mir insgeheim gesteckt,
was er schon alles ausgeheckt,
und da ich weiſs, daſs wer *erst* klagt,
sich seine Sache leichter macht,
weil die Gerichte den Verklägern
die erste Stelle nie verwegern,
und was *sie* sagen, wird gehört,
ihr Gegenpart nicht, bis er schwört;
denn weil sie's Korn zur Mühle bringen,
giebt man in allen billigen Dingen
gern ihnen einen Schritt voraus,
und das macht oft sehr Vieles aus.
Weil ich nun nichts durch Unbedacht
versäumen mag, (wie schon gesagt),
will ich mit einem Advocaten
mich über meinen Plan berathen.
Ich hab' auf einen Mann gedacht,
und meine Wahl auch schon gemacht,
ein Goldmann, der zugleich Jurist

und auch ein Friedensrichter ist.“

Ja wohl der rechte Mann er was,
für unsern Ritter Hudibras!
Ein alter Gauch, der manches Jahr
ein Stück vom Lorrendreyer war,
spielt' in Hick's-Hall und Bridewell-Dock
mit Recht und Unrecht aus dem Sack;
war unter jedem Regiment
der Übelthäter Freund und Feind,
und wie er seinen Vortheil fand,
dem Recht bald half, bald widerstand;
gab manchen Huren Privileg'en,
und liefs den Buckel manchem fegen;
sandt' manchen Hurenwirth ins Loch,
von dem er keinen Vortheil zog;
liefs Leute in das Wachthaus führen,
die nicht den Frieden wollten stören,
und andre fest gefangen halten,
weil sie ihn selbst nicht wieder schalten,
auch manche Lords und andre Herren,
wenn sie zur Unzeit nüchtern waren,
und blechten sie des Morgens nicht,
schleppt' er hernach sie vor Gericht.
Er nahm von Affen, Murmelthieren
und Puppen, Geld für's Practicieren;
vom Schultheifs bis zum Gassenfeger,
war er der Schelmen Haupt und Heger;

nahm Grundzoll für den Straſsendreck,
und Strafgeld von Canal und Weg;
legt' Zoll und Pön auf Beckersohren
und falsch Gewicht an Krämerwaaren;
lieſs Pranger und Halseisen ab,
dem, der das meiste Pachtgeld gab,
und Wirth und Schenke blechten, für
unrichtig Maſs an Wein und Bier.
Dagegen liebt' und schützt' er auch
den, der für baares Geld betrog.
Die Kupplerin, die zünftig war,
der Hehler, der ihm immer baar
und richtig zahlte die Gebühr,
fand allzeit offen seine Thür;
doch straft' er jeden kleinen Dieb,
der sein Gewerb' als Pfuscher trieb.
Bey diesem feinen Ehrenmann
hielt Hudibras um Beyrath an.
Er saſs am Pult; Papier und Geld
war rings umher zur Schau gestellt,
und wie ein Nestey hingelegt,
daſs der Client brav legen möcht'.
Der Ritter zog sein Hütlein ab,
mit schönem Scharrfuſs. Jener gab,
voll Trotz, nur minder auf ihn Acht,
je mehr er Reverenze macht'.
„Setzt immer Euren Hut nur auf,

(sprach er), Wir sehen nicht darauf."
(H.) „Es ist ein Kerl, heifst Sidrophel,
dem gab ich neulich was aufs Fell."
(J.) „Sehr gut!" (H.) „Jetzt prahlt der Teufelsfröhner
dafs er mich abgeschmiert;" (J.) „Noch schöner!"
(H.) „und schwört, lebendig mich zu rösten,
wo er mich trifft." (J.) „Am allerbesten!"
(H.) „Wahr ists, der Gaudieb klagt mich an,
als einen Räuber;" (J.) „Wohlgethan!"
(H.) „Doch neulich hat er selbst bekannt,
dafs er mir Sack und Pack entwandt,
und alle Taschen ausgeleert,
wofür ich ihm das Fell geschmiert,
und alles, was er mir gestohlen,
ihm abgejagt." (J.) „Der Henker hohl ihn!"
(H.) „Ob ich ihn jetzt verklagen soll,
als einen Taschendieb," — (J.) „Sehr wohl!"
(H.) „oder dafs er mein Hab' und Gut
mir unterschlug," (J.) „Ey Gaudieb! gut."
(H.) „oder ich bring' ihn vor Gericht,
als einen Räuber," — (J.) „Warum nicht?"
(H.) „und schwöre, wie er Willens war,
als Zeuge gegen ihn" — (J.) „auch wahr!"
(H.) „oder ob es mir besser passe,
dafs ich ihn mich verklagen lasse
und werfe durch *Exception*
die Klage um" — (J.) „Das ginge schon."

(H.) „Auch eine Frau ist mit im Spiel,
die's mit ihm hält," — (J.) „Ey das wär' viel!"
(H.) „die mir erst förmlich ihre Hand
gelobt, (sie lebt im Witwenstand),
und jetzt ihr Wort zurücke zieht,
und steht dem Zaubrer bey" — (J.) „Behüt!"
(H.) „Sie hat denselben Sidrophel
gebraucht, um Furien aus der Höll'
zu bannen, und mich so zu schrecken,
daſs ich's noch fühl," — (J.) „Laſst das nicht stecken!"
(H.) „lieſs mir des Nachts zu Leibe gehn
von Höllengeistern" — (J.) „Wieder schön!"
(H.) „und hat mir Todesangst gemacht,
mich eingesperrt die halbe Nacht,
indeſs man meinen Gaul bestahl,
und mir mein Reitzeug nahm," — (J.) „fatal!"
(H.) „bis ich, aus Furcht vor mehr Verdruſs,
entfloh auf meinem nackten Roſs."
(J.) „Herr Ritter, ohne Compliment,
man gab Euch da ein Tractament,
daſs Ihr nicht Noth habt, Euch zu schämen,
es mit der Besten aufzunehmen.
Trieb sie Euch wirklich so herum,
Potz Stern! so sag' ich, wohl bekomm!
Ich wünschte, das geschähe mir;
ich gäb' ein gut Stück Geld dafür,
und wollt' ihr auf den Beutel schlagen,

sie sollte bald *peccavi* sagen.
Sie hat durchaus in diesem Fall
nur zwischen Ring' und Strang die Wahl,
worauf Ihr Euch verlassen könnt,
wie auf Kopf trifft und Schwanz gewinnt.
Wenn ich nur dürfte, gäb' ich Euch
so viel an baarem Vorschuſs gleich,
als ein Proceſs nur gelten kann.
Man wagt sich aber nicht gern dran,
weil die Gesetze scharf verbieten,
für fremde Händel Geld zu bieten,
was man für Schelmerey erklärt,
wofür man Ohren actioniert,
und kürzt sie so, daſs nicht ein Flecken
nachbleibt, ein Pfriemchen drin zu stecken.
Doch Ihr könnt schwören, was Ihr wollt,
wenn's auch nicht klug und wahr seyn sollt';
denn heut zu Tage sagt man nicht,
daſs Zeugen schwören vor Gericht;
sie thun den Eid nur, das will sagen,
sie lügen alles, was sie sagen."

„Ich dank' Euch, (sprach Sir Hudibras),
das kommt mir eben sehr zu Paſs."

(J.) „Man schildert die Justiz zwar blind;
allein sie ist doch so gesinnt,
daſs sie, wie die Barmherzigkeit,
sich neiget auf die schwache Seit'.

(Sonst währt' es manchmahl zwischen Recht
und Unrecht wohl so lange nicht).
Sie hext oft, wie das blinde Glück,
Bav's Gut in einem Augenblick
in Mävens Sack; sperrt heut' Euch ein,
und läſst Euch morgen wieder gehn.
Wollt Ihr die Dame lieber hängen,
oder sie nur zur Heirath zwingen,
oder bloſs um ihr Gütchen freyn
und lassen alles andre seyn,
das gilt den Rechten alles gleich,
habt Ihr nur erst Beweis für Euch.
An Zeugen kann es Euch nicht fehlen,
zu schwören, was Ihr mögt befehlen;
sie haben mit genauer Noth
für ihr Gewissen Rock und Brod,
und für die Miethe ihrer Ohren,
ein *affidavit* zu beschwören,
or wenn man für geringes Geld
sie zu Geschworenen bestellt,
wenn's auch das knotigste Geschäft
in Eurer Kirch' und Staat betrifft."
Sprach er: „Ey freylich Kleinigkeiten!
uns selbst fehlt's nie an solchen Leuten,
da jeder Lehrer unsrer Sect'
wohl weiſs, wie man Gewissen streckt."
„Gut! (sprach er), doch nachdem ich recht

die Sache reiflich überlegt,
so dächt' ich doch, Ihr nähmt zuvor
den Zaubrer lieber erst beym Ohr,
und könnt Ihr Sidrophel nur hängen,
ist's noch Zeit, ihr eins beyzubringen.
Ihr müſst Euch nur indeſs bemühn,
sie tiefer in das Garn zu ziehn.
Schreibt oft an sie verliebte Zettel,
und locket durch verschmitzte Mittel
die Antwort so von ihr heraus,
daſs sie sich damit fangen muſs.
Und sollte sie die Falle meiden,
so fehlt's nicht an geschickten Leuten,
die Hand und Siegel nachcopieren,
auch wohl ein Wort interpolieren,
bis sie, Trotz Eigensinn und List,
mit Leib und Seel' Eur eigen ist.
Seht Euch indeſs nach Zeugen um,
die stets um Lincolns - Inn herum
und Temple - Bar in Menge schleichen,
und für ein Spottgeld sich vergleichen,
um Schriften für Euch zu verdrehn,
Bürgschaft im Fall der Noth zu stehn,
und dienen Euch, nach Ohr und Kleid,
mit ihrem Zeugniſs, oder Eid;
(das ist, nebst Evangelienbuch
und Seele, Handwerkszeug genug.)

So bald Ihr Euch damit versehn,
will ich Euch gern zu Diensten stehn."

„Ich gebe, (sprach Sir Hudibras)
für einen *Casum* auch nicht das!
wenn man den Kunstgriff nicht versteht,
wie man ein Ding recht kehrt und dreht,
und seinem Gegner Wetter und Wind
mit kluger Wendung abgewinnt,
wie Ihr mir zeigt. Empfangt dafür
Dank und — hier ist sie — die Gebühr.
Ich werde keine Zeit verlieren,
was Ihr mir rathet, auszuführen,
und stellen ihr mit feinem Pfiff
das Netz in einem Liebesbrief."

Der Ritter hielt auch bald hernach,
was er dem Goldmann jetzt versprach;
pumpt' seinen Witz zusammen, rieb
die Stirn, strich seinen Bart, und schrieb:

*** *** ***

Madam! aus einem Julius Cäsar
macht Ihr mich zum Nebukadnezar.
Ihr habt den gröſsten aller Krieger,
der sich nur je gezeigt als Sieger,
und exerciert in mancher Schlacht,
mich, zum Stück Vieh, das gras't, gemacht.
Seitdem ich um den Hauptgewinn

auf dieser Welt gekommen bin,
und aus dem Himmel Eurer Gnaden
und Eures Augenlichts gerathen,
leb' ich im Elend; denn mit Euch
verlohr ich Welt und Glück zugleich,
und rührt Eur Herz das Mitleid nicht,
so seyd Ihr Schuld, daſs mein's mir bricht.

Wenn Ihr nur nicht so strenge wär't,
mich zu verdammen ungehört,
könnt Ihr aus meiner Schutzschrift sehn,
wie viel mir ist zu nah' geschehn.

Was ich Euch einst gelobt, ist zwar
noch nicht erfüllt, das ist wohl wahr.
Allein wenn Jemand sein Versprechen
verschiebt, so thut er's noch nicht brechen;
ja, wär' auch das sogar geschehn,
so wär' es noch kein solch Versehn,
daſs ich es, wie ein Rabulist,
an meinen Ohren büſsen müſst'.
Wer wird denn zwischen Edelleuten
und Pöbel gar nicht unterscheiden,
da sie aus ganz verschiednen Gründen
sich nicht an ihr Versprechen binden?
Der eine bricht sein Ehrenwort
nur, wenn er Schimpf dadurch erspart;
denn es bricht's keiner auf der Welt
so oft, als wer auf Ehre hält.

Der andre thut es nur für Geld,
weil er es für sein Handwerk hält,
und meynt, er sey dazu berufen,
Seel' und Gewissen zu verkaufen.
Ein edler wohlgebohrner Mann
sieht's nicht für Schand' und Tadel an,
daſs ihm der Brauch der alten Welt,
sein Wort zu halten, nicht gefällt;
doch wär' es vom gemeinen Mann
treulos und unverschämt gethan.
Denn es steht einem groſsen Mann,
der wichtig thut, viel besser an,
kurz von Erinnerung zu seyn,
als kurz Gesicht und Zipperlein.
Obwohl nun allerdings das Recht
den Meyneid an den Ohren rächt,
so ist es doch sehr ungerecht,
wenn Unschuld büſst und Schuldige nicht,
und wir das ungezogne Klaffen
der Zunge an den Ohren strafen,
und schneiden Euch ein Glied, anstatt
des andern weg, das Böses that.
Wenn Ihr auch Euren Zweck erreicht,
und meine Ohren vor Gericht
gewinnt, so nehmt doch in Betracht,
daſs Euch das wenig Ehre macht.
Denn wer für die Gebieterin

giebt Glieder, Leib und Leben hin,
hat so viel nicht um sie verdient,
als wer für sie die Seele verpfändt.
Ihr wifst doch wohl, dafs ich das thät,
obwohl Ihr's jetzt nicht gern gesteht,
und sucht wohl gar, mir ein Verbrechen
aus meinem Liebesdienst zu machen.

Man deutet auch nicht allezeit
ganz nach dem Buchstab einen Eid.
Er bindet nur zu jeder Frist,
so weit es Sitt' im Lande ist,
und wenn ihm diese widerspricht,
so hält und achtet man ihn nicht;
denn Jedermann hält nur so weit,
als ers an andern sieht, den Eid.
Ein Eid ist auch so hart und fest
nie, dafs er sich nicht biegen läfst;
denn wie die besten Degenklingen
sich rundum biegen, eh' sie springen,
so sind auch Eide, die am zähsten
und nicht zu spröde sind, die besten.

Glaubt Ihr nicht, ein verliebter Eid
braucht mehr noch diese Biegsamkeit?
So wie ein jeder Weg zum Sieg
erlaubt und ehrlich ist im Krieg,
so müfst's auch in der Liebe seyn;
man müfste nicht an das allein

sich binden, was falsch, oder wahr,
sondern an das, was dienlich wär'.
Kann man erwarten, daſs die Macht,
die alle andere kirre macht,
die allgewaltige Lieb', ihr Recht
geringern Mächten überträgt?
Sie weicht selbst Kron' und Zepter nicht,
und soll sich stellen vor Gericht?
Kann man so eigenmächtig nur
den Grund- und Eckstein der Natur
nach andern neuern Regeln schätzen,
als seinen groſsen Grundgesetzen?
Die Liebe, die die ganze Welt
und aller Wesen Leben erhält,
trotzt selbst des harten Schicksals Macht,
und Dauer giebt dem Menschengeschlecht;
die die Natur so schnell belebt,
als Zeit und Tod sie untergräbt,
und schenkt uns nicht die Welt allein,
sondern den Himmel oben drein?
(denn dort wird Liebe nur getrieben,
ihr einzig Staatsgeschäft ist Lieben,
was auch allein des Menschen Geist
zu unterhalten fähig ist.)
Wie kann das Himmelsglück auf Erden,
als durch die Liebe, sinnlich werden?
Verliebte unterreden sich

mit ihren Augen, Engeln gleich;
sie theilen Sehnsucht und Entzücken
einander mit in ihren Blicken,
und brennen in verliebter Glut
so feurig, wie ein Engel thut.
Was ist denn Böses an der That,
die solchen grofsen Endzweck hat?
Kann selbst der Himmel Sünden strafen,
wodurch wir ihm Recruten schaffen?
Sagt mir, ob die Verzeihung nicht
schon selbst in dem Vergehen liegt?
Ja, will man auch nach den Gesetzen
den Fall mit aller Strenge schätzen,
so glaub' ich, dafs hier kein Tyrann
mir Billigkeit versagen kann.
Denn das Gesetz, das weder liebt,
noch Jemand blofs aus Hafs betrübt,
nie eigne Leidenschaften hegt,
und Mitleid nicht im Busen trägt,
dient blofs um solche Lastersklaven,
die gleichfalls kalt sind, abzustrafen.
Wer aber gern verzeiht, ist werth,
dafs man ihn königlich verehrt:
Der schönste Stein in Kaiserkronen
ist nicht BESTRAFEN, sondern SCHONEN.
Weil nun gar leicht ein Bidermann
in seinen Pflichten fehlen kann,

befiehlt die Grofsmuth, Fehl und Flecken,
die wohl gemeynt sind, zu bedecken.
Denn wer vergebens alle Arten,
um Euch in Demuth aufzuwarten,
versucht, und nichts errungen hat,
als Trotz, Beleidigung und Spott,
soll der nicht Gegenlist versuchen,
und rasch zum Zweck zu kommen suchen?
Wenn man ihn, gegen Kriegsgebrauch,
erstickt mit Liebespulverschmauch;
ihn nach Purganz und Aderlässen
mit Ruthen straft und Rippenstöfsen;
mit Höllenfurien bey Nacht
ihm Schrecken, Furcht, und Angst einjagt;
ihn höhnt, zerkratzt, beym Bart ihn zerrt,
und ihm den Pelz mit Prügeln schmiert;
wenn ihn der Pöbel insultiert,
indem er Eur Geschlecht entehrt,
mit Koth und Unflath ihn beschmiert,
und mit dem Knittel regaliert;
wollt Ihr ihm dann forthin verbieten,
sein Fell vor solcher Kost zu hüten,
da doch ein Gaul, wenn wir ihn schlagen,
das Recht hat, wieder auszuschlagen?

Und Ihr, bey denen Weiberlist
von Jugend auf in Übung ist,
wenn Ihr die ersten Zähne kriegt,

und Puppen anstatt Kinder wiegt,
Ihr dürftet frey uns Nasen drehn,
und wir uns nie es unterstehn?
Wir können immer Euren Fratzen
und Kriegslist nichts entgegen setzen,
als Eide, die noch schwächer sind,
denn die, womit Ihr uns gewinnt.
Ihr zieht Euch fechtend stets zurück,
und tödtet mit verwandtem Blick,
und flieht, je näher wir Euch rücken,
wie Parther, um uns zu berücken.
Wie Kaper falsche Flaggen führen,
den Seemann listig zu verführen,
so gebt Ihr falsches Roth und Weiſs
auf Eurer Stirn und Wange Preis,
und bannt mehr Teufel auf mit Blicken,
als Rosenkreuzer mit Clavikeln.
Ihr fangt uns oft mit Liebesstricken
von falschen Locken und Perücken,
damit Ihr Leute nur berückt,
auf die Ihr mit Verachtung blickt,
um Eur Register auszuschmücken
mit Leuten, die sich vor Euch bücken.
Ein Ritter, der sich kühn beträgt,
ist nur der Damen ärgster Knecht,
der alles, was man ihm befiehlt,
als eine Gunst, mit Lust erfüllt;

denn was Ihr wollt, das muſs geschehn,
es mag recht, oder unrecht seyn.
Schickt man ihn nun auf Abenthür,
wo er's gern überhoben wär',
darf er sich dann wohl widersetzen,
und trotzt die Noth nicht den Gesetzen?
Was nur aus bloſser Noth geschehn,
kann nicht für bös' und unrecht gehn:
Wenn Amor nun, indem er Euch
und mich ins Bündniſs zog zugleich,
schwach Fleisch und Blut mit seiner Macht
bey mir zum Weichen hat gebracht,
so war's ja Euer Will' und Rath,
wofern ich etwas Böses that,
weil Ihr und Eure Grausamkeit
die Quelle meiner Fehler seyd.

Die Streiche, die ich jüngst bekannt,
(und keine Rechnung dabey fand,)
sind nichts, als was wohl jeder sagt,
wenn man ihn mit der Folter plagt.
Wie mancher hat schon ausgesagt,
was Büttel und Notar gefragt,
und sein Geständniſs aufgesagt,
wenn man ihn wieder losgemacht?
Wenn Satan vollends Beichte sitzt,
so wüſst' ich nicht, was Wahrheit nützt',
indem er sie nicht gerne hört,

und folglich nie verzeihen wird,
weil von ihm alle Lügner stammen,
und halten fest mit ihm zusammen.
Wenn ich ihm Lügen vorgesagt,
so denk' ich, hab' ich's klug gemacht.
Ich bin auch nicht der erste Mann,
der auf dergleichen Streiche sann;
das hat vielmehr stets Jedermann,
und noch wohl mehr, als dies, gethan.
Wo findet man, daſs im Roman
ein Ritter seine Dam' gewann,
der nicht noch kürz're Wege nahm,
wie er zu seinem Zwecke kam?
Und was vordem ein Laster war,
gereicht wohl jetzt zur Ehre gar.

War es nicht bloſs der Weiberraub,
der einst das schwache Rom erhob?
Da nahm ein jeder Bursch das Weib,
das ihm gefiel, nur frisch beym Leib;
man hörte nichts von falschen Schwüren,
Aufwartung, Lügen und Hofieren,
bey Ältern um sie anzusprechen,
und handeln über Ehverträgen;
da brauchte weder Trauungsschein,
noch Pfarr, noch Hochzeitsgast zu seyn,
auch kein Notar, der Gut und Land
mit einknüpft' in das Eheband,

eh' man einander bis zum Tod
(or Scheidung) Händ' und Herzen bot.
Man nahm nicht einmahl Zeit, zu fragen,
wie es den Bräuten thät behagen;
man ging nur kurz und rasch zu Werke,
und raubte sie mit Armesstärke,
nachdem man sie erst mit Musik,
mit Tanz und Schauspiel, in den Strick
gelockt, so wie sie manchen Mann
seitdem mit solchen Künsten fahn.
An Liebe ward da nicht gedacht,
bis man zu Weibern sie gemacht;
und traun! wer nach der Hochzeitnacht
nur halbweg' den Verliebten macht,
verdient für'n Stündchen Liebe mehr,
als für ein Jahr Geschwätz vorher.
Man sagt auch, daſs die Römerdamen
auf dies Betragen Rücksicht nahmen,
und hingen ihren Männern an,
wie Keine seit der Zeit gethan,
die sich mit Händen und mit Füſsen
erst Jahre lang hofieren lieſsen.

Das Weib ist auch von Anfang her
dem Mann bestimmt; der Mann nicht ihr.
Drum hat der Mann das Recht zu wählen;
das Weib hat keinen freyen Willen,
und finden wir an Euch Behagen,

habt Ihr kein Recht, uns auszuschlagen.
Die Wege, die uns Männern dienen,
Euch zu erwerben und gewinnen,
sie mögen krumm seyn, oder schlecht,
sind folglich niemahls ungerecht,
und Ihr müſst Euch vonnoth bequemen,
gut oder schlecht vorlieb zu nehmen,
und huldigen mit Dank dem Mann,
der Euch die Ehre angethan.
Wie sollt' auch jedes wilde Thier
es besser haben, als sein' Herr,
und mehr Macht, als ihm selbst Natur
und Gnade über die Creatur
verliehn; bloſs weil er sich die Hand
hernach durch die Gesetze band,
und kürzte sein natürlich Recht,
was er hat über Eur Geschlecht,
da er doch keinen Punkt am Plan
und am Gesetz verändern kann,
das *alma mater* uns dictiert,
wenn er nicht förmlich rebelliert.
Wenn dies der Mann nur wohl bedächt',
so hielt' er besser auf sein Recht
und lieſse Weiber nicht, wie Gecken,
die Nase mit in alles stecken.
Für diese grobe Geckerey
verdient er seine Sklaverey.

Doch unsre theuren Schriftausleger,
(die man schamlos als Hurenjäger
verschreyt, und ihnen Gunst versagt),
die haben eidlich zugesagt,
sie wollten dies durch gute Gründe
beweisen, und die grobe Sünde
bestrafen ohne Barmherzigkeit;
daſs Ihr so widerspänstig seyd.
Doch ich verirre mich zu weit,
und weiter, als die Liebe gebeut.
Verzeiht! und legt die Schwärmerey
bloſs meiner heiſsen Flamme bey;
denn übergroſse Zärtlichkeit
verträgt sich nicht mit Mäſsigkeit.
Was Bös' und Wahres ich gesprochen,
das hat sich nicht auf Euch bezogen;
denn Euch steht meine arme Seel'
so treu und knechtisch zu Befehl,
daſs sie, um Euch nur zu besitzen,
den Himmel selbst aufs Spiel durft setzen.
Er, und Ihr selbst zusammen, können
beseligen alle, die Euch dienen;
doch keinen mehr als den, der Euch
entweder beyderseits zugleich
besitzen, oder mit Verdruſs
auf ewig Euch verlieren muſs.
Wollt Ihr den Fehler mir verzeihn,

(wenn's einmahl soll ein Fehler seyn),
so will ich mein Gelübd', und mehr
als ich versprach und schwor vorher,
vollziehn, und will die Schuld der Sünden
mit Zinsen aus dem Buckel schinden.
Denn für mein Zaudern mufs ich zahlen;
das lafs' ich mir auch gern gefallen,
wenn es zum Mitleid Euch bewegt,
und Eure Liebe nur erregt.

* * *

Wie froh war Ritter Hudibras,
da er dies Brieflein überlas!
Er dacht', er hätt' gewonnen Spiel,
und wufst mit seiner Kunst sich viel.
Demüthig fern vom Witze setzt'
er unten seinen Nahmen jetzt;
datum aus seines Herzens Grund.
Sein Siegel war ein Reisigbund
in lichter Loh'. Im Abschnitt stand:
Ich seufze und bin hoch entbrannt.
Daneben: für die Frau der Frauen,
vor allen lieblich anzuschauen;
dies werde ihrer schönen Hand.
Worauf er's ihr durch Ralphum sandt,
mit dem Befehl, beym Übergeben
auf ihren Blick wohl Acht zu geben.

Sie sann erst einen Augenblick,
was besser sey, den Brief zurück
zu schicken, oder zu verbrennen.
Doch endlich dachte sie: Wir können,
(sollt's auch nur blofs zur Kurzweil wesen),
den Wisch einstweilen überlesen.
Worauf sie ihn erbrach und las,
mit manchem Spötteln und Grimafs'
und schrieb ihm dann im Augenblick
zur Antwort, was hier folgt, zurück.

* * *

Mein Herr! dafs Ihr ein Rindvieh seyd,
ist keine grofse Neuigkeit;
für mich zumahl, die, wie Ihr wifst,
Euch neulich aus dem Stall erlöst,
als Ihr im Kriege Schwert und Sporen
an eine Amazon' verlohren,
ein Schwert, das, wie das Schicksal, Mäuse
und Ratten unbarmherz'ger Weise
zum Tode bracht'; mit jedem Schlag
bald Schwein, bald Rind, die Hälse brach.
Dies Heldenschwert, Herr Ritter! wand
im Kampf Euch Trulla aus der Hand,
die Eure Ferse degradiert
und spornlos in den Stock geschnürt,
wo Ihr noch jetzt gefangen läg't,

hätt' ich, von Eurer Noth bewegt,
Euch aus der schnöden Haft nicht fort
geschafft auf Euer Ehrenwort.
Was ich für Dank davon getragen,
das mufs Euch Eur Gewissen sagen,
wenn's auch nicht will; wie Ihr den Eid,
so bald Ihr losgekommen seyd,
zu drehn und wenden habt gesucht,
womit Ihr Euch an mich verflucht;
wie Ihr gesucht habt, die meyneidigen
Streiche zu leugnen und vertheidigen,
und weil Ihr einen Eid gebrochen,
den zweyten brach't, Euch los zu machen.
Ob Ihr gleich bettelt und Euch schmiegt,
dafs Ihr von mir Vergebung kriegt,
weil Euch Eur sündliches Gewissen
sagt, dafs Eur Ohr wird büfsen müssen,
und habt kein Recht mich anzusprechen,
so legt Ihr Euch doch mit aufs Pochen
und sprecht: „man käm' uns sonst nicht bey,
als mit Gewalt und Schelmerey;
dafs wir auf Seelen und Gewissen
und Leib nicht Anspruch machen müssen,
und allen Kremplern angehören;
die uns wie Trödelkram begehren."
Die Gründe sucht ihr anzubringen,
mich zu erbitten, oder zwingen.

Traun! Eure Art, den Hof zu machen
ist neu genug. Ihr kriecht mit Pochen,
wie mancher trotzige Bettler thut,
der zugleich bettelt und auch droht.

Weil Ihr jedoch auf Euer Recht
so trotzt, und es zum Grunde legt,
als ob wir nur für Euch Corsaren
im Lieben gute Prisen wären,
und nennt uns ein verfallnes Lehn,
was jeder Käufer darf erstehn,
so ist es deutlich zu ersehn,
worauf die Forderungen gehn,
das ist: nicht auf ein glatt Gesicht,
sondern auf das, was mehr verspricht.

Ihr sucht nicht nach den böhmschen Steinen,
die aus zwey hübschen Augen scheinen;
nein, unser Schmuck von Diamant
steckt Eur verliebtes Herz in Brand.
Ihr habt auch nicht so groſs Gefallen
an unsern rothen Maulkorallen,
als an dem funkelnden Rubin,
den wir aus unserm Kästchen ziehn.
Die Perlenschnur von weiſsen Zähnen
erregt nicht Euer heiſses Sehnen;
das thut die ächte Perlenschnur,
die wir am Halse tragen, nur.
Ihr macht auch nicht zu Goldperücken

die goldnen Haare, die uns schmücken;
Eur Herz kann nur in Brand gerathen
von guten rändigen Ducaten.
All' diese Künste kenn' ich schon,
und merk' es an der Freyer Ton,
wenn sie mit höchst verliebtem Schmachten
nach meinen Ländereyen trachten;
wer mit erhitzter Liebessucht
die Grazie meiner Häuser sucht;
wer in dem Ofen seiner Flammen
für mein Geld schmilzt, in meinem Nahmen;
wer sich mit unerlaubter Brunst
bewirbt um meines Viehes Gunst;
wie viele sich mit hellen Thränen
nach meiner Rentenrolle sehnen,
und sich nach Pfändern, Hypotheken,
und Wechseln, die fünf Finger lecken.
Die Reize sind's, die Euch verstrickt
und gleich beym ersten Blick berückt.
Nur darum bringt Ihr Serenaden,
und gebt uns Ball und Maskeraden.
Und dennoch, fürcht' ich, werden sie,
Trotz Eurer Sehnsucht, Fleiſs und Müh,
so jüngferlich und spröde seyn,
und lassen sich so schwer erfreyn,
daſs es mit Euren falschen Schwüren
Euch nie gelingt, sie zu verführen.

Ich sage nicht, daſs Ihr gefehlt
und in der Liebe schlecht gewählt;
es folgt vielmehr fast Jedermann
bedächtlich diesem klugen Plan.
Man zollt die Liebe, als Tribut
und Strandrecht, stets dem Herrn vom Gut,
und wo Substanz zum Grunde liegt,
hat sie mehr Dauer und Gewicht,
als wenn ihr seichter Gegenstand
nichts hat, als Tugend, Witz, Verstand,
und Reiz; denn das macht sie so leicht,
daſs sie sich kaum in's Auge schleicht,
und auch schon wieder stracks die Flucht
auf einem engern Wege sucht.
Wer aber nur gediegnem Gold
und reichem Edelstein sie zollt,
denn bleibt sie (ihren Ahnen gleich)
auch dauerhaft und strahlenreich.

Daher Ihr nichts erfinden könnt,
was besser unsern Reiz benennt.
Denn Lippen, Augen, Haare, Zahn,
und was Euch sonst bezaubern kann,
wird Rubin, Perle, Diamant,
und Gold und Elfenbein genannt.
Das pflegen Ältern auch zu suchen,
die Kind und Gut zusammenjochen,
und scharren Habe zu der Habe,

wie Staub zum Staub sich mischt im Grabe,
und ist der Ehcontract gemacht,
so wird auf weiter nichts gedacht.
Denn AMOR ist auf blankes Geld
mehr, als auf Stern' und Glück gestellt,
und sein Pfeil, (wie die Dichter sagen),
der nie fehlt, ist mit GOLD beschlagen.

Wenn mancher auch den Einwurf macht,
daſs wenn die Ältern sich die Macht
anmaſsen, für ihr Kind zu lieben,
und Braut (wie Amme) ihm zu geben;
für ihre Erben Reiz und Flammen
zu fühlen, und in ihrem Nahmen
für sie zu sprechen beym Heurathen,
wie bey der Taufe ihre Pathen;
das hieſse nicht, zur Ehe geben,
sondern nur Geld auf Wucher heben;
so ists doch schlimmer, wenn die Laffen
sich in einander selbst vergaffen,
da sie oft schlechter noch gewählt,
und sich nur Schaden bloſsgestellt.

Das ist schon recht. Doch der Versuch,
den Ihr gewagt habt, mit Betrug
und Trotz, ist lächerlich und macht
Euch Schande, da Ihr selbst es sagt;
so wie ein Schnapphahn nichts erjagt,
der seinen Lauschplatz ruchtbar macht.

Die Heurath an sich selbst ist nur
ein menschliches Gelübd' und Schwur,
das Jedermann entweder biegt,
oder es mit Gewalt zerbricht.
Wie viel mehr der, wer seinen Eid
schon bricht, indem er nur erst freyt;
schon vor der Hochzeit schwört und lügt,
und zeigt mir, wie er mich betriegt;
statt seine Laster zu gestehn,
sich ausnimmt, neue zu begehn,
sie zu bemänteln; gleich den Dieben,
die nie ein frey Geständniſs lieben,
wenn man auch ihrer Lasterthat
sie völlig überzeuget hat,
und wenn sie jetzt schon sterben sollen,
im Tode selbst noch lügen wollen.

Die Tugenden, die (wie Ihr meynt)
Ihr neulich Eurem geistlichen Freund
gebeichtet, sind nicht ausgesöhnt,
weil Ihr sie jetzt zu leugnen wähnt;
als müſste man sich nur bequemen,
Eur Wort für J a und N e i n zu nehmen,
und es käm' einem Gentleman,
wie Ihr seyd, auf Credit sehr an,
der oft sein Wort brach, und sein Ohr
durch ein zweyzollig Bret *) verschwor;

*) weil der Meyneid mit dem Pillori bestraft wird.

der Eide *pro* und *contra* flink
wegschwört auf eben dasselbe Ding,
und seinen Meyneid zu beschönen,
muſs ihm dieselbe Bibel dienen,
die er mit Hand und Kuſs verräth,
wie Judas seinem Meister thät.
Auf diese Tugend baut Ihr nur
Eur Recht der Gnade und Natur,
vermöge deren Ihr die Welt
und alle Weiber regieren wollt,
(denn minder als mein ganz Geschlecht
befriedigt Eure Herrschsucht nicht).
Und doch, mit aller List, mein Herr!
und Schelmerey, wär's Euch zu schwer,
ein Heer von Weibern zu regieren,
die einzeln selbst das Zepter führen.
Wenn jeder auch ein Salomon wär',
und weise, groſs, und klug, wie er,
so würden sie Euch Nasen drehn,
so gut, wie ihm das selbst geschehn.

Wenn man Euch zu betriegen sucht,
seyd Ihr's, die uns dazu versucht,
und gebt durch Euren Unverstand
uns selbst die Mittel an die Hand.
Denn wenn Ihr flucht und schwört, Ihr seyd
in Reize, die Ihr selbst uns leiht,
verliebt, in Rose und Rubin,

womit wir uns nur überziehn,
und Ihr mahlt das, was man so los
nur hinwirft, erst in Reimen aus,
da wären wir so groſse Narren,
wie Ihr, wenn wir die Mühe sparen,
und jede Grazie, Sonnenlicht,
und böhmschen Stein im Angesicht,
nicht suchen wollten zu copieren,
womit die Herrn uns ausstaffieren.
Je mehr wir solcher Künste können,
desto mehr Herzen wir gewinnen,
und billig lohnt die Kunst, die schwer
zu lernen ist, auch reichlicher.
(Denn man giebt solche Meisterkunst,
so wie den Himmel, nicht umsonst.)
Man muſs sich zwar nicht wenig plagen,
so viele Schönheit aufzutragen;
doch übertrifft's auch, wenn es nur
mit Fleiſs gemacht wird, die Natur.
Wie süſs riecht nicht die Ros' im Garten,
vor allen ihren wilden Arten!
denn jede Blum' ist Wucherkraut,
wenn sie die Kunst nicht pflanzt und bau't.
Wie sind die Demantsteine blind
und rauh, bis sie geschliffen sind!
Ja selbst das Paradies auf Erden
konnt' ohne Müh so schön nicht werden,

und ohne Kunst und Schneiderey
wär' die Welt eine Wüsteney.
Wir Menschen wären von Natur
ein Heer von Orang - Utangs nur;
sie kann nur aus dem Rohen hauen,
die Kunst muſs hobeln, schleifen, bauen.

Das Weib ward zwar für Eur Geschlecht,
doch Ihr hernach für uns gemacht.
Denn wie der Mann, (durch sie vernarrt,)
zum Pächter auf Zeitlebens ward,
wär' sein Geschlecht bald umgekommen,
wenn wir ihm nicht zu Hülfe kamen;
daher Ihr's uns verdanken müſst,
daſs Ihr des Lebens jetzt genieſst.

Und warum solltet Ihr nur wählen,
und ohne Widerspruch befehlen,
da alles Recht, worauf Ihr prahlt,
(und hab'ts doch nur, theils mit Gewalt
erzwungen, theils als dumme Thoren,
durch Eure Fehler wieder verlohren),
jetzt unserem Geschlecht gehört,
das Euch von neuem wiedergebärt.

Wenn wir uns nicht aus guten Gründen
enthielten, uns mit einzufinden,
wenn Ihr Gesetz und Rath beschlieſst,
so müſstet Ihr, Trotz Eurer List
und Ränken, wie wir Euch zum Schein

gehorchen, uns gehorsam seyn.
So sehr Ihr Euch demnach bestrebt,
wie Ihr Euch Macht und Ansehn gebt,
müſst Ihr uns doch, bey allem Prahlen,
demüthig suchen zu gefallen.
Weil wir jedoch mit unsrer Macht
uns öffentlich nie groſs gemacht,
so seyd Ihr dumm genug, zu wähnen,
daſs wir Euch gar nicht lenken können;
da Ihr in allem Euren Thun,
ja selbst in eigener Person,
nur bloſse Subalternen seyd,
und thun müſst, was das Weib gebeut.

Der Steurmann sitzt am Ruder still,
und lenkt das Schiff doch wie er will;
denn meynt Ihr, er versteht Compaſs
und Karten und Gestirn nicht baſs,
als der gemeine Ruderknecht,
wiewohl er keinen Lärmen schlägt?
Glaubt Ihr, daſs wir nicht auch regieren
und unvermerkt das Ruder führen,
obwohl wir wie der Priester Johann,
(den, wie man sagt, kein Unterthan
anschauen darf), unheiligen Augen
nie unsre Macht zu zeigen brauchen?
Laſst Euch Pabst Hannchen es bezeugen,
wie sich vor uns oft Kaiser beugen,

und die Pücell' von Orleans
zeigt, was wir auch in Stahl gethan,
und durft als Mädel sich erkühnen,
als *Marechal de France* zu dienen.
Gesetze machen, Sachen schlichten,
und Richter samt Proceſs zu richten;
dem langen Rock und längern Zunge,
(die nichts bezähmt, als unsre Lunge),
was recht und unrecht sey, zu zeigen,
die Macht ist gänzlich unser eigen.

Das Weib ist Kriegs- und Friedensrath
in jedem Volk und jedem Staat;
wir herrschen über Orthodoxen,
wie über Ketzer und Heterodoxen,
und sind das Werkzeug, wenn der Geist
in Conventikeln sich ergeuſst.
Gewerb' und Handlung steigt und fällt,
und blüht und welkt, wie's uns gefällt;
denn keine Waar' ist so berufen
und theuer, als die wir verkaufen.
In jedem öffentlichen Rath
herrscht unser Will'; in jeder Stadt
gebieten wir; die Männer tragen
nur bloſs den Mantel und den Kragen.
Den Helden bringen wir zum Weichen,
er muſs vor uns die Segel streichen,
und beugen nach erfochtnem Sieg

das Knie vor uns demüthiglich.
Ist irgend ein Minister im Staat,
der sich ein Amt erschlichen hat,
oder ein Glied im Magistrat,
das Herrschsucht zeigt in jeder That,
so haben wir sie angestellt,
und können, wie es uns gefällt,
in ihrem Amte sie beschützen,
oder sie ihres Diensts entsetzen.

Wir sind Vormünder über Euch,
die Euch arm machen, oder reich,
und thun Euch übel, oder gut,
nachdem Ihr unsern Willen thut.

Es steht bey uns nur, ob wir wollen,
daſs Eure Kinder erben sollen;
müſst trauen unsrer Ehrlichkeit,
wenn Ihr auch noch so weise seyd,
sonst könnten wir Euch, nach Belieben,
auch fremde Kinder unterschieben,
die Ihr für ächt erkennen müſst,
wenn Ihr nicht über See verreist.
Und dennoch dürft Ihr uns nicht zwingen,
wollt Ihr nicht Öhl zum Feuer bringen;
denn je mehr man uns strenge hält,
je minder man von uns erhält.
Wir scheuen uns nicht, unsern Willen,
Trotz Eurer Härte, zu erfüllen:

Gewalt reizt unsern Scharfsinn nur,
die Künste, die uns die Natur
verliehn, zu brauchen, und Ihr Herren
könnt das mit aller List nicht wehren.
Der Mann versuche, was er will,
so bleibt er doch der Narr im Spiel,
und alle Gunst, die Ihr erlangt,
ist, dafs man Euch das Schwert umhängt,
um Euren Hals für uns zu wagen,
und Euch an unsrer Statt zu schlagen.
Wir schicken Euch durch Wasser, Feur,
Sturm, Fels, und Meer, auf Abentheur,
dafs Ihr Euch für ein glatt Gesicht
und einen Knicks die Hälse brecht;
müfst Euer *Exercitium* halten,
und lassen Euch die Köpfe spalten,
oder zerbrecht sie Euch gelehrt
mit Sachen, die Ihr nie erklärt.
Je minder Eur Geschäft gedeiht,
um desto ämsiger Ihr seyd,
das Rund der Künste zu quadrieren,
und 's Hirn vor Weisheit zu verlieren;
das Rechts-Orakel so zu drehn
und wenden, wie wir's gerne sehn,
kurzum, für uns in allen Nöthen
gutwillig vor den Rifs zu treten.

Da habt Ihr Eure grofse Macht,

wovon Ihr so viel Wesens macht,
und sprecht uns Hohn, und pocht, und schmählt,
weil's Euch an wahrer Würde fehlt.
Denn weil Ihr selbst so leicht erschreckt,
wenn man mit Stolz und Trotz Euch neckt,
so meynt Ihr, wir sind gleichfalls Gecken,
und lassen uns mit Poltern schrecken,
und mit Tractaten unser Recht
abschwatzen, das wir im Gefecht
erkämpft, und uns durch Furcht bewegen,
ein Salisch Recht uns aufzulegen,
die Segel vor dem Mann zu streichen,
vor seinem starken Arm zu weichen,
und Männern knechtisch zu gehören,
als ob sie befsre Weiber wären.

Druckfehler.

Seite	5.	Vers	49.	nach den Worten und so fehlt ein Comma
—	—	—	61.	statt hat lies hatt'
—	7.	—	116.	muſs am Ende der Zeile ein Punktum statt eines Comma stehen.
—	8.	—	139.	statt Sach' lies Sache
—	27.	—	629.	statt hat lies hatt'
—	48.	—	93.	statt schüttelt lies schüttelt'
—	52.	—	179.	satt Gartenbeeten l. Gartenbetten
—	—	—	180.	satt auszujäten lies auszugäten
—	79.	—	890.	statt Parduz lies Perdutz
—	60.	—	390.	statt gewinnen lies geminnen
—	71.	—	676.	statt muckste lies muchst
—	136.	—	1002.	statt mein l. nein
—	204.	—	236.	st. Eifalt l. Einfalt.
—	215.	—	525.	st. nur l. Eur.
—	217.	—	590.	st. Kiefer l. Küfer.
—	254.	—	477.	st. *Sudgwick* l. *Sedwigk*
—	358.	—	79.	st. schickte l. pickte
—	361.	—	169.	st. vergessen l. vergaſsen
—	364.	—	244.	st. Kirchthumsfahn' l. Kirchthurmsfahn'
—	374.	—	492.	st. und l. um.
—	429.	—	584.	st. manchem l. manchen
—	408.	—	18.	st. sie l. sich
—	454.	—	113.	st. denn l. dem

1500,-
Mai 84

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Butler, Samuel,

Butlers Hudibras

Königsberg 1797

P.o.angl. 50
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745321-9
VD18 14372665-001